# Adolf Hitlers Reden

Herausgegeben von

**Dr. Ernst Boepple**

Gesamtauflage 100 000

„Wem es nicht ein Genuß ist, einer Minderheit anzugehören, welche die Wahrheit verficht und für die Wahrheit leidet, der verdient nie zu siegen. Deutschland ist moralisch feige geworden, seit man der Majorität zu folgen zum Staatsprinzip erhoben hat." Paul de Lagarde.

Deutscher Volksverlag Dr. E. Boepple . München

# Inhaltsverzeichnis.


| | Seite |
|---|---|
| Einführung | 3 |
| Die „Hetzer" der Wahrheit | 6 |
| Freistaat oder Sklaventum? | 21 |
| Die Teuerung als Folge der Börsenrevolution 1918 | 36 |
| Deutschland am Scheidewege | 39 |
| Weltjude und Weltbörse, die Urschuldigen am Weltkriege | 43 |
| Der Friedensvertrag von Versailles als ewiger Fluch der Novemberrepublik | 50 |
| Politik und Rasse. Warum sind wir Antisemiten? | 53 |
| Rasse und Wirtschaft | 56 |
| Judenparadies oder deutscher Volsstaat? | 59 |
| Große deutsche Maifeier | 63 |
| Parlamentariersumpf oder Freiheitskampf? | 64 |
| Teuerung, Republik und Faschistenstaat | 68 |
| Triumph der Börsendiktatur | 73 |
| Deutschlands Leidensweg von Wirth bis Hilfferding | 80 |
| Der Zusammenbruch der Novemberrepublik u. die Mission unserer Bewegung | 88 |
| Die Beweggründe zur Tat Adolf Hitlers | 95 |
| Hitlers Schlußwort vor dem Volksgericht | 110 |
| Aussprüche Adolf Hitlers | 122 |

# Einführung.

Möge Deutschland nie glauben, daß man in eine neue Periode des Lebens treten könne ohne ein neues Ideal. Möge es bedenken, daß wirkliches Leben von unten auf, nie von oben her wächst, daß es erworben, nicht gegeben wird.
Paul de Lagarde.

Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland, und da ich nach alter Verfassung nur ihm und keinem besonderen Teile angehöre, so bin ich auch nur ihm und nicht einem Teile desselben von ganzem Herzen ergeben.
Friedr. Frhr. v. Stein.

Vor etwa Jahresfrist wurde das in unserem Verlag erschienene Buch: „Hitler, sein Leben und seine Reden", vom Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik beschlagnahmt. In unzähligen Zuschriften aus allen Teilen des Reiches ist das Werk im Laufe der Monate immer von neuem verlangt worden, so daß wir es als Notwendigkeit empfinden mußten, an seiner Stelle das vorliegende Buch herauszugeben, das uns Adolf Hitler in seiner großen Liebe zu seinem Volk und Vaterland, in seinem wundervollen Gedankenreichtum und seiner hinreißenden Redegewalt zeigt. Denn selbst die gedruckten Reden strömen noch jene Kraft aus, der sich nicht nur die Massen, sondern auch kühle Skeptiker der gebildeten Schichten nicht entziehen können.

In diesem neuen Werk sind an einigen Stellen mit Punkten versehene Lücken zu finden. Hier mußten Aeußerungen ausgelassen werden, die vom Staatsgerichtshof beanstandet worden sind. Wollten wir auf die Herausgabe des Buches nicht überhaupt verzichten, so mußten wir uns notgedrungen zu diesen Streichungen bequemen. Wir taten es sehr ungern; denn es mußte eine Anzahl von Aussprüchen wegfallen, die Persönlichkeiten und Zeitverhältnisse außerordentlich treffend und zum Teil mit köstlicher Satire kennzeichneten.

Die Sehnsucht im Volk nach einer Befreiung aus den gegenwärtigen Zuständen ist noch ebenso lebendig wie vor Jahren, und den Hitlergeist rege zu halten und ihn in immer weitere Kreise zu tragen, soll der Zweck dieses Werkes sein. Das Buch gehört vor allem denen, die nichts heißer wünschen als ein Aufblühen des Reiches zu neuer Kraft und Größe, denen, die tätig in der völkischen Bewegung stehen und denen, die erst geweckt werden müssen. Für alle aber ist es ein geschichtliches Dokument, das einen der interessantesten Männer unserer Tage und einen der besten Redner aller Zeiten zeigt.

Nicht allein Adolf Hitlers Redegabe hat ihn zum Beherrscher der Massen und zu ihrem Führer werden lassen, vielmehr ist es der Zauber seiner Persön-

lichkeit, die aus dem deutschen Volke herausgewachsen ist. Er gehört nicht zu denen, die ein gütiges Geschick in ein weiches Nest gesetzt hat. In harter Arbeit und Not hat er sich durchgerungen. Unter den größten Entbehrungen hat er sich neben seiner Tagesarbeit als Handwerker in Wien und München ein umfangreiches historisches, volkswirtschaftliches und literarisches Wissen angeeignet und es verarbeitet. Er als Deutschösterreicher – er stammt aus Braunau am Inn in Oberösterreich –, der sich heute wie immer nur als Deutscher schlechthin fühlt, trat bei Kriegsausbruch als Kriegsfreiwilliger ins deutsche Heer ein und kämpfte einige Wochen später in den Freiwilligenregimentern in der Schlacht bei Ypern mit. Von seinen Vorgesetzten und Kameraden hat er das Zeugnis erhalten, daß er einer der besten und mutigsten Soldaten war. Die Revolution fand ihn dann, durch eine Gasvergiftung schwer darniederliegend, in einem norddeutschen Lazarett – ein Oberschenkelschuß unterbrach früher schon auf kurze Monate seinen Dienst in vorderster Linie.

Die furchtbare seelische Erregung, in die ihn der Zusammenbruch Deutschlands versetzte, ließ ihn das körperliche Leiden bald überwinden. Von nun an widmete er sich mit ganzer Seele der Politik. An der Befreiung Münchens von der bolschewistischen Räteregierung nahm er im Freikorps Oberland teil. Kurze Zeit darauf kam er in Verbindung mit der jungen, von Anton Drexler gegründeten Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, deren siebentes Mitglied er wurde. Das war der Rahmen, aus dem heraus nun die völkische Bewegung wuchs. Trotz der lächerlich geringen Mittel, die diesen Männern zu Gebote standen, gewannen sie schnell Boden, so daß ihre Anhänger im Herbst 1923 nach Millionen zählten.

Die Verkörperung der Bewegung ist Adolf Hitler, und am klarsten und reinsten kommt sein Wesen in seinen Reden zum Ausdruck. Sie sind kein bloßes Produkt des Verstandes, sie sind auch nicht ausgeklügelt, nicht peinlich geglättet, sondern sie sind ihm aus dem Herzen gekommen, wie der Augenblick es gebot und die Zukunft forderte. Immer wieder muß man sich fragen, was denn nun die Gewalt seiner Worte ausmacht. Jedenfalls sind es nicht Pathos und raffinierte rednerische Kniffe, sondern das Ausströmen schlichter, ehrlicher Gedanken eines von heißester Vaterlandsliebe beseelten Menschen, dem sein Weg zur Errettung seines Volkes und Landes klar vor der Seele steht. Und gerade das Ungekünstelte, Natürliche, das Adolf Hitler mit der leidenschaftlichen Wärme seines Wesens durchglüht, macht ihn zu dem Redner, dessen Einfluß sich niemand zu entziehen vermag. Deshalb sind die Reden auch die Quelle, aus der man Hitlers Persönlichkeit, die so heiß umstritten ist, am unmittelbarsten erkennen kann.

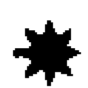
München, April 1925.

*

Jahre unsäglich schweren Kampfes sind seit der ersten Auflage dieser Fassung der Reden Adolf Hitlers vergangen. Ein unerhörtes Geschehen hat sich vor unseren Augen abgespielt: Das Häuflein Unentwegter ist zu einer Millionen-

partei angewachsen, der große Führer hat Deutschland erobert. Ja, seine machtvolle Persönlichkeit beginnt auch auf die übrigen Völker auszustrahlen und sie reif zu machen, um die internationalen Bedrücker und Nutznießer aller Schaffenden auszuschalten. Ueberall ertönt nun die Nachfrage nach Stoff über den Führer. Welches war der Anfang der Bewegung, was liegt an grundlegenden Quellen über die Meinungen und die Tätigkeit Adolf Hitlers vor? Es ist nicht verwunderlich, daß nach „Adolf Hitlers Reden", dem Werk, das die wichtigsten Kundgebungen zwischen 1922–1924 enthält, größte Nachfrage herrscht. Die Reden muten wie prophetische Offenbarungen an. Es ist verblüffend, wie genau Hitler vor zehn Jahren gesehen hat, und es ist erstaunlich, daß auch nicht an einer einzigen Stelle er eines Irrtums überführt werden kann. Unsere Schrift, die ein geschichtliches Dokument ersten Ranges darstellt, erscheint deshalb in neuer Auflage und neuer Fassung. **Zahlreiche Stellen, die seinerzeit zur Beschlagnahme durch den Staatsgerichtshof geführt haben, sind wieder aufgenommen und in Fettdruck hervorgehoben** und stellen eine wesentliche Bereicherung des Buches dar. Sie zeigen Adolf Hitler vor allem als Mann der schärfsten politischen Satire, die damals nötig war, um überhaupt gehört zu werden. Neben dem Standardwerk „Hitler, Mein Kampf" dürfte das vorliegende Buch die Grundlage sein für das Verständnis der Persönlichkeit des Führers und damit für das Wesen seiner Bewegung.

An Adolf Hitlers Geburtstag. München, den 20. April 1933.



Nach wenigen Monaten ist ein weiterer Neudruck des wertvollen Werkes notwendig geworden. Mögen die vorliegende und die weiteren Auflagen beste Dienste tun zur Erweckung des ganzen deutschen Volkes und aller Wohlmeinenden, zum Heile der Sache des großen deutschen Führers.

München, August 1933.

**Dr. Ernst Boepple.**

# Die „Hetzer" der Wahrheit!

12. April 1922: „Keine Sieger und Besiegten, sondern nur Menschen und Nationen!" Das ist die Parole, die offiziell für die im April 1922 in Genua tagende Konferenz ausgegeben worden ist. Und das deutsche Volk baute in andächtigem Glauben auf die Aufrichtigkeit dieser leeren Worte, und es vertraute der Ehrlichkeit und dem guten Willen der „deutschen" Vertreter Rathenau, Mendelsohn, Melchior u. a. m. Was für ein Spiel diese Juden gespielt haben und wie auch durch diese Konferenz die jüdische Geld- und Weltmacht gestärkt worden ist, wissen wir heute. Damals aber schon hat Hitler ganz klar die Folgen vorausgesehen und hat dieser Macht mit seiner noch kleinen Bewegung offenen Kampf angesagt.

*

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Seit längerer Zeit beginnt man nun allmählich darüber nachzudenken, ob die sogenannte Revolution von 1918 eine Errungenschaft oder — ein Zusammenbruch war. Bekanntlich gab es eine Zeit, in der man an der „Errungenschaft" nicht zweifeln durfte; Zweifler daran waren Hetzer, und zwar reaktionäre Hetzer.

Nun beginnt dank oder infolge der Einwirkungen der allgemeinen Not die Zahl dieser reaktionären Hetzer sich immer mehr zu vergrößern, d. h. es dringt allmählich der Zweifel in die breiten Massen, ob diese Revolution ein so großartiger Fortschritt gewesen wäre oder ob nicht etwa doch die bessere Zeit vor dieser Revolution war und das, was nach ihr kam, eigentlich weniger eine Errungenschaft als einen Verlust darstelle.

Selbstverständlich, als der Krieg zu Ende war, konnte in der breiten Masse ohne weiteres die Meinung entstehen, es müsse nun besser werden. Dem Anscheine nach war das auch richtig. Allmählich füllten sich die Auslagenfenster, man bekam wieder dieses und jenes zu kaufen, ja man sah sogar wieder Luxusartikel in die breiten Massen kommen, und man glaubte selbstverständlich, daß dieser beginnende „bessere Zustand" anhalten würde.

Man hatte dabei nur eines vergessen:

Es war logisch, daß nach diesem Weltkriege, bei dem rund 11 Millionen erwachsener deutscher Männer nicht produktiv für das Volk schaffen konnten, in dem Moment, in dem diese Millionen zurückkehrten und hineinströmten in ihre Werkstätten, die Produktion eine gewaltige Steigerung erfahren mußte und daß damit in diesem Augenblick zunächst auch eine Steigerung des allgemeinen

Wohllebens selbstverständlich war. Aber das war doch nur eine scheinbare Besserung; denn wohl haben wir damals eine Steigerung der Produktion erlebt, aber wir hatten dafür auch noch nichts auszuliefern. Nun aber machten sich zwei Faktoren schwer geltend.

Zunächst unsere vollständig verfehlte Finanzwirtschaft während des Krieges. Ich habe mir die Mühe genommen und noch einmal in diesen Tagen nachgelesen, was an Werken über Friedrich den Großen augenblicklich zu erlangen war. Besonders über seinen letzten großen Krieg, den Siebenjährigen, einen Krieg, der in das Leben des damaligen Preußens mindestens so scharf, wenn nicht schärfer, einschnitt als der letzte viereinhalbjährige Weltkrieg in das Wirtschaftsleben unseres heutigen Deutschen Reiches. Und welch ein Unterschied! Friedrich der Große hatte es zuwege gebracht, nach sieben Jahren, am Tage der Beendigung des großen Krieges, auf einen Staat hinweisen zu können, der allerdings ausgeplündert war, der aber praktisch nicht einen einzigen Reichstaler Schulden besaß! Sieben Jahre lang war es diesem Wundergenie gelungen, die unerhörten Ausgaben für seine Armeen zu decken, ohne sein Volk mit einem Pfennig Schulden zu belasten – durch Finanzoperationen, die allerdings gewagt waren: Verschlechterung des Geldes, Einschmelzen von Silber und weiß Gott, was den Teufel noch –, so daß aber, als der Kriege beendet war, Preußen vor der Möglichkeit stand, nun sofort mit dem Wiederaufbau beginnen zu können.

Bei uns war das wesentlich anders.

Eine ungeheure Schuldenlast wurde in den viereinhalb Jahren auf Deutschland gehäuft. Auch wenn wir diesen Krieg gewonnen hätten, wenn wir, wenn auch nicht Sieger, so doch nicht die Geschlagenen von heute wären, wir hätten dennoch schwer zu schuften. Denn auch in diesem Falle müßten mehr als 7 oder 8 Milliarden, und zwar an Goldwerten, jährlich für die Verzinsung dieser wahnsinnigen Schuldenlast aufgebracht werden, d. h. es müßten rund 7 – 8 Milliarden Goldwerte der Nation entzogen werden zur Deckung der während des Krieges gemachten Schulden. Und ein Ende dieser Verzinsung wäre nie eingetreten. An eine Rückzahlung des Kapitals hätte man nie denken können, im Gegenteil, wir hätten vermutlich, um diese Zinsen zu tragen, immer zu neuen Anleihen schreiten müssen, und so wäre schon dadurch allein unsere nationale Wirtschaft dauernd niedergedrückt worden. Nun kam aber noch dazu, daß das deutsche Volk nicht nur seine eigenen Schulden zu verzinsen und zu bezahlen hatte, sondern auch noch die Schulden der ganzen anderen Welt aufgebürdet bekam, als sogenannte „Wiedergutmachung".

Das deutsche Volk kann nie soviel arbeiten, als unter diesem Titel von ihm verlangt wird. Und sofort nach dem Unterschreiben des Friedensvertrages bekamen wir auch schon die ersten praktischen Folgen davon zu spüren. Allerdings waren Millionen deutscher Männer scheinbar vom Kriege zum Schraubstock und Amboß zurückgekehrt. Aber das Produkt ihrer Arbeit gehörte

nicht mehr der Nation, sondern ununterbrochen rollte es hinaus in endlosen Zügen über unsere Grenzen. Es ist selbstverständlich, daß diese Millionen von Menschen, die nun für das Ausland arbeiten, erhalten werden müssen, und zwar erhalten durch andere Volksgenossen, und es ist weiter klar, daß, wenn jeder Schaffende einen Nichtschaffenden, das heißt einen, der nicht für unser Volk schafft, mitzuernähren hat, die Ration des einzelnen dadurch eben verkürzt wird.

Dazu kamen die Verluste großer Gebiete, großer Bodenschätze. Und wir stehen nun vor folgender Tatsache: Auf dem deutschen Volke lastet eine Summe, die abzubezahlen ihm vollkommen unmöglich ist. Wenn das ganze Volk sich müht und plagt im Schweiße seines Angesichts, es kann immer nur einen kleinen Teil dieser Last abtragen, ein Teil bleibt immer liegen und wird ihm „aufgeschrieben", d. h. ein ewiger Wechsel, der nie unser Volk mehr frei werden läßt.

Wir werden erleben, daß das deutsche Volk nach 25 oder 30 Jahren infolge der Tatsache, daß es niemals alles bezahlen kann, was von ihm gefordert wird, einen derartig riesenhaften Rest zu begleichen hat, daß es nach 30 Jahren praktisch mehr wird leisten müssen als heute.

So ersteht die Frage: Was soll das Ende sein?

Wir sehen zunächst heute eine vollständige Entwertung unserer eigenen Zahlungsmittel. Man versucht zwar, den einzelnen darüber hinwegzutäuschen, indem man ihm mehr Geld, mehr Papier, gibt. Das geht nun alles eine gewisse Zeit, dann aber kommen wir zu jenen Zuständen, die vor wenigen Jahren im Bayerischen Landtag der Herr Ministerpräsident mit „österreichischen Zuständen" verglichen hat. Ich möchte aber gleich hier etwas einfügen: Das ist eine große Irreführung. Denn dieser „österreichische Zustand" ist nichts Stabiles, sondern ist in jedem Augenblick eben bloß eine Etappe nach abwärts. Wenn wir uns diesem Zustand nähern, dann heißt das weiter gar nichts als: Wir werden in 3 oder 4 Monaten dort sein, wo Oesterreich jetzt ist, und in 8 Monaten dort, wo Oesterreich in 4 Monaten, und in 12 Monaten dort, wo Oesterreich in 8 Monaten sein wird usw. Wir hinken einem Zustand nach, der in Wirklichkeit ein dauerndes Hinabgleiten ist. Das ist also kein stabiler Zustand, sondern das ist der Marsch zum Zusammenbruch. Wir nähern uns aber nicht nur österreichischen, sondern wir nähern uns russischen Zuständen, und das soll ja auch letztes Ziel und Ende sein.

In Genua hat Tschitscherin soeben ein großes Wort gelassen ausgesprochen, nämlich: „Wir sind bereit, den kapitalistischen Regierungen die größten Konzessionen zu geben auf Wald, auf Erzbergwerke, auf Grund und Boden usw."

Was heißt das? Konzessionen den kapitalistischen Regierungen? Die Konzessionen bekommen selbstverständlich nicht das englische, amerikanische, französische Volk, sondern sie werden dem internationalen Weltkapital erteilt. Dieses internationale Weltkapital erhält die Genehmigung zur Aus-

beutung und Ausplünderung dieser Gebiete, wobei der gewöhnliche Russe weiter nichts mehr ist als eine Arbeitsnummer.

Und diesem Zustande nähert sich auch Deutschland mit großer Schnelligkeit. Das Ende von allem heißt: Verpfändung unseres Bodens und Versklavung unserer Arbeitskraft. Also wirtschaftlich war der November 1918 wahrlich keine Errungenschaft, sondern er war der Beginn unseres Zusammenbruches*).

Nun könnte man noch sagen: Wirtschaftlich nicht, aber politisch. Politisch begann der Zusammenbruch in dem Augenblick, in dem wir auf das Selbstbestimmungsrecht praktisch verzichteten. Das gleiche Selbstbestimmungsrecht, das unserem deutschen Volk als Lockspeise dauernd an die Angel gehängt wurde, hat von allen Völkern der Erde das deutsche Volk am vollständigsten verloren. Und zwar durch diesen 9. November. Denn seit dieser Zeit ging Stück um Stück flöten. Erst unsere praktische militärische Hoheit und damit die wahre Souveränität des Staates und dann unsere Finanzhoheit! Denn es besteht doch die Wiedergutmachungskommission! Und wenn man sich auch in Berlin einige Male etwas sträubt, etwas zögernd mit den Flügeln herumwedelt, ganz einerlei, die Herren gehorchen zum Schluß doch denen, die befehlen. Und es befiehlt auf diesen Konferenzen nicht die deutsche Delegation, sondern es befehlen die anderen; und im Innern befiehlt die Kommission, und das deutsche Volk bzw. eine deutsche Regierung gehorcht.

Wir haben praktisch kein politisch unabhängiges Deutsches Reich mehr, sondern sind schon Kolonie des Auslandes. Wir haben dazu mitgeholfen dadurch, daß wir uns moralisch soviel als möglich selber demütigten, uns geradezu entehrten, mithalfen, alles zu besudeln, zu beschmutzen und zu beschimpfen, was uns früher heilig war. Da nämlich das Ausland die Größe des deutschen Volkes nicht beurteilt nach den Auern und Eberten usw., sondern nach den historischen deutschen Größen, wir diese aber selber in den Dreck hineingezogen, so mußte das Ausland zur selbstverständlichen Ueberzeugung kommen, daß das deutsche Volk keine Größe besitze.

Nun hört man freilich immer wieder: „Ja, aber die Revolution hat uns soziale Errungenschaften gebracht."

Das müssen außerordentlich geheimnisvolle soziale Errungenschaften sein, die man so im praktischen Leben nicht sieht, die nur ähnlich einem Fluidum durch unsere deutsche Atmosphäre dahinziehen.

Der Achtstundentag, sagt man. War dazu der Zusammenbruch notwendig? Und wird der Achtstundentag dauerhafter gemacht dadurch, daß wir uns praktisch zum Büttel und Knecht der anderen Völker hergeben?

*) Das vorläufige Ende dieser Entwicklung war das Dawes-Abkommen, dessen Auswirkungen allerdings viel furchtbarer wurden, als der schlafende Spießbürger und die stumpfe Masse sich träumen ließen.

Wir werden erleben, daß gerade diese anderen Völker in erster Linie die Abschaffung unseres Achtstundentages fordern werden. Heute verlangt man von uns die Auflage von 60 Milliarden neuer Steuern. Wenn das im Frieden einst jemals einer gesagt hätte in Deutschland, daß eine Zeit kommen würde, in der Frankreich erklärt: „Ihr legt jetzt 60 Milliarden neue Steuern auf", man hätte ihn ausgelacht, ins Narrenhaus gesteckt oder totgeschlagen. Heute findet man das einfach selbstverständlich. In wenigen Jahren wird man es aber genau so selbstverständlich finden, wenn Frankreich erklärt: „Ihr könntet der Erfüllung eurer Verpflichtungen nicht nachkommen, es sei denn – ihr arbeitet mehr." Also diese Errungenschaft der Revolution ist durch die Revolution selber in allererster Linie in Frage gestellt worden.

Dann sagte man aber: Das Volk hat nun seit der Revolution „Rechte" erhalten. (Allgemeines Gelächter.) Das Volk regiert! Eigentümlich! Drei Jahre lang regiert nun das Volk, ohne daß man es auch nur einmal praktisch gefragt hat. Verträge wurden unterschrieben, die uns jahrhundertelang niederdrücken werden. Und wer hat die Verträge unterschrieben? Das Volk? Nein! Regierungen, die sich eines Tages als Regierungen vorgestellt haben. Bei deren Wahl das Volk weiter nichts zu tun hatte, als sich die Frage vorzulegen: Da sind sie schon, entweder ich wähle sie, oder ich wähle sie nicht. Wählen wir sie, dann sind sie durch unsere Wahl da. Da wir aber ein Volk sind, das sich selber regiert, müssen wir die Leute wählen, damit sie gewählt sind, um uns zu regieren.

Dann sagte man: Die Freiheit ist dafür gekommen. Auch etwas, was man so ohne weiteres nicht sieht. Es ist ja richtig, man darf auf die Straße gehen, es darf der einzelne in seine Werkstätte gehen und er darf wieder hinausgehen; er kann auch hier und da eine Versammlung besuchen. Kurz und gut, es gibt Freiheiten, die der einzelne hat. Aber im übrigen tut er doch wohl, das Maul zu halten. Denn wenn früher außerordentlich scharf darauf gesehen wurde, daß keinem etwas entschlüpfte, was einer Majestätsbeleidigung gleichgekommen wäre, so muß man sich jetzt noch viel mehr hüten, etwas zu sagen, was eine Beleidigung der Majestät eines Parlamentariers darstellen könnte.

Wenn wir uns fragen: Wer trägt praktisch die Schuld am Zusammenbruch, oder besser, wer hatte ein Interesse daran? Dann können wir wohl ruhig erklären: Die breite Volksmasse eigentlich nicht. Denn diese hat tatsächlich von all diesen „Errungenschaften" nur den linken Teil zu tragen, nämlich die Lasten der Errungenschaften. Der andere liegt in irgendeiner nebelhaften Ferne.

Wenn wir also fragen: Wer kann die Schuld an diesem Unglück tragen? so müssen wir uns zunächst die Frage vorlegen: Wer hat davon eigentlich Gewinn?

Ein ganzes Volk leidet, aber in diesem Leiden und in diesem Elend da sieht man doch eines frisch und lustig gedeihen. Während die Wohnungen mehr und mehr gekürzt werden, die Familien zusammenrücken, um noch irgendeinen Raum freizubekommen — man braucht schon längst keine Miet- und Wohnungsämter mehr, die den einzelnen zwingen, seine Wohnung zu vermieten, der gewöhnlich

ehrlich Schaffende ist sowieso schon gezwungen, den letzten Rest seines Raumes irgendwie nutzbringend anzubringen und schränkt sich, durch die Not veranlaßt, ein — während es also so steht, hat nur etwas Platz und baut drauflos, daß man nur so staunen muß. Der wahre Gewinner am ganzen Unglück: Banken und Börsen gedeihen wie niemals zuvor!

Im November wurde dem staunenden Volk erklärt: Nun wird der Hieb in das Genick des Kapitalismus geführt, der Kapitalismus wird nun zusammenbrechen. Und wenn wir damals so frei waren und den einen oder anderen dieser „berühmten Staatsmänner" am Rock zupften und ihm erklärten: Vergessen Sie aber ja nicht, daß auch Juden etwas Kapital haben, dann hieß es: „Was wollen Sie? Der gesamte Kapitalismus wird jetzt vernichtet, das ganze Volk wird jetzt frei. Was wollen Sie also, wir bekämpfen nicht den jüdischen oder christlichen Kapitalismus, wir bekämpfen jeden, wir machen das Volk vollständig frei."

Wie sich die Herren das damals vorstellten, das konnte man nicht erfragen, weil sie damals darauf keine Antwort gaben. Wie es gekommen ist, weiß man, weil man es täglich sieht.

Der „christliche Kapitalismus" ist tatsächlich zunächst schon so gut wie vernichtet, der geht mit großen Schritten abwärts. Also müßte man annehmen, daß das internationale jüdische Börsenkapital den gleichen Weg mitginge, denn es wird ja auch „vernichtet". Statt dessen kann man es erleben, daß in eben dem Maß, in dem der eine alles verliert, der andere alles gewinnt.

Der Kampf gegen den sogenannten „Kapitalismus" setzt in einer Richtung auf einmal vollständig aus, und wir können nun sehen, wer das wahre Interesse an diesem ganzen Zusammenbruch der völkischen Wirtschaft hatte: Niemand als nur das internationale, wahrhaft große Börsen- und Leihkapital, das sogenannte „überstaatliche Kapital". Jenes Kapital, das seinen Charakter erhält durch die einzige überstaatliche Nation, die selbst national ist bis in die Knochen, sich aber über allen anderen Nationen dünkend, sich auch über sie stellt und über sie auch bereits herrscht.

Das internationale Börsenkapital wäre nicht denkbar und wäre nie gekommen ohne seine Begründer, den übernationalen, weil streng nationalen Juden. (Stürmische Zustimmung.)

Wir müssen uns nun fragen: Hatte der Jude ein Interesse am Zusammenbruch? Wir können das heute ganz objektiv besprechen. Sie werden wissen, daß unter allen Leidtragenden die Juden verhältnismäßig am seltensten sind. Man sage mir nur ja nicht: Die armen Juden aus dem Osten. Selbstverständlich haben die vorher nichts gehabt, aber aus dem einfachen Grunde, weil sie aus einem Lande kamen, das sie durch Jahrhunderte ratzekahl abgewüstet und abgefressen hatten (Sehr-richtig-Rufe) und selber produktiv schaffend nie sind und niemals waren.

Es ist ganz logisch, daß die Herren zunächst arm ankamen. Aber sehen Sie sich so einen Orientalen nur nach 5 oder 6 Jahren seines Hierseins an. (Zwischenrufe: Sehr richtig!) Vergleichen Sie die 1 Million Arbeiter in Berlin vom Jahre 1914 mit dem, was sie heute sind: Arbeiter wie damals. Was hat sich an ihnen geändert? Sie sind magerer geworden, sie sind zerlumpt und verbraucht in ihrer Kleidung, sie sind arm geworden. Und nun suchen Sie nach jenen 100 000 Ostjuden, die in den ersten Kriegsjahren einwanderten. Sie finden sie heute überhaupt nicht mehr. Der größte Teil von ihnen hat sich „gemacht" und sitzt bereits im Auto. Nicht, weil sie gescheiter sind – denn ich möchte es mir verbieten, zu behaupten, daß die Million der anständigen und ehrlich Schaffenden lauter Trottel wären (Lebhafter Beifall) — sondern aus dem einfachen Grunde, weil diese 100 000 von vorneherein niemals bereit waren, redlich mitzuarbeiten in einem Volkskörper zu gemeinsamem Gedeihen, sondern im vorhinein den gesamten Volkskörper als nichts weiter ansahen denn als Mistbeet für sich selber.*)

Der Jude ist nicht ärmer geworden. Er bläht sich allmählich auf, und wenn Sie das nicht glauben, ich bitte Sie, sehen Sie in unsere Kurorte, da finden Sie heute zwei Kategorien von Menschen: Den Deutschen, der hingeht, um nach langer Zeit vielleicht zum ersten Male wieder etwas frische Luft zu schöpfen und sich zu erholen, und den Juden, der hingeht, sein Fett zu verlieren. Und gehen Sie hinaus in unser Gebirge, wen finden Sie da in funkelnagelneuen, gelben prachtvollen Stiefeln, mit schönen Rucksäcken, in denen sich wahrhaftig meistens doch nichts Richtiges befindet? Und zu was auch. Sie gehen ja doch oben in das Hotel, meist bis dorthin, wo die Bahn hingeht, und wo die Bahn aufhört, da hören auch sie auf. Da sitzen sie herum in einem Kilometer Umkreis wie die Schmeißfliegen um einen Kadaver.

Das sind wahrhaftig nicht unsere „arbeitenden" Klassen, weder die geistigen noch die körperlichen. Diese finden Sie meist mit zerschlissenen Anzügen seitwärts herumkraxeln, schon aus dem Grunde, weil sie sich genieren müssen, mit ihrem Gewande von 1913 oder 1914 in diese parfümgedünstete Atmosphäre überhaupt hineinzukommen.

Nein, der Jude hat wahrhaftig keine Not gelitten!

Wenn wir uns nun fragen: Hat er sich aktiv am Zusammenbruch beteiligt, der doch ihm in erster Linie zustatten kam, so müssen wir antworten: Ja!

Gewiß, meine lieben Volksgenossen, auch die rechte Seite hatte ihre Juden. Aber auf dieser Seite war ihre Tätigkeit vorwiegend die des Lähmens.

Sie mußten auf der rechten Seite verhindern, daß man dort im richtigen Augenblick noch die Augen aufmachte und vielleicht die Energie bekam, in einer Anwandlung von Rücksichtslosigkeit einzugreifen und diesem ganzen Saustall blitzschnell ein Ende zu bereiten. Und nur zu diesem Zwecke allein ging der Jude auch nach rechts. Sein Lieblingspostament fand er aber bei der Linken.

---

*) Zu Anfang 1925 ist denn auch eine dieser Pestbeulen geplatzt und erfüllte ganz Deutschland mit ihrem Gestank. In dieser Zeit sprach alles von Barmat und Kutisker. D. H.

Dort hat er, der Millionär und typische Vertreter des kapitalistischen Ausbeutungsgedankens in Reinkultur (Sehr-gut-Rufe), als Proletarierführer für die Arbeiterschaft gewirkt. Segensreich jawohl, denn er wurde von dieser Führung fett und feist, und die anderen waren zum mindesten glücklich, von ihm geführt zu sein. (Heiterkeit.) Meine lieben Volksgenossen, es kann niemand ableugnen, daß die Revolution bei uns wie in Rußland, von einer, sagen wir meinetwegen ganz bestimmten „Konfession" gemacht wurde. Eigentümlich, man merkt sonst nicht leicht in einer Sache lauter Katholiken oder lauter Protestanten. Aber gerade bei dieser sah man justament lauter Angehörige einer bestimmten sogenannten „Religionsgenossenschaft", wobei das Bemerkenswerteste noch wäre, daß man diese Religion bekanntlich schon riechen kann, daß sie sich jedem schon äußerlich sofort klar zeigt. Man weiß doch sonst nicht, ob einer Katholik oder Protestant, Baptist oder Lutheraner oder was sonst noch ist? In dieser „Religionsgenossenschaft" aber erkennt man die Gläubigen schon von außen. Eine wunderbare „Religion".

Gewiß werden wir sofort von unserer linken Seite hören:

„Auch wir hatten kein Interesse am Zusammenbruch." Ohne Zweifel, die Geführten allerdings nicht, wohl aber die Führer.

Das ist die Schuld des Juden, daß er die breite Masse in diesen Wahnsinn des Novembers – um ein Wort zu gebrauchen, das heute praktisch genügt, um andere Menschen ins Zuchthaus hineinzubringen – hineingehetzt hat.

Auf der anderen Seite aber war es Feigheit, jämmerliche Feigheit, die sich dagegen nicht aufzuraffen getraute.

Wenn wir auf der linken Seite die Sache kurz zusammenfassen wollen, so können wir sagen: Auf der linken Seite Lüge und Betrug seitens der Führung und blinder Glaube der Geführten, alles nur im Dienste eines einzigen Gedankens: Vernichtung dieses Staates, Raub der Freiheit dieses Volkes, Versklavung seiner Arbeitskraft.

Auf der rechten Seite: Teilweise Erkenntnis der Masse, aber grenzenlose Unfähigkeit der Führung. (Lebhafter Beifall.)

So kam der Zusammenbruch und so entsteht nun die Frage: Wie soll das jetzt weitergehen?

Meine lieben Volksgenossen, es gibt in diesem Marsch nach unten nur zwei Möglichkeiten. Entweder ein Verenden in Stumpfsinn, d. h.: „Bleibt ruhig und werdet Sklaven" oder ein Ende: Widerstand. (Stürmischer Beifall.)

Ich will mich hier nicht mit dem ersten beschäftigen. Denn das weiß ich: Ganz gleich, wie der einzelne Volksgenosse von uns denkt und wer er ist, er mag ruhig Unabhängiger oder Kommunist sein: Wenn ich ihm die Frage vorlege: „Freund, willst du dieses Joch geduldig tragen für immer, willst du in Stumpfsinn zum Sklaven werden, du, der du dich doch früher aufgebäumt hast selbst gegen die kleinste Beeinträchtigung deiner Rechte, du, er du heute hier kämpfst für 2 Stunden in einer Woche; du also willst nun Sklave werden, willst dich

nicht wehren, sondern willst dieses Joch auf dich nehmen ohne einen Gedanken an dein Weib, an deine Kinder, an deine Zukunft? Du willst also für dieses überstaatliche Kapital (das du 40 Jahre zu bekämpfen vermeintest), ohne dich zu wehren, Knechtsdienste tun für immer und ewig?" – – Dann wird mir jeder sofort zur Antwort geben: „Nein, das wollen wir nicht!" – Gewiß, ihr wollt es nicht, wer aber soll euch nun zu diesem Widerstand, der allein noch einmal retten kann, führen? Euere linke Seite? – Erstens will sie nicht und zweitens kann sie nicht. Sie will nicht. Denn eure Führer sind doch noch die gleichen, die euch erst in dieses Elend hineinpeitschten. (Rufe: Schlagt sie nieder, die Volksverräter! Staatsgericht! Hängt sie auf!) Der gleiche Jude, der euch damals, sei es als Mehrheitssozialist oder als Unabhängiger führte, er führt euch heute ja wieder als Unabhängiger oder auch als Kommunist, jedenfalls aber ist er der gleiche geblieben. Und genau wie er damals letzten Endes nicht eure Interessen vertrat, sondern die Interessen des hinter ihm stehenden Kapitals seiner Rasse, genau so wenig wird er auch heute zum Kampf gegen diese seine Rasse und ihr Kapital führen. Im Gegenteil, er wird euch hindern, den Kampf gegen euere wahrhaftigen Ausbeuter zu führen. Er will euch nie und nimmermehr zu euerer Befreiung verhelfen; denn er ist ja nicht der Geknechtete.

Während jetzt in Sowjetrußland die Millionen dahindarben und dahinsterben, fährt Tschitscherin und mit ihm ein Stab von über 200 Sowjetjuden im Expreßzug durch Europa, besucht die Kabaretts, läßt sich Nackttänze vorführen, wohnt in feinsten Hotels und ist tatsächlich besser daran, als die Millionen, die ihr einst glaubtet als „Bourgeois" bekämpfen zu müssen. Die 400 Sowjetkommissäre jüdischer Nationalität leiden nicht, die Tausende und Tausende von Unterkommissären leiden nicht. Im Gegenteil: All die Schätze, die der „Proletarier" im Wahne der sogenannten „Bourgeoisie" erst nahm, um den sogenannten Kapitalismus zu bekämpfen, sie sind nun in ihre Hände geflossen. Wohl nahm damals der einzelne Arbeiter die Börse seines Grundbesitzers und Arbeitgebers zu sich; wohl nahm er Ringe und Brillanten und jubelte, daß er nun zu den Schätzen gekommen, die bisher nur die „Bourgeoisie" besaß. Aber sie sind totes, ja wahres Todesgold in seiner Hand. Sie nützen ihm nichts. Er ist in seine Wüste gebannt und von Brillanten kann man sich nicht ernähren. Für ein Stückchen Brot gibt er Millionen an Werten hin. Das Brot aber ist in den Händen der staatlichen Zentralorganisation, und diese ist in den Händen der Juden! So fließt alles, alles, was einst der gewöhnliche Mann glaubte für sich zu gewinnen, zurück zu seinen Verführern.

Und nun, meine lieben Volksgenossen, glauben Sie, daß diese Menschen, die hier bei uns den gleichen Weg wandeln, die Revolution beenden werden? — Sie wollen das nicht, denn sie brauchen es nicht. Für sie ist die Revolution nichts als Milch und Honig, und dann: Sie können auch nicht.

Sie können nicht: Denn wenn auch unter den Führern der eine oder andere nur „Verführte" wäre und nun heute, getrieben von einer inneren Stimme des

Grauens über das Verbrechen, das er auf sich genommen, vor die Masse hinaustreten und ihr erklären würde: „Wir haben uns alle getäuscht, wir glaubten euch heraus-, tatsächlich aber haben wir euch nur in das Elend hineingeführt, welches eure Kinder und Kindeskinder noch werden tragen müssen" — er kann das nicht sagen, er darf das nicht sagen, er würde auf offenem Platz oder in offener Versammlung zerrissen werden!

Und sie können erst recht nicht zurück, da neben ihrem Betruge bereits der Wecker läuft.

Wohl scheint augenblicklich dieses Volk in seinem Taumel noch immer mehr in dieses goldene Netz hineinzusinken. Aber in dieser ganzen Masse läuft bereits ein neuer Strom mit, der sich abzusondern beginnt, ein Strom, der Widerstand leistet. Es ist die Erkenntnis, die dieses System bereits verfolgt, ihm nachjagt und die Massen dereinst aufpeitschen und aufreißen wird. **Sie sehen, daß hinter ihnen die antisemitische Welle wächst und wächst. Die Erkenntnis der Masse aber bedeutet das Ende dieser Führer.** Man soll sich an maßgebender Stelle keine Täuschung mehr darüber erlauben. Diese Welle ist unabhängig von Personen; sie erschöpft sich nicht in denen, die nur „rufen"; sie ruht schon heute im Herzen von Millionen!

So ist heute die Linke gezwungen, sich mehr und mehr nach unten, d. h. zum Bolschewismus, hinzuwenden. In ihm sieht man heute noch die einzige, die letzte Möglichkeit, diesen Zustand aufrecht zu erhalten. Man sieht genau ein: **das Volk ist geschlagen, solange sich Kopf und Faust nicht finden.** Denn weder Kopf noch Faust allein ist in der Lage, Widerstand zu leisten. So lange also der sozialistische Gedanke nur geprägt wird von Menschen, die in ihm ein Mittel sehen zur Zerreißung einer Nation, so lange kann man ruhig sein.

Wehe aber, wenn dieser Gedanke erfaßt wird von einer Bewegung, die ihn vermählt mit höchstem nationalen Trotz und Stolz und die dadurch auch den Kopf der Nation, die geistigen Arbeiter, auf diesen Boden stellt! Dann bricht dieses System zusammen, und dann gäbe es nur ein einziges Mittel der Rettung für seine Träger, nämlich die Katastrophe noch vorher herbeizuführen, den geistigen Kopf der Nation zu erlegen, d. h. ihn zum Schaffot zu bringen: **Bolschewismus.**

So kann die Linke nicht helfen und wird nicht helfen. Im Gegenteil, ihre einstige Lüge zwingt sie immer zu neuen Lügen. Dann bliebe also noch die Rechte übrig. Und diese rechte Seite wollte wohl, aber wird erst recht nicht können, weil sie eine ganze Reihe von elementaren Grundsätzen bis heute überhaupt noch nicht erkannt hat.

**Erstens** begreift die rechte Seite noch immer nicht die Gefahr. Die Herren glauben noch immer, das gehe um Landtagsmandate oder um Ministerstühle oder um irgendwelche Sekretärposten usw. Sie meinen, daß die Entscheidung über das Schicksal eines Volkes nichts weiter bedeuten würde, als schlimmstenfalls eine Beeinträchtigung ihrer sogenannten bürgerlich-wirtschaftlichen Existenz. Sie

haben eines noch immer nicht begriffen, nämlich, daß diese Entscheidung um ihren Kopf geht. Sie haben immer noch nicht begriffen, daß es nicht notwendig ist, ein Feind des Juden zu sein, um von ihm dereinst nach russischem Vorbild auf das Schafott geschleift zu werden. Sie begreifen nicht, daß es schon genügt, einen Kopf zu besitzen und kein Jude zu sein, um diesem Schicksal zu verfallen.

So ist denn auch ihr ganzes Handeln heute noch außerordentlich kleinlich, beschränkt, zögernd und zaghaft. Sie möchten gerne, aber sie finden niemals die Entschlossenheit zu einer großen Tat, weil sie ja die Größe der ganzen Zeit nicht begreifen.

Und dann haftet ihnen ein weiterer Grundfehler an.

Sie sind sich noch immer nicht klar, daß und welch ein Unterschied zwischen dem Begriff national und dem Wort dynastisch oder monarchistisch ist. Sie begreifen nicht, daß es heute mehr als früher notwendig ist, im nationalen Gedanken alles zu vermeiden, was irgendwie geeignet wäre, dem einzelnen vielleicht die Meinung beizubringen, der nationale Gedanke wäre gleichbedeutend mit kleinlichen politischen Tagesanschauungen. Sie sollten der Masse geradezu Tag für Tag in die Ohren hineinbrüllen: „Wir wollen über all die kleinlichen Gegensätze hinweg das Große uns gemeinsam Bindende herausgreifen. Das soll die, die noch ein deutsches Herz und Liebe zu ihrem Volke haben, zusammenschmieden und zusammenschweißen zum Kampf gegen den gemeinsamen Erbfeind aller Arier. Wie wir dann diesen Staat uns einteilen, Freunde, wir wollen da nicht untereinander streiten! Die Staatsform ergibt sich aus der Wesensart eines Volkes, aus Notwendigkeiten, die so elementar und gewaltig sind, daß sie dereinst jeder einzelne auch ohne Streit begreifen wird, wenn nur erst ganz Deutschland einig und frei ist."

Und endlich begreifen sie alle nicht, daß wir uns grundsätzlich loslösen müssen vom Klassenstandpunkt. Freilich, es ist eine billige Art, nach der linken Seite hinüberzurufen: Ihr dürft nicht Proletarier sein, verlaßt euren Klassenwahn! Selber sich aber als „Bürger" zu bezeichnen. Sie müßten lernen, daß es in einem Staat ein einziges höchstes Bürgerrecht und eine einzige höchste Bürgerehre gibt, das ist das Recht und die Ehre der ehrlichen Arbeit. Sie müßten ferner lernen, daß der soziale Gedanke in einem Staatswesen unbedingt Fundament sein muß, sonst kann ein Staat auf die Dauer nicht standhalten.

Gewiß, eine Regierung braucht Macht, sie braucht Kraft. Sie soll, ich möchte fast sagen, mit brutaler Rücksichtslosigkeit ihre als richtig erkannten Ideen durchdrücken, gestützt auf die tatsächliche Autorität der Stärke im Staat. Aber sie kann selbst mit der rücksichtslosesten Brutalität sich dauernd durchsetzen nur dann, wenn das, was sie zu erreichen sucht, wahrhaftig dem Wohl eines ganzen Volkes entspricht.

Daß der sogenannte aufgeklärte Absolutismus eines Friedrich des Großen möglich war, lag nur daran, daß dieser Mann allerdings über Wohl und Wehe

seiner sogenannten „Untertanen“ „willkürlich“ hätte entscheiden können, daß er das aber nicht tat, sondern daß er entschied, getragen und getrieben von dem einzigen Gedanken der Wohlfahrt seines preußischen Volkes. Nur das allein ließ das Volk willig, ja freudig die Diktatur des großen Königs ertragen. Und weiter hat unsere rechte Seite ja ganz vergessen, daß die Demokratie grundsätzlich nichts Deutsches, sondern etwas Jüdisches ist. Sie hat ganz vergessen, daß die jüdische Demokratie der Majoritätsbestimmung immer und jederzeit nur Mittel war zur Vernichtung der tatsächlichen arischen Führerschaft. Sie begreift nicht, daß in dem Augenblick, in dem das Wohl und Wehe in jeder Kleinigkeit dauernd in die Hand der sogenannten „öffentlichen Meinung“ gelegt wird, der Herr im Staate ist, der es am geschicktesten versteht, sich diese „öffentliche Meinung“ dienstbar zu machen. Und das kann der, der am gerissensten und niederträchtigsten zu lügen versteht. Und das ist letzten Endes nicht der Deutsche, sondern das ist, wie Schopenhauer sagt, der „Große Meister im Lügen“, der Jude.

Endlich hat man vergessen, daß die Voraussetzung zu jeder Tat zunächst der Wille und der Mut zur Wahrhaftigkeit ist. – Und das sehen wir heute weder rechts noch links.

Es gibt nur zwei Möglichkeiten in Deutschland! Glauben Sie ja nicht, daß etwa das Volk ewig mit der Mitte der Kompromittierten dahinwandeln wird! Es wird sich einst der Seite zuwenden, die am konsequentesten den kommenden Untergang prophezeit und sich von ihm ferngehalten hat.

Entweder ist dies die linke Seite; dann gnade uns Gott, dann führt sie uns in das letzte Verderben, den Bolschewismus. Oder aber es ist eine rechte Seite, die entschlossen ist, erst dann, wenn das Volk, ganz verzweifelt und ganz verzagt, an gar nichts mehr glaubt, ihrerseits rücksichtslos die Zügel zu ergreifen – das ist dann der beginnende Widerstand, von dem ich vorhin sprach. Es gibt auch hier kein Kompromiß. Glauben Sie mir, das deutsche Volk hat diesen Weltkrieg verloren, weil es glaubte, es könnte da vielleicht Unbesiegte geben, und nicht begriffen hatte, daß es nun einmal auf dieser Erde nur Sieger oder Knechte gibt. Und hier ist es genau so. Es gibt auch hier in diesem kleineren, allerdings für uns gewaltig großen Ringen, nur zwei Möglichkeiten: Entweder Sieg der arischen Seite oder ihre Vernichtung und Sieg des Juden.

Aus dieser, ich möchte sagen blutig-ernsten Erkenntnis heraus ist die Gründung unserer Bewegung erfolgt. Zwei Grundsätze sind es, die wir uns damals in unsere Herzen hineingegraben haben: Erstens: diese Bewegung einzustellen auf die nüchternste Erkenntnis, und zweitens, diese Erkenntnis mit rücksichtslosester Wahrhaftigkeit zu verbreiten.

Die Erkenntnis zeigt uns aber zunächst eine Reihe der wichtigsten Grundlagen für diese junge Bewegung, der wir einst das Große zutrauen wollen.

Erstens: „national" und „sozial" sind zwei identische Begriffe. Dem Juden erst ist es gelungen, durch die Umfälschung des sozialen Gedankens zum Marxismus diesen sozialen Gedanken nicht nur dem nationalen zu entfremden, sondern, was ja praktisch erreicht worden ist, sie als stärkste Gegensätze hinzustellen. Wir haben uns bei Gründung dieser Bewegung entschlossen, sie (trotz aller Abmahnungen) auf Grund der Erkenntnis und der Wahrhaftigkeit des Willens, diese Erkenntnis auszudrücken, als „Nationalsozialistische" zu taufen. Wir sagten uns, daß „national" sein in allererster Linie heißt, in grenzenloser, alles umspannender Liebe zum Volke handeln und, wenn nötig, dafür auch zu sterben.

Und also heißt sozial sein, den Staat und die Volksgemeinschaft so aufbauen, daß jeder einzelne für die Volksgemeinschaft handelt und demgemäß auch überzeugt sein muß von der Güte und der ehrlichen Redlichkeit dieser Volksgemeinschaft, um dafür sterben zu können.

Zweitens aber sagten wir uns: Es gibt und kann keine Klassen geben. Klasse heißt Kaste und Kaste heißt Rasse. Wenn es in Indien Kasten gibt – jawohl – dort ist das möglich, dort waren einst Arier und dunkle Ureinwohner. So war es auch in Aegypten und auch in Rom. Bei uns aber in Deutschland, wo jeder gleiches Blut trägt, der überhaupt Deutscher ist, und gleiche Augen hat und die gleiche Sprache spricht, da kann es keine Klasse geben, da gibt es nur ein Volk und weiter nichts. Gewiß, auch wir erkennen an, daß es „Stände" geben muß und geben wird, ja, den Stand meinetwegen der Uhrmacher und der Schwerstarbeiter, den der Maler oder den der Techniker, der Ingenieure, Beamten usw. Ja, Stände kann es geben. Aber was diese Stände auch untereinander um den Ausgleich ihrer Wirtschaftsbedingungen zu kämpfen haben, so groß darf der Kampf nie werden und die Kluft, daß darüber die Bande der Rasse zerreißen.

Und wenn Sie nun sagen: Es muß aber doch einen Unterschied geben zwischen den redlich Schaffenden und den Nichtstuern – jawohl! Das ist der Unterschied, der in der Erfüllung der pflichtgemäßen Arbeit des einzelnen liegt. Arbeit soll das große Bindeglied und soll aber auch das große Trennende sein. Die Drohne ist unser aller Feind. Die Schaffenden aber, ganz gleich, ob Arbeiter des Kopfes oder der Faust, sind das Edelvolk unseres Staates, das ist das deutsche Volk!

Wir verstehen unter Arbeit ausschließlich jene Tätigkeit, die nicht nur dem einzelnen nützt, sondern der Gemeinschaft auf keinen Fall schadet, ja, im Gegenteil, mithilft, sie zu bilden. Und da waren wir uns drittens klar, daß diese Art der Auffassung der Arbeit in einem Triebe liegt, der unserer Rasse, unserem Blute entspringt. Wir sagten uns, daß Rasse verschieden ist von Rasse, und daß jede gemäß ihren Grunderfordernissen auch gewisse bestimmte Tendenzen nach außen zeigt. Diese Tendenzen aber zeigen sich vielleicht am klarsten in ihrer Einstellung zum Begriff der Arbeit.

*Der Arier faßt Arbeit auf als Grundlage zur Erhaltung der Volksgemeinschaft unter sich, der Jude als Mittel zur Ausbeutung anderer Völker.* Er arbeitet niemals als produktiv Schaffender, ohne die große Aussicht, Herrschender zu werden. Er arbeitet unproduktiv als Benützer und Genießer anderer Leute Arbeit. Und deshalb begreifen wir den eisernen Satz, den Mommsen einst sprach: „Der Jude ist das Ferment der Dekomposition der Völker.“ Das heißt: Er zerstört und er *muß* zerstören, weil ihm der Begriff der gemeinschaftsbildenden Art vollkommen fehlt. Es spielt dann keine Rolle, ob dieser Jude im einzelnen „anständig“ ist oder nicht. Er trägt seinen Charakterzug an sich, den ihm die Natur verliehen, und er kann sich niemals davon freimachen. Uns ist er schädlich. Ob er das bewußt oder unbewußt tut, ist nicht unsere Sache. Wir haben bewußt für das Wohl unseres eigenen Volkes zu sorgen.

*Viertens* waren wir uns weiter klar, daß wirtschaftliche Blüte unzertrennlich ist von politischer Freiheit und daß damit das Lügengebäude des „Internationalismus“ sofort in sich zusammenbrechen muß. Wir erkannten, daß politische Freiheit ewig nur eine Folge der Macht sein kann und Macht nur ein Ausfluß des Willens. Der Wille hierzu muß demgemäß in einem Volke mit leidenschaftlichem Eifer in dieser Richtung gestärkt werden. Und so erkannten wir denn *fünftens*, daß wir als Nationalsozialisten und Angehörige der Deutschen Arbeiter- oder arbeitenden Partei grundsätzlich die *fanatischsten Nationalisten* sein müssen. Wir erkannten, daß der Staat nur dann für unser Volk ein Paradies bedeutet, wenn das Volk frei darin walten kann wie in einem Paradiese. Daß ein Sklavenstaat aber niemals ein Paradies sein wird, sondern immer und ewig nur Hölle oder Kolonie. Dann aber begriffen wir *sechstens*, daß Macht letzten Endes nur möglich ist, wo Kraft ist und Kraft nicht in der toten Zahl liegt, sondern ausschließlich in der Energie. Selbst die kleinste Minderzahl kann Gewaltiges schaffen dann, wenn sie vom feurigsten, leidenschaftlichsten Willen zur Tat bewegt ist. *Weltgeschichte wurde bisher immer noch von Minoritäten gemacht.*

Und zum *letzten*: Ist endlich eine Wahrheit erkannt, dann ist sie doch so lange wertlos, so lange nicht der unbändige Wille dazu kommt, diese Erkenntnis in die Tat umzusetzen!

Das waren die Grundlagen der Erkenntnis und die der Notwendigkeit der Gründung unserer Bewegung.

Seit 3 Jahren nun haben wir versucht, diese Grundgedanken durchzusetzen. Und selbstverständlich, Kampf ist und bleibt Kampf. Mit Streicheln geht es wahrhaftig nicht. Heute ist das deutsche Volk geschlagen von einer ganzen, anderen Welt; im Innern ist es zermürbt, jeder Glaube ist ihm abhanden gekommen. *Wie wollen Sie aber diesem Volke wiederum einen festen Boden geben, außer durch leidenschaftlichste Betonung eines bestimmten großen, klaren Zieles?*

So waren wir die ersten, die einst erklärten, daß dieser Friedensvertrag ein Verbrechen wäre. Man schalt uns damals „Hetzer". Wir haben als erste dagegen protestiert, daß das Volk den Friedensvertrag nicht vorgelegt erhalte. Man nannte uns wieder „Hetzer". Wir waren die ersten, die aufriefen zum Widerstand gegen die dauernde Wehrlosmachung. Wir waren nun neuerdings die „Hetzer". Wir forderten damals die großen Massen auf, die Waffen nicht abzugeben, da die Waffenabgabe doch nichts weiter wäre als der Beginn der Versklavung. Man nannte, nein, man verschrie uns als „Hetzer". Wir waren die ersten, die erklärten, daß Oberschlesien damit verloren gehen müsse. Es kam so, und dennoch waren wir „Hetzer". Wir haben damals erklärt, daß die Nachgiebigkeit bei Oberschlesien die Lust und Gier zum Ruhrgebiet geradezu wecken müsse. Als „Hetzer" schrie man uns immer und immer wieder nieder. Und da wir die wahnsinnige Finanzwirtschaft bekämpften, die uns heute zum Zusammenbruche führen wird, was waren wir wieder, immer und immer aufs neue? „Hetzer." Und heute?

Wir waren endlich ja auch diejenigen, die zum ersten Male im großen Zuge das Volk hinwiesen auf eine Gefahr, die sich bei uns einschlich, die die Millionen von Menschen nicht mehr erkannten, und die uns doch alle dem Untergange entgegenführen wird, die Judengefahr. Und heute sagt man soeben wieder, wir wären „Hetzer".

Ich möchte mich hier nun auf einen Größeren berufen, Herrn Grafen Lerchenfeld. (Die Ironie dieses Satzes quittiert die Versammlung mit einem allgemeinen Gelächter; denn der demokratisierende Graf war in den Augen des völkischen Bayern alles andere als ein großer Mann. Heute ist die Geschichte über ihn bereits zur Tagesordnung übergegangen). Er meinte in der letzten Landtagssitzung, sein Gefühl „als Mensch und Christ" müsse ihn abhalten, Antisemit zu sein! Ich sage: Mein christliches Gefühl weist mich hin auf meinen Herrn und Heiland als Kämpfer. Es weist mich hin auf den Mann, der einst einsam, nur von wenigen Anhängern umgeben, diese Juden erkannte und zum Kampfe gegen sie aufrief, und der, wahrhaftiger Gott, nicht der Größte war als Dulder, sondern der Größte als Streiter! In grenzenloser Liebe lese ich als Christ und Mensch die Stelle durch, die uns verkündet, wie der Herr sich endlich aufraffte und zur Peitsche griff, um die Wucherer, das Nattern- und Otterngezücht hinauszutreiben aus dem Tempel! Seinen ungeheuren Kampf aber für diese Welt, gegen das jüdische Gift, den erkenne ich heute, nach zweitausend Jahren, in tiefster Ergriffenheit am gewaltigsten an der Tatsache, daß er dafür am Kreuz verbluten mußte. (Tiefe Bewegung im Saale.) Als Christ habe ich nicht die Verpflichtung, mir das Fell über die Ohren ziehen zu lassen, sondern habe ich die Verpflichtung, ein Streiter zu sein für die Wahrheit und für das Recht. Und als Mensch habe ich die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die menschliche Gesellschaft nicht den gleichen katastrophalen Zusammenbruch erleide, wie bereits eine alte Kultur vor rund zwei Jahrtausenden, die auch durch dieses Judenvolk dem Untergang entgegengetrieben wurde.

Damals allerdings, als Rom zerbrach, da strömten aus dem Norden neue endlose germanische Scharen nach. Wenn aber heute Deutschland zerbricht, wer kommt nach uns? Das germanische Blut auf dieser Erde geht allmählich seiner Erschöpfung entgegen, außer wir raffen uns auf und machen uns frei!

Wenn aber irgend etwas mir Beweis ist für die Richtigkeit unseres Handelns, dann ist es die täglich sich steigernde Not. Denn als Christ habe ich auch eine Verpflichtung meinem eigenen Volke gegenüber. Und da sehe ich dieses Volk denn arbeiten und arbeiten und sich mühen und plagen, und am Ende seiner Woche doch nichts als Jammer und Elend. Wenn ich so des Morgens hinausgehe und diese Menschen an der Freibank anstehen sehe und hineinblicke in diese abgehärmten Gesichter, dann glaube ich, ich wäre kein Christ, sondern ein wahrhaftiger Teufel, wenn ich nicht Mitleid empfinden würde und nicht wie einst vor 2000 Jahren unser Herr — Front machen würde gegen die, die dieses arme Volk heute ausplündern und ausbeuten.

Und gewiß, dieses Volk ist heute durch die Not aufgeregt. Aeußerlich vielleicht stumpf, während es im Innern gärt. Und es mag nun mancher sagen: „Es ist ein fluchwürdiges Verbrechen, da Leidenschaften zu erwecken." Da sage ich mir: Die Leidenschaft wird erweckt durch die steigende Not, und diese Leidenschaft wird dereinst ausbrechen so oder so; und ich frage nun die, die uns heute als „Hetzer" bezeichnen: „Was habt denn nun ihr dem Volk zu geben als Glauben, an den es sich zu klammern vermöchte?"

Gar nichts. Denn ihr glaubt ja selber an eure eigenen Rezepte nicht.

Das ist das Gewaltigste, das unsere Bewegung schaffen soll; für diese breiten, suchenden und irrenden Massen einen neuen Glauben, der sie in dieser Zeit der Wirrnisse nicht verläßt, auf den sie schwören und bauen, auf daß sie wenigstens irgendwo wieder eine Stelle finden, die ihrem Herzen Ruhe gibt.

## Freistaat oder Sklaventum?

28. Juli 1922. Rathenau ermordet! Als Folge davon Unterbindung der freien Meinungsäußerung des deutschen Volkes durch das Republikschutzgesetz. Es ist auch der Zeitpunkt, als man Hitler zum erstenmal erledigen wollte. Nach vierwöchiger Gefängnishaft wegen seines freimütigen Auftretens in einer Sonderbündlerversammlung spricht Hitler vor einer riesigen Menschenmenge über „Freistaat oder Sklaventum?" Er ruft darin sein Volk auf, sich freizumachen von dem aufgezwungenen Joch rassefremder Gewalthaber.

*

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Nun ist auf einmal Aufregung über das deutsche Volk gekommen. Nun beginnen sich auch die Kreise zu rühren, die bisher taub waren gegenüber den an-

dauernden Mahnungen, die wir seit drei Jahren fast ununterbrochen an die Masse unseres Volkes zu richten bemüht waren. Freilich, warum sie sich eigentlich aufregen, das wissen selbst heute viele noch nicht. Sie glauben, es handle sich vielleicht heute nur um sogenannte Reservatrechte, um die Einschränkung einer „freien" Meinungsäußerung oder um die Politisierung der Beamtenschaft und so fort. Gewiß, alles das sind außerordentlich schwerwiegende Dinge. Heute aber handelt es sich um weitaus mehr.

*Es handelt sich heute um den Riesenprozeß der Vernichtung unseres Volkes und unseres Vaterlandes.* Das spielt sich jetzt vor unseren Augen ab. Alle diese Dinge wären für sich allein genommen Kleinigkeiten, wenn sie eben nicht Merkmale eines Vorganges darstellen würden, der seit vielen Jahren stattfindet und *dessen Ende grauenhaft sein wird!* Wir alle fühlen es heute, daß zwei Welten miteinander ringen und nicht nur bei uns, sondern überall, wo wir hinblicken, in dem nun niedergedrückten Rußland und in Italien, in Frankreich und in England usw. Ein unerbittlicher Kampf zwischen den Idealen der national-völkisch Gesinnten und der ungreifbaren überstaatlichen Internationale.

Es ist ein Kampf, der nun schon bald um 120 Jahre zurückreicht. Er begann in dem Augenblick, in dem der Jude in den europäischen Staaten das Staatsbürgerrecht erhielt. *Die politische Judenemanzipation war der Beginn eines Wahnsinns.* Denn damit gab man einem Volke, das rassenmäßig viel klarer und schroffer abgeschlossen war als alle anderen, das stets einen Staat im Staate bildete und bilden wird, volle staatsbürgerliche Rechte und Gleichheit. Vielleicht nicht mit einem Schlage; aber es ging eben so, wie es heute und immer zu gehen pflegt: Erst ein kleiner Finger, dann ein zweiter und ein dritter und so Stück um Stück, bis daß endlich ein Volk, das noch im 18. Jahrhundert als vollständig fremdes erschien, politisch die gleichen Staatsbürgerrechte besaß wie wir selber.

Und genau so ging es wirtschaftlich!

Die gewaltige Industrialisierung der Völker bedeutete das Zusammenströmen großer Arbeitermassen in den Städten. Große Herden entstanden dadurch, leider Gottes nicht richtig erfaßt von denen, die die moralische Verpflichtung gehabt hätten, sich um sie zu kümmern. Parallel damit aber ein allmähliches Zugeldmachen der gesamten Arbeitskraft. Das „Aktienwesen" kam empor und dadurch wurde nach und nach die Börse zum Dirigenten der gesamten nationalen Volkswirtschaft. Inhaber dieser Institution waren aber und sind ausnahmslos Juden. Ich sage ausnahmslos; denn die wenigen, die daran als Nichtjuden teilhaben, sind am letzten Ende weiter nichts als Schleierträger, Renommierchristen, die man braucht, um der breiten Masse gegenüber den Schein zu wahren, daß diese Institutionen doch vielleicht im Wesen aller Völker und ihrer Wirtschaft begründet wären, während sie in Wirklichkeit nur Einrichtungen sind, die *ausschließlich* dem Wesen des jüdischen Volkes entsprechen und damit auch entspringen.

Damals stand Europa am Scheidewege. Es begann sich in zwei Hälften zu teilen, in West- und in Mittel- und Osteuropa. Westeuropa schritt zunächst in der Industrialisierung voran. Besonders in England strömten die Mengen von Landarbeitern, Söhne der Bauern, zugrunde gegangene Bauern selber in die Städte hinein und bildeten dort einen neuen vierten Stand. Bedeutung besitzt aber hier die eine Tatsache, die wir vielleicht zu wenig zu beachten geneigt sind. Dieses England nämlich hatte genau so wie Frankreich verhältnismäßig wenige Juden. Die Folge davon aber war, daß die großen, in den Städten konzentrierten Massen nicht in unmittelbare Berührung mit dieser fremden Nation kamen und daß dadurch die sonst gefühlsmäßig notwendigerweise eintretende Abneigung nicht genügend Nahrung fand. Endlich vermochten die damals kaum 50 000 bis 60 000 Köpfe zählenden Juden Englands mit spielender Leichtigkeit sich so zu „europäisieren", daß sie dem primitiven Auge des gewöhnlichen Volksgenossen verborgen blieben und als „Spitzen der Wirtschaft", besonders aber als Träger des großen Kapitals nicht mehr als Fremde, sondern — als Engländer selber erschienen! Dadurch konnte der Antisemitismus in diesen Staaten zu keiner elementaren Macht kommen; denn das gleiche galt auch für Frankreich. Gerade dadurch aber war in diesen Ländern jene Einführung möglich, die wir uns unter dem Begriff Demokratie vorzustellen haben. Gerade dort war es möglich, eine Staatsform aufzustellen, deren Sinn nichts weiter bedeuten mußte als herdenmäßige Majorisierung der Intelligenz und wahren Energie durch die Zahl der toten Masse. Mit anderen Worten: Es mußte dort mit spielender Leichtigkeit möglich sein, daß die geringe und dadurch vollständig im britischen Volk untergeschlupfte jüdische Intelligenz die breite Masse so bearbeiten konnte, daß diese, unbewußt wem sie gehorchte, zum letzten Ende nur die Dienste dieser kleinen Schicht erfüllte. Mit Pressepropaganda und Aufklärung gelang es dort, die vorbildlichen großen Parteien zu gründen. Schon damals klugerweise immer zwei bis drei sich scheinbar bekämpfende, in Wirklichkeit aber doch an einem Goldfaden hängende Gruppen, alles eingestellt auf eine menschliche Eigenart: Der Mensch wird einer Sache, die er längere Zeit besitzt, nur zu leicht überdrüssig. Er wünscht Neues, also braucht man auch zwei Parteien. Die eine wirtschaftet und die andere treibt Opposition. Wirtschaftet die eine ab, so kommt die Partei der Opposition zur Herrschaft und die abgewirtschaftete ist nun ihrerseits Opposition. Nach zwanzig Jahren ist die neue Partei nun selber wieder abgewirtschaftet und das Spiel wiederholt sich nun von neuem. In Wirklichkeit sicherlich eine geniale Mühle, in der die Interessen einer Nation zerrieben werden. Bekanntlich heißt man dann so etwas „Selbstregierung eines Volkes".

Dabei finden wir immer zwei große Schlagwörter „Freiheit" und „Demokratie" als, ich möchte sagen, Aushängeschilder. Freiheit, unter ihr versteht man wenigstens in den maßgebenden Stellen, die in Wirklichkeit regieren, die Möglichkeit einer schrankenlosen, widerstandslosen Ausplünderung der breiten Masse. Diese selber natürlich glaubt unter Freiheit die Ausübung einer ganz besonderen Bewegungsfreiheit zu besitzen sowohl in bezug auf Mundwerk als auch auf

Straßenbenützung usw. Ein bitterer Trug! Und ebenso verhält es sich mit dem Schlagwort Demokratie.

Im großen und ganzen haben sich England sowohl als Frankreich bereits damals die Sklavenketten angelegt. Mit einer, ich möchte sagen, bronzenen Festigkeit liegen diese Staaten in der jüdischen Fessel, so lange, bis nicht der Jude selber die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Aenderung dieses Zustandes empfindet. Diese Aenderung wird auch dort in absehbarer Zeit eintreten.

Welch ein Unterschied besteht nun zwischen diesem Westeuropa einerseits und Ost- und Mitteleuropa anderseits?

Hier ging die Industrialisierung nicht so schnell. Langsamer strömten die Massen aus dem flachen Lande in die Städte hinein. Langsam nur entstanden hier die Großstädte und es dauerte geraume Zeit, bis ein vierter Stand sich auch in Deutschland bildete. Dazu kam aber nun die Tatsache, daß sowohl im Osten als auch in Deutschland der Jude der breiten Masse infolge seiner größeren Zahl ununterbrochen fühlbar war, so daß das ganze Volk eine innere instinktive Abneigung gegen ihn besaß in allen Ständen, am meisten aber der Bauer, der Arbeiter und der redliche kleine Bürger. Am schnellsten dagegen verseuchte ein Teil unserer Aristokratie und ein gewisser Händlerkreis, dem Geld und Gold eben alles ist.

War schon durch die große Zahl der Juden und die dadurch bedingte Abneigung der Masse unseres Volkes die politische Verseuchung schwieriger, so kam als weiteres hinzu noch eine Staatsform, die die Schlußgewalt nicht in die Hände einer willenlosen und verantwortungslosen sogenannten Majorität legte, sondern die in einer persönlichen Spitze traditionell verankert war: die monarchische Staatsform.

Nun aber sehen Sie: Damals mußte sich der Jude sagen, daß in diesen Ländern die Wiederauferstehung eines aufgeklärten Despotismus durchaus nicht ausgeschlossen wäre. Standen doch drei gewaltige Faktoren dem Staatsoberhaupte zur Verfügung: die Armee mit einem riesenhaften, wunderbar eingespielten Offizierkorps, der Beamtenkörper mit seinem gewaltigen Apparat absolut pflichtgetreuer Beamter, und eine große, breite Masse von Volksgenossen, die innerlich noch frei von jedem Gifte waren. Und wenn wir noch dazu bedenken, daß damals die nationale Intelligenz in Deutschland die fast ausschließlich vorherrschende war, ja selbst der Großhandel sich noch in deutschen Händen befand, daß vor allem aber die junge, aufblühende, reiche Industrie deutscher Herkunft und in deutschem Besitz war, daß weiter der gewaltige große Bauernstand, das letzte Reservoir der Kraft eines Volkes, noch vollständig unverseucht und gesund war, begreifen wir die folgende Erwägung des damals politische Gleichberechtigung erringenden jüdischen Volkes: Wenn durch Industrialisierung in den Städten eine neue Gruppierung von Menschen als vierter Stand sich bildet, dann kann die Gefahr entstehen, daß dieser vierte Stand sich mit der Monarchie verbrüdert und daß, auf ihn gestützt, ein Volkskönig- oder Volkskaiser-

tum kommt, gewillt und bereit, den damals im Aufblühen begriffenen internationalen, überstaatlichen Finanzgewalten den Todesstoß zu geben.

Sie werden sagen, das wäre nicht wahrscheinlich. Schon öfter als einmal in der deutschen Geschichte haben die Fürsten gezwungenerweise Front gemacht gegen sogenannte herrschende Stände. Sie waren in Brandenburg gezwungen, gegen den Adel Stellung zu nehmen und sich auf breitere Massen des Bürgertums zu stützen. Was war der große Kampf der Hohenzollern denn anderes als ein Kampf um die Brechung der einzelnen Vorherrschaften adeliger Trotzköpfe und ihre Einordnung und Eingliederung um jeden Preis in den Staat!

Darin lag eine große, große Gefahr für das Judentum. Wenn die breite Masse der damals sich bildenden Arbeiterschaft in nationale Hände gekommen wäre und nun als wahrer sozialer Sauerteig die Nation erfaßt hätte, wenn die Freimachung der einzelnen Stände organisch Schritt um Schritt erfolgt wäre und wenn auf diese sich später die Staatsform gestützt hätte, dann wäre das eingetroffen, was viele am 9. November 1918 erhofften, nämlich ein nationaler, sozialer Staat. Denn der Sozialismus als solcher ist viel weniger noch eine internationale Geburt als irgend etwas anderes. Gerade er als edle Auffassung ist ausschließlich nur gewachsen auf arischem Herzen und hat seine geistige Verklärung gefunden nur in arischen Gehirnen. Dem Juden ist er vollständig fremd. Der wird immer und ewig der geborene Privatkapitalist allerschlimmster, ausbeuterischster Art sein! Und es ist kein Zufall, daß die großen Säulen, auf die man dann später lügnerischerweise das Gebäude einer sogenannten „Volksaufklärung" zu stellen versuchte, alle ausnahmslos Judengegner waren. Voltaire sowohl wie Rousseau, wie unser deutscher Fichte und viele andere, sie alle sind ausnahmslos einig in der Erkenntnis gewesen, daß der Jude nicht nur ein Fremdkörper ist, anders in seinem Wesen, das dem arischen vollständig schädlich ist, sondern daß das Judentum als Volk für sich uns als Todfeind gegenübersteht und uns gegenüberstehen wird, immer und zu jeder Zeit!

Damals hat das Judentum einen politisch wahrhaftig genialen Schritt gemacht. Dieses kapitalistische Volk, das die skrupellose Menschenausbeutung erst auf diese Welt gebracht hat, verstand es, die Führung dieses vierten Standes in seine Hand zu nehmen. Der Jude wurde Gründer der sozialdemokratischen, der kommunistischen Bewegung. Und mit außerordentlicher Geschicklichkeit spielte er die Führung nach und nach ausschließlich in seine Hände, und zwar durch zwei Verfahren. Das eine wendete er auf der rechten Seite an, das andere auf der linken, hatte er doch seine Apostel in beiden Lagern. Auf der rechten Seite versuchte er alle vorhandenen Schäden so stark auszuprägen, daß durch die möglichst starke Betonung derjenigen Eigenschaften, die dem Manne aus dem Volk, dem armen Teufel widerlich waren, dieser möglichst gereizt wurde. Er war es, der die Geldgier bis zum alleräußersten gesteigert und getrieben hat. Er war derjenige, der die Skrupellosigkeit in der Anwendung aller Mittel als im geschäft-

lichen Verkehr selbstverständlich geprägt hat und durch seine Konkurrenz die anderen zwang, mitzumachen. Er war derjenige, der die Hartherzigkeit in der rücksichtslosen Anwendung dieser Mittel so weit brachte, daß das Sprichwort: „Auch das Geschäft geht über Leichen" etwas ganz Selbstverständliches wurde. Er aber war es ganz besonders, der das Protzentum in der widerlichsten Form so weit steigerte, daß es für die breiten Massen zur tödlichen Beleidigung werden mußte. Während er so auf der einen Seite durch das böse Beispiel die Menschen verdarb, zerstörte er sie auch noch blutsmäßig, indem er sie nach Strich und Regel bastardierte. Immer mehr Juden rutschten in die oberen Familien hinein und diese holten sich von ihnen ihre Weiber. *Die Folge aber davon war, daß in kurzer Zeit gerade die führende Schicht der Nation dem eigenen Volke selber vollkommen wesensfremd wurde.*

Das war die Voraussetzung zu seiner Arbeit auf der linken Seite. Und diese Voraussetzungen hat er glänzend ausgenützt.

*Links, da war er der gemeine Demagoge.* Zwei Mittel genügten ihm, um die gesamte nationale Intelligenz aus der Führung der Arbeiterschaft hinauszuekeln. Erstens die internationale Einstellung an und für sich. Er wußte nur zu genau, daß in dem Augenblick, in dem er der Arbeiterschaft die internationale Einstellung als selbstverständliche Voraussetzung ihres Bestehens und Kämpfens beibrachte, die nationale Intelligenz von dieser Bewegung weichen würde. Denn hier kann sie nicht mitmachen. Sie kann die größten Opfer zu bringen bereit sein; sie kann für ihr Volkstum alles tun; aber den Wahnsinn glauben, daß man durch die Verleugnung des eigenen Volkstums, durch den Verzicht auf das Recht des eigenen Volkes, durch die Beseitigung des Nationalwiderstandes Fremden gegenüber, daß man dadurch ein Volk emporbringen und glücklich machen könnte, das kann sie nicht. Und so blieb sie ferne. Und dann gab es noch als zweites Mittel: die marxistische Theorie an und für sich. In dem Augenblick, in dem man nämlich weiter erklärte, daß Eigentum als solches Diebstahl sei, d. h. mit anderen Worten, so wie man abrückte von der selbstverständlichen Formel, daß nur die Naturschätze Gemeingut sein können und sollen, daß das aber, was einer sich redlich schafft und erarbeitet, sein eigen ist, von diesem Augenblick an konnte auch die national gesinnte wirtschaftliche Intelligenz ebenfalls nicht mehr mitgehen; denn sie mußte sich sagen, daß diese Theorie den vollen Zusammenbruch jeder menschlichen Kultur überhaupt bedeutet. *So ist es dem Juden gelungen, die Isolierung dieser neuen Bewegung von allen nationalen Elementen herbeizuführen.* Und es gelang ihm weiter durch geniale Presseausnützung, die Massen so sehr zu beeinflussen, daß die Fehler der linken Seite von dem Rechtsstehenden als die Fehler des deutschen Arbeiters angesehen wurden, und daß die Fehler von rechts dem deutschen Arbeiter wieder nur mehr als die Fehler des sogenannten Bürgers erschienen. *Und keiner der beiden bemerkte, daß die Fehler auf beiden Seiten das gewollte Resultat der*

*fremden teuflischen Verhetzung sind.* *Und erst so wird es begreiflich, daß dieser Treppenwitz der Weltgeschichte eintreten konnte, daß Börsenjuden Führer einer deutschen Arbeiterbewegung wurden. Ein Riesenbetrug, wie die Weltgeschichte selten einen ähnlichen gesehen hat.* (Stürmischer Beifall.)

Nun aber müssen wir uns fragen, was sind die Endziele dieser Entwicklung?

Es ist klar, daß in dem Augenblick, in dem Millionen von Menschen der Gedanke eingehämmert wird, daß es ganz gleich wäre, wie sie sich persönlich zu ihrem Volk, zum Staat und zu seiner Wirtschaft stellten, da sie nun einmal so oder so gedrückt, geknechtet wären, es ist klar, daß in diesem Augenblick eine gewisse passive Resistenz eintreten muß, die früher oder später der nationalen Wirtschaft tödlichen Schaden zufügen wird. Durch die Aufstellung der marxistischen wirtschaftlichen Theorie mußte die nationale Wirtschaft dem Untergang entgegengehen.

Wir kennen diese Theorie ja aus den marxistischen Lehrbüchern heraus, und wenn noch vor kurzem einer glaubte, daß sie vielleicht doch segensreich sein könnte, so frage ich Sie, was ist denn das Resultat, das Produkt dieser Theorien heute in Rußland? Ende der gesamten nationalen Wirtschaft dieses Staates und restlose Auslieferung an die internationale Finanzwelt. Zweitens aber besorgte man diese Vernichtung der nationalen Wirtschaft noch positiv durch die Organisation des „politischen Streiks". Auf einmal entdeckte man, daß das Naturrecht des einzelnen, die Arbeit niederzulegen, wenn er als gleichberechtigter Kontrahent im Wirtschaftsprozeß nicht jene Stellung einnimmt und nicht jenen Lohn erhält, der ihm gebührt, ein Mittel wäre, um *politisch einen Staat niederzuzwingen.* Denn wenn der wirtschaftlich logische Antrieb zum Streik nur selten gegeben ist, politische Gründe kann man jeden Tag finden. So geht das denn endlos dahin und multipliziert sich zu Millionen von verlorenen Stunden und Milliarden von verlorenen Werten, und keiner weiß eigentlich warum und weshalb! Dazu kommt noch als weiteres Mittel die praktische politische Sabotage des Staates, das Einstellen des einzelnen auf den internationalen Solidaritätsgedanken. Es ist ja klar: Die nationale Wirtschaft ist abhängig von der Kraft eines nationalen Staates, sie lebt nicht von den Phrasen der „Völkerversöhnung" und „Völkerfreiheit". In dem Moment, in dem kein Volk hinter der nationalen Wirtschaft steht, bereit, sie zu schützen, in dem Moment stürzt sie zusammen. *Die Zertrümmerung der nationalen Kraft ist das Ende des nationalen Wohlstandes, der nationalen Existenz überhaupt.*

Und bei alledem kann man nun immer sehen, wie sie so wundervoll zusammenarbeiten, der Börsenjude und der Arbeiterführer, das Börsenorgan und die Arbeiterzeitung. Sie beide verfolgen *eine* Richtung und *ein* Ziel, ob „Frankfurter Zeitung" und „Münchener Post", „Berliner Tageblatt" und „Rote Freiheit" oder „Rote Fahne". Während der Syndikus Moses Kohn den Nacken

seiner Gesellschaft steift, auf daß sie den Forderungen ihrer Arbeiter möglichst starr, d. h. unbillig gegenübersteht, ist sein Bruder, der Arbeiterführer Isaak Kohn, im Fabrikhof und hetzt die Massen auf: Da schaut sie an, sie wollen euch ja bloß unterdrücken! Werft die Ketten ab usw. Und oben hilft sein Bruder mit, daß diese Ketten überhaupt geschmiedet werden. Auf der einen Seite ist das Börsenorgan bedacht, ununterbrochen die Spekulationssucht zu wecken; in größten Zügen wird hier mit Getreide und allen Nährgütern des Volkes gewuchert sondergleichen; auf der anderen Seite befindet sich das Arbeiterorgan und pulvert die Massen auf, indem es ihnen sagt: Das Brot ist teurer geworden und dieses und jenes ist teurer geworden, duldet das nicht mehr, auf Proletarier, nieder mit usw. . . . . .! (Adolf Hitler beendet den Satz durch eine Geste, die den jüdischen Arbeiterverführer eindeutig charakterisiert und grimmige Heiterkeit auslöst.)

Und doch, wie lange kann dieser Prozeß noch währen? Er bedeutet ja nicht nur die Vernichtung der Wirtschaft allein, sondern die Vernichtung eines Volkes überhaupt. Es ist ja ganz klar, daß dieser vierte Stand vom Juden nicht deshalb organisiert wurde, um ihm die Früchte seiner Arbeit zu sichern; es ist ja ganz klar, daß der Jude Isaak Kohn nicht im Fabrikhof steht aus Liebe zu den Arbeitern; es ist selbstverständlich, daß alle diese Apostel, die sich für das Volk die Zunge herausreden, im übrigen aber im Hotel Exzelsior übernachten, in Expreßzügen fahren und in Nizza ihren Erholungsurlaub verbringen, daß diese Leute nicht aus Liebe zum Volke sich mühen. *Nein, das Volk soll nicht den Nutzen haben, es soll sich nur in Abhängigkeit begeben* gegenüber diesen Menschen. Es soll das Rückgrat seiner Unabhängigkeit, seine eigene Wirtschaft vernichten, um *desto sicherer in die goldene Fessel der ewigen Zinsknechtschaft dieser Rasse zu verfallen!*

Wie lange aber kann dieser Riesenbetrugsprozeß dauern? – So lange, bis plötzlich aus dieser Masse heraus irgendeiner ersteht, der die Führung an sich reißt, weitere Genossen findet, und der nun allmählich die Wut, die zurückgehalten wurde, gegen die Betrüger zum Aufflammen bringt. Das ist die lauernde große Gefahr und dagegen gibt es für den Juden nur die einzige Sicherung und die lautet: Beseitigung der üblen nationalen Intelligenz. (Zurufe: Rußland.) Das ist das unwiderrufliche, letzte Ziel, das der Jude mit seiner Revolution verfolgt. Und er muß dieses Ziel verfolgen. Er weiß genau: seine Wirtschaft bringt ja keinen Segen; er ist ja kein Herrenvolk, er ist ein Ausbeuter-, ein Räubervolk. Er hat noch keine Kultur gegründet, aber Hunderte vernichtet. Er besitzt nichts Eigenes, auf was er hinweisen könnte. Was er hat, ist alles gestohlen. Fremde Völker, fremde Arbeiter läßt er seine Tempel bauen, Fremde sind es, die für ihn schaffen und arbeiten, Fremde sind es, die für ihn bluten. Er kennt kein „Volksheer", sondern nur bezahlte Söldnerknechte, die bereit sind, für ihn in den Tod hineinzugehen. Er hat keine eigene Kunst, es ist alles nach und nach den übrigen Völkern teils gestohlen, teils abgeguckt. Ja, er versteht es nicht einmal, das kostbare Gut auch nur zu bewahren. Im Handumdrehen wird es in seiner Hand sofort

zum Schmutz und Kot. Er weiß auch, daß er keinen Staat auf die Dauer halten kann. Es ist ein Unterschied zwischen ihm und dem Arier. Gewiß, auch der Arier hat andere Völker beherrscht. Aber wie? Er zog hin, hat die Wälder ausgerodet, aus Wüsten Kulturen geschaffen und er hat die anderen nicht benützt für sich, sondern hat sie eingegliedert in den Staat gemäß ihres Könnens und Kunst und Wissenschaft wurde durch ihn zur Blüte gebracht. Der Arier allein war es letzten Endes, der Staaten bilden und einer Zukunft entgegenzuführen vermochte!

Das alles kann der Jude nicht. Und weil er das nicht kann, deshalb müssen seine Revolutionen alle „international" sein. Sie müssen sich fortverbreiten, so wie eine Krankheit sich verbreitet. Er kann ja keinen Staat bauen und sagen: „Seht her, hier steht er, mustergültig für alle. Schafft es uns nach!" Er muß bedacht sein, daß die Seuche nicht ausstirbt, daß sie nicht auf einen Platz beschränkt bleibe, weil sonst in kurzer Zeit dieser Krankheitsherd in sich selber ausbrennen würde. So muß er alles und jedes zu internationaler Ausbreitung bringen. Wie lange? Bis die ganze Welt in Trümmer sinkt und ihn selber mit in die Trümmer hineinreißt!

Das ist in Rußland heute praktisch ja vollendet. Das ganze heutige Rußland stellt jetzt weiter nichts mehr vor als eine zugrunde gerichtete Kultur und reife Kolonie zur Bewirtschaftung durch fremdes Kapital, wobei dieses als praktische Arbeitskräfte dennoch arische Intelligenzen hineinziehen muß, denn auch dazu taugt der Jude nicht. Er ist auch hier nur der Raubgierige, Nimmersatte. Er kennt keine geordnete Wirtschaft und kennt keinen geordneten Beamtenkörper. Er stiehlt alles da drüben in Rußland. Sie nehmen die Brillanten dem Adeligen weg, um „dem Volke" zu helfen. Die Brillanten wandern aber dann in ausländische Gesellschaften hinein und kommen nimmer mehr zum Vorschein. Er reißt die Kirchengüter an sich, aber nicht um das Volk zu ernähren; nein, alles wandert weg und verschwindet spurlos. Er ist in seiner Habgier vollkommen vernunftlos geworden, er kann nichts erhalten, er hat nur den einen Trieb zur Zerstörung in sich. Hat er zerstört, so bricht er mit dem Zerstörten selber zusammen.

Es ist ein tragisches Schicksal, das heute das Volk im Nordosten unseres Vaterlandes getroffen hat. Wir haben ja früher oft gelernt, uns aufzuregen über irgend einen Banditen, der da oder dort seine gerechte Strafe erhielt. Wenn man in Spanien einen Anarchisten an die Wand stellte, dann gab es bei uns großes Geheul über diese „Opferung des kostbaren Menschenblutes". Wenn bei uns ein Max Hölz vor einen Gerichtshof gestellt wird, dann wird die sogenannte „deutsche Presse" nicht müde, in großen Artikeln ganz genau zu bringen, wie er nun als Apostel einer höheren Ueberzeugung da verurteilt wird. Und wird erst irgendwo in Ungarn ein Börsenbandit aufgehängt, dann genügt das reichlich, um bei uns diesen ganzen Staat in Boykott zu bringen. Ja, da muß boykottiert werden, denn dieser Staat hat ja ein Menschenleben auf dem Gewissen und wir sind ja so unendlich feinfühlig . . . .

Heute aber sind da im Osten über 30 Millionen Menschen langsam zu Tode gemartert worden, zum Teil auf dem Schafott, zum Teil durch Maschinengewehre und ähnliche Mittel, zum Teil in wahren Schlachthäusern und zum andern Teil wieder zu Millionen und Millionen durch Hunger; und wir wissen alle, daß diese Hungerwelle weiterkriecht. Es ist ja alles Lug und Trug, was man da von Hilfe erklärt, die man bringt. Was heißt da „Hilfe", wenn auf der einen Seite dieser gierige Werwolf steht, der diese Hilfe doch immer wieder selbst auffrißt.

So stirbt dort ein ganzes Volk ab und wir können vielleicht begreifen, wie es möglich war, daß einst alle Kulturen in Mesopotamien ganz spurlos verschwunden sind, daß man kaum im Wüstensande Reste dieser Städte finden kann. Wir sehen ja bei uns, wie heute ganze Länder absterben unter dieser Gottesgeißel; unt wir sehen, wie diese Geißel naht, wie sie auch über Deutschland kommt und *wie bei uns das eigene Volk in wahnsinniger Verblendung mithilft, das gleiche Joch und gleiche Elend sich selber aufzuladen.*

Wir wissen, daß diese Revolution, die im November 1918 begann, vielleicht erst den dritten Teil ihres Weges zurückgelegt hat. Zwei Dinge aber sind es, die sie vorwärtspeitschen müssen: Wirtschaftliche und politische Gründe.

Was ist über unser Volk denn nun gekommen? Glück? Wohlleben? Aufbau, Abbau der Preise usw.? Nichts von alledem, die Not wird Tag für Tag ärger. Und auf der anderen Seite? Politisch: Sind nicht heute im Innern — es gestehe das jeder ein — fast alle Deutschen verzweifelt über die Lage, die uns ganz wehrlos diesem uns so feindseligen Europa gegenübersetzt. Und warum feindselig? Wir sehen doch, wie dort drüben in diesem anderen Europa nicht die Völker gegen uns hetzen, sondern daß es die geheimnisvolle Macht der Presseorganisation ist, die ununterbrochen neues Gift in die Herzen dieser Völker schüttet.

Und wer sind sie nun, diese Pressebanditen? — *Die Brüder und Verwandten der Herausgeber unserer eigenen Zeitungen! Eine* Kapitalsquelle ist es, die sie hier wie dort vorwärtstreibt: *Der jüdische Weltherrschaftstraum!*

Der internationale Solidaritätsgedanke, er dagegen ist heute ein einsamer geworden. Gewiß, man bringt auch heute noch aus der Fabrik die Massen heraus, aber nur mehr mit Terror. Man lasse aber nur einmal redlich und ehrlich jeden einzelnen für sich selbst entscheiden: Glaubst du noch Genosse, an die internationale Solidarität, ja oder nein?! Du wirst sagen, ich kann nicht mehr daran glauben. (Stürmische Rufe aus Arbeitermund: Nein! Nie mehr!) Und weiter, wie ist doch erst der Glaube an die sogenannte „Vernunft" der anderen Völker gesunken. Wie oft hat man uns doch gesagt, die Vernunft wird sie bewegen, gegen uns nicht zu hart zu sein. Ja, die Vernunft hätte sie bewegen müssen; was sie aber bewegte, hatte mit Vernunft nichts zu tun; denn dort denken nicht vernünftige Völker, dort denkt ein unvernünftig wütend reißend Tier; das treibt sie alle in das gleiche Verderben hinein, genau so wie uns selber!

So werden politisch bei uns die breiten Massen allmählich vollständig irre. So beginnt man da und dort, sich in Kritik zu üben. Langsam, vorsichtig, aber doch mit einer gewissen Zielsicherheit wird der Finger auf die wahre Wunde unseres Volkes gelegt. Und so weiß man denn: wenn diese Entwicklung noch eine Zeitlang weiter geht, wäre es möglich, daß aus Deutschland das Licht kommt, das der Welt zu seiner und ihrer Erlösung zu leuchten berufen ist. Da beginnt denn nun die ewige Lüge mit all ihren Mitteln gegen uns zu arbeiten.

Nur eines möchte ich Sie gleich fragen. Wer nimmt in Wirklichkeit gegen diese Republik Stellung?

Nehmen die gegen sie Stellung, die wünschen, daß diese Republik nicht ein Büttel des ausländischen Kapitals sei? Nehmen die gegen die Republik Stellung, und schädigen sie, die wünschen, daß dieses Volk sich nicht vollständig entehre vor der anderen Welt? Nehmen die Stellung gegen sie, die wünschen, daß bei uns wieder Ordentlichkeit einkehre, daß Korruption und Bestechlichkeit wieder hinausfliege, nehmen die Stellung dagegen, die wünschen, daß der Deutsche wieder in die Lage versetzt werde, sich zu wehren und nicht jede Maulschelle annehme, die ihm angeboten wird? Und nehmen endlich die dagegen Stellung, die wünschen, daß der Deutsche nicht die wenigen Größen seiner Vergangenheit, an denen er sich aufzurichten in der Lage wäre, selber in den Kot hineindrücke und in den Schmutz zerre? Also, kurz alle die, die mit einem Worte wünschen, daß diese deutsche Republik ein deutscher Staat sei und nicht eine Kolonie des ausländischen Weltbörsen- und Judentums! Und haben nicht in Wirklichkeit jene Verbrecher Stellung gegen die Republik genommen, die sie vom ersten Tage der Geburt an belasteten mit der Lüge, daß dieses Volk schuld sei am Weltkriege? Und haben nicht die die Republik untergraben, die dem Auslande damit die geistigen Waffen lieferten, mit denen dieses Ausland drei Jahre lang uns nun schlägt und niederdrückt und uns sagt: Ihr verdient es, denn ihr selber habt ja euere Schuld zugegeben! Und nahmen nicht die gegen die Republik Stellung, die jede Widerstandskraft bei uns so sehr geschmälert haben, daß heute der nächste Hottentottenstaat schon über Deutschland zu verfügen in der Lage ist?! Und nehmen endlich nicht die gegen Deutschland ununterbrochen Stellung, die uns, das Volk der Ehrenhaftigkeit von einst, in den Geruch der niederträchtigsten wirtschaftlichen Korruption und politischen Gesinnungslumperei brachten?

Man sagt: man sei reaktionär, Monarchist und Alldeutscher, wenn man Kritik übt an den heutigen Zuständen. Ich frage Sie, wie stünde es denn wahrscheinlich um Deutschland, wenn diese drei Jahre überhaupt keine Kritik geübt worden wäre? Ich glaube, es ist in Wirklichkeit viel, viel zu wenig Kritik geübt worden. *Unser Volk ist ja leider viel zu kritiklos; denn sonst hätte es vieles schon längst nicht nur durchschaut, sondern mit seiner Faust abgestellt!* So wächst die Krise zu ihrem Höhepunkt sich aus. Der Tag ist nicht mehr fern, wo die deutsche Revolution aus den erwähnten Gründen weitergetrieben werden muß. Die Führer wissen zu genau, so wie heute kann es nicht ewig weitergehen. Man wird noch zehnmal um 100 Pro-

zent die Preise erhöhen können, aber das ist fraglich, ob auch der Deutsche zum Schluß pro Tag eine Milliarde Mark an Gehalt annehmen wird, um dann letzten Endes doch bei dieser Milliarde verhungern zu müssen. Es ist fraglich, ob man diesen großen Betrug an der Nation wird aufrecht erhalten können. Es kommt einmal der Tag, an dem es nimmer geht — und deshalb muß vorgebaut werden.

Und so kommt nun Deutschland in jenes Stadium, das Rußland bis zur Neige durchgekostet hat. Nun soll in einem letzten grandiosen Aufmarsch niedergeschlagen werden, was an Kritik und Widerstand, nein, was an Ehrlichkeit bei uns vorhanden ist. Und das um so schneller, je mehr man sieht, daß besonders eine Erkenntnis die Masse zu erfassen beginnt: Die nationalsozialistische Lehre!

Ob augenblicklich noch unter diesem oder einem anderen Namen, mehr und mehr findet sie Eingang überall. Alle diese Menschen können heute noch nicht in einer Partei sein; aber wo Sie auch hinkommen in Deutschland, ja fast in der ganzen Welt, haben Sie heute schon Millionen von Denkenden, die wissen: Ein Staatswesen kann nur aufgebaut sein auf einer sozialen Grundlage und zweitens: Todfeind jedes wahren sozialen Gedankens ist der internationale Jude!

Jeder wahrhaft nationale Gedanke ist letzten Endes sozial, d. h.: Wer bereit ist, für sein Volk so vollständig einzutreten, daß er wirklich kein höheres Ideal kennt, als nur das Wohlergehen dieses seines Volkes, wer unser großes Lied „Deutschland, Deutschland über Alles" so erfaßt hat, daß nichts auf dieser Welt ihm höher steht als dieses Deutschland, Volk und Land, Land und Volk, der ist ein Sozialist! Und wer in diesem Volke mitfühlt mit dem Aermsten seiner Bürger, wer in diesem Volke in jedem einzelnen das wertvolle Glied der Gesamtheit erblickt, und wer erkennt, daß diese nur dann gedeihen kann, wenn nicht Herrschende und Unterdrückte sie bilden, sondern wenn alle gemäß ihrem Können ihre Pflicht am Vaterlande und der Volksgemeinschaft gegenüber erfüllen und demgemäß geschätzt werden, wer eintritt für die Erhaltung der urwüchsigen Kraft und der Jugendfrische der Millionen arbeitenden Menschen, und wer vor allem eintritt dafür, daß unser kostbarstes Gut, die Jugend, nicht frühzeitig in ungesunder, schädlicher Arbeit verbraucht wird, der ist nicht nur Sozialist, sondern national im höchsten Sinne des Wortes!

Die Lehre dieser Erkenntnis aber ist es, die dem Judentum als Führung der heutigen Revolution als drohendste Gefahr erscheint. Und gerade das in erster Linie bewegt ihn, so schnell als möglich zum Schlage auszuholen. Denn eines weiß er genau: Gefährlich wird letzten Endes ihm nur diese junge Bewegung werden! (Stürmische Zustimmung.)

Er kennt die alten Parteien. Sie sind leicht zu befriedigen. Wenige Dotationen in Form von Ministerstühlen und ähnlichen Posten und sie wandeln mit. Er weiß vor allem eines: Sie sind ja so einfältig dumm. An ihnen bewährt sich täglich das Wort, das besagt: Wen die Götter verderben wollen, den schlagen

sie vorher mit Blindheit. Mit Blindheit sind sie geschlagen, folglich wollen die Götter sie auch verderben. Ja, sehen Sie doch nur diese Parteien an und ihre Führer, Stresemann und wer sie sonst noch sind. Sie sind wahrlich ungefährlich. Sie fassen nicht das Uebel an der Wurzel; sie alle glauben ja immer noch, durch Nachsicht, Humanität und Nachgiebigkeit einen Kampf auskämpfen zu können, der ein Kampf ist, wie keiner auf dieser Welt. Durch Milde glauben sie dem Gegner der linken Seite zeigen zu müssen, daß sie zur Versöhnung bereit sind um auf einer mittleren Linie das tödliche Krebsgeschwür aufzuhalten.

Nein und tausendmal Nein! Hier gibt es nur zwei Möglichkeiten, entweder Sieg oder Niederlage!

Wie sehen heute die großen Vorbereitungen zu diesem Entscheidungskampf von seiten des bolschewistischen Judentums aus?

Wehrlosmachung der Nation in Waffen und Wehrlosmachung des Volkes im Geiste!

Zwei große Ziele!

Nach außen ist Deutschland bereits niedergedrückt. Der Staat zittert vor jedem französischen Negerhauptmann, die Nation ist nicht mehr gefährlich. Und auch im Innern hat man dafür gesorgt, daß den anständigen Elementen die Waffen genommen und dafür russisch-jüdisch-bolschewistische Banden bewaffnet wurden.*) So bleibt dann nur eines übrig, nämlich die Knebelung des Geistes, Inhaftsetzung vor allem der üblen „Hetzer" — so heißen sie, die es wagen, dem Volke die Wahrheit zu sagen. Nicht nur bekannt sollen deren Organisationen werden, sondern auf sie selber hetzt man die breite Masse. War es einst möglich, daß der Jude den Pöbel Jerusalems gegen Christus hetzte, so muß es ihm auch gelingen, daß er heute die wahnsinnig betörte Menschheit hetzt gegen die, die es jetzt, wahrhaftiger Gott, am ehrlichsten und redlichsten mit diesem Volke meinen. So beginnt er es einzuschüchtern und weiß, daß schon dieser bloße Druck genügt, um Hunderten, ja Tausenden den Mund zu schließen. Denn sie glauben: wenn ich nun schweigen werde, so bin ich gerettet für den Fall, daß sie zur Herrschaft kommen. Nein, lieber Freund! Nur hänge ich vielleicht redend am Strick und Du ebend schweigend! Rußland gibt uns auch hier zahllose Beispiele, und bei uns wird es nicht anders gehen.

Wir wissen, daß das sogenannte Schutzgesetz, das heute von Berlin kommt, nichts weiter ist als ein Mittel zur Mundtotmachung jeder Kritik. Wir wissen aber auch, daß man nun mit allen Mitteln versuchen wird, die letzten Köpfe, die in Deutschland das Unglück herankommen sehen, noch beizeiten verschwinden zu sehen. Deswegen wird die Bevölkerung Norddeutschlands mit allen Mitteln der Lüge und Entstellung gegen Bayern aufgepeitscht. Sie haben da oben das Gefühl, daß in einem Winkel des Reiches das deutsche Volk noch nicht gebrochen ist. (Stürmischer Beifall!) Und das ist der Punkt, wo wir Nationalsozialisten einzuhaken haben. Wir Nationalsozialisten sind

*) Das Jahr 1924 brachte dann ein Neues. Jetzt war man der Meinung, es mit dem zahmeren „Reichsbanner Schwarz-rot-gold" versuchen zu können. D. H.

wahrhaftigen Gottes vielleicht die treuesten Anhänger unseres deutschen Vaterlandes. In drei Jahren haben wir einen Kampf geführt, manchmal gegen Tod und Teufel, aber immer nur für unser deutsches Vaterland. Wir sind soweit gekommen, daß wir bei diesem guten Ende zum Schlusse selbst im Zuchthaus landen mußten. Aber eines wollen wir ja doch sagen: Wir unterscheiden zwischen einer Regierung und dem deutschen Vaterland. (Stürmische Bravorufe!) Wenn uns heute so ein halbasiatischer Lausejunge hier im Landtag oder im Berliner Reichstag vorwirft, wir hätten keine Reichstreue, so bitte ich Sie, grämen Sie sich darüber nicht. Die Treue zum Reich hat das bayerische Volk besiegelt mit seinen zahllosen Regimentern, die für das Reich kämpften und oft zwei- und dreimal unter die Erde sanken. (Brausender, minutenlang anhaltender Beifallssturm!) Wir sind überzeugt, und das ist letzten Endes unser einziger großer Glaube, daß aus dieser bittersten Not und diesem ganzen Elend das Deutsche Reich noch einmal emporkommen wird, anders wie jetzt, nicht als eine Geburt des Jammers und des Elends, sondern daß wir einmal schon wieder erhalten werden ein wahrhaftiges Deutsches Reich der Freiheit und der Ehrenhaftigkeit, ein wirkliches Vaterland des ganzen deutschen Volkes und nicht eine Freistätte für fremde Gauner! Man redet heute ununterbrochen von „Föderalismus" usw. Ich bitte Euch, schimpft nicht über die Preußen und kriecht dabei vor den Juden, sondern zeigt Euch nackensteif gegen die derzeitigen Berliner. Und wenn Ihr das tut, dann habt Ihr im ganzen Deutschland Millionen und Millionen von Deutschen hinter Euch, mögen sie Preußen oder Badener, Württemberger, Sachsen oder Deutschösterreicher sein. Bleibt jetzt nackensteif bis zum alleräußersten Widerstand!

Wir Nationalsozialisten, die wir nun drei Jahre lang nichts getan haben, als nur gepredigt — beschimpft und besudelt von allen, von den einen verspottet und verhöhnt, von den anderen verlästert und verleumdet — wir können nicht zurück! Für uns gibt es nur den einzigen geraden Weg. Wir wissen, daß der Kampf, der nun entbrennt, ein harter sein wird. Er wird nicht ausgefochten vor dem Leipziger Reichsgericht, und er wird auch nicht ausgefochten werden in einem Berliner Kabinett, er wird ausgekämpft werden durch jene realen Faktoren, die bisher noch immer die Weltgeschichte gemacht haben. Ich habe vor ein paar Tagen in einer Ministerrede gehört, daß die Rechte eines Staates nicht beseitigt werden könnten durch einfache Majoritätsbeschlüsse, sondern nur durch Verträge. Bismarck hat sich darüber einst einmal etwas anders ausgesprochen. Der meinte, die Schicksale der Völker könnten nicht bestimmt werden durch Majoritätsbeschlüsse, aber auch nicht durch Verträge, sondern nur durch Blut und Eisen!

Darüber soll es keinen Zweifel geben: Wir Nationalsozialisten lassen uns nicht wehrlos vom Judentum die Gurgel durchschneiden. Man mag heute in Berlin mit den jüdischen Henkern von Sowjet-Rußland bereits Freudendiners veranstalten (stürmische Pfuirufe!) — hier machen sie das niemals. Sie mögen

heute beginnen, die Tscheka, die außerordentliche Kommission, in Deutschland einzusetzen und sie frei walten zu lassen, wir fügen uns einer derartigen Judenkommission niemals! Wir haben die felsenfeste Ueberzeugung, daß, wenn in diesem Staat 7 Millionen Menschen entschlossen sind, ihr Nein bis zum Letzten zu vertreten, der böse Spuk im übrigen Reich in ein Nichts zusammenbricht. *Denn was Deutschland heute braucht und tief ersehnt, das ist ein Symbol der Kraft und Stärke!*

So habe ich denn am Schlusse meiner Ausführungen vor allem eine Bitte an die zu richten, die jung sind unter Ihnen. Es hat das einen ganz besonderen Grund. Die anderen Parteien richten ihre Jungen im Mauldreschen ab, wir wollen sie lieber — körperlich abrichten. (Stürmische Bravorufe!) Denn das sage ich Ihnen: Der Junge, der jetzt nicht den Weg dorthin findet, wo letzten Endes das Schicksal seines Volkes im guten Sinne vertreten wird, wer jetzt nur Philosophie studiert und sich nur hinter seine Bücher setzt oder zu Hause hinterm Ofen hockt, der ist ein deutscher Junge nicht!

*Ich fordere sie auf: Herein in unsere Sturmabteilungen!* Und was sie da auch hören mögen an Verleumdungen und Verlästerungen: Sie alle wissen, sie sind gebildet zu unserem Schutz, zu eurem Schutz und damit nicht nur zum Schutze der Bewegung, sondern zum Schutze eines künftigen Deutschlands. Daß sie gelästert, daß sie besudelt werden, heil Euch Jungens! Ihr habt das Glück, mit 18 und 19 Jahren schon von den größten Schuften gehaßt zu werden. Was andere erst im mühevollen Leben erkämpfen müssen, dieses höchste Gut der Scheidung des Ehrlichen von dem Banditen, fällt Euch als Glück schon in Eurer Jugend in den Schoß. (Stürmische Zustimmungskundgebung!) Seid überzeugt, je mehr sie Euch lästern, desto höher steigt Ihr in unserer Achtung! Wir wissen, daß keiner von uns mehr reden würde, wenn Ihr nicht wäret! Wir wissen und sehen es ja, daß unsere Bewegung niedergeknüppelt wäre, wenn Ihr sie nicht beschütztet! Ihr seid heute die Wehr einer Bewegung, die berufen ist, Deutschland einst revolutionär umzugestalten von Grund und Boden aus, auf daß das werde, was vielleicht so viele am 9. November erwartet haben: *Ein deutsches Reich, eine germanische und unseretwegen eine deutsche Republik!* (Stürmischer Beifall!)

Jeder Kampf muß ausgekämpft werden. Besser ist es, er kommt früher, denn später. Und am sichersten steht immer noch der, der von vorneherein am zuversichtlichsten in den Kampf geht. Diese höchste Zuversicht aber, wir können sie in unserem Herzen tragen. Denn wer heute Führer ist des deutschen Volkes auf *unserer* Seite, wahrlicher Gott, der hat nichts zu gewinnen, sondern vielleicht nur alles zu verlieren. Wer heute mit uns streitet, der kann nicht große Lorbeeren, noch viel weniger große Güter erringen, eher noch endet er im Gefängnis. Wer heute Führer ist, der muß ein Idealist schon deshalb sein, weil er die führt, gegen die sich scheinbar alles verschworen hat.

Darin aber liegt eine unerschöpfliche Quelle von Kraft. Die Ueberzeugung, daß unsere Bewegung nicht erhalten wird von Geld- und Goldeslust, sondern

nur von der Liebe zum Volk, muß uns immer wieder Frische geben und uns mit Mut zum Kampf erfüllen.

Und endlich, nehmen Sie die eine Versicherung mit: Würde dieser Kampf nicht kommen, niemals würde Deutschland Frieden erhalten. Es würde dahinsiechen, um bestenfalls endlich als fauler Leichnam zugrunde gehen. Dazu aber sind wir nicht bestimmt. Wir glauben nicht an das Unheil, das heute unser Herrgott über Deutschland schickt, die Geißel ist, die uns aufpeitschen soll und aufpeitschen wird zu einer neuen Größe, zu einer neuen Macht und Herrlichkeit, zu einem Deutschland, das zum ersten Male das erfüllen soll, was Millionen unserer Besten durch Jahrhunderte und Jahrtausende sich im Innern erhofften, zum

Deutschland des deutschen Volkes!

# Die Teuerung als Folge der Börsenrevolution 1918.

18. September 1922. Wucher und Schiebertum, Ausbeutung und Börsenbetrug sind Trumpf in Deutschland. Die deutsche Wirtschaft steht am Rande des Abgrundes, zu dem Alljuda mit seinen Helfern in Deutschland ihr seit 1918 den Weg gewiesen haben. Dem Volk in Not helfen hier keine kleinen Heilmittelchen mehr. Das ist es, was Hitler in der Massenversammlung im Zirkus Krone seinen Hörern zuruft. Auch wirtschaftlich ist Deutschland nicht mehr zu retten, es sei denn, die Deutschen besinnen sich wieder auf Würde und Ehre ihres Volkes!

*

Meine lieben Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Eine Erbitterung geht durch alle Kreise; man fängt an zu merken, daß es keine Würde und Schönheit geworden ist, was 1918 versprochen wurde. Jetzt kommen die Marxisten sogar mit Teuerungsprotesten und „fordern" Erfassung der Lebensmittel (die sind schon längst „erfaßt"!), Reinigung des Beamtenkörpers usw. Warum gehen sie nicht zu ihren Ministern? Wir erklären alle diese Proteste als blanken Schwindel. Mit wirtschaftlichen Mitteln ist nichts auszurichten. Die Wirtschaft ist ein Sekundäres. Die Weltgeschichte lehrt uns, daß kein Volk durch Wirtschaft groß wurde, wohl aber zugrunde ging. Es starb, als seine Rasse zersetzt war. Deutschland wurde auch nicht durch die Wirtschaft groß.

Alle Proteste an die Entente nützen nichts; diese hält sich an die heutige Reichsregierung. Wir haben uns an die Schuldigen bei uns selbst zu wenden. Wir haben keinerlei wirklich verantwortliche, vor dem Volk verantwortliche Minister. Es ist gelungen, unser Volk so zu vergiften, daß es heute politisch ehrlos gemacht werden konnte, ein Instrument für Volksbetrüger geworden ist. Heute sagt man, der verlorene Krieg sei die Ursache der Teuerung. Während des Krieges aber haben dieselben Herrschaften den Arbeitern gepredigt: der Ausgang des Krieges sei für sie gleichgültig, ja ein deutscher Sieg würde die Skla-

verei nur verstärken. Also seid ihr damals betrogen worden! Als der Waffenstillstand kam, hieß es: Unterschrieben muß werden, sonst kommen wir in große Not. Genau so war es vor Versailles, Wiesbaden usw. Heute sagt man, die übernommenen Verpflichtungen drückten uns, aber wir seien mit unserer Ehre an die Unterschrift gebunden. Wieder Betrug.

Ein Volk, das völkisch ehrlos ist, wird auch politisch wehrlos, um dann auch wirtschaftlich versklavt zu werden. Wir sehen an drei Orten dieselben Tendenzen wirken: In Rußland, Oesterreich, Deutschland.

Das erste, was uns hier auffällt, ist die Vernichtung der unabhängigen Existenzen. Der kleine Kaufmann muß heute entweder seinen Warenbestand verringern oder Schulden machen. Er gerät immer mehr in die Hände des Leihkapitals. Gegen die Großwirtschaften wird mit politischen Mitteln vorgegangen: Streiks, Sabotage, Revolutionen usw. Der einzelne wird hier gezwungen, sich zur anonymen A.-G. zu bequemen, deren Aktien dann vom Ausland aufgekauft werden. So wird das mobile Vermögen Herr über unser Nationalvermögen.

Diese Verinternationalisierung bedeutet heute nichts als Verjudaisierung. Wir sind heute so weit, daß ein 60-Millionen-Volk sein Schicksal im Willen von ein paar Dutzend jüdischer Bankiers sieht. Es war dies nur dadurch möglich, daß wir vorher schon kulturell verjudet waren. Die Unterhöhlung des germanischen Persönlichkeitsbegriffes durch Schlagworte hatte schon lange begonnen. Die Begriffe „Demokratie", „Majorität", „Weltgewissen", „Weltsolidarität", „Weltfrieden", „Internationalität der Kunst" usw. zersetzten unser Rassebewußtsein, züchteten die Feigheit, und so müssen wir heute sagen, daß der schlichte Türke mehr Mensch ist als wir . . . . Dies war die unausbleibliche Wirkung der in der Hand der internationalen Börse befindlichen Presse. Der Marxismus wurde der Zutreiber der Arbeiter, die Freimaurerei bildete für die „geistigen" Schichten die Zersetzungsmaschine, das Esperanto sollte die „Verständigung" erleichtern. Das gegebene Bindeglied zwischen diesen Bewegungen war der allein international verbreitete nationale Jude. Durch die Predigt von „Weltideen" trieb er die nationale Intelligenz in den Völkern naturnotwendig aus der Arbeiterbewegung hinaus, und — trat an ihre Stelle. Da aber ihr Widerstand zu erwarten stand, mußte er auf ihre Ausrottung bedacht sein: durch Hunger und Schafott.

1 100 000 Deutsche haben Wien verlassen oder sind elend verhungert. 750 000 Juden sind dafür in diese Stadt eingezogen: Die Rassentuberkulose ist am Werk. Der Jude mußte die Klassenspaltung züchten. Solange es uns nicht gelingt, eine Brücke zwischen den Klassen zu schlagen, solange noch 13 Millionen Deutsche keine Deutschen sein wollen, gibt es für uns keine Rettung. Ein neuer Gedanke muß alle unsere Stände und Klassen umfassen und sie einen.

Es gibt ferner keine Rettung, ehe nicht der Träger der Spaltung, der Jude, unschädlich gemacht worden ist. Es ist auch an keine Erlösung zu denken, ehe die politische Ehrlosigkeit und Feigheit nicht überwunden ist. Wir haben deshalb Kampf angesagt, Kampf allen diesen uns feindlichen Mächten und predigen den

Geist, wie ihn der herrliche Clausewitz während einer anderen Zeit der Schmach lehrte, als er bekannte:

„Gänzlicher Mangel an Vertrauen auf sich und andere ist die allgemeine Ursache unserer öffentlichen Meinung; das beständige Einwirken der Weichlinge, Lasterhaften und Pflichtvergessenen auf diese Meinung ist die Ursache der öffentlichen Meinung.

Von dieser Meinung und Stimmung, womit man sich bei uns schmückt, als sei es aus dem reinen Gefühl für das Wohl aller entsprungen oder eins mit demselben, sage ich mich feierlich los; ich sage mich los: von der leichtsinnigen Hoffnung einer Errettung durch die Hand des Zufalls; von der dumpfen Erwartung der Zukunft, die ein stumpfer Sinn nicht erkennen will; von der kindischen Hoffnung, den Zorn eines Tyrannen durch freiwillige Entwaffnung zu beschwören, durch niedrige Untertänigkeit und Schmeichelei sein Vertrauen zu gewinnen; von der falschen Resignation eines unterdrückten Geistesvermögens; von dem unvernünftigen Mißtrauen in die uns von Gott gegebenen Kräfte; von der sündhaften Vergessenheit aller Pflichten für das allgemeine Beste; von der schamlosen Aufopferung aller Ehre des Staates und Volkes, aller persönlichen und Menschenwürde.

Ich glaube und bekenne, daß ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins; daß es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll; daß es keine heiligere Pflicht zu erfüllen, keinem höheren Gesetz zu gehorchen hat; daß der Schandfleck einer feigen Unterwerfung nie zu verwischen ist; daß dieser Gifttropfen in dem Blut eines Volkes in die Nachkommenschaft übergeht und die Kraft später Geschlechter lähmen und untergraben wird; daß man die Ehre nur einmal verlieren kann; daß die Ehre des Königs und der Regierung eins ist mit der Ehre des Volkes und das einzige Palladium seines Wohles; daß ein Volk unter den meisten Verhältnissen unüberwindlich ist in dem großmütigen Kampf um seine Freiheit; daß selbst der Untergang dieser Freiheit nach einem blutigen und ehrenvollen Kampfe die Wiedergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum die sichere Wurzel schlägt.

Ich erkläre und beteure der Welt und Nachwelt, daß ich die Klugheit, die sich der Gefahr entziehen will, für das Verderblichste halte, was Furcht und Angst einflößen können; daß ich die wildeste Verzweiflung für weiser halten würde, wenn es uns durchaus versagt wäre, mit einem männlichen Mute, d. h. mit ruhigem aber festem Entschlusse und klarem Bewußtsein der Gefahr zu begegnen; daß ich mich rein fühle von jeder Selbstsucht, daß ich jeden Gedanken und jedes Gefühl in mir vor allen meinen Mitbürgern mit offener Stirn bekennen darf; daß ich mich nur glücklich fühlen würde, einst in dem herrlichen Kampfe um Freiheit und Würde des Vaterlandes einen glorreichen Untergang zu finden!"

Das war der Geist, der Deutschland wieder groß machte. Und hieraus ergeben sich für uns einige grundlegende Forderungen:

1. Abrechnung mit den Novemberverbrechern von 1918. (Minutenlanger tosender Beifall.) Es kann nicht sein, daß zwei Millionen Deutsche umsonst gefallen sind und man sich mit Verrätern später an einem Tisch freundschaftlich zusammensetzt. Nein, wir verzeihen nicht, sondern fordern — Vergeltung!

2. Die nationale Entehrung hat ein Ende zu nehmen. Vaterlandsverräter und Denunzianten gehören an den Galgen. Unsere Straßen und Plätze sollen wieder die Namen unserer Helden tragen und nicht nach Juden benannt werden. In der Schuldfrage muß verkündet werden, wie es sich in Wahrheit verhält.

3. Der Staatsbetrieb muß von dem Pöbel gereinigt werden, der sich nur an der Parteikrippe mästet.

4. Die heutige läppische Wucherbekämpfung ist aufzugeben. Hier ist dieselbe Strafe am Platz, wie bei den Verrätern am Vaterlande.

5. Eine große Aufklärung über den Friedensvertrag muß gefordert werden. Im Gedanken der Liebe? Nein, sondern im heiligen Haß gegen unsere Verderber!

6. Es hat das lügenhafte Verschleiern unseres Unglückes aufzuhören. Der Betrug des heutigen Geldwahnes muß aufgedeckt werden. Das wird uns allen den Nacken steifen.

7. Als Grundlage für eine neue Währung hat das Vermögen derjenigen zu dienen, die nicht unseres Blutes sind. Wenn man deutsche Geschlechter, die seit 1000 Jahren in Deutschland wohnen, enteignet, dann muß man es auch den jüdischen Wucherern gegenüber tun.

8. Sofortige Ausweisung sämtlicher seit 1914 eingewanderten Juden. Ferner aller übrigen, die sich durch Börsenspiel oder andere unsaubere Geschäfte ihr Vermögen erworben habn.

9. Die Wohnungsnot muß durch energische Mittel behoben werden, indem man Wohnungen denen zuteilt, die es verdienen. Eisner sagte 1918, wir hätten kein Recht, unsere Gefangenen zurückzuverlangen. Ein Volk, das so denkt (Eisner sprach hier nur offen aus, was alle Juden dachten), muß fühlen, wie es schmeckt, im Konzentrationslager zu leben!

Extreme müssen durch Extreme bekämpft werden. Der materialistischen Verseuchung, der jüdischen Pest müssen wir ein flammendes Ideal entgegenhalten. Und wenn die anderen von Welt und Menschheit sprechen, so sagen wir:

Das Vaterland ganz allein!

# Deutschland am Scheidewege.

10. 4. 1923. Der Franzose hat — jedem Völkerrecht ins Gesicht schlagend — das Ruhrgebiet besetzt. Deutschland hat sich dagegen zu nichts anderem aufzuraffen vermocht als zum „passiven Widerstand", ohne daß dahinter ein aktiver Wille, der Trotz und Grimm des deutschen Volkes stand, an dem die französische Raubgier endlich hätte zerschellen müssen! Die Zeit ist gekommen, das seit 1918 in lethargischem Zustand verharrende Volk aufzuwecken aus seinem Schlaf.

Hitler und seine Freunde haben es erkannt, und sie beginnen in Bayern mit einem ungeheuren Aufklärungsfeldzug. In München allein hält Hitler den Zyklus der folgenden acht Reden. Und daß völkische Würde und Ehrgefühl noch Begriffe sind, die lebendigen Widerhall im deutschen Volk finden, zeigt das gewaltige Anschwellen der völkischen Bewegung im Frühjahr 1923.

*

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

In der Bibel steht: „Was nicht heiß oder kalt ist, will ich ausspeien aus meinem Munde." Dieser Ausspruch des großen Nazareners hat bis auf den heutigen Tag seine tiefe Geltung behalten. Wer den goldenen Mittelweg gehen will, muß auf das Erreichen großer und größter Ziele verzichten. Bis auf den heutigen Tag ist das Halbe und Laue auch der Fluch Deutschlands geblieben. Die Lage unseres Vaterlandes, der geographischen Beschaffenheit nach eine der ungünstigsten in Europa, wurde überhaupt zum erstenmal von dem kleinen preußischen Staat begriffen. Gehaßt, ein Rivale in geistiger und materieller Beziehung für alle umliegenden Völkerschaften, war es diesem kleinen Musterstaat vorbehalten, Vorkämpfer des deutschen Gedankens zu werden bis zu jener Einigung der deutschen Stämme, die im Grunde trotz zweier gewonnener Kriege doch noch keine Einigung war.

Auch heute noch sind wir das am wenigsten beliebte Volk der Erde. Eine Welt von Feinden steht gegen uns, und der Deutsche muß sich heute noch entscheiden, ob er ein freier Soldat oder ein weißer Sklave sein will. Die Voraussetzungen, unter denen sich überhaupt ein deutsches Staatsgebilde nur entfalten kann, müssen deshalb sein: Einigung aller Deutscher Europas, Erziehung zum Nationalbewußtsein und die Bereitwilligkeit, die ganze nationale Kraft restlos in den Dienst der Nation zu stellen.

Das allein sind die Grundbedingungen, unter denen wir im Herzen Europas leben können. Der alte Riese im deutschen Staatsleben, Bismarck, hat diese Richtlinie restlos eingehalten, und als er ging, kam die Herrschaft des Halben, des Lauwarmen. An Stelle vaterländischer Interessenvertretung trat Dynastenpolitik, an Stelle der Nationalpolitik die Internationalisierung. Die Schlagworte von der „Ueberbrückung aller Gegensätze", von Verbrüderung, von Burgfrieden u. dgl. zermürbten die Kraft des deutschen Volkes nach innen und außen. Judaisierung war die unmittelbare Folge dieser lauwarmen Politik, die Judaisierung der deutschen Nation, denn der Jude verzichtet nicht auf seine eigene Nationalisierung.

Industrialisierung, friedlich wirtschaftliche Welteroberung waren weiter Richtpunkte, nach denen gehandelt wurde, ohne daß man bedachte, daß es keine Wirtschaftspolitik ohne Schwert, keine Industrialisierung ohne Macht gibt. Heute haben wir kein Schwert mehr in der Faust, wo haben wir dann eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik? England hat diesen ersten Grundsatz des Staats-

lebens, der staatlichen Gesundheit wohl erkannt und handelt seit Jahrhunderten nach dem Prinzip, Wirtschaftskraft in politische Macht umzusetzen, und politische Macht muß wieder umgekehrt das Wirtschaftsleben schützen. Der Staatserhaltungstrieb kann eine Wirtschaft aufbauen; wir aber wollten den Weltfrieden erhalten, statt die Interessen der Nation, statt das Wirtschaftsleben der Nation mit dem Schwert zu verfechten und die Lebensbedingungen des Volkes rücksichtslos zu vertreten.

Und daran sind alle Parteien des gegenwärtigen Parlamentarismus gleich beteiligt. Die Demokraten wollen die Demokratie retten, und wenn Deutschland darüber zugrunde ginge. Für die Demokratie behauptet der Demokrat sterben zu wollen (meistens kommt es ja nicht so weit); ungeheuerlich wäre es ihm, wenn die Demokratie zugrunde gehen würde. Praktisch entwickelte sich dank dieser zur Völkerlähmung führenden Idee die Herrschaft der Börse und Börsenwirtschaft.

Das Zentrum vertritt die Idee der Solidarität eines bestimmten Glaubensbekenntnisses. Andere Völker, mögen sie noch so fanatisch nach Grundsätzen ihres Glaubensbekenntnisses denken und handeln, sind zunächst Söhne ihres Volkes, und dann erst treten sie für die Idee einer Konfession ein.

Die Sozialdemokratie vertritt weltpolitische Interessen; aber ein Zusammengehen mit der Arbeiterschaft der ganzen Welt ist ja nur möglich auf Grund gegenseitiger Achtung und Gleichstellung. Der Deutsche muß zunächst ein Deutscher sein, wie der Engländer ein Engländer ist, wenn der die Achtung der anderen erringen will; und diese Achtung besteht heutzutage weniger denn je. Es handelt sich nicht darum, ob der deutsche Arbeiter mit dem Arbeiter anderer Länder sich solidarisch erklärt, sondern ob der Arbeiter anderer Länder sich mit dem deutschen Arbeiter solidarisch erklären will.

Im übrigen wollte das deutsche Volk gar nicht international sein. Das bessere Herz des Deutschen ließ vor neun Jahren ungezählte Millionen begeistert in den Krieg ziehen, und heute haben die Essener Arbeiter, als französische Maschinengewehre an jenem berüchtigten Samstag in ihre Reihen hineinknatterten, den Blick nicht auf die „internationale Solidarität", sondern auf Deutschland gerichtet und auf jenen Tag, der einst zum Tag der Rache werden wird.

Zur Halbheit und Schwachheit der Parlamentsparteien kam die Halbheit der Regierungen wie gewünscht. So mußte von dem Augenblick an, wo der „Weltfriede" unter allen Umständen aufrechterhalten werden sollte, naturnotwendig der Weltkrieg sich entwickeln. Wir hätten Bündnisse mit festen und großen Zielen schließen können; mit halben Entschlüssen kann man es nicht, und die Lumpen, die einst bedachten und erwogen und sparten und knauserten, werfen heute Millionen hinaus ohne Nutzen für das deutsche Volk. Alles stand unter dem Zeichen der Halbheit, der Lauheit, selbst der Existenzkampf im Weltkriege und mehr noch der Friedensschluß. Und heute ist die Fortsetzung der halben Politik von damals Trumpf geworden. Das im schweren Kampf unter sich geeinte Volk (im Schützengraben gab es keine Parteien und Konfessionen) hat man zerrissen durch Schieber- und Gaunerwirtschaft. Die Versöhnung und der Aus-

gleich der Gegensätze wäre allerdings schnell da, wenn man die ganze Gesellschaft hängen würde. Aber die Schieber und Gauner sind ja „Staatsbürger" und was noch wichtiger ist, Bekenner jener Religion, die der Talmud heiligt.

Nicht der Proletarier ist Herr geworden, sondern der galizische Jude trat an Stelle stürzender Könige. Er hat nun seit mehr als hundert Jahren an der Zermürbung der europäischen Staaten gearbeitet, hat immer Handlanger gefunden und findet sie heute noch: Severing hier, Poincaré dort! Man hätte nichts gegen ein 70-Millionen-Volk machen können, wenn man ihm nicht zuvor die Kraft entzogen hätte. Und wer dem Volke diese innere Entschlußkraft nimmt, ist Schuld am Untergang der Nation.

Vor drei Jahren habe ich in diesem gleichen Raum erklärt, daß das Zusammenbrechen des deutschen Nationalbewußtseins auch das deutsche Wirtschaftsleben mit in den Abgrund hinunterreißen wird. Denn zur Befreiung gehört mehr als Wirtschaftspolitik, gehört mehr als Fleiß, zum Freiwerden gehört Stolz, Wille, Trotz, Haß und wieder Haß!

Was ist von den Regierungen zu erwarten? Sie träumen von einem Wunder. Sie träumen von Verhandeln, aber zum Verhandeln gehört Macht! Eine Abordnung mit Lederflecken an den Knien geht nach Paris, bringt von dort den gnädigen Beschluß, der dort von höherer Macht gefällt wird, und die deutsche Nation dankt der Abordnung für ihr „Taktgefühl", für ihre „weise Mäßigung", für ihr Verhalten im „Geiste echtester Demokratie", und das Volk geht darüber zugrunde. Noch kann man Kohle kaufen, noch ist die letzte Goldmark nicht verschwunden. Drei Kohlengebiete sind schon verschachert aber ich glaube, es wird uns nicht erspart bleiben, den Spruch Clemenceaus auf uns anzuwenden, der lautete: „Ich werde mich vor Paris, ich werde mich in Paris, ich werde mich hinter Paris schlagen." Allerdings mit einer kleinen Aenderung: wir wollten uns vor der Ruhr nicht schlagen, wir wollten uns in der Ruhr nicht schlagen, wir werden uns hinter der Ruhr schlagen müssen. Die Hungrigen, welche in den kommenden Zeiten nach Brot schreien werden, wird die „Münchener Post" nicht ernähren, und die zwanzig Millionen Deutsche, welche in Deutschland zuviel sein sollen, müssen einem furchtbaren Schicksal entgegengehen. Und jeder wird sich fragen müssen: wirst auch du darunter sein?

Sichel, Hammer und Stern und das rote Fahnentuch werden über Deutschland aufsteigen; aber Frankreich wird das Ruhrgebiet nicht zurückgeben. Was ist gegen diese beiden ungeheuren Gefahren, die uns zu vernichten drohen, zu tun? Von oben herunter kommt der Geist nicht, der Geist, welcher Deutschland reinigt, welcher mit eisernem Besen den großen Stall der Demokratie reinigt. Das zu tun, ist die Aufgabe unserer Bewegung. Sie soll nicht im Parlament verrosten, nicht in überflüssigen Redeschlachten sich verausgaben, sondern das Banner mit der weißen Scheibe und dem schwarzen Hakenkreuz wird über ganz Deutschland aufgezogen werden an dem Tag, der zur Befreiung unseres ganzen Volkes werden wird.

# Weltjude und Weltbörse, die Urschuldigen am Weltkriege.

13. 4. 1923.

Liebe deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Im Winter des Jahres 1919/20 stellten wir Nationalsozialisten zum ersten Male öffentlich die Frage an das deutsche Volk: Wer ist schuld am Kriege? Es war dies angesichts der Einstellung der damaligen Regierung „volksbeauftragter" Novemberhelden, sowie der völligen Verwirrung der von diesen verführten Massen, ein gewagtes Unternehmen. Wir erhielten auch prompt von allen Seiten die stereotype Antwort verächtlicher Selbsterniedrigung: „Wir bekennen es, die Schuldigen am Kriege sind wir", und die damalige „deutsche" Regierung in München — sie steht heute auch unter dem Republikschutzgesetz — veröffentlichte sogenannte Dokumente*), die unsere Kriegsschuld vor aller Welt darlegen sollten! **Ja, die ganze Revolution ist auf Grund dieser geradezu ungeheuerlichen Lüge künstlich gemacht worden! Denn hätte man sie nicht als Propagandaformel gegen das alte Reich ins Feld führen können, welchen Sinn hätte man dann überhaupt dem Novemberverrat unterlegen wollen? Man brauchte diese Verleumdung des bisherigen Systems, um die eigene Schandtat damit vor dem Volk rechtfertigen zu können. Die verbrecherisch verhetzte Masse war bereit, unbedenklich alles zu glauben, was die neuen Regierungsmänner ihr sagten.****) Sie war bereit, jeden niederzubrüllen, der die Behauptung wagte, daß nicht Deutschland, sondern ganz andere Mächte die Schuld an der Entfeßlung des Krieges trugen. Die marxistisch-demokratisch-pazifistischen Totengräber des alten Reiches riefen: „Die Tatsache allein schon, daß überhaupt ein Krieg ausgefochten wurde, beweist, daß das monarchistische-kapitalistische-alldeutsche verlotterte System am Werke gewesen! Zivilisierte Völker bekriegen sich überhaupt nicht!" — Nun, die Folgen der Zivilisation, die wir durch den Tag des Heils, den 9. November, erreicht haben, zeigen sich an allen Ecken des in Aufruhr und Gewalttaten entflammten Europas. Unserer Ansicht nach sind die Zeiten ohne „Völkerbund" die weitaus ehrlicheren und humaneren gewesen. Die anderen allerdings behaupten dagegen, daß wir — die höchste Kulturzeit erreicht haben.

Wir fragen: Muß es Kriege geben? Der Pazifist antwortet: Nein! Er erklärt insbesondere, Streitigkeiten im Völkerleben seien bloß der Ausdruck der Unterdrückung einer Menschenklasse durch die gerade herrschende Bourgeoisie. Bei tatsächlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Völkern habe ein „Frie-

*) Die später durch ein deutsches Gericht als plumpe Fälschungen festgestellten Kriegsschulddokumente des bayerischen Novemberpräsidenten Kurt Eisner, dessen richtiger Name Salomon Kosmanowski war. D. H.

**) Diese und die übrigen fettgedruckten Stellen des Buches waren die Veranlassung zur Beschlagnahme einer ersten Ausgabe der Reden Hitlers.

densgericht" zu entscheiden. Er läßt jedoch die Frage unbeantwortet, ob die Richter dieses Schiedsgerichtes auch die Macht besitzen würden, um die Parteien überhaupt vor die Schranken zu bringen. Ich denke, ein Beklagter geht in der Regel nur „freiwillig" vor Gericht, weil er andernfalls geholt würde. Ich möchte die Nation sehen, die sich im Streitfalle ohne äußeren Zwang vor dieses Völkerbundgericht wird zerren lassen. Im Völkerleben entscheidet letzten Endes eine Art Gottesgericht. Kommt es doch sogar vor, daß bei einem Streitfall zweier Völker — beide recht haben. So hatte Oesterreich, ein Volk von 50 Millionen, unbedingt das Recht auf einen Ausgang zum Meere. Aber Italien nahm, da in dem fraglichen Gebietsstreifen die italienische Bevölkerungsschicht überwog, für sich das „Selbstbestimmungsrecht" in Anspruch. Wer verzichtet freiwillig? Keiner! Es entscheidet die Kraft, die den Völkern eigen ist. Stets hat vor Gott und der Welt der Stärkere das Recht, seinen Willen durchzusetzen. Die Geschichte beweist: Wer nicht die Kraft hat, dem nutzt das „Recht an sich" gar nichts! Ein Weltgerichtshof ohne eine Weltpolizei wäre ein Witz. Aus welchen Nationen des gegenwärtigen Völkerbundes würde sich wohl diese rekrutieren? Vielleicht gar aus den Reihen der alten deutschen Armee? Die ganze Natur ist ein gewaltiges Ringen zwischen Kraft und Schwäche, ein ewiger Sieg des Starken über den Schwachen. Nichts als Fäulnis wäre in der ganzen Natur, wenn es anders wäre. Verfaulen würden die Staaten, die gegen dieses Elementargesetz sündigen. Sie brauchen nicht lange für ein Beispiel solcher todbringenden Fäulnis zu suchen. Sie sehen sie am heutigen Reich!

Wir haben zu prüfen, welche Gegensätze in Europa vor dem Weltkrieg bestanden haben. England und Rußland lagen in Handelskonkurrenz in der bengalischen Tiefebene, in Afghanistan usw. Mit Frankreich stand England seit 140 Jahren schon in Widerstreit um die Hegemonie. Sie sind trotz des gemeinschaftlich geführten Raubkrieges alte erbitterte Rivalen bis zur Stunde geblieben. Frankreich stand wiederum im Interessengegensatz zu Italien, besonders in Nordafrika. Keinerlei Gegensatz dagegen hat jemals zwischen Deutschland und Rußland bestanden. Im Gegenteil bedurfte der Industriestaat Deutschland dringend weiterer Friedensjahre; der Agrarstaat Rußland bedurfte vieler anderer Dinge, jedoch keinesfalls irgendwelcher Gebietserweiterungen auf Kosten des deutschen Kaiserreiches. Ebenso besaß Deutschland mit Italien keinerlei Reibungsflächen. Dennoch ist in einem abgefeimt geleiteten Intriguenspiel zuerst Rußland gegen Deutschland und schließlich die ganze Welt gegen uns gehetzt worden. Es ist ein verruchter Betrug, heute scheinheilig zu schreiben: „Hätte man in Deutschland nur die Kriegshetzer beizeiten totgeschlagen, der Weltkrieg wäre uns erspart geblieben!" Ich frage: Wo saßen denn in der ganzen Welt diese Hetzer zum Kriege? Wer sind sie und welcher Mittel haben sie sich bedient?

Mit der Kündigung des Bismarckschen Rückversicherungsvertrages mit Rußland begann die zielbewußte Hetze der jüdisch-demokratisch-marxistischen Weltpresse. Im republikanischen Paris jubelt sie dem „Blutzaren" zu, im kaiserlichen

Berlin brüllt sie zur gleichen Zeit: „Nieder mit dem Zaren!“ Die Börse brüllt; die demokratischen und marxistischen Parteien tuen das gleiche. Ja, Bebel, sonst nicht gewillt, dem „verruchten Militarismus“ auch nur einen Soldaten, einen Groschen zum Schutz gegen Frankreich zu bewilligen, er sprach das Wort: „Wenn es gegen Rußland geht, so buckle ich selbst noch das Gewehr!“ Und auch in Petersburg, es ist das gleiche Bild: maßlose Hetze gegen Deutschland, Verhimmelung Frankreichs – wiederum in den Spalten der dort ausschließlich demokratisch-jüdisch-marxistischen Großpresse. In erstaunlicher Zusammenarbeit gelingt es hier wie dort der Demokratie und dem Marxismus, unter nachgewiesener Oberleitung jüdischer Drahtzieher, die ursprünglich freundschaftlich gegeneinander gesinnten Deutschen und Russen in völlig sinnlose, unverständliche Gegnerschaft gegeneinanderzuhetzen! Da das deutsche Volk Grund weder zu Haß noch zu Neid gegen Rußland hatte, wer konnte solch brennendes Interesse an dieser künstlichen Aufpeitschung haben?! Es war der Jude! Er hat diesen Haß geboren und genährt bis zum Tage des dem Zaren abgestohlenen Mobilmachungsbefehls. Was war denn dieser ganze Liberalismus, was unsere Presse, was die Börse, was das Freimaurertum .... Judeninstrumente! Der Zarismus solle gestürzt werden, um dem Judentum Rußlands nicht etwa die gleichen Rechte, nein – Vorrechte zu erobern! Wie es sie in anderen „demokratischen“ Staaten schon besaß. Der Jude strebte nach unumschränkter Herrschaft in dem Lande der Judenbeschränkungen, nicht -verfolgungen, denn Judenverfolgungen hat es in den letzten 200 Jahren nicht mehr gegeben, sondern nur eine fortlaufende Christenverfolgung! Der Jude konnte sich zur Zerschlagung Rußlands wessen sonst als einzig Deutschlands bedienen? Später dann mit diesem Deutschland fertig zu werden, das hat er für ein Kinderspiel gehalten. Denn er kannte nur zu gut die deutschen Kinder! Nur in einer Presse wie der deutschen marxistischen konnte ein Salomon Kosmanowski, Kurt Eisner, zu schreiben wagen: „Es gibt kein Zurück mehr! Auf gegen Rußland! Eine völkerbefreiende Aufgabe tritt jetzt an Deutschland heran!“ Nur dem politisch völlig instinktlosen deutschen Generalstab gegenüber konnte solch ein Ostjude sich zur – Dienstleistung anzubieten wagen!

Die demokratisch-marxistisch-jüdische Weltpresse hat Deutschland ein Opfer seiner Bündnispolitik werden lassen. Sie hat die Gegensätze Oesterreich-Rußland und Oesterreich-Italien zielbewußt ausgenutzt, den Kriegsausbruch mit mathematischer Sicherheit herbeizuführen. Oesterreich-Rußland: sie befeuerte die kurzsichtige Polenpolitik Wiens gegen Rußland. Sie hetzte die Polen in Krakau und Lemberg auf zum Mißbrauch ihrer ihnen dort gelassenen Freiheiten. Sie hetzte in Petersburg: „Der Weg nach Wien geht über Berlin.“ Sie hetzte, bis der Grad der notwendigen russisch-österreichischen Todfeindschaft erreicht ward. Oesterreich-Italien: Gleichzeitig hetzte sie in Wien wie in Rom. Dort brüllte sie, ein Bismarckwort aufgreifend: „Wer Triest antastet, rührt an die Spitze des deutschen Schwertes!“ Gut! Doch warum hat man denn Triest nicht germanisiert?! Dazu gehörte eine eiserne Faust, ein eiserner Wille. Den aber

brachte Wien nicht auf. Warum? Weil bei jedem Versuch dazu die gleiche Presse im Gegensinn zu hetzen begann: „Ihr Barbaren! Gedenket der Menschlichkeit! Selbstbestimmungsrecht! Seid human!“ – Mit Humanität aber und Demokratie sind noch nie Länder kolonisiert worden! – Die gleiche demokratisch-marxistisch-jüdische Presse stimmte zu gleicher Stunde in Rom das Hetzlied an: „Befreit eure unerlösten Brüder! Der Weg nach Triest geht nur über Wien! Es gibt kein Zurück! Eine völkerbefreiende Aufgabe habt ihr zu erfüllen!“ So hat die jüdische Freimaurerei Italiens durch ihre Presse über Oesterreich hinüber auch Italien in den Krieg mit Deutschland gehetzt! Denn den politischen Ausweg, den eine kluge und entschlossene deutsche Regierung hätte wählen müssen, hat die gleiche Presse gleichfalls zu verhindern gewußt – in Berlin unter Nutzung sentimentaler Phrasen! Denn statt das unmögliche Gebilde Oesterreich, dem der innerliche Geist so völlig ermangelte, um sich als Staat zu erhalten, zu zerschlagen, Deutsch-Oesterreich sich anzugliedern, den Rest preiszugeben, hat man Deutschland dem Schicksal dieses verlorenen Gliedes nachgetrieben.

Im Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich herrschten fundamentale Gegensätze, die weder durch Depeschen eines Eisner-Kosmanowski, noch durch feige Kriecherei behoben werden konnten. Es war vor dem Kriege nur ein Nebeneinandersein in Waffen möglich. Zwar bedeutete für Deutschland der Krieg 1870/71 einen Abschluß der jahrhundertealten Feindschaft. In Frankreich dagegen wurde mit allen Mitteln der Zeitungspropaganda, in Schulbüchern, Theatern, Kinos glühender Haß gegen Deutschland großgezogen. Wie Berlin gegen Rußland, so hetzte Paris gegen Berlin. Deutsche Bergleute eilen über die Grenze, französischen Kollegen in einer furchtbaren Katastrophe Hilfe zu bringen. Wer kräht die gehässigsten Verleumdungen? Wer verunglimpft selbst diese Tat, die echter deutscher Ritterlichkeit entsprossen? – „Matin“, „Journal“ usw. – die gesamten Judenblätter Frankreichs! Den Konflikt zu suchen und auszunutzen, ist auch hier wieder das klar erkennbare Bestreben des Weltjudentums!

Der Gegensatz zwischen Deutschland und England lag auf wirtschaftlichem Gebiet. Bis 1850 war Englands Weltmachtstellung unbestritten. Britische Ingenieure, britischer Handel erobern die Welt. Deutschland beginnt, dank größerem Fleiß und gesteigerter Tüchtigkeit, ein gefährlicher Konkurrent zu werden. In Kürze gehen die in Deutschland befindlichen englischen Gesellschaften in deutschen Industriebesitz über. Gewaltig breitet sich die deutsche Industrie aus, ja, ihre Erzeugnisse verdrängen selbst auf dem Londoner Markt die britischen. Die Abwehrmaßregel „Made in Germany“ erzielt das Gegenteil des erwarteten Erfolges: diese „Schutzmarke“ wird zur allerwirksamsten Reklame! Die deutsche Wirtschaft ward nicht in Essen allein geschaffen, sondern von einem Manne, der wußte, daß hinter der Wirtschaft auch Macht stehen muß, da Macht allein Wirtschaft gewährleistet! Und diese Macht ist auf den Schlachtfeldern von

1870/71 geboren worden, nicht in der Schwatzatmosphäre der Parlamente! 40 000 Gefallene haben 40 Millionen das Leben ermöglicht. Als England einem solchen Deutschland gegenüber in die Knie zu brechen drohte, da besann es sich auf das letzte Mittel in der Völkerkonkurrenz — auf die Gewalt! Eine großartige Pressepropaganda wird als Vorbereitung eingeleitet. Wer aber ist der Chef der gesamten britischen Welthändlerpresse? Ein Name kristallisiert sich heraus: Northcliffe! – ein Jude! Er sendet wöchentlich 30 Millionen Zeitungen in die Welt. Und zu 99 Prozent befindet sich die Presse Englands in jüdischen Händen. „Jedes neugeborene deutsche Kind kostet einem Briten das Leben!" – „Es gibt keinen Briten, der durch die Niederwerfung Deutschlands nicht gewinnen würde!" So wird mit den gemeinsten Schlagworten an die niedersten Instinkte appelliert; es wird gehetzt mit Behauptungen, Verleumdungen und Versprechungen, wie sie nur der Jude zu ersinnen vermag, wie sie nur Judenblätter einem arischen Volke vorzusetzen wagen! Denn zum Schluß, 1914, da hetzen sie: „Ach, das arme, vergewaltigte Belgien! Auf zur Rettung der kleinen Nationen – um der Ehre der Menschheit willen!" Die gleiche Verlogenheit in der gesamten Hetzaktion in der ganzen Welt! Ihren Erfolg verspürt das deutsche Volk schmerzhaft genug!

Welche Ursache hatte schließlich Amerika, gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen? Nun, mit dem Ausbruch des von Juda so lang ersehnten Weltkrieges wurden sämtliche großjüdischen Firmen der Vereinigten Staaten Kriegslieferanten. Sie belieferten in einem Maße, wie sie es vielleicht selbst nicht erträumt hatten, den europäischen Kriegs-„Markt" – eine Riesenernte! Doch der unersättlichen Gier des Juden genügte nichts. So begann dann die von den Börsenkönigen abhängige käufliche Presse einen Propagandafeldzug ohnegleichen. Eine riesenhafte Organisation der Presselüge wird aufgebaut. Und wieder ist es ein Judenkonzern, die Hearst-Presse, die den Ton der Hetze gegen Deutschland angibt. Der Haß dieser „Amerikaner" richtete sich nicht allein gegen das kommerzielle Deutschland und nicht etwa gegen das militärische. Er richtete sich besonders gegen das soziale Deutschland. Weil dieses sich bis dahin außerhalb der Richtlinien der Welttruste gehalten. Hat doch das alte Reich wenigstens den ehrlichen Versuch gemacht, sozial zu sein. Hatten wir doch soziale Anfänge aufzuweisen wie kein anderes Land der ganzen Erde! Wurde doch in Wohnungs- und Fabrikbau größtenteils auf Hygiene, Waschräume, auf Licht und Luft gesehen im Gegensatz zur Novemberrepublik, deren „Wohnungsämter" die Menschen in Kaninchenställen zusammenpferchen. Früher führten die Vorortbahnen den Arbeiter noch für 10 Pfennig in seine Laubenkolonien heraus, die er unter der „Fürsorge" der Novemberrepublik aufgeben oder verwahrlosen lassen mußte, weil entweder die Bahnen völlig stillstehen oder die Fahrpreise unerschwinglich geworden sind. Das alte Reich hat Schulen, Krankenhäuser, wissenschaftliche Institute gebaut, die Erstaunen und Neid der ganzen Welt erregten. In der Novemberrepublik gehen täglich derartige Kulturstätten zugrunde. Daß das alte Reich in diesem Sinne sozial gewesen, daß es seine Menschen nicht ausschließ-

lich als Nummern anzusehen sich erlaubte, darin hat seine größte Gefährlichkeit für das Weltbörsentum gelegen. Darum der Kampf der jüdisch geleiteten „Genossen" auch im Lande selbst gegen ihre eigensten Interessen. Darum die Hetze nach gleicher Parole in aller Welt. Darum mußte die jüdisch-demokratische Presse Amerikas ihr Meisterstück vollbringen: nämlich ein großes, friedliches Volk, dem die Kämpfe Europas so gleichgültig waren wie der Nordpol, „um der Kultur willen" in den grausamsten aller Kriege zu hetzen — durch die im Namen der Kultur von A bis Z schandbar ohnegleichen ersonnene, erlogene, gefälschte Greuelpropaganda. Weil dieser letzte soziale Staat der Erde zertrümmert werden mußte, sind 26 Völker der Welt aufeinandergehetzt worden von dieser Presse, die sich ausschließlich im Besitz befindet ein und desselben Weltvolkes, ein und derselben Rasse, die im Grunde allen Nationalstaaten todfeindlich gesinnt ist!

Wer hätte den Weltkrieg verhindern können? Etwa die „Kultursolidarität", in deren Namen ja eben diese Greuelpropaganda gegen Deutschland durch Juden betrieben wurde? Oder etwa die Pazifisten? Vielleicht gar die „deutschen" Pazifisten? Jene Nikolai, Förster, Quidde usw., die ihre Verleumdung des deutschen Heldenvolkes tagtäglich in alle Welt hinausposaunten? Diese Meister des sogenannten Weltpazifismus, der ausschließlich wieder von — Juden erfunden war. Etwa die vielgerühmte Solidarität des Proletariats? „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will!" Die Räder der Welt sind fleißig gelaufen. Nur ein Rad suchte man in unablässiger Wühlarbeit stillzulegen. In dem Munitionsstreik von 1918*), der Tausenden von Frontkämpfern das Leben gekostet hat**), gelang es noch nicht vollends. Doch am 9. November hat man das eine Rad zum Stillstand gebracht: das deutsche Rad. Die Sozialdemokratische Partei erklärte wörtlich in ihrem Hauptorgan, dem „Vorwärts", daß es nicht im Interesse des deutschen Arbeiters liegt, wenn Deutschland den Krieg gewinnt! Ich frage dagegen: Du deutscher Arbeiter, liegt es in deinem Interesse, daß du heute zum Sklaven geworden bist? Daß du selber tausendfach ärger als zuvor in aussichtsloser und hoffnungsloser Fron ringst und stöhnst, während deine Führer ohne Ausnahme ... doch wer sind denn diese Führer des Proletariats? Wiederum Juden!

Sollten aber etwa die Freimaurer den Weltkrieg verhindern? Diese edelste philanthropische Institution, die am lautesten die Volksbeglückung verkündete, die zugleich die Hauptschürerin des Krieges gewesen? Wer sind denn eigentlich die Freimaurer? Man unterscheidet zwei Grade. Zu den niederen gehören in Deutschland jene Durchschnittsbürger, die sich an dem gebotenen Phrasendrusch mal „etwas" fühlen können. Die Verantwortlichen aber sind jene Vielseitigen, die jedes Klima vertragen, jene 300 Rathenaus, die alle einander

*) Der Munitionsarbeiterstreik ist durch den Ebertprozeß in Magdeburg Anfang 1925 in hellste Beleuchtung gerückt worden.

** Von Offizieren des Heeres und der Marine amtlich und gerichtlich festgestellt. D. H.

kennen, die die Geschicke der Welt leiten über die Häupter der Könige und Staatspräsidenten hinweg. Jene, die skrupellos jedes Amt übernehmen, die brutal alle Völker zu versklaven verstehen – wiederum Juden!

Warum sind die Juden nun überhaupt gegen Deutschland gewesen? Das liegt heute, durch eine Unzahl von Tatsachen klar bewiesen, offen genug zutage. Sie nutzten die uralte Hyänentaktik: wenn die Kämpfer ermatten – dann greife zu. Dann ernte! In Krieg und Revolutionen erreichte Juda schier Unerreichbares. Hunderttausende von verlausten Orientalen werden moderne „Europäer"! Unruhige Zeiten bringen Wunder zustande. Wie lange hätte es vor 1914 gedauert, z. B. in Bayern, daß ein galizischer Jude – Ministerpräsident geworden wäre?! Oder in Rußland ein Anarchist aus dem Neuyorker Ghetto, Bronstein (Trotzki) — Diktator?! Wenige Kriege und Revolutionen haben genügt, das Judenvolk zum Besitzer des roten Goldes und damit zum Herren der Welt zu machen.

Dieses Volk haßte zwei Staaten vor allem, die ihm bis 1914 noch die Erreichung ihres Zieles: Weltherrschaft, verwehrten: Deutschland und Rußland. Hier war ihnen noch nicht restlos zugefallen, was sie in den westlichen Demokratien schon besaßen. Sie waren hier noch nicht die alleinigen Herrscher im Geistes- wie im Wirtschaftsleben. Auch die Parlamente waren hier noch nicht ausschließlich Instrumente des jüdischen Kapitals und Willens. Der deutsche Mensch und der echte Russe hatten sich gegenüber dem Juden noch eine gewisse Distanz bewahrt. Es lebte in beiden Völkern noch der gesunde Instinkt der Judenverachtung, und es bestand die große Gefahr, daß in diesen Monarchien doch wieder einmal ein Fridericus, ein Wilhelm I. entstehen konnten und daß Demokratie und Parlamentswirtschaft zum Teufel gejagt würden. So sind die Juden Revolutionäre geworden! Die Republik sollte sie zu Bereicherung und Macht führen. Sie verkleideten dies Ziel: Sturz der Monarchien! Einsetzung des „souveränen" Volkes! Ich weiß nicht, ob man heute das deutsche oder russische Volk souverän nennen darf! Man spürt es jedenfalls nicht! Was das deutsche Volk jedoch spürt, was ihm täglich in krassester Form vor Augen steht, das ist das Prassen, Schlemmen, Spekulieren, das sich breitmacht, der offene Hohn des Juden! Der sogenannte deutsche Freistaat ist zur Freistätte geworden, auf der sich dieses Ungeziefer hemmungslos bereichern kann.

So mußten Rußland und Deutschland gestürzt werden, um die Erfüllung der alten Prophezeiung zu erreichen. So wurde die ganze Welt aufgewühlt. So sind alle Mittel der Lüge und Propaganda brutal angewandt worden gegen den Staat der letzten, der – deutschen Idealisten! Und so hat Juda den Weltkrieg gewonnen! Oder wollen Sie behaupten, daß das französische, das englische oder das amerikanische „Volk" den Krieg gewonnen haben? Sie alle, Sieger wie Besiegte, sind die Geschlagenen. Eines

*richtet sich über allen auf: die Weltbörse, die zum Volksherren geworden ist!*

Welche Schuld hat nun Deutschland selber am Kriege? Sie bestand darin, daß es in einer Zeit, als schon der Ring um seine Existenz sich schloß, verabsäumt hat, die Abwehr so nachdrücklich zu organisieren, daß durch seine Machtentfaltung entweder den andern trotz ihrer schlechtesten Absichten der Mut zum Losschlagen genommen oder aber der Sieg des Reiches garantiert wurde. Es ist die Schuld des deutschen Volkes, daß es sich 1912 jene drei Armeekorps, die der verbrecherische Reichstag in bodenloser Schlechtigkeit und Dummheit verweigerte, nicht über ihn hinweggezimmert hatte! Mit diesen 120 000 Mann mehr wäre die Marneschlacht gewonnen, der Krieg entschieden gewesen. Es wären zwei Millionen deutscher Helden weniger ins Grab gesunken! Wer aber hat 1912 wie 1918 dem deutschen Volke die Waffe aus der Hand geschlagen? Wer hat damals, wie im letzten Kriegsjahr, das deutsche Volk mit jener Theorie verblendet: „Die ganze Welt wird die Waffen niederwerfen, wenn Deutschland es tut!“ Wer? — der demokratisch-marxistische Jude, der zur gleichen Stunde und bis zur Gegenwart bei den andern zu — *Bewaffnung* und zur Unterjochung des „barbarischen“ Deutschlands hetzte und hetzt!

**Nun erhebt sich vielleicht noch die Frage, ob es heute zweckmäßig ist, über die Schuld am Kriege zu reden? Jawohl, wir haben sogar die Pflicht, davon zu reden! Denn die Mörder unseres Vaterlandes, die die ganzen Jahre hindurch Deutschland verraten und verkauft haben, sind die gleichen, die uns als Novemberverbrecher in das allertiefste Unglück gestürzt haben! Wir haben die Pflicht, darüber zu reden, da wir in naher Zukunft mit der Macht auch die weitere Pflicht haben werden, diese Verderber, Lumpen und Hochverräter an den Galgen zu hängen, an den sie gehören! Glaube nur niemand, daß sie sich etwa gewandelt hätten! Im Gegenteil, diese Novembergauner, die heute noch frei unter uns herumlaufen dürfen, sie gehen auch heute noch gegen uns! Aus Erkenntnis kommt der Wille, wieder hoch zu kommen! *Es sind zwei Millionen im Kampfe geblieben. Auch die haben Rechte, nicht wir Ueberlebenden allein. Es sind Millionen Waisen, Krüppel, Witwen unter uns. Auch die haben Rechte! Für das heutige Deutschland ist keiner gestorben, zum Krüppel, zur Waise oder Witwe geworden. Wir sind es diesen Millionen schuldig, daß wir ein neues Deutschland bauen!***

## Der Friedensvertrag von Versailles als ewiger Fluch der November-Republik.

17. April 1923.

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Sie wissen, daß die Revolution eingeleitet worden ist mit dem Schrei: „Nieder mit den Schuldigen am Krieg!“ Sie wissen, daß man mit diesem

„Nieder" auch tatsächlich eine Reihe von Deutschen von ihren Thronen heruntergezogen hat. Augenblicklich befinden wir uns in der Fortdauer dieses Krieges; denn die wirklich Schuldigen des Krieges sind nicht getroffen worden. Sie sind vielmehr heute die mächtigsten Regenten.

Wer war denn eigentlich der Regent im Jahre 1914, den die Schuld am Kriege treffen könnte? Der Kaiser? Glaubt man wirklich, daß dieser Mann einen Krieg entfesseln konnte, der die ganze Welt umfaßt hat? Wer waren damals die Ratgeber Wilhelms II.? Etwa die Alldeutschen? Nein, die Herren Ballin, Bleichröder, Mendelsohn usw., eine ganze Brut von Hebräern. Das war die inoffizielle Regierung. Welche Macht diese Leute besaßen, hat man schon früher in den Tagen sehen können, in denen der Gründer des Reiches fort mußte aus Berlin, weil diese Hofkamarilla es so wollte. Wer war 1914 der tatsächliche Leiter des Reiches? Herr Bethmann-Hollweg, ein waschechter Nachkömmling einer Frankfurter Judenfamilie und in seinem ganzen Handeln so recht der mauschelnde Philosoph. Das waren die Staatsleiter, nicht die Alldeutschen. Die waren ja mit ihrem Herzen gar nicht in Berlin, sondern im Sachsenwald. Das neue Regiment war nicht nach ihrem Sinn, sondern nach ihrer Ueberzeugung der Beginn des Endes des Vaterlandes.

Dieses Regiment hat schon bei Beginn des Krieges die schwerste Schuld auf sich geladen. Zunächst bei der Beurteilung der anderen Staaten. Noch am 3. August glaubte man, England würde neutral bleiben. Welch unendlicher Schaden ist dadurch Deutschland zugefügt worden! Genau so falsch war die Beurteilung Italiens. Der General, der später die Sünden der „Diplomaten" auslöffeln mußte, der heute bei uns in der Verbannung lebt und dem man sogar das Gastrecht verweigern wollte, hatte schon im Jahre 1912 erkannt, daß Italien überhaupt nicht als Bundesfaktor zu werten sei. Die dritte Fehlbeurteilung war die Oesterreich-Ungarns. Man schätzte es als einen militärischen Faktor, vergaß aber dabei, daß die militärische Kraft eines Staates von seiner politischen Widerstandskraft abhängig ist. Man sah nicht, daß dieses Völkerkonglomerat, wenn der Zwang fehlte, auseinanderfallen mußte. Dann täuschte man sich über Rußland. Es hieß: Rußland ist ein korrumpierter Staat und nie in der Lage, einen Krieg zu führen. Mit solchen Ammenmärchen fütterte man damals die Nationen. Man stellte den Zarismus als ein morsches, aber blutdürstiges Gebilde hin; ein Stoß, dieser Staat fällt augenblicklich zusammen und — der deutsche Arbeiter ist der Befreier einer geknechteten Menschheit.

Wenn Deutschland trotz dieser verfehlten Einstellungen und Schätzungen in dem Augenblick, in dem das Schicksal es auf die Walstatt rief, Höchstleistungen vollbrachte, so nur, weil es eine innere Stärke besaß: seine Ehrenhaftigkeit. Es hatte das Gefühl, ein Volk von Ehre und demgemäß von der Welt als solches geachtet zu sein. Millionen Deutscher sind damals so hinausgezogen wie die anderen auch, weil sie einen nationalen Willen hatten, wenn auch ihre Führer nicht. Deutschland besaß aber damals vor allem, was ein jedes Volk brauchte: sein Heer, um dessentwillen es als der Militärstaat verschrien wurde. Und den-

noch hat dieses Heer ihm seine Freiheit und sein ruhiges Arbeiten gewährleistet. Europa hat bei dieser Macht Deutschlands 50 Jahre Friede gehabt. Wenn Frankreich diese Macht besäße, lebte Europa keine 50 Jahre in Ruhe. So waren es damals Ehre, Kraft und Wille, die Deutschland befähigten, zu seinem schwersten Gang in der Geschichte anzutreten. Die Frage war: Wird Deutschland erwürgt oder befreit es sich, wenn es einer Welt von Feinden gegenübertritt? Entweder Sieg oder das, was wir heute haben.

Bald kam die Kunde, Lüttich ist gefallen. Vom Reichstag aber gleichzeitig verbreitet, die Nachricht: Bethmann-Hollweg erklärt den deutschen Einmarsch in Belgien als ein Verbrechen. Im selben Augenblick spinnt sich im Innern Deutschlands der Verrat. Rathenau sprach, als er den Kaiser durch das Brandenburger Tor reiten sah, das „historische" Wort aus: „Wenn er als Sieger zurückkehrt, hat die Weltgeschichte keinen Sinn mehr". Drei Tage später überreichte er dem Kaiser seinen Organisationsplan der Kriegswirtschaft. Im selben Augenblick kommt auch die Anweisung: „Es dürfen keine Kriegsziele besprochen werden. Warum? „Weil man dadurch die Gegner reizen könnte". Da muß man sich nun doch fragen: Wer sind die Schuldigen an dieser inneren Hemmung? Die Gruppe um den Kaiser und die tatsächliche Reichsleitung Bethmann-Hollweg! Diesem Einfluß (Ballin) ist es auch zuzuschreiben, daß man sich später nicht entschloß, die Marine einzusetzen, um England nicht „zum Aeußersten zu reizen". Man wollte dieses Instrument nicht einsetzen, weil man den deutschen Sieg nicht wollte. Und was sagte die Partei der Herren Ebert und Auer? „Ein deutscher Sieg liegt nicht im Interesse der deutschen Arbeiterklasse", wobei sie bloß sich selbst meinten. In gleicher Weise ging es auch mit dem Unterseebootkrieg. Kurz: Schwächung auf allen Linien.

Noch im Herbst 1917 hatte jeder ein Recht, zu hoffen, Deutschland werde nicht untergehen. Da schickt der deutsche Reichstag eine Friedensresolution in die Welt hinaus, Graf Czernin eine Adresse an den Kaiser von Oesterreich. Diese Adresse erhält auch Erzberger, und wenige Wochen darauf ist die Adresse in London. England, das vor dem neuen Frühjahrsangriff Deutschlands zitterte, schöpfte daraus wieder neue Zuversicht. Und der Mann, der dieses Dokument an England ausgeliefert hat, war nebenher der Chef der deutschen Propaganda! Während man im Frühjahr 1918 den großen Entscheidungsschlag erwartet, da bricht in Deutschland der Munitionsstreik aus, organisiert von allen Marxisten, mit dem Ziel, die Munitionszufuhr zu unterbinden. Aus der Heimat strömen neue Truppen nach, die ihren Kameraden an der Front zurufen: Werft eure Waffen weg! Es ist eine Lüge, daß man Deutschland etwas nehmen will.

So wurde allmählich der Armee der Wille genommen, das Schwert zu führen. Außerdem erklärte man eine „Volksregierung" für notwendig, bestehend aus Erzberger, Scheidemann und Prinz Max von Baden. Erst so, behauptete man, werde man einen Frieden bekommen. An die Stelle der alten Gewalten setzte man die Träger der neuen „Freiheitsidee".

Mit dem Waffenstillstand beginnt die deutsche Erniedrigung. Hätte die Republik am Tage ihrer Begründung ausgerufen: Deutsche, sammelt euch, auf zum Widerstand! Das Vaterland, die Republik erwartet von euch, daß ihr für sie kämpft bis zum letzten Atemzug!" Millionen, die sie heute zu Gegnern hat, wären fanatische Republikaner. Heute sind sie Feinde der Republik nicht um der Republik willen, sondern weil diese Republik gegründet wurde mit der deutschen Erniedrigung. Weil sie die neue Flagge so diskreditierte, daß sich der Blick wieder sehnsuchtsvoll nach der alten Flagge richten muß.

Es war kein Friedensvertrag, den sie unterschrieben haben, sondern ein Verrat am Frieden.

Man unterschrieb den Vertrag, der von Deutschland Leistungen verlangte, die niemals zu erfüllen waren. Doch das war nicht das Schlimmste, es handelte sich hier immerhin bloß um Sachwerte. Man ging aber weiter: Kontrollkommissionen wurden geschaffen! Zum erstenmal in der Geschichte der Neuzeit verpflanzt man in einen Staat Henkerorgane fremder Mächte, stellt ihnen sogar eigene Soldaten zur Seite, um ihnen Dienste zu leisten. Und wenn eine dieser Kommissionen „beleidigt" wird, muß eine Kompagnie deutscher Reichswehr vor der französischen Flagge vorbeidefilieren! Wir fühlen die darin liegende Demütigung gar nicht mehr; aber das Ausland sagt: „Welch ein Hundevolk!"

Es gibt keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes mit diesem Friedensvertrag, es gibt keine Möglichkeit irgendeiner sozialen Reform! Der Vertrag ist gemacht, um 20 Millionen Deutsche ums Leben zu bringen und die deutsche Nation zugrunde zu richten. Den Vertrag können aber die nicht beseitigen, die ihn gemacht haben! Unsere Bewegung hat seinerzeit bei ihrer Gründung drei Forderungen aufgestellt: 1. Beseitigung des Friedensvertrages; 2. Zusammenschluß aller Deutschen; 3. Grund und Boden zur Ernährung unserer Nation. Unsere Bewegung konnte diese Forderungen aufstellen; denn sie hat den Krieg nicht veranlaßt, die Republik nicht gemacht und den Friedensvertrag nicht unterschrieben.

Eines also ist die erste Aufgabe dieser Bewegung: Sie will den Deutschen wieder national machen, daß ihm sein Vaterland wieder über alles geht. Sie will unser Volk lehren, den alten Wahrheitssatz wieder zu begreifen: Wer nicht Hammer sein will, muß Amboß sein. Und Amboß sind wir heute und werden geschlagen, so lange bis aus dem Amboß wieder ein Hammer, ein deutsches Schwert wird!

# Politik und Rasse.

## „Warum sind wir Antisemiten?"

20. April 1923.

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Der Friedensvertrag ist unerträglich, seine wirtschaftliche Durchführung bedeutet zwangsläufig unsere politische Versklavung; seine politische Durch-

führung führt zur wirtschaftlichen Versklavung. Darum ist die Beseitigung dieses Vertrages eine Notwendigkeit; sie ist die Voraussetzung zu jedem überhaupt möglichen späteren Aufstieg.

Seit vier Jahren wurde nun eine ganze Reihe von Rezepten für seine Beseitigung angewendet. So wird von der rechten Seite der Ruf erhoben: „Wirtschaftlicher Aufbau!" Den Beweis für die Unausführbarkeit dieser Forderung braucht man nicht erst erbringen: wir sehen ihn rundum. Jede wirtschaftliche Erholung Deutschlands bildet ja für die anderen den Anlaß zu einer neuen Erpressung. So heißt das „Wirtschaftliche Aufbauen" nichts anderes, als daß einer oder zwei deutsche Industrielle verdienen, das deutsche Volk aber zum Verhungern verurteilt ist.

Als weiteres Heilmittel schlägt man vor: „Das deutsche Volk muß politisch denken lernen." Ist nun im politischen Denken des deutschen Volkes auch nur irgend eine Besserung eingetreten? Links oder rechts? Man vergegenwärtige sich nur die Einstellung zur Revolution! Wer hat sie gemacht? Ein Bruchteil der Bevölkerung. Der große Teil des Volkes wollte ja Frieden, aber keinen Saustall. Diesen Frieden zu bringen hat sich die Revolution aber als vollständig unfähig erwiesen; im Gegenteil: sie wollte ihn gar nicht bringen. Also müßte dieser Bruchteil längst zum Nichts zusammengeschmolzen sein. Statt dessen sehen wir, wie er immer größer geworden ist. Und das „Politische Denken" der Linken, worin bestand es nun? Im Hoffen auf andere. Auf dieser Hoffnung fußte der Verzicht auf die eigene Macht. Flucht man nicht heute noch dem, der erklärt, Deutschland werde erst frei, wenn es sich frei macht, das heißt seine Ketten sprengt und nicht wartet, bis sie abgenommen werden? Denkt unser Volk heute so? Nein, man reißt den herunter, der es wagt, diese Wahrheit auszusprechen.

Damit noch nicht genug; ein weiterer Irrwahn lebt im „politischen" Denken der breiten Massen; man meint: jeder kann regieren; jeder Schuster oder Schneider soll dazu befähigt sein, einen Staat zu leiten. Und dann glaubt man, durch Besudelung und Herabsetzung des eigenen Ichs, des eigenen Volkes Sympathien bei den anderen zu erwerben.

Schließlich müssen wir in der politischen Einstellung noch unterscheiden zwischen rechts und links: Bourgeois — Proletarier. Das Proletariat von heute ist nach außen Pazifist und nach innen Terrorist, der Burgeois hinwiederum möchte nach außen Terrorist sein und ist nach innen Pazifist. Von dem nach innen grundsätzlich pazifistisch Eingestellten ist noch weniger zu erwarten, als von dem Gegenteil. Sie reden alle nur, „man muß", aber die Einstellung zum Handeln, zur Tat fehlt. Ist seit 1918 etwa das Bürgertum straffer, draufgängerischer geworden? Um sich darauf eine Antwort zu geben, braucht man bloß einmal bei halbwegs leerem Magen in den Landtag hineingehen. Darin sitzt nämlich die Auslese des Bürgertums. Sie sind innerlich alle zu Demokraten geworden. Sie beten noch genau wie damals den toten Haufen der toten Zahl an. Sie sind unfähig in der Erkenntnis dessen, was notwendig ist und was getan werden

muß. Ruhe und Ordnung oder Einheitsfront ist der letzte Ausdruck ihrer staatspolitischen Weisheit. Damit aber richten sie den Staat zugrunde. Bei dieser Ruhe und Ordnung bemogelt der eine den anderen, so gut es geht.

Bedeutet das alles etwa eine Aenderung des politischen Denkens zum Besseren hin? Es ist vielleicht noch schlechter als vor 4½ Jahren. Die Nation hat noch nicht politisch denken gelernt, weder links noch rechts.

Nun kommt noch das dritte große Rezept. Man empfiehlt nämlich: die „sittliche Erneuerung". Es wird verlangt: unser Volk muß wieder religiös, schlicht und einfach werden. Was wir aber in Wirklichkeit sehen, ist, daß es auf die gleiche Bahn kommt, welche die antiken Völker beschritten haben: es ist ein nach und nach in Fäulnis übergehendes Volk. Seit 4½ Jahren ist das nicht besser geworden, sondern schlechter.

Warum kommt nun unser Volk nicht zum politischen Denken, warum nicht zur sittlichen Erneuerung? Das darf nicht der Nation selber überlassen bleiben, sondern muß ihr beigebracht werden. Das deutsche Volk war das Volk des klaren Denkens und der Einfachheit. Warum hat dieses Volk diese Eigenschaften verloren? Weil jemand da ist, der sie verfälschte. Wenn jemand das Volk frei machen will, kann es nur auf dem Wege geschehen, daß er es von dem befreit, der ihm das unsittliche Antinationale predigt. Die innere Erneuerung ist nur möglich, wenn wir uns darüber klar werden, daß es sich hier um ein Rassenproblem handelt. Aber gibt es denn in der „modernen Zeit" noch Rassenprobleme? Nun z. B. wird in Amerika den Gelben die Ansiedelung untersagt. Und doch wiegt diese Gefahr leichter gegenüber der Gefahr, die heute ihre Hand ausstreckt über die ganze Welt: gegenüber der Judengefahr. In weiten Kreisen hält man die Juden nicht für eine Rasse. Gibt es aber ein zweites Volk, das so entschlossen ist, in der ganzen Welt seine Rasse aufrechtzuerhalten?

Tatsächlich kann der Jude niemals Deutscher werden, wenn er es auch noch so oft behauptet. Wollte er Deutscher werden, müßte er den Juden aufgeben. Und das ist nicht möglich; er kann sich zum Deutschtum innerlich nicht durchringen, aus einer Reihe von Gründen; erstens dem Blute nach, zweitens dem Wesen nach, drittens dem Willen nach, und viertens in seinem Wirken. Sein Wirken bleibt jüdisch und arbeitet für die „größere Idee" des jüdischen Volkes. Weil das so ist und nicht anders sein kann, deshalb beruht schon die bloße Existenz des Juden als Teil eines anderen Staates auf einer ungeheueren Lüge.

Er lügt den Völkern vor, ein Deutscher, ein Franzose usw. zu sein.

Welches sind nun aber die eigentlich jüdischen Ziele?

Ihren unsichtbaren Staat auszubreiten als oberste Spitzentyrannei über die ganze Welt. Der Jude ist deshalb ein Völkerzersetzer. Um seine Völkerherrschaft zu ermöglichen, muß er nach zwei Richtungen arbeiten. Wirtschaftlich beherrscht er die Völker, wenn er sie politisch und sittlich unterjocht. Politisch durch die Propagierung der Grundsätze der Demokratie und der Lehren des Marxismus, der den Proletarier zum Terroristen nach innen und zum Pazifisten nach außen macht. Sittlich zerstört er die Völker in religiöser und moralischer Hinsicht. Wer

das sehen will, der kann es sehen, und wer es nicht sehen will, dem ist nicht zu helfen.

Der Jude unterhöhlt so, ob gewollt oder ungewollt, ob bewußt oder unbewußt, die Plattform auf der eine Nation allein stehen kann.

An uns tritt nun die Frage heran: Wollen wir Deutschland wieder zu Freiheit und Macht bringen? Wenn ja, dann retten wir es zuerst vor seinem Verderber? Freilich, es ist ein schwerer Kampf, der hier gefochten werden muß. Wir Nationalsozialisten stehen hier auf extremem Boden; aber wir kennen nur ein Volk, für das wir streiten, und das ist das unsere. Es heißt, daß wir Radauantisemiten seien. Jawohl, Sturm wollen wir erregen! Die Menschen sollen nicht schlafen, sondern sie sollen wissen, daß ein Gewitter heraufzieht. Wir wollen vermeiden, daß auch unser Deutschland den Kreuzestod erleidet!

*Mögen wir inhuman sein! Aber wenn wir Deutschland retten, haben wir die größte Tat der Welt vollbracht? Mögen wir Unrecht tun! Aber wenn wir Deutschland retten, haben wir das größte Unrecht der Welt wieder beseitigt. Mögen wir unsittlich sein! Aber wenn unser Volk gerettet wird, haben wir der Sittlichkeit wieder Bahn gebrochen!*

# Rasse und Wirtschaft.

## Der deutsche Arbeiter im national-sozialistischen Staate.

24. April 1923.

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wenn die Revolution national gewesen, wenn sie nicht im Zeichen deutscher Erniedrigung geboren worden wäre, die Mehrzahl der deutschen Bevölkerung würde heute vielleicht Republikaner sein. Was aber der Kaiserstaat begonnen hat, das hat die Republik verwirtschaftet. Sie hat Deutschland staatlich und im Hinblick auf seine nationale Ehre vernichtet; und als Ersatz dafür hat sie Deutschland eine neue Flagge gegeben, und der Herr Reichspräsident bekam eine Standarte. Die Revolution war also nicht national und das läßt Millionen, Millionen nie zu ihren Freunden werden. Aber wenn die Republik wenigstens den Magen befriedigen würde! Wenn sie wenigstens die „soziale Republik" sein würde! Aber sie ist auch das nicht. Sie ist weder national noch sozial.

Seit vier Jahren hört man von den „Errungenschaften der Revolution". Ja, man hört und liest wohl davon, aber spüren tut man nichts.

Man verweist auf den Achtstundentag. Welch ein Wahnsinn! Man machte Revolution, um den Achtstundentag herbeizuführen! Und gerade an den Folgen dieser Revolution wird der Achtstundentag zugrunde gehen. Es ist jetzt wieder der Augenblick des Verhandelns gekommen. Frankreich wird aber die „Errungenschaften der Revolution" nicht hochhalten, trotz der Internationale und der

Maifeier, zu der man am 1. Mai wieder die Schäflein hinausführen wird. Frankreich versteht unter der Internationale was anderes, als die Marxisten bei uns. Es versteht darunter ein internationales Finanzsyndikat, das Deutschland ausbeuten wird. Wenn man jetzt verhandelt, so bedeutet das etwa: Deutschland ist bereit, soundsoviel Goldmilliarden zu zahlen und nimmt eine internationale Anleihe auf. Als Garantie dafür müssen natürlich dem in Frage kommenden Bankierkonsortium Sicherheiten gegeben werden. Man denkt dabei an die Reichseisenbahn und ähnliche Institute, und um diese Betriebe rentierlich zu gestalten, werden schließlich Einschränkung des Achtstundentages, Entlassung von überflüssigem Personal usw. notwendig sein!

So macht man jetzt in weiser Voraussicht die politische Schuld Deutschlands zu einer rein wirtschaftlichen. Denn jene könnte, wenn wirklich einmal Männer kämen, die keine Waschlappen sind, getilgt werden. Die wirtschaftliche, kaufmännische Schuld aber, die können wir nicht mehr auslöschen. Dafür verpfänden wir unser Volksvermögen. Am deutschen Volk wird so ein neuer Riesenverrat vorgenommen werden; die Nation wird aufs neue verkauft und verschachert werden.

Der letzte Rest des Volksvermögens wird verkitscht. Was dann, wenn nichts mehr da ist? Es wird dann soweit sein, daß wir ein Arbeitsvolk auf fremde Rechnung sind, daß Deutschland eine Plantage fremden Willens, fremder Gewinnsucht ist, mit einer Regierung, die überhaupt keine Regierung mehr ist, da ja nicht mehr sie regiert, sondern nur als Büttel das erfüllt, was das Ausland ihr befiehlt.

Die Rechtsparteien sind energielos bis zum Aeußersten. Sie sehen, wie die Sintflut herannaht. Aber? Sie haben nur die einzige Sehnsucht, einmal, einmal im Leben zu regieren! Demzuliebe rücken sie ab von ihren bisherigen Traditionen. Unsagbar unfähig, energielos und feige dazu sind alle diese bürgerlichen Parteien, in einem Augenblick, in dem die Nation nicht Schwätzer, sondern Helden brauchen würde. Von dieser Seite also ist nichts zu erwarten.

Es bleibt die Linke übrig. Energie ist da etwas mehr vorhanden. Wo sie die Macht haben, da wenden sie sie an. Aber wie? Zum Verderben Deutschlands.

Im Staate entsteht jetzt allmählich ein neuer Staat, d. h. er ist schon da. Indem die Kommunisten grundsätzlich die Disziplin des Staates ablehnen, predigen sie die Disziplin der Partei. Indem sie die Verwaltung des Staates als Bureaukratie ablehnen, sinken sie ins Knie vor der Bureaukratie der eigenen Bewegung. Es entsteht ein Staat im Staate, der dem bisherigen Staat der Volksgemeinschaft als Todfeind gegenübersteht. Er bringt endlich Menschen von einer fanatischen Ablehnung des eigenen Volkes hervor, so daß schließlich in ihnen das Ausland Verbündete erhält. Das ist das Produkt der marxistischen Lehre.

Diese hat Verbündete gehabt in den Sünden eines ganzen Zeitalters. Wer und was ist eigentlich das deutsche „Proletariat"? Ich lehne den Ausdruck Proletariat ab. Der, der das Wort geprägt hat, der Jude, meint damit nicht den

Unterdrückten, sondern den Handarbeiter. Und als Bourgeois bezeichnet er rundweg den geistigen Arbeiter. Er unterscheidet nicht nach der Lebensführung, sondern lediglich nach der geistigen oder körperlichen Betätigung. Und in dieser brandenden Masse der Handarbeiter erkannte der Jude eine neue Macht, die vielleicht zum Instrument für die Erreichung dessen werden konnte, was sein letztes Ziel ist: Weltherrschaft, Zertrümmerung der nationalen Staaten.

Und während der Jude diese Massen „organisiert", organisiert er gleichzeitig auch die Wirtschaft. Die Wirtschaft wurde entpersönlicht, d. h. judaisiert. Sie verlor den arischen Charakter der Arbeit und wurde zum Spekulationsobjekt; Unternehmer und Arbeiter wurden auseinandergerissen: hier eine Macht des Unternehmers, dort eine Macht des Arbeitnehmers. Derjenige, der diesen Klassenzustand schuf, war der gleiche, der die Massen gegen diesen Zustand führte. Er führte sie aber nicht gegen seine jüdischen Brüder, sondern gegen die letzten Reste der unabhängigen nationalen Wirtschaft.

Und diese, das Bürgertum, das auch schon verjudet war, stemmte sich gegen das Anpochen der breiten Massen auf Besserung ihrer Lebenshaltung. So gelang es den Judenführern, den Massen die marxistische Propaganda in das Gehirn einzuhämmern: „Dein Todfeind ist der Bürger. Wenn er nicht wäre, wärest du frei." Ohne die grenzenlose Blindheit und Dummheit unseres Bürgertums wäre der Jude niemals zum Führer der deutschen Arbeiterschaft geworden. Zur Dummheit gesellte sich der Stolz, d. h. die „Bessere Schicht" hat es unter ihrer Würde gehalten, zum „Plebs" hinunterzusteigen. Die Millionen deutscher Volksgenossen wären ihrem Volk nicht entfremdet worden, wenn die führenden Schichten sich um sie gekümmert hätten.

Lassen Sie die Hoffnung fahren, daß von Rechts etwas zu erwarten ist für die Freiheit des deutschen Volkes! Da fehlt das Elementarste: der Wille, der Mut und die Energie. Wo liegt dann die Kraft noch im deutschen Volk? Sie liegt, wie immer noch, in der breiten Masse. Da schlummert die Energie und wartet auf den, der sie aufruft aus ihrem bisherigen Schlummer und sie hineinwirft in den Schicksalskampf der deutschen Rasse.

Der Kampf, der allein Deutschland freimachen kann, wird ausgefochten werden mit den Kräften, die aus der breiten Masse herausquellen. Ohne den deutschen Arbeiter erhalten sie nimmermehr ein Deutsches Reich! Nicht in unseren politischen Salons liegt die Kraft der Nation, sondern in der Faust, in der Stirn und im Willen der breiten Massen. Es ist wie immer: Die Befreiung kommt nicht von oben herunter, sondern sie wird von unten herausspringen.

Wenn sie nach einer Kraft suchen, die uns frei machen kann, dann wenden Sie den Blick hinunter und hinein in die Millionen unseres Volkstums. Dann legen Sie sich aber auch die Frage vor: Wie kann diese Menge für das deutsche Volk gewonnen werden? Wir fordern nichts, was nicht für unser eigenes Volk wäre. Wenn wir heute von jedem das Höchste verlangen, so nur, um ihm und seinem Kinde das Höchste wieder geben zu können: die Freiheit und die Achtung der übrigen Welt.

So ist heute unsere Bewegung gegen zwei Extreme als schärfstes Extrem eingestellt. Dem von Rechts müssen wir sagen: Laß ab von deiner Habsucht, lerne Opfer bringen für dein Vaterland! Dem von Links müssen wir sagen: Laß ab von deinem Wahnsinn der Selbstzerstörung, laß ab von dem Irrsinn des Glaubens an andere. In deinem Volk liegt die Kraft. Wenn du die verschüttest, wirst du nie erlöst werden!

Beide aber müssen lernen, daß in der Volksgemeinschaft nur der ein Recht hat zu leben, der bereit ist, für die Volksgemeinschaft zu arbeiten. Nur dann, wenn jeder seinen redlichen Teil von Pflichten für sein Volk übernimmt, wird sich einst auch wieder ein Band schlingen um alle.

Sie müssen sich gegenseitig wieder achten lernen, der Arbeiter der Stirne den Arbeiter der Faust und umgekehrt. Keiner von beiden bestünde ohne den anderen. Die beiden gehören zusammen und aus diesen beiden muß sich ein neuer Mensch herauskristallisieren — der Mensch des kommenden Deutschen Reiches.

Was wir wollen ist nicht ein Drohnenstaat, sondern ein Staat, der jedem das gibt, worauf er auf Grund seiner Tätigkeit ein Recht hat. Wer nicht ehrlich arbeitet, soll nicht Staatsbürger sein. Der Staat ist nicht die Plantage fremder Kapitalsinteressen! Das Kapital ist nicht die Herrin des Staates, sondern sein Diener. Deshalb geht es nicht an, daß der Staat in die Abhängigkeit des internationalen Leihkapitals gebracht wird. Und wenn man glaubt, daß das sich nicht vermeiden läßt, dann wundere man sich nicht, wenn niemand bereit ist, für diesen Staat sein Leben zu geben. Ferner muß das größte Unrecht korrigiert werden, das heute noch auf unserem Volke und auf fast allen Völkern lastet. Wenn in einem Staat nur der Staatsbürger ist, der ehrlich arbeitet, dann hat jeder auch das Recht, zu verlangen, daß in seinen alten Tagen Sorge und Not von ihm ferngehalten werden. Dann ist die größte soziale Tat vollbracht.

Bitterschwer drückt die Zeit auf unser Volk. Wir wissen nicht, was die nächsten Wochen über uns bringen werden. Aber eines muß die Zeit bringen: im ganzen Volk den heiligen Willen zu wecken, das, was mithalf, diese Not über unser Volk heraufzubeschwören, zu beseitigen. Es muß Ihr Wille werden, daß es anders wird. Und wenn es Ihr Wille ist, dann wird es auch mit Deutschland anders werden, auf daß sie wieder wissen, daß dieses Vaterland wirklich Vaterland ist seiner Bürger!

# Judenparadies oder deutscher Volksstaat?

27. April 1923.

Liebe deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Die mächtigste Partei in Deutchland war im Frieden die Sozialdemokratie. Mächtig zunächst als Masse und mächtig ferner durch hochstehende Gönner. In

dem Augenblick als Bismarck abtrat, haben diese Gönner die Führung in die Hand genommen.

Um des Kaisers Thron herum waren die Repräsentanten der Rasse, die die Sozialdemokratie organisiert hat. Sie verstanden es, die Sozialdemokratie als einen harmlosen Mummenschanz hinzustellen. Der „neue Kurs" versuchte denn auch, zu ihr ein „freundschaftlich-friedliches Verhältnis" anzubahnen, was im großen und ganzen gelang. Die sozialdemokratische Partei war die bestorganisierte Bewegung nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Sie war auch die disziplinierteste Partei Europas. Als Stütze besaß sie noch Mitläufer, darunter auch das Zentrum, das heute noch bereit ist, im Reich mit den Marxisten Hand in Hand zu gehen. Die Sozialdemokratie war also eine Partei mit riesenhaften Beziehungen und Verbindungen. Dazu kamen die Gewerkschaften. Auch die wurden zum Kampf eingesetzt, zum politischen, nicht zum wirtschaftlichen. Die Gewerkschaften gaben das Geldreservoir für die Partei ab. Dazu gesellte sich ferner ein ungeheuerer Terror, mit dem man die „Genossen" zusammenhielt.

Der Staat stand dieser Bewegung ohnmächtig gegenüber, namentlich dem von ihr geübten Terror. Dieser Terror kann eben nur gebrochen werden von einer Gegenbewegung, die aus dem Volk heraus entsteht und sagt: Wir dulden es nicht, daß ein ganzes Volk in Judenknechtschaft gebracht wird.

Die Partei des Zukunftsstaates hieß sich die Sozialdemokratie, des Staates ohne Bureaukratie, ohne Militär, des Staates, in dem sich das „Volk selbst regiert". Sie war die Partei, die sich als die Partei des Weltfriedens, der internationalen Solidarität bezeichnen konnte. Was hat die Partei im Frieden tatsächlich geleistet? Sie lehnte jede politische Mitarbeit ab und übte nur Kritik, Kritik und wieder Kritik. Sie sagte: Wir haben kein Interesse an einer Reform dieses Staates, sondern nur an der Stärkung der revolutionären Kampfkraft der Massen.

Wann hat nun ersichtlich der Zusammenbruch dieser mächtigsten Bewegung eingesetzt. Zum erstenmal bei Kriegsbeginn im August 1914 ist die internationale Solidarität mit einem riesenhaften Krach flöten gegangen. Sie war nie, niemals gewesen. Vorhanden war nur die Solidarität der jüdischen Führer, der internationalen Volksbegaunerer. Im November 1918 hat dann der Marxismus tatsächlich regiert. Noch nie hatte eine Regierung eine solche Macht wie sie zu Ende 1918. Alles hatte sich ihr gefügt. Was tat sie da? Sie bescherte uns einen „Freistaat", einen Staat, der nie die Bezeichnung „frei" verdiente. Dann nannte man ihn „Volksstaat". Aber sind etwa Bankiers die Regierung, die einem Volksstaat gemäß ist.

In Wahrheit vollzog die Revolution an unsrem Staate drei Veränderungen: sie internationalisierte den deutschen Staat, die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk selber. Man hat dadurch Deutschland zur Kolonie des Auslandes gemacht. Diejenigen, die mit dem Ideal der Internationale gefüttert

worden waren, wurden in der Tat unter das Diktat der Internationale gestellt. Sie haben ihren internationalen Staat: die internationale Finanz regiert heute.

Wenige Jahre genügten, um den Reichtum der Väter zu verlumpen. Milliardenwerte wurden verpulvert, ein Streik löste den andern ab. Die Geldentwertung schritt fort, Riesendefizite entstanden. Da schob sich das internationale Kapital in unsere Wirtschaft herein. Immer mehr wurde die nationale Wirtschaft überfremdet.

Während man der Masse noch von „Sozialisierung" vorlog, wurde tatsächlich die deutsche Wirtschaft sozialisiert, aber nicht vom deutschen Volk, sondern vom Ausland.

Diese Internationalisierung der deutschen Wirtschaft ist letzten Endes auch das größte Unglück für den deutschen Arbeiter. Die Verelendung der deutschen Wirtschaft führte zum Schuldenmachen und das Schuldenmachen führt zur Verpfändung. Als letztes kann schließlich noch die deutsche Arbeitskraft verpfändet werden, die Arbeitskraft von 60 Millionen Menschen. Diese arbeiten dann unter fremder Aufsicht, unter fremder Verwaltung.

Durch die Internationalisierung der Nation selber schließlich hört ein Volk auf, Herr seines eigenen Geschickes zu sein. Es wird zum Spielball fremder Gewalten.

Ist das nun eine Volksrevolution, ist ein solches Gebilde ein Volksstaat? Nein, das ist das Paradies der Juden.

Was wir zu einem wirklichen Volksstaat brauchen, das ist: Eine Bodenreform. Wir haben uns seinerzeit der Bodenreform Damaschkes nicht angeschlossen, weil uns die Aufteilung des Bodens allein keine Erleichterung bringen kann. Die Lebensbedingungen einer Nation werden letzten Endes nur gebessert durch den politischen Expansionswillen. Darin beruht das Wesen einer gesunden Reform.

Was wir aber verlangen müssen, ist, daß der Grund und Boden nicht zum Spekulationsobjekt wird. Privates Eigentum kann nur das sein, was ein Mensch sich erworben, erarbeitet hat. Ein Naturprodukt aber ist nicht Privateigentum, das ist Nationaleigentum. Grund und Boden ist demgemäß kein Schacherobjekt.

Notwendig ist weiter eine Reform des Rechts. Das heutige Recht ist nur das Recht des einzelnen. Es kennt nicht den Schutz der Rasse, den Schutz der Volksgemeinschaft; Besudelung der nationalen Ehre, der nationalen Größe ist gestattet. Ein Recht, das sich so sehr vom Begriff der Volksgemeinschaft entfernt, ist reformbedürftig.

Was weiter notwendig ist, ist eine Aenderung unserer Erziehung. Wir leiden heute an einer Ueberbildung. Man schätzt nur das Wissen. Die Neunmalweisen aber sind Feinde der Tat. Was wir brauchen, ist Instinkt und Wille. Beides haben die meisten verloren durch ihre „Bildung". Wir haben wohl eine geistig hochstehende Schicht: aber sie ist arm an Energie. Wenn wir uns nicht durch Ueberschätzung des mechanischen Wissens soweit vom Volksempfinden entfernt hätten, hätte der Jude nie so den Weg in unser Volk finden können.

Was wir brauchen, ist die Möglichkeit eines dauernden Nachwuchses von geistigen Führern aus dem Volke heraus.

Bahn frei von den Juden. Unser Volk hat Genies genug, als daß wir Hebräer bräuchten! Setzen wir an ihre Stelle Intelligenzen aus der breiten Masse unseres Volkes, dann haben wir die Brücke zur Volksgemeinschaft wieder gefunden!

Notwendig ist weiter eine Reform der deutschen Presse. Eine Presse, die grundsätzlich antinational ist, kann in Deutschland nicht geduldet werden. Wer die Nation verleugnet, hat in ihr nichts zu suchen. Wir müssen verlangen, *daß die Presse zum Instrument der nationalen Selbsterziehung wird.* Endlich brauchen wir eine Reform auf dem Gebiete der Kunst, Literatur und des Theaters. Die Regierung hat dafür zu sorgen, daß ihr Volk nicht vergiftet wird. Es gibt ein höheres Recht, das sich auf die Erkenntnis gründet, was einem Volk zum Schaden gereicht. Und was einem Volk schadet, muß beseitigt werden.

Nach dieser Reform kommen wir zur Anerkennung der Selbstbehauptung. Ein Mensch, der sagt: ich lehne die Verteidigung meines persönlichen Lebens ab, der hat das Recht seiner Existenz abgelehnt.

*Es ist eine Gesinnungs- und Charakterlosigkeit, Pazifist zu sein.* Denn er nimmt für sich selber wohl die Hilfe anderer in Anspruch, will aber selbst die Selbstbehauptung nicht ausüben. Bei einem Volk ist es genau so. Ein Volk das nicht bereit ist, sich zu wehren, ist charakterlos. Das müssen wir als einen der elementarsten Grundsätze unserem Volke wiedererwerben: Ein Mann ist nur der, der als Mann sich auch wehrt und verteidigt, und ein Volk ist nur das, das bereit ist, wenn notwendig, als Volk auf die Walstatt zu treten. Das ist nicht Militarismus, sondern Selbsterhaltung.

Deshalb stehen wir Nationalsozialisten auf dem Standpunkt einer Wehrpflicht für jeden einzelnen. Ist ein Staat das nicht wert, dann weg mit ihm! Dann beschwert euch aber nicht, wenn ihr versklavt werdet. *Wenn ihr aber glaubt, frei sein zu müssen, dann lernt erkennen, daß euch die Freiheit niemand gibt als euer eigenes Schwert.* Was unser Volk braucht, sind nicht parlamentarische Führer, sondern solche, die entschlossen sind, das, was sie vor Gott, der Welt und ihrem Gewissen als recht erkennen, durchzusetzen, wenn notwendig gegen Majoritäten. Wenn es uns gelingt, aus der Masse unseres Volkes solche Führer emporzubringen, dann wird sich um sie herum auch wieder eine Nation kristallisieren.

Unsere Bewegung wächst und wächst, und wir werden allmählich Millionen umfassen. Sie können uns heute unterdrücken, können uns terrorisieren. Aus jedem neuen Terrorakt aber wächst neuer Widerstand.

Wir werden es erleben, daß sie unsere Bewegung nicht niederknüppeln können. Sie wird sich durchsetzen.

Warum? Weil sie notwendig ist, weil unser Volk sie heute braucht. Wir sind überzeugt, daß Deutschland heute kein Volksstaat ist; einmal aber muß es

einer werden, und zwar ein Volksstaat und Freistaat zugleich. Die Kämpfer heranzubilden für diese Aufgabe, das ist unser Ziel. Es ist der Stolz unserer Bewegung, die Erweckerin zu sein eines kommenden streitenden Deutschlands.

# Große deutsche Maifeier.

1. Mai 1923.

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wenn der erste Mai sinngemäß von der Natur auf das Völkerleben übertragen werden soll, so bedeutet er das Symbol der Erneuerung eines bereits greisenhaften Volkskörpers. Das Greisenhafte aber im Völkerleben ist der Internationalismus. Was wird aus ihm geboren? Gar nichts. Was an wirklichen Werten menschlicher Kultur vorhanden ist, das entstand nicht aus dem Internationalismus, sondern das Volkstum hat es geschaffen. Wenn Völker nicht mehr über schöpferische Kraft verfügen, dann werden sie international. Ueberall, wo Unvermögen in geistiger Hinsicht im Völkerleben herrscht, tritt der Internationalimus auf. Und es ist kein Zufall, daß der Träger dieser Einstellung ein Volk ist, das über keine wirkliche Schöpferkraft verfügt: das Judentum. Es ist das Volk mit der geringsten eigenschöpferischen Befähigung. Es beherrscht nur das Gebiet der pfiffigen und spekulativen Wirtschaft. Der Jude als Rasse hat eminente Selbsterhaltung, als Mensch aber besitzt er keinerlei kulturelle Befähigung. Er ist der Dämon der Völkerzersetzung, das Symbol der dauernden Zerstörung der Völker.

So kann der 1. Mai im Völkerleben nur eine Verherrlichung sein des nationalen, schöpferischen Willens gegenüber dem internationalen Zersetzungsgedanken, der Befreiung des nationalen Geistes und auch der wirtschaftlichen Einstellung von internationaler Verseuchung. Das ist letzten Endes die Frage der Wiedergenesung der Völker.

Wir haben in Deutschland keinen Grund, den 1. Mai zu feiern. Denn wir sind gegenwärtig im Herbst, vielleicht schon im Winter. Alles fällt ab, wird mürbe und morsch.

Die Stürme, die jetzt kommen, werden das Faule und Morsche abschütteln. Wo ist die Kraft, die der Entwicklung, die wir jetzt nehmen, widersteht? Es erhebt sich auch die Frage: wird die deutsche Eiche überhaupt noch einen Frühling erleben? Und da setzt die Mission unserer Bewegung ein. Wir haben die Kraft, das zu überwinden, was das Herbstlos über uns gebracht hat. Wir wollen Nationalsozialisten sein, d. h. nicht national im landläufigen Sinne des Wortes, so zur Hälfte. Wir sind Nationalsozialisten von fanatischer Einstellung und keine Seiltänzer auf der sog. mittleren Linie.

Für uns sind die drei Worte, die viele gedankenlos aussprechen, mehr als Schlagwort: die Worte Liebe, Glaube und Hoffnung. Wir Nationalsozialisten wollen unser Vaterland lieben und lieben lernen, eifersüchtig lieben lernen,

allein und keinen anderen Götzen neben ihm dulden. Wir kennen nur ein Interesse und das ist das unseres Volkes.

Wir sind fanatisch in der Liebe zu unserem Volk und sind darauf bedacht, daß auch sog. „nationale Regierungen" sich dessen bewußt sind. Wir können treu wie die Hunde mit denen gehen, denen dabei ernst ist, können aber mit fanatischem Haß den verfolgen, der glaubt, mit unserer Liebe Schindluder treiben zu können. Wir können nicht mit Regierungen gehen, die nach zwei Seiten, links und rechts, schielen. Wir sind gerade heraus: Liebe oder Haß.

Wir glauben an das urewige Recht unseres Volkes. Wir protestieren dagegen, daß jedes andere Volk ein Recht besitzen soll, nur das unsere nicht. Wir müssen lernen, diesen blinden Glauben zu bekommen an das Recht unseres Volkes, den Glauben an die Notwendigkeit, diesem Recht zu dienen, und den Glauben, daß einer solch fanatischen Gesinnung der Sieg allmählich beschert sein muß. Und aus dieser Liebe und aus diesem Glauben heraus schält sich für uns der Begriff der Hoffnung. Wenn andere an der Zukunft Deutschlands zweifeln und schwankend werden — wir zweifeln nicht. Wir hoffen und glauben, daß Deutschland wieder groß und gewaltig wird und werden muß.

Wir hoffen und glauben, daß der Tag kommen wird, an dem Deutschland von Königsberg bis Straßburg und von Hamburg bis Wien reichen wird.

Wir glauben daran, daß einmal der Himmel die Deutschen wieder zusammenführt in ein Reich, und zwar nicht unter dem Sowjetstern, dem Davidstern der Juden, sondern unter dem Symbol deutscher Arbeit, dem Hakenkreuz. Dann ist der 1. Mai gekommen.

## Parlamentariersumpf oder Freiheitskampf?

4. Mai 1923.

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Als Cuno Reichskanzler wurde, behauptete man, daß der Zusammenbruch der Erfüllungspolitik einen Wechsel in der obersten Stelle des Reiches notwendig mache. Was hieß damals Erfüllungspolitik? Es ist sehr einfach gesagt: man müsse versuchen, die Forderungen seiner Gegner nach Möglichkeit zu befriedigen, um einen Wiederaufstieg Deutschlands zu ermöglichen. Die rechtliche Frage der Forderungen spielte dabei keine Rolle. Mehr als Deutschland erfüllte, konnte kein Staat erfüllen. Das deutsche Volk hat aber Forderungen zu begleichen, die größer sind als sein gesamtes Nationalvermögen. Diese Forderungen müssen also einen ganz bestimmten, außerhalb wirtschaftlicher Gedankengänge liegenden Zweck haben. Frankreich will nicht eine Wiedergutmachung, sondern Deutschlands Vernichtung. Es bedeutet das die Erfüllung eines uralten Traumes, die Hegemonie Frankreichs über Europa.

Die „Wiedergutmachung" ist weiter nichts als ein „Rechtsmittel", um einen Staat mit dem Scheine des Rechts zugrunde richten zu können, um ein Volk

innerlich aufzulösen und an Stelle des einen Staates ein Konglomerat von sich gegenseitig aufzehrenden Kleinstaaten zu setzen.

Die Regierung konnte deshalb Frankreich nur befriedigen durch Liquidation des Deutschen Reiches, durch Auflösung des Staates. Frankreich zu befriedigen, ist also keine wirtschaftliche, sondern eine politische Frage. Darüber ist Dr. Wirth zusammengebrochen. Das, was Frankreich befriedigen würde, den Staat aufzulösen, kann er nicht, und das, was er tun kann, befriedigt Frankreich nicht.

Darin liegt die Richtlinie, auf der allein Deutschland wieder aufgebaut werden kann. Erst wenn die Wehrfrage der Nation, die in erster Linie nicht eine technische, sondern eine geistige, eine Willensfrage ist, gelöst ist in dem Sinne, daß das deutsche Volk wieder begreift, daß man Politik nur mit Macht und wieder Macht treiben kann, dann ist der Wiederaufbau möglich. Solange unser Volk und unsere Regierungen das nicht begreifen, solange ist jedes Reden von Aufbau weiter nichts als blödes Geschwätz. Und das Volk hat dieses Geschwätz als „Regierungsweisheit" 4½ Jahre lang angehört. Die Hauptaufgabe der Nation liegt auf zwei Gebieten: auf dem der geistigen und – in der Folgezeit – auf dem der technischen Rüstung. Die geistige Rüstung ist der Wille der Nation, der zur Selbstwehr, zur Vertretung und zum Durchsetzen des eigenen Rechtes erzogen werden muß. Wie stärkt man diesen Willen? Dadurch, daß man das zerbricht, was sich diesem Willen entgegenstellt. Die Frage heißt: national oder anti- und international? Die große Frage der Lösung des Problems national oder international ist die Voraussetzung zur Lösung der geistigen Rüstung der Nation.

Die weitere Frage ist die der technischen Umsetzung, der Auswertung des Willens. Das ist eine Leichtigkeit, eine Spielerei. Was wäre heute Frankreich, wenn es in Deutschland keine Internationalen, sondern nur Nationalsozialisten gäbe! Und wenn wir nichts hätten als zunächst unsere Fäuste! Wenn aber 60 Millionen Menschen nur den einen Willen hätten, fanatisch national eingestellt zu sein – aus der Faust würden die Waffen herausquellen. Frankreich würde dann eine solche Behandlung Deutschlands wie jetzt gar nicht wagen.

Wollen Sie die „Wiedergutmachungspflicht" abschütteln, dann geschieht das nicht durch eine uferlose Erfüllung, sondern nur durch die Stärkung des Willens, eines Tages den Versailler Vertrag zu zerreißen und den Papierfetzen durch die nationale Verteidigungs- und schließlich Angriffskraft zu ersetzen.

Wirth vertauschte die Macht gegen „das höhere Recht". Dann kam Cuno. Nun jubelte das deutsche Volk auf. Herr Cuno war sicher besser als Wirth. Das war aber auch alles. Das wesentliche hat aber auch er nicht erkannt, nämlich daß das, was jetzt an das deutsche Volk herantritt, keine wirtschaftliche Frage ist, sondern eine politische: die Frage der Wiedergewinnung der nationalen Entschlossenheit. Daß Cuno rein wirtschaftlich eingestellt war, das hat sich sofort gezeigt, als der Ruhreinbruch erfolgte. Ob die Franzosen Kohlen bekommen, ist ihnen augenblicklich gleichgültig. Wenn wir bei unseren „ausgezeichneten" Finanz-

verhältnissen ohne das Ruhrgebiet leben können, dann werden die Franzosen auch ohne Ruhrgebiet leben können. Man sagte, das französische Volk werde einen Druck ausüben auf seine Regierung. Freilich, nur in anderer Richtung, als wir glauben.

Cuno war also damals der Meinung, daß der Ruhreinbruch aus wirtschaftlichen Gründen unternommen sei und griff deshalb zum passiven Widerstand. Der passive Widerstand hat aber nur einen Sinn, wenn sich hinter ihm ein aktiver nationaler Widerstand aufbaut. Das ist aber leider nicht der Fall. Das erste, was wir am Tage des Ruhreinbruches hätten tun müssen, ist: Schluß mit dem Versailler Vertrag, da habt ihr die Fetzen, Deutschland ist jetzt wieder frei! Damals hat die Welt in Empörung über das Vorgehen der Franzosen so etwas von uns erwartet. Wir hätten die Sympathien der Welt gehabt. Jetzt ist es zum Teil wieder zu spät.

Die Regierung hätte sich weiter die Frage vorlegen müssen: wer will in Deutschland aktiven Widerstand leisten? Nur die, denen Deutschland noch etwas ist.

Nicht die parlamentarischen Schwätzer, nicht das ganze Geschmeiß, das heute Politik macht, sondern die mit dem Stahlhelm und dem Hakenkreuz.

Cuno hätte sich sagen müssen, daß die Demokraten, und was links von ihnen steht, Parteien sind, die pazifistisch oder deutschfeindlich eingestellt sind und nichts fordern als Unterwerfung, Verhandeln um jeden Preis. Was hätte aber er tun müssen, wenn er zu einer solchen Erkenntnis gekommen wäre? Er hätte das nationale Element als das allein tragfähige stärken müssen.

Wenn es heute gelänge, 1½ Millionen auf einer Plattform in Deutschland zu vereinigen, die bereit wären, sich — wenn notwendig – für das Vaterland zu opfern, dann wäre Deutschland gerettet. Dann müßte aber auch diese Million die Regierung unwandelbar hinter sich stehen wissen in der Zuversicht: wir fechten nicht umsonst, wir sterben nicht mehr so wie unsere Brüder 1914/18, damit man dann einen Saustall anrichtet.

Auch heute noch gibt es Hunderttausende, die das Vaterland mehr lieben als andere; aber das Vaterland muß auch sie lieber haben als die anderen. Wenn man will, daß sie sich für Deutschland opfern, dann hätte es uns auch das Symbol der einstigen unsterblichen Siege wiedergeben müssen, das Banner, das unseren Bataillonen voranflatterte. Warum hat die Regierung das nicht getan? Man will „Maß und Ziel" halten in allem. Schauen Sie hinein in den Landtag!

Wenn man noch Jahre so fortwurstelt, gibt es weder ein Deutschland, noch ein Bayern mehr. Der deutsche Parlamentarismus ist heute der Untergang und das Ende der deutschen Nation. Er kennt nicht die Anerkennung der schöpferischen Kraft der Person. Welche Persönlichkeiten hat denn die Republik hervorgebracht? Man beruft sich gern auf die antiken Republiken. Es geht aber doch nicht an, Wutzlhofer mit Marius oder Schweyer mit Sulla zu vergleichen. Sie würden einen Eigenwilligen auch nicht aufkommen lassen.

Sie wollen nichts, was über ihr Mittelmaß hinausgeht. Sie haben Angst, daß jemand ohne die Majorität Kräft besäße. Wenn heute ein Fridericus Rex erschiene, würden Sie vermutlich ein Ausnahmegesetz gegen ihn erlassen!

Man möchte glauben, daß ein „Staatsmann" der versagt hat, für immer verschwände. Im parlamentarischen Staat aber geht er bloß zurück und stellt sich hinten wieder an. Wenn die ganze Kolonne durch ist, kommt er wieder dran. Selbst die antiken Republiken mit stahlharter Staatsgesinnung haben in Zeiten der Not zum Diktator gegriffen. Wenn Völkerleben auf dem Spiele stehen, dann taugen nicht Volksvertretungen, nicht Parlamente und auch nicht Landtage, dann taugen nur Riesen.

Ungeheuer groß ist die historische Schuld der deutschen Volksvertretung am deutschen Volk. Sie ist schon früher Deutschlands Totengräber gewesen. Als zum letzten Male die deutsche Nation zur großen Tat antrat, wer hat damals Deutschland vorbereitet? Ein Reichstag? Weiß der Himmel, die Landtage haben schon damals getan, was sie tun konnten, um Deutschland zu ruinieren. Ein Mann ist es gewesen, der das Reich geschaffen hat: Bismarck.

Und dann glaubt man, daß aus dem Parlamentarismus die Genesung unseres Volkes kommen kann? Die Entwicklung läßt sich nicht ändern, und der deutsche Parlamentarismus gräbt sich selbst das Grab. Wir werden höchstens einmal die sein, die ihn hineinlegen. Wenn sie auch im Landtag von Staatsautorität reden, wo haben wir sie denn? Frankreich besitzt sie. Wir aber haben ja keine.

Sie lassen von der Bavaria die Sowjetfahne heraushängen. Wollte der Himmel, Ludwig I. wäre aufgestanden an dem Tag! Ob er wohl uns verflucht hätte oder die Regierung, die so sein Denkmal schändete. (Stürmischer Beifall.) Wir glauben, nicht nur vor einer Nachwelt, sondern auch vor der Vergangenheit für unser Tun und Haben verantwortlich zu sein. Es kommt einmal eine andere Zeit, die abwägen wird, wer hier recht gehandelt hat. Dann wird man erst begreifen, daß sie sich zum Beschützer der Verräter des eigenen Vaterlandes gemacht haben.

Was endlich aber doch siegen wird, ist das Feuer der deutschen Jugend. Sie wird den Staat zu tragen haben, den sie sich selber schafft. Es melden sich jetzt neue Anwärter in Deutschland, die ihr Blut für Deutschland vergossen haben und die der Ueberzeugung sind, daß dieses Blut durch die Schuld der heute Regierenden vergeblich geflossen ist. Nicht in der Achtung der Nation wurzeln die Parlamentarier, sondern durch Schutzgesetze müssen sie sich verteidigen lassen. Was Deutschland retten kann, ist die Diktatur des nationalen Willens und der nationalen Entschlossenheit.

Da entsteht die Frage: ist die geeignete Führerpersönlichkeit da? Unsere Aufgabe ist es nicht, nach der Person zu suchen. Die ist entweder vom Himmel gegeben oder ist nicht gegeben. Unsere Aufgabe ist: das Schwert zu schaffen, das sie brauchen würde, wenn sie erscheint. Unsere Aufgabe ist, dem Diktator, wenn er kommt, ein Volk zu geben, das reif ist für ihn! Deutsches Volk, wach auf, Es nahet gen den Tag!

# Teuerung, Republik und Faschistenstaat.

1. August 1923. Das Ruhrunternehmen steht dicht vor der Liquidation, erdolcht von dem gleichen Geist, der 1918 der kämpfenden Front in den Rücken gefallen ist. Das ist die „Einheitsfront" in dieser unsagbar schweren Zeit für das deutsche Reich, daß Schlageter-Feiern verboten werden, weil man „für Verbrecher keine Gedenkfeiern hält", daß es heißt, Sabotageverbrecher sind am Uebertritt ins besetzte Gebiet zu hindern, daß die Börse die Zeit des Ruhrunternehmens als für die Spekulation äußerst günstig ansieht und wacker die Markentwertung weiterbetreibt und damit nicht nur die Existenz von Millionen Deutschen unterhöhlt, sondern vor allem die Ruhrgebietsaktion in Frage stellt.

Immer gewaltiger wächst die Saat, die Hitler ins deutsche Volk gesät hat; ins Unermeßliche steigt die Zahl derer, die sich bei jedem Aufruf, bei jeder neuen Rede um ihn und seine Fahnen scharen.

*

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wandelbar ist die Stimmung des Volkes. Vor drei Jahren noch redete ganz Deutschland von den „Errungenschaften der Revolution". Sie lachen heute darüber und glauben es kaum noch. Heute kennt man in den drei Völkern, die mit einer Revolution gesegnet worden sind, in Rußland, Deutschland, Oesterreich nur noch ein anderes Thema: Die Teuerung! Sie ist die einzige Spezialität dieser glorreichen Revolution geworden, die fühlbarste, ausgeprägteste, in der zum Ausdruck kommt, daß Geld keinen stabilen Wert mehr besitzt. Was dagegen geschieht, das wissen Sie! — Man „protestiert!" Wir Nationalsozialisten jedoch sind seit Jahren der Ansicht, daß wesentliche Vorbedingung der Bekämpfung eines Unglückes die Erkenntnis seiner Ursachen ist. Zwei Ursachen führten zwangsläufig zur heutigen wirtschaftlichen Katastrophe. Eine innere und eine äußere.

Die innere begann mit dem Kriegsausbruch. Man brachte Kriegsanleihen heraus. Man stellte zwei völlig verschiedenartige Anforderungen an das Volk an der Front, an das daheimgebliebene. Die einen mußten vorbehaltlos ihr Leben, ihr Blut geben. Beim Gut jedoch der anderen, da fing der Schacher an. War das Patriotismus, wenn der eine dem Vaterland sein Gold als geschäftliche Anlage gegen Zins gab, während die andern als Zins ihr Blut geben mußten? Draußen hieß es umsonst zu sterben, drinnen gegen ständig steigende Löhne zu arbeiten. Die Finanzierung einer zielbewußten Regierung hätte wahrlich anders aussehen müssen! Es ist nicht zutreffend, was zahlreiche Nationalökonomen der Kriegsjahre behaupteten, man könne einen Krieg nicht anders finanzieren. Sie sind widerlegt durch die geschichtliche Erfahrung. England gab zinslose Schatzanweisungen aus! Und in unserer eigenen Geschichte: Friedrich der Große, der ein besserer Nationalökonom war als unsere gelehrten Volkswirtschaftler alle zusammen, hat seine Kriege auf wirkungsvollere Art finanziert. Wohl war das Volk arm, aber die Kriege waren

in anderer Weise gewonnen, als wie unsere Revolutionäre behaupteten, den Sieg errungen zu haben. Und als sie beendet waren erklärte Friedrich: Nun werden wir wieder aufbauen! Und er hat aufgebaut! Wie falsch die Art unserer Finanzierung während des Krieges gewesen, zeigen ihre heutigen Folgen: die Völker werden in ein namenloses Elend hinabgedrückt!

Als der Krieg zu Ende war, befand sich Deutschland am letzten Wendepunkt. Wirtschaftlich in seinen Grundlagen getroffen, begab man sich auf die Bahn der Verlumpung! Man druckte Banknoten ohne Maß und Ziel! Noch waren zwar ein Goldschatz und riesige innere Werte vorhanden. Doch nun begann eine Verschleuderung von Nationaleigentum, von den Ueberresten der deutschen Kriegführung, von Rohstoffen ohnegleichen bei ständig sinkender Mark. Gleichzeitig setzte eine grenzenlose Korruption der gesamten Nation ein. Alle möglichen Kriegsgesellschaften in Liquidation, die zu zwei Dritteln aus Juden, zu einem Drittel aus sehr harmlosen Deutschen bestehen, bekommen es fertig, 27 Goldmilliarden in eineinhalb Jahren völlig verschwinden zu lassen. Gleichzeitig hört man von allerlei hochgestellten Persönlichkeiten, die mit einmal über eine Villa in der Schweiz verfügen! Das Judentum eroberte seine ungemessenen Reichtümer. Denn wenn es zum „Handeln" kommt zwischen einem Reichsminister, vielleicht einem früheren Konditor, und einem sehr intelligentem Menschen, nämlich einem Herren Levi oder Cohn, so kann man ermessen, wer bei dem Geschäft gewinnt. Im Kleinen wie im Großen. Und stets auf Kosten der deutschen Nation!

Die Revolution bringt zugleich die Säuberung der Verwaltung von der alten sog. verrotteten Bürokratie. Man pensioniert zahllose nicht zuverlässige Beamte, das heißt solche, die sich den neuen Machthabern nicht in völliger Charakterlosigkeit unterwerfen. Unsummen wurden dadurch aufs neue verschleudert. An Stelle des alten gediegenen Beamtentums tritt ein Klüngel von Parteileuten, die eben nur nach ihrer Parteigesinnung angestellt werden. Ebenso wird das Budget des Staates mit frischem, revolutionärem Geist erfüllt resp. in solchem ausgestaltet, und es ergibt sich ein frisches, revolutionäres Defizit! Dazu bedarf die Revolution sichtbarer Feierlichkeiten. Statt mehr zu arbeiten, beginnt die Periode der Streiks, die wiederum Milliarden verschlingt.

Die zweite Ursache unseres heutigen Zustandes ist eine äußere: Man sagte, wir haben zwar den Krieg verloren, aber wir haben doch gesiegt. Wenn auch nur für die Zukunft. Und zwar dadurch, daß das deutsche Volk nun endlich frei geworden ist! Nicht mehr wir, sondern die andern Völker schmachten nun noch unter dem Kapitalismus und Militarismus. Man ging weiter in dieser Art von Behauptungen und Leitsätzen. Wir bekannten uns schuldig am Kriege, bekannten uns bereit zu den sog. Wiedergutmachungen. Das deutsche Volk wird durch die freiwillig übernommene „Pflichterfüllung" geläutert, gehoben werden, wird in der Achtung der Welt steigen.

Nun, die Folgen von Versailles sahen in der Praxis doch recht anders aus. Verlust an Kohle, Kali, Eisen — Menschen zuviel.

Die Industrie hält sich mühsam in einer Scheinblüte, Streiks zwingen zum Ankauf englischer Kohle. Man bezahlt die überflüssigen arbeitslosen Menschen. Wodurch? Man druckt Papier! Man bezahlt die Rohstoffe, die englische Kohle durch Devisen. Diese selber erwirbt man wodurch? Nun, man druckt mehr Papier! Der „genialste Kopf der Nation", er findet den Weg der „Sachlieferungen", Walther Rathenau! Man braucht nur den Juden drüber zu lassen. Wir brauchen keine Devisen mehr. Wir bauen einfach neue Maschinen, wir fabrizieren, wir liefern aus, wir erfüllen auf diese Weise. Nun, wer baut diese Maschinen? Das Reich. Wer bezahlt sie? Das Reich. Wodurch? – Es druckt Papier! So wurde immer neues Papiergeld in das Volk hineingeworfen. Natürlich wurde es von Tag zu Tag wertloser; die Not steigt ungeheuer. Damals wurde der Grund zu dem gelegt, was wir jetzt zu spüren bekommen: daß wir ein ausgeplündertes Volk sind, kein „freies". Wenn ein Volk zwei Drittel seiner Leistung dem Ausland zu liefern hat, so bleibt ihm eben nur ein Drittel zum eigenen Verbrauch. Geld können sie dabei drucken lassen, was sie wollen.

Das ist die Frucht der glorreichen Revolution.

Dies kann erst anders werden, wenn das Volk die wirklichen Tatsachen zu sehen beginnt! Das Volk besteht aus Kindern. Millionenscheine kann man nur einem kindlichen Volk in die Hand drücken! Ein erwachsenes Volk würde sagen: Wir pfeifen auf eure Papiermillionen! Gebt uns Werte! Gold! Was könnt ihr uns denn geben? Nichts? So habt ihr Gauner, Schwindler uns betrogen! **Ein erwachtes Volk würde von den letzten dreißig Mark, die ihm von all der Millionenherrlichkeit verbleiben, einen Strick kaufen und erst einmal 10000 seiner Betrüger aufhängen!**

Die Revolution hat dem deutschen Volk auch nicht einen einzigen Geldwert geschaffen, sondern einen unübersehbaren Haufen schwindelhafter Papierscheine. So sieht das „freie" Volk der Novemberpropheten aus! Wir sind nun soweit herunter, daß die tägliche Frage nur noch lautet: Haben wir morgen noch zu essen? Die Nation geht dabei schnell und sicher zugrunde. Wer will heute noch etwas für geistige Güter, für Volksbildung, Kunst und Wissenschaft tun oder erwarten? Der Gedankengang derer, die uns ausplündern, ist: Ein Sklavenvolk braucht auch nur zu essen! Auf daß es für uns arbeiten kann. Mehr ist nicht notwendig! Die Folgen zeigen sich in diesen Tagen: Eine selbständige Existenz nach der andern geht zugrunde. Ein Beispiel aus der letzten Zeit. Manche Kartenverkäuferin hat sich gefreut, während des Turnfestes in München guten Umsatz ihrer Ansichtskarten zu haben. Sie hat gejubelt, als der rege Verkauf ihre Erwartungen weit übertraf. Sie hat wirklich gut verkauft – glaubte sie. Nun sitzt die alte Frau vor leerem Lager und heult! Denn für das elende Papiergeld, das sie für ihre Karten eingenommen hat, kann sie heute auch nicht den hundertsten Teil mehr wieder beschaffen. Ihr Geschäft ist ruiniert, ihre Existenz völlig vernichtet. Sie kann betteln gehen! So geht es dem kleinen wie dem mittleren Kaufmann, so wird es letzten Endes dem großen wie der ganzen Nation gehen. Man schuftet und arbeitet wie nie zuvor und – wird täglich ärmer dabei! Man geht den schweren Weg zur Bank. Gegen einen

wucherischen Zinssatz wird man sich einige Zeit vielleicht noch über Wasser halten. dann kommt die Katastrophe. Der einzelne wie die Nation ist dem internationalen Bankkapital ausgeliefert. Die Verzweiflung packt das ganze Volk! Wir stehen vor einer neuen Revolution.

Die einen setzen da ihre Hoffnung auf den Sowjetstern. Es ist das Symbol jener Rasse, die die Revolution begonnen, der die Revolution unendlichen Reichtum gebracht hat, die bewußt ihre Auswirkung bis zu diesem Tage weitergetrieben hat. Es ist der Stern Davids, das Wahrzeichen der Synagoge. Das Symbol der Rasse über der Welt! Einer Herrschaft von Wladiwostok bis nach dem Westen! Der Herrschaft des Judentums. Der goldene Stern bedeutet dem Juden das gleißende Gold. Der Hammer, den das Sowjetwappen zeigt, bezeichnet den freimaurerischen Einschlag. Die Sichel den grausamen Terror! Das hoffnungslose Helotentum des deutschen Volkes soll das großjüdische Paradies schaffen!

Nach den zionistischen Protokollen will man durch Hunger die Massen für die zweite Revolution unter dem Davidstern gefügig machen! Was tat die Regierung dagegen? Sie protestierte und proklamierte, als die Franzosen zum letzten Schlage im Ruhrgebiet ausholten, die „Einheitsfront". Diese ist nur ein Instrument im Dienste jener, die sich vermittelst dieser Einheit noch einige Monate länger am Leben erhalten wollten. Sie ist eine Einheitsfront der Dummen und Schlechten! **Die ultima ratio der Novembergauner und ihres Anhanges. Denn eine Einheitsfront hat nur Sinn und Zweck, wenn hinter derselben eine wirkliche Front aufgebaut wird! Was tat die Regierung ferner? (Zwischenruf: Zeitungen verbieten! – Stürmische Heiterkeit.) Cuno „stützte" die Mark. Dies war der größte Schwindel, der seit 1918 überhaupt begangen worden ist. Der Erfolg ist danach: Heute könnte die Mark Herrn Cuno stützen! So mußte es, anders konnte es ja mit diesem bürgerlichen Minister nicht kommen. Was hatte man nicht alles bei seinem Amtsantritt gemunkelt: Beziehungen zur internationalen Bankwelt, Mann der Weltwirtschaft, Freundschaft mit Amerika! Was hat er erreicht? Durch die Stützung wurden erneut ungeheure und leider die letzten Werte herausgeschleudert!**

**Wer Ballins Nachfolger, wer Warburgs Kind ist, kann niemals der Retter des deutschen Volkes sein!**

**Was ist Cuno? Ein kleiner armer Mensch, der wie tausend andere vor der Weltbörse in die Knie sinkt, denn auch er ist ja ein Kind des Reichstages.**

Was aus dem Reichstag herauskommt, ist untauglich, Deutschland noch einmal hochzubringen. Zwar kann man solange mit Lohnerhöhungen fortfahren, wie Deutschland Wälder zur Papierherstellung und Druckerschwärze hat und solange es Dummköpfe gibt, die dieses Geld nehmen. Doch helfen können dem Volk alle diese Experimente und „Leistungen" der Herren Parlamentarier nicht mehr! Helfen kann nicht der jüdische Sowjetstern, sondern einzig und allein die Hakenkreuzfahne!

Es gibt zweierlei Dinge, die Menschen zu vereinigen vermögen: gemeinsame Ideale, gemeinsame Gaunerei! Wir haben das große germanische Ideal auf unsere Fahne geschrieben und werden *um dasselbe bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen wissen!* Wir Nationalsozialisten haben erkannt, daß aus dem internationalen Pfuhl der Ehrlosigkeit, aus dem heutigen Berlin nichts kommen kann, das Vaterland zu erretten. Wir wissen, daß zwei Dinge allein uns retten werden: Als erstes: das Ende der inneren Korruption! Die Säuberung von all denen, die ihr Dasein lediglich der Protektion ihrer Parteigenossen verdanken. Durch brutalste Rücksichtslosigkeit gegen all die Parteibeamten muß wieder Rentabilität erzwungen werden! Es ist der Nachweis zu führen, daß der Beamte nicht Parteimensch, sondern Fachmann ist! *Der deutsche Beamtenkörper muß wieder zu dem werden, was er einstmals war!* Das Zweite und Wichtigste aber ist: Es muß der Tag kommen, an dem eine deutsche Regierung den Mut aufbringt, nach außen die Erklärung abzugeben: Der Vertrag von Versailles ist auf einer ungeheuren Lüge aufgebaut! Wir erfüllen nicht mehr! Tut, was ihr tun wollt! *Wenn ihr Kampf haben wollt, so sucht ihn! Wir wollen dann sehen, ob 70 Millionen von euch geknechtet und versklavt werden können!*

Wenn Feiglinge ausrufen: Wir haben doch keine Waffen! – Waffen hin, Waffen her! Wenn das ganze deutsche Volk nur den einen Willen kennt, frei zu werden, so kommt das Instrument, mit dem wir unsere Freiheit erkämpfen werden! *Mag diese Waffe human sein oder nicht! Schafft sie uns die Freiheit, sie ist recht vor unserm Gewissen und vor unserm Herrgott! Wenn uns das Auge von deutschen Kindern fragend anschaut, wenn uns das Leid und die Not von Millionen Volksgenossen, die schuldlos diesem schrecklichen Unglück verfallen sind, entgegentritt, so lachen wir über den Fluch der ganzen Welt, wenn aus diesem Fluch die Freiheit unserer Rasse herauskommt!*

Weil wir aber wissen, daß das deutsche Volk heute noch zu einem Drittel aus Helden, zu einem aus Feiglingen und zum dritten aus Verrätern besteht, so wollen wir zuerst als Voraussetzung für die Freiheit nach außen die innere Säuberung durchführen. Die bisherige Einheitsfront hat dies nicht vermocht. Es wird der Tag einer anderen Einheitsfront kommen. Doch vorher die Stunde der Abrechnung mit denen, die uns 4½ Jahre lang ihre verbrecherischen Wege geführt haben! *Dem äußeren Kampf muß der innere Kampf vorausgehen,* die endgültige Entscheidung zwischen denen, die da sagen: Wir sind Deutsche und sind stolz darauf, und den anderen, die nicht deutsch sein wollen oder überhaupt nicht deutsch sind. Unsere Bewegung wird bekämpft mit dem Ruf: „Die Republik ist in Gefahr!" Eure Republik des 9. November? – *Jawohl! Die Novemberrepublik ist in Gefahr!* Wie lange glaubt ihr noch, diesen „Staat" erhalten zu können? Wie lange glaubt ihr noch, das Volk, gestützt auf eure Schutzgesetze, mit euren lumpigen Millionen-

scheinen am Narrenseil führen zu können? Es wird die Stunde kommen, da wird diese Republik der Verneinung der deutschen Geschichte, der Auflösung der alten Armee, der Niederholung und Besudelung der alten Flagge, der Tummelplatz ausländischer Interessenten, zu einem wirklichen deutschen Volksstaat werden! Zu einer wahren Gemeinschaft aller Deutschen! Der Staat wird dann erst die deutsche Republik sein, auch wenn ein Kaiser oder ein König an seiner Spitze stehen sollte! Wir kämpfen für den Staat, an dessen Spitze die größte Sauberkeit und Ehrlichkeit, die stolzeste Kraft, die größte Energie stehen sollte! Dann möge das Volk entscheiden über die äußere Form. Unser heutiger Kampf gilt dem heiligen Inhalt. Wir hatten zu wenig an Glaube und Liebe! Wir sollten ein Zuviel davon haben! Ein Uebermaß an nationalem Fanatismus tut uns not! Es soll kein Staat der Duldsamkeit werden! Nein, der Unduldsamkeit gegen alle, die in diesem Staate nicht deutsch sein wollen! Nach rechts hin sei gesagt: „Dulden" ist nicht „klug überlegen", sondern — feige! Nach links: Wahre soziale Gesinnung betätigt sich nicht im Niederreißen, sondern im Mithelfen, Mithalten, Mitbauen! Ihr Arbeiter werdet immer belogen, wir seien Feinde der Volksverständigung. Das sind wir nicht! Nur muß die Verständigung nicht darin bestehen, daß — der eine die Prügel bekommt! Zwei Gleichstarke können sich verständigen. Gerade weil wir national gesinnt sind, haben wir Achtung vor dem Nationalgefühl der anderen Völker. Und unser Nationalstolz heißt nicht, andere verachten, sondern das eigene Volk achten und lieben! Gerade die Internationalen verhindern die Verständigung der Völker. Ihr drängt euch überall herein und biedert euch an. Dadurch macht ihr euch einzig international verächtlich!

Man bettelt nicht um ein Recht! Für ein Recht streitet man!

So ist unser Kampf um die innere Reinigung zugleich ein Kampf um die Wiedergewinnung der Achtung der deutschen Nation in der Welt! Darum haben wir den festen und unverrückbaren Glauben: Unser muß der Sieg werden!

## Triumph der Börsendiktatur.

21. August 1923. Der letzte Versuch, das Ruhrgebiet zu halten, ist fehlgeschlagen: das Bestreben Cunos, die Mark zu stabilisieren, ist unter ungeheuren Opfern mißglückt. Cuno hat seinen Platz Stresemann geräumt. Immer zahlreicher werden die Menschen, die zur Erkenntnis kommen, daß unter diesem parlamentarischen Regierungssystem an kein Auferstehen des Deutschen Reiches zu denken ist, und immer gewaltiger wird das Echo, das Hitlers Worte im deutschen Volke erwecken.

*

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wir Nationalsozialisten sind die einzigen gewesen, die von allem Anfang an gegen Cunos Kanzlerschaft Stellung genommen haben. Darum sind wir von allen Seiten, von allen parlamentarischen Parteien angefeindet worden, weil wir „Hetze trieben", obgleich nun endlich ein Mann, „der Mann" da sei! Eine Art zweiter Bismarck!

Wir aber haben uns durch das Schlagwort vom „Kanzler des Widerstandes" nicht täuschen lassen. Denn wir erkannten schon von Anfang an drei Dinge völlig klar, vor deren Folge heute das belogene und betrogene deutsche Volk wie vor einem Höllenabgrunde steht — um sich erneut beschwatzen und betrügen zu lassen! Wir waren von vorneherein überzeugt, daß es diesem „Manne" an dem fehle, was zum Wollen gehört, nämlich am Willen! Zweitens fehlte es ihm am Verstehen. Er war weiter nichts als ein begrenzter Wirtschaftler, ohne jenen politischen Instinkt, auf den es gerade jetzt vor allem ankommt. Begrenzt erschien uns drittens aber auch sein Können. Denn sein Ausspruch: „Ich werde an dieser Stelle stehen, solange ich das Vertrauen des — Reichstages habe", zeigt eindeutig genug, welche Leistungen, welcher Grad an Charaktergröße von Cuno zu erwarten war. Vertrauen des Reichstages?! Eines Reichstages, der 4½ Jahre lang versagt hat, der 20 Jahre zuvor schon mitgeholfen an der Zerstörung des Bismarckschen Reiches. Ein solcher Reichstag hat nicht mehr das Vertrauen der deutschen Nation! Cuno hätte sich nicht um den Reichstag, sondern einzig und allein um seine eigene heilige Ueberzeugung kümmern müssen! Er hätte es den Herren „Volksvertretern" offen aussprechen müssen: Wenn Sie eine Politik einschlagen, die dem deutschen Empfinden nicht entspricht, dann sind Sie keinen Tag länger mehr an Ihrem Platz! Statt dessen bot er sich selber zum Opferlamm an.

So ist es gekommen, wie es kommen mußte, wie es immer wieder kommen wird, solange sich das deutsche Volk solche Regiererei der Parlamentsparteien gefallen läßt. Wir stellen uns heute die Frage: Könnte dieser Reichstag überhaupt sein Vertrauen einem Manne geben, der ernstlich bestrebt ist, Deutschland zu retten?! Dieser Reichstag, der nichts weiter ist als das willenlose Instrument einer schwarz-rot-goldenen Weltanschauung?! Er kann es nicht! Und er wird es auch niemals tun! Denn die Reichstagsmehrheit vertritt alles andere als rein nationale Interessen! *Das Reich ist ja nicht mehr das Deutsche Reich des deutschen Gefühls, sondern das Reich der Parteien!* Diese aber kennen bloß ihre abgedroschenen Parteidogmen, ihre Parteigrundsätze, nicht aber deutsches Volksgefühl! *Sie haben ja auch das alte Reich zerschlagen, weil es ihren Parteigrundsätzen nicht mehr entsprach!*

Jetzt haben sie die Republik, ihr Wesen kennzeichnet sich am deutlichsten an ihrem Papiergeld: Aufgeblasen, lauter Millionenscheine, aber nichts dahinter. Gar nichts! **Ein Reichsadler, der das Maul aufsperrt, dem aber Flügel und Fänge elend herunterhängen! Das reinste Brathuhn!**

Was hätte Cuno tun müssen, als der Ruhreinbruch erfolgte? – Er hätte sich lossagen müssen von den Anschauungen und Methoden der Dr. Wirth und Genossen. Er mußte unverrückbar als heiligen Grundsatz festlegen: Erhalten bleiben muß die deutsche Nation! Um sie zu erhalten, ist kein Opfer zu groß! Um ihrer Erhaltung willen sind im Kriege Millionen gefallen, sind Millionen zu Krüppeln geworden. Er mußte, wenn er ein Staatsmann sein wollte, diese klare Erkenntnis aufbringen: Das Ruhrgebiet wird verloren gehen, es sei denn, das deutsche Volk holt es sich wieder! (Ungeheurer Beifallssturm unterstreicht dieses tapfere deutsche Wort.) Er wollte statt der Nation – die Wirtschaft erhalten. Aber Wirtschaft ist nicht das Volk! Was hat es zu sagen, wenn in der Katastrophe unserer Gegenwart Industrieanlagen zugrunde gehen? Hochöfen können bersten, Kohlengruben ersaufen, Häuser mögen zu Asche verbrennen – wenn nur ein Volk dahinter aufsteht, stark, unerschütterlich, zum Letzten entschlossen! Denn wenn das deutsche Volk wieder aufersteht, dann wird auch das andere alles wieder aufstehen. Wenn aber alles das stünde und ein Volk geht an innerer Fäulnis zugrunde, so sind Kamine, Industriewerke und Häusermeere nichts anderes als die Leichensteine dieses Volkes! Das Ruhrgebiet hätte das deutsche Moskau werden müssen! Wir hätten erweisen müssen, daß das deutsche Volk von 1923 nicht mehr das Volk von 1918 ist! Es wäre notwendig gewesen, der Welt durch ein gewaltiges Flammenzeichen Kunde zu geben: Das deutsche Volk ist nicht länger mehr gewillt, sich zu beugen! Und wenn noch ärgere Not über uns käme! Es soll Not kommen! Das Volk der Entehrung und Schande ist jetzt wieder zum Volk der Helden geworden! Hinter dem brennenden Ruhrgebiet hätte ein solches Volk seinen Widerstand auf Tod und Leben organisiert. Wäre so gehandelt worden, Frankreich hätte den Schritt nur zögernd weiter gesetzt. Die andere Welt aber hätte begriffen, daß Deutschland wieder zu sich gekommen sei. Eine Umorientierung der englischen Politik wäre die erste selbstverständliche und in London gern ergriffene Folge gewesen. Nicht etwa aus Liebe zu uns. Nein, um des einen Zweckes, der Englands Politik von jeher bestimmt hat, nämlich um der eigenen Sicherheit und Ruhe willen das ungefähre Gleichgewicht der kontinentalen Kräfte herzustellen. Wir müssen uns von jeder anderweitigen Kombination und Illusion hüten. Es wird keiner für uns die Kastanien aus dem Feuer holen. Wenn Deutschland nicht selber sein Recht erstreiten will, andere werden es niemals tun. So hätte Cuno die Ruhrfrage zum Anlaß nehmen müssen, unter entschlossener Nutzung der emporflammenden Stimmung des ganzen Volkes Frankreich zu zeigen: jetzt bricht eine andere Stunde an. Ofen um Ofen, Brücke um Brücke gesprengt! Deutschland erwacht! Frankreichs Armee hätte sich nicht in das Grauen eines solchen Weltunterganges peitschen lassen! Bei Gott, wir ständen heute anders da!

Was tat Cuno statt dessen? Er setzte die billige Phrase vom „Passiven Widerstand" in die Welt. **Und warum tat er das? Um des Vertrauens willen! Wessen Vertrauen? Das der Schwarz-Rot-Goldenen!** Um jenes Reichstages

willen, der die nationale Flamme fürchtet, wie man eben vor dem Feuer erzittert, in dem man verbrennen wird. *Der Reichstag will gar nicht den Wiederaufstieg des deutschen Volkes!* Ob Deutschland emporsteigt, ist dem „klassenbewußten" Sozialdemokraten gleich, wenn nur die Partei steht. Ebenso dem Erzbergerschen Zentrum. Ebenso dem Demokraten. Wenn nur nicht die „Doktrin" verletzt wird, Völkerversöhnung, Völkerfriede usw. Diese Volkserwählten schauen ruhig zu, bis das ganze Volk verreckt ist. Sie sagen dann höchstens: „Oh, wie schade. Aber das Volk hat es selber gewollt. Hätte es nur die nötige Energie im – Dulden gehabt." *Es wäre Cunos Pflicht gewesen, die zu zerbrechen, die keinen deutschen Widerstand wollten!* Sein Ruf hätte nicht lauten müssen: Ich wünsche die „Einheitsfront", sondern — ich wünsche die Vernichtung der Vaterlandsfeinde! Denn sind diese einmal niedergeschlagen, so wird das deutsche Volk einig sein. Hegt doch das Volk, ob rechts ob links, im Grunde des Herzens nur eine Sehnsucht. Wenn jeder von ihnen sich einmal zutiefst im Innern fragt, was letzten Endes ihres Lebens, all ihres Kämpfens und Ringens höchstes Ziel sei, sie werden klar erkennen, es ist der Wunsch nach einem Vaterland, das ihren Kindern das Leben gewährleistet.

Hätte Cuno der Generation unserer Kinder das Leben sichern wollen – Kampf gegen den Parlamentarismus hätte seine vornehmste Pflicht sein müssen! *Hat Friedrich der Große vielleicht seinen Widerstand gegen ganz Europa abhängig gemacht von einer – Abstimmung seiner Armee?* Ich glaube, da wäre mancher vielleicht auch lieber nach Hause gegangen. Es muß durch den einen *gehandelt* werden! Ob ihr wollt oder nicht wollt! Eine Stabilität der deutschen Wirtschaft wäre erst zu erzielen gewesen, nachdem man sie zuvor von den Wanzen befreit hatte! Du selbst, du einzelner, entgehst nur der Sintflut, wenn das ganze Vaterland über die Wogen hinaus emporgehoben wird.

Was aber tut Cuno? Er versuchte mit „wirtschaftlichen" Methoden die politische Krise zu überwinden, statt dem politischen Verbrechertum politischen Willen entgegenzustellen! Statt das Volk durch eine alles umfassende Propaganda in den aktiven Widerstand zu führen, ließ er an alle Plakatwände jenes striemenübersäte Gesicht kleben, das die Unterschrift tragen könnte: Hau' doch zu, lieber Freund, ich halt' still! . . . . Davor stehen die Leute und *bewundern* vielleicht noch die „duldende" Miene. Die Demokraten, pazifistischen Aestheten lallen: „Oh, welch' Erleben!" Jawohl, wenn einer Prügel kriegt, erlebt er es! Beim einen wird solches Erleben zur Feigheit, beim andern zum Haß! Aber den wollte man ja beileibe nicht. **Cunos Einheitsfront bedeutet den Schutz der größten Begaunerer der deutschen Nation!** Solange das Volk im Innern solche duldet, die nach außen hin Verräterrollen gespielt haben, wird niemand auf der ganzen Welt dieses Volk ernst nehmen. Und mit einem Volke, das man nicht ernst nimmt, treibt man Schindluder. Und Schindluder wird mit uns getrieben seit jenem glorreichen Siegestage im November 1918. Die Zersetzung wird von innen und außen zugleich gefördert.

Täglich mehr. Statt dem Volk die Augen zu öffnen über die entsetzliche Zukunft, der es entgegengeht, wurde die Zersetzung immer mehr gefördert, das staatstreue nationale Element immer tiefer zu Boden gedrückt, um die staatsfeindlichen Elemente bei der Stange und — oben zu halten. Vaterlandsliebe auf Grund von Forderungen! Die sogenannte „Markstützung", Cunos letzter Versuch, schlug fehl, wie wir Nationalsozialisten es ihm wochenlang vorausgesagt hatten. Man hat damals gezettert: Hütet euch vor dem Putsch. Ihr Verbrecher! Ihr werdet sonst die Markstützung zunichte machen. So wurde denn nicht „putschiert". Um Cunos Pfeiler zu halten: die Mark — ein Papierpfeiler also! Ein sehr hoher allerdings. Bis in die Wolken aufragend. Nun, er ist spielend umgeblasen worden. Die Ruhr, die hätte man Cuno verziehen. Da er aber die Mark nicht zu halten vermochte — man brauchte doch einen Sündenbock, das ist so im parlamentarischen Staatsleben —, da kam halt sein Nachfolger: Herr Stresemann! Man kann ihm das Mitgefühl nicht versagen. Er wollte ja gar nicht. Mit halbgeschlossenen Augen hat er sich auf den radiumerhellten Staatssessel gesetzt. Man darf Stresemann nicht zutrauen, er hätte Cuno etwa stürzen wollen. Beileibe nicht! Nur — um sich seiner „Pflicht" nicht zu entziehen, ging er dahin, wohin er nun einmal gehen mußte, nachdem der andere — gegangen war! Das deutsche Volk hat nun wieder grenzenloses Vertrauen. Hier im Zirkus*) allerdings scheinbar nicht. Doch der andere Teil dafür um so mehr: die Presse! Das können wir täglich in den Judenblättern lesen. **Es liegt ja auch etwas Großes darin, wenn man sieht, wie einer jahrelang bohrt, bohrt, bohrt, und endlich — kommt er hin! Solchem Staatsmanne kann man die Achtung nicht versagen. Er paßt in diese Zeit. Und das deutsche Volk glaubt.**

Wir Nationalsozialisten aber legen uns zwei Fragen vor. Erstens: Welches Rezept hat Stresemann? Man hat ihn ja nur vorgeschoben, damit er es besser als Cuno macht. Und er selbst kam doch sicher nur mit dem einen Wunsche: Wie opfere ich mich für mein Volk auf?! Unsere zweite: Warum hat nur eigentlich Stresemann sein Rezept nicht dem Cuno gesagt?! Das wäre doch viel einfacher gewesen. Und auch natürlicher. Stammen sie doch beide ab vom gleichen Papa Stinnes. Wir fragen: Warum hat Stresemann nicht beizeiten ausgerufen: Cuno, bester Freund und Bruder, Cuno — führe die Goldwährung ein! Warum nur hat dieser uneigennützig edle Charakter dies einzigartige Rezept für sich aufgespart? Vielleicht ist dies eine Erklärung: er wollte den armen Cuno nicht noch mehr belasten . . . .

Wie dem auch sei, wir haben Gold! Eine Goldlöhnung. Zwar nicht, daß einer nun gerade Gold bekommt. Aber er erhält eben soviel Geld in Papier, als er früher in Gold bekommen hätte. Das ist ganz einfach und nett. Man sagt: Heute ist eine Million soviel wert als — das sagt man allerdings nur ungern — als eine Mark! Dem einfachen Mann, der auf diese billige Weise Tag für Tag eine Anzahl Millionen erhält, scheint das gar nicht so übel. Er

*) Die Rede wurde im Zirkus Krone in München gehalten.

vergißt nur dabei, daß die Millionen, die er um 11 Uhr vormittags vor der Börse erhält, um 2 Uhr nachmittags nur noch die Hälfte „wert" sind. Und warum das? Nun, um ihm überhaupt seinen Millionenlohn auszahlen zu können, muß der Staat tagtäglich nach heutigem Stande – 46 Billionen drucken! *Das schöne Wort von der Goldwährung ist ein infamer Betrug und Schwindel.* Das ist mit wenigen Sätzen zu beweisen. Das deutsche Volk hat bisher 80 Milliarden Goldwerte abgeliefert. Es ist ärmer, als es je zuvor in seiner ganzen Geschichte gewesen. Glaubt denn einer, daß Goldwerte von Zauberern gemacht werden? Goldwerte werden einzig durch Schweiß und Kampf von Menschen gewonnen. Wie kann angesichts unserer Ausraubung einer hergehen und behaupten: Ihr bekommt das gleiche wie im Frieden! Die Menschen vielleicht, die Deutschland so gründlich seit dem 9. November „saniert" haben – *sich selber* haben sie glänzend saniert! *Ich sage Ihnen, aus diesem Betrug wird es ein Erwachen geben, schrecklicher als je!* In Berlin notiert der Dollar 4 Millionen. In Neuyork 8 Millionen. Man kauft ihn in Berlin ein, verkauft ihn telegraphisch drüben fürs Doppelte. Für die bei dem Geschäft verdiente Mark kauft man nach wenigen Stunden schon in Berlin die doppelte Menge Dollar zurück. So schnell und soviel Dollar hat man überhaupt noch nie zuvor „verdienen" können. Sie sagen: Ja, das können wir doch gar nicht. Nein – Sie nicht! *Aber der Isidor sitzt hier und der Salomon sitzt drüben! Eine riesenhafte Börsenspekulation also.* Die Folge wird sein, daß die Mark eines Tages, wenn der Jude sich genügend Dollar gemacht hat, ins Bodenlose stürzen wird.*) Es ist entsetzlich bitter, zusehen zu müssen, wie ein ganzes großes Volk auf solche schamlose Weise bewußt zugrunde gerichtet wird! Tausende von alten Rentnern, Mittelstandspersonen, Gelehrte, Kriegswitwen verkaufen ihre letzten Goldwerte für Papierwische, für die sie nicht ein Hundertstel wieder kaufen können. Der letzte Nationalreichtum des gesamten Volkes geht so „spielend" in die Hände des alles an sich reißenden Judentums über! Die Frucht dieses unerhörten Schwindels sind die Tränen von Millionen Menschen. Millionen von Existenzen, die sich in einem Menschenalter durch ihre Sparsamkeit fundiert haben, werden durch diesen Betrug um alles gebracht!

Da kommt nun dieser Stresemann und erklärt: Wartet nur, wenn erst einmal die Ruhrkrise beendet ist! – Jawohl, sie ist schon beendet! Hoffnungslos und rettungslos! Der deutsche Finanzbolschewismus schreitet zur Preisgabe unserer letzten Hoheitsrechte, zur Verpfändung unserer letzten Werte gegen — Anleihen. Er wird solange darin fortfahren, bis das deutsche Volk endlich von seiner nationalen Wirtschaft befreit ist! Bis diese vollsozialisiert ist durch einen Haufen internationaler Finanzgauner unter Mithilfe deutscher Ideologen, deutscher Verbrecher und jüdischer Banditen! Dann haben wir den Triumph der internationalen Weltbörse! *Die jüdische Börsendiktatur!*

---

*) Diese Voraussage ist denn auch, wie sich das deutsche Volk mit Grausen erinnert, in ungeahntem Ausmaß in Erfüllung gegangen.

Im Auslande gilt die deutsche Mark schon längst nichts mehr. Die Novemberrepublik sucht in Schränken und Truhen nach den allerletzten Goldbeständen, die nicht sie gesammelt hat, sondern das alte Reich. Sie verschleudert diese letzten Sparpfennige des Reiches, das sie besudelt und geschändet hat! Trotzdem, ja darum eben gilt nun auch die Mark im Inland nichts mehr. Vielleicht verspürt der naive Mensch noch einen leichten Kitzel, wenn ihm die erste Milliarde ausbezahlt wird. Wir brauchen nicht mehr zu rufen: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!", sondern: „Milliardäre aller Länder vereinigt euch!" Nur ein Stand läßt sich von dieser lächerlichen Täuschung nicht mehr kitzeln: das ist der Bauer! Nun reift die erste Frucht dieses verbrecherischen Finanzbolschewismus. Wie es ihm der Bürger so schön vorgemacht hat, legt der Bauer sein Geld in Sachwerten an, das heißt – er behält seine Sachen! Er verkauft nichts mehr! Er streikt! Früher, da war er geizig. Da aß er Margarine und *verkaufte* die Butter. Er bekam Gold dafür, das er wiederum in Maschinen, Kunstdünger und Kulturbauten anlegen konnte. Die Ernte des letzten Jahres hat er damals für ein Viertel des heutigen Monatslohnes eines Hamburger Hafenarbeiters hergegeben. Wenn Sie ihm heute Millionenwische anbieten, mit denen er sein Klosett auf dem Misthaufen austapezieren kann, wundern Sie sich nicht, wenn er sagt: Behalten Sie Ihre Millionen, ich behalte mein Korn, meine Butter. Man beklage sich nicht: wie gemein von dem Bauer. Es trete einer hier herauf und erkläre sich bereit, seine Arbeit langer Monate zu verschenken! Wohl ist die Ernte gut, doch der Verkehr ist unterbunden, weil das Verkehrsmittel nichts mehr taugt. *Das Geld ist nicht mehr eine Anweisung auf geleistete Arbeit, sondern eine Anweisung auf ein betrügerisches Regiment.*

Und das bedeutet – Hunger! Damit beginnen nun der breiten Volksmasse die Augen aufzugehen. Die Milliardenherrlichkeit kann nur ein kurzes Hinhalten bedeuten. Denn mit Billionen zu rechnen, verstehen die wenigsten. Es hat keinen Reiz mehr. Die nächste Folge wird die Erbitterung der hungernden Milliardäre, die Empörung gegen das Parlament, diese Sumpfstätte, sein, die niemals Rettung bringen kann! Wenn das Volk entsetzt bemerkt, daß man bei Milliarden Hunger leiden kann, muß es zu dem Entschluß gelangen: Wir beugen uns nicht länger einer Institution, die auf einem trügerischen Majoritätsgedanken aufgebaut ist, sondern wir wollen die Diktatur!

Der Jude ahnt schon, was kommt. Er unternimmt den letzten großen Täuschungsversuch: er färbt die KPD. „national" und, weil er fühlt, daß das noch zu wenig ist, er gründet sogar eine deutsch-völkische KPD. Er sagt sich: Wenn schon die Diktatur unausbleiblich ist, so soll es eine *Diktatur Kohn* oder *Lewi* sein.

*Zwei Pole beginnen in diesen Tagen das letzte entscheidende Ringen: Hakenkreuz und Sowjetstern!* Hier eine entschlossene Minderheit – wir werden gegenüber der breiten Masse der Unentschlossenen, Abseitigen, Faulen, Feigen stets Minderheit bleiben –, dort eine Mehrheit. So muß es eben der Minderheit gelingen, für alle zu bestimmen!

Das zwischen beiden zusammensinkende Parlament muß und wird zermalmt werden! Die Abgeordneten sollten doch mal auf die Freitreppe des Reichstages heraustreten und rufen: „Laßt euch für uns totschießen!" Sie werden ihr blaues Wunder erleben. Die Monarchie starb in dem Augenblick, wo keiner der 26 Monarchen, nach Bismarcks Forderung, bereit war, an den Stufen des Thrones fechtend zu sterben. Die heutige Republik wird sterben in dem Augenblick, wo keiner dieser demokratischen Republikaner, Pazifisten usw. bereit sein wird, an den Stufen des Parlaments zu fallen. Aufsteigen wird die Bewegung, die bereit ist, für ihr Ideal auch zum letzten Gang anzutreten!

Es ist unsere Aufgabe nicht, den verrotteten Parlamentariern Ratschläge zu unterbreiten. Lebenden Leichnamen erteilt man solche nicht mehr. Der Reichstag wird entweder weichen der Diktatur des internationalen Judentums, genannt Diktatur des Proletariats, oder der Diktatur der nationalen Reinigung! Diese wird dann das Deutsche Reich mit einer harten Wirklichkeit zwar, aber nicht mit Lug und Trug sanieren. Es wird nicht billig, nicht leicht sein. Der völkische Deutsche wird zu arbeiten haben, damit die Kinder wieder Sonne haben werden. Ihr habt nun zu wählen, was ihr wollt. Wollt ihr nach links, dann schweigt, duldet, lauft mit der Herde mit. Wollt ihr Freiheit, dann ballt die Fäuste, beißt die Zähne zusammen! Hofft, betet, arbeitet, daß bald der Tag kommt, der das deutsche Volk auf den Plan ruft gegen seine Verderber von innen und außen. Was wir nach außen ersehnen, kann nur durch vorherige innere Reinigung erzwungen werden! Wille zum Heldentum tut not! Der Sieg kann uns nicht fehlen! Denn unser gerechter und notwendiger Kampf gegen die internationale Börsendiktatur gilt einzig der Wiederaufrichtung unseres heißgeliebten deutschen Vaterlandes.

## Deutschlands Leidensweg von Wirth bis Hilfferding.

5. September 1923. Die deutsche Mark ist ins Bodenlose gefallen; sie steht unter dem Sowjetrubel. Die deutsche Wirtschaft ist wie eine irrsinnig leer- und sich totlaufende Maschine. Diejenigen, die sie dahin gebracht haben, sind rassefremde Juden und ein Kreis ehr- und pflichtvergessenen entdeutschten Geschmeißes. Je ärger sie es treiben und je grauenhafter ihre Saat aufgeht, desto leidenschaftlicher bäumt sich Hitler mit seinen Getreuen dagegen auf und desto zuversichtlicher schaut er in die Zukunft.

*

Liebe deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Eine große Trostlosigkeit und Erbitterung hat unser deutsches Volk erfaßt. Man sieht keinen Lichtblick mehr, es scheint das Ende gekommen zu sein. In

dieser Dunkelheit beginnt man, sich wieder auf den Begriff zu besinnen, der jahrelang nichts mehr bedeutete: — Vaterland! Man begreift allmählich wieder, daß dieses mehr ist als lediglich eine Arbeitsstätte, auf der man Geld verdient. Vor neun Jahren, damals 1914, da hatte man es erfaßt, daß es das Höchste sei! — Heute bekennen die betörten Millionen aufs neue, sie sehen mit entsetzlicher Deutlichkeit, daß die andere Welt ihnen niemals Vaterland sein kann. Wo ist das Proletariat, das jetzt sagen kann: ich gehe hinaus in die Welt, wo es mir gut geht. Wo gehst du hin? Man sieht, daß niemand in aller Welt einem Angehörigen eines ehrlos gewordenen Volkes hilft. So beginnen sich jetzt wieder die Millionen mit dem Vaterland zu beschäftigen, wenn auch über einen bitteren Umweg allerdings von Not und Elend.

Traurig ist die Lage dieses Vaterlandes geworden. Zunächst innerpolitisch. Unsere Voraussagungen gehen nun auch bezüglich des Ruhrgebietes in Erfüllung. Man beginnt „abzubauen". Was noch von Widerstand geredet wird, ist Spiegelfechterei. Nur um des Scheins willen sagt man nicht offen, daß man die Ruhrfront längst verraten hat, daß längst hinter verschlossenen Türen alles versiegelt und verbrieft ist. Man sagt jetzt nicht mehr: Wenn das Ruhrgebiet geräumt wird, dann wird verhandelt und wird die Arbeit wieder aufgenommen. Man sagt: Wenn wir Garantien erhalten, daß es geräumt wird . . . Garantien! Auch beim Rheinland war uns „garantiert", daß es nach fünf, sechs Jahren geräumt wird. Dann hieß es nach zehn Jahren. Heute spricht überhaupt kein Mensch mehr vom Rhein! *Also ein unerhörter, neuer Betrug! Stresemann muß genau wissen, daß durch keine Garantie Deutschland das Ruhrgebiet wieder erhält!*

Eine einzige Garantie gäbe es: Ein einiges und zum Aeußersten entschlossenes Volk! Was sehen wir statt dessen? Das kleine Häufchen von Helden, die ihm Ruhrgebiet in aktivem Kampfe ihr Leben einsetzen, wird unter Mithilfe der deutschen Regierung verhaftet! Die jüdische Presse, Marxismus, Demokratie, kurzum die — Mehrheit spuckt auf sie. Sabotageverbrecher werden sie beschimpt. Ja, die Regierung Thüringens verbietet jede Ehrung des Helden Schlageter, „weil man für einen Verbrecher keine Feier veranstaltet". Das Häufchen der letzten Helden schmilzt dahin, was übrig bleibt, das ist die „Einheitsfront". Nämlich die Einheitsfront der Gauner und der Dummköpfe.

Der passive Widerstand liegt in den letzten Zügen. Damit bricht die einzige schwache Hoffnung, auf die man die Erhaltung des Ruhrgebietes stützte, zusammen. Parallel damit läuft im Innern eine Entwicklung, die Tag für Tag mehr nach links biegt. Man sagt: die Kommunisten — das sind ja nicht viele. Aber haben sie in Berlin das Recht, so zu reden? Und wird Herr Stresemann ausrufen: Nur über meine Leiche . . .! **Was ein neudeutscher, parlamentarischer Minister ist, der unterzieht sich auch lieber der Steinachschen Operation als dem Tod.** Sie werden also nicht sterben; sie werden nicht einmal kämpfen. Man sieht heute deutlich genug, daß niemals eine große Zahl irgend einen kräftigen Impuls aufbringt. Nicht die Zahl gibt den Ausschlag, sondern der Wille! Ein stark geführter Minderheitswille ist stets größer als eine schleimige Mehrheit. Und

daß der Wille der von Moskau dirigierten Kommunisten härter ist als der dieser schwammigen Spießer, das werden Sie zugeben. Das einzige traurige Verdienst dieser Bierphilister ist es bisher, daß die 8000 hier Versammelten nicht 800 000 sind! Die nationale Bewegung hat sich hier, trotz ihnen, mehr und mehr gefestigt. Und es kommt jetzt darauf an, den nationalen Gedanken hinauszutragen in die Kreise, die ihn noch immer nicht begriffen haben. Hinaus über die Grenze Bayerns, hinaus nach Mitteldeutschland, Sachsen, Berlin und weiterhin. Ueber das ganze Deutschland hinaus! Und das können nur wir Nationalsozialisten, unsere Propaganda, unsere Kampfpresse.

Oder glaubt jemand, man vermöchte das vermittelst der allgemein eingeführten und beliebten Spießbürger „Welt"-Presse? Nehmen wir ein Beispiel aus unserer Stadt, wie diese, die sonst immer die „Neuesten Nachrichten" bringt, mit Bezug auf den nationalen Gedanken arbeitet. Von den Nachrichten aus Sowjet-Sachsen, z. B. daß dort die Felder gewaltsam abgeerntet, daß Tag für Tag einzelne Häuser und Gehöfte völlig ausgeplündert werden, daß man Schulklassen minderjähriger Kinder, die auf einem Wanderzuge irgend ein Heimatslied gesungen, mit Knüppeln und Stangen niedergeschlagen hat — von diesen sich täglich dort abspielenden Bolschewistentaten bringt diese „bürgerliche" Presse nichts! Wenn aber heute vielleicht zufällig irgend einem Juden beim Aufsteigen auf die Trambahn von einem heimkehrenden Versammlungsteilnehmer auf den Fuß getreten würde – da zieht diese Presse nur so auf die „Hakenkreuzler" los! Da weiß sie sogar genau, auf welchen Zeh er getreten wurde. Ja, sie weiß dann sogar mit einemmal, daß – hier heute Abend diese Versammlung stattgefunden hat. Aber nur dann . . . sonst, da verschweigt sie alles wie auf Befehl einer unsichtbaren Macht. So verschweigt sie die Tatsache, daß ein ganzer Staat sich in rapid fortschreitender Bolschewisierung befindet. Genau dasselbe Verhalten sehen wir bei der „Volkspartei" patentierter Christen. Sie sieht schweigend zu, wie aus den Schulen das letzte Kruzifix entfernt, wie sogar aus den Gesangbüchern das letzte harmlose Weihnachtslied gestrichen wird.*) Erklärt aber der Nationalsozialismus, daß mit den Vorwärtstreibern dieser Pest, mit dem Judentum kurzer Prozeß gemacht werden muß, dann heult dieses Patentchristentum Krokodilstränen. Es trägt schwerste Mitschuld, wenn das Gift unser Volk völlig zerfrißt.

Wir stehen vor dem Beginn der zweiten Revolution in Deutschland. Genau wie nach der Kerensky-Regierung in Rußland, soll nach der limonadigen Ebert-Revolution die wirkliche Sowjetdiktatur errichtet werden. Nehmen Sie das nicht leicht. Manch einer, der in Deutschland jetzt noch darüber lacht, dessen Kopf wird in den Sand rollen. Die menschliche Kanaille ist in allen Ländern die gleiche. Den politischen Zusammenbruch Deutschlands kann nur noch eine Wundertat aufhalten. Und die vollbringt nicht Herr Stresemann, ein Mann, der an Deutschland herumstümpert, herumdoktert, nein, herumbadert.

---

*) Buchstäblich so geschehen im Freistaat Thüringen zu einer Zeit, als er noch von den Rötesten aller Roten geknechtet wurde. D. H.

Den wirtschaftlichen Zusammenbruch sehen sie ja ohnehin schon. Hilfferding erklärt: „Die Expropriation des Mittelstandes muß nun ein Ende nehmen. Wir müssen die Lasten jetzt den tragfähigen Schultern aufbürden." Ein grausamer blutiger Spott! Natürlich muß sie ein Ende nehmen, weil eben der Mittelstand nichts mehr hat! Was wollen sie denn aus ihm noch herausgaunern? Haben sie nicht schon die Millionen von Mittelstandsexistenzen zu Bettlern gemacht? Haben sie nicht jeden redlichen Menschen dem Hungertod nahe gebracht und nur das spekulative Gaunertum großgezüchtet? Sie kommen nun zu anderen Schichten. Niemand wird glauben, daß ohne Opfer unser Vaterland noch hochgebracht werden kann. Doch die Opfer, die der heutigen Revolutionsregierung gebracht werden, sie sind zwecklos. Denn mit ihnen wird ein niederträchtiges gemeines System von Ausbeutung und Banditentum gefüttert und gestützt. Ja, wenn man das Vertrauen haben könnte, dieses Notopfer, Ruhropfer würde wirklich gegen die Not und für die Ruhr verwandt. Nein, dieses Opfer dient einzig denen, die uns die Not geschaffen, die Ruhr genommen haben! Dieses Bewußtsein erzeugt die Wut des Volkes und ertötet überhaupt jede Opferwilligkeit. Sie fragen, wohin das alles fließt? In den gleichen immer unersättlichen Schlund. Wie in einer Truppe, die gegen einen unsichtbaren Feind kämpft, sieht ein jeder, daß Mann für Mann niedersinkt. Jeder weiß, wenn wir so weitermarschieren, wird jeder einzelne von uns zusammenbrechen. Die Opfer bringen wir nicht, um das deutsche Volk zu retten, sie werden uns abgezwungen, um die Kreise am Leben zu halten, die das deutsche Volk ruiniert haben. Wir bringen sie für seine Peiniger und Verderber. Das muß ja die Millionen erwachender Deutscher sich endlich aufbäumen lassen. Glauben Sie, die Not wird größer und größer werden. Es ist ja so charakteristisch, daß nicht die Spekulation, sondern gerade die gesamten ehrlichen Existenzen vernichtet werden. Der Gauner mogelt sich schon durch. Er steigt empor. Aber restlos zermalmt wird der anständige, solide, nicht spekulierende Geschäftsmann, der kleine unten zuerst, aber schließlich auch der ganz große oben. **Bleiben jedoch wird bloß der Gauner und Schwindler unten und oben. Die Ursache liegt darin, daß der Staat selbst zum größten Betrüger und Dieb geworden ist. Denn er stiehlt seinen Staatsbürgern ja die M ö g l i c h k e i t, ehrlich zu sein. Welche Lumpenhaftigkeit des Staates, zu sagen, du darfst keine Devisen besitzen, nachdem er dir zuvor das deutsche Gold gestohlen hat! Dein ehrlich erworbenes Besitztum. Ein Raubstaat! Damit er der Masse sagen kann: Ihr habt jetzt einen Wochenlohn von 50 Millionen, entzieht er Millionen anderer Staatsbürger dafür ihr Besitztum! Er schwindelt sich so durch. Was Gerechtigkeit sein sollte, hat sich zu einem gewaltigen Gaunersystem ausgewachsen. In den Kriegsjahren begann der Betrug, da hat er dem gesamten Volk das reelle ehrliche Tauschmittel, das Goldgeld, genommen.** So sind die Ehrlichen jetzt die Aermsten! Sie werden obendrein schon heute – Dummköpfe genannt. Diesen offenen Hohn leistet sich ein Berliner Judenblatt: „... Man sieht noch immer Leute, die eiserne Uhrketten tragen auf denen geschrieben steht: ‚Gold gab ich für Eisen!' Die Kamele werden eben nicht alle –." **Wenn der Staat eine derartige Sudelei, eine derartige Volksver-**

**höhnung duldet, so zeigt er damit, daß er sich identisch fühlt mit dem Haufen ganz gewöhnlicher Börsenjuden und Gauner, zu deren willenlosem Spielzeug er geworden ist!**

Ich frage Sie: Wie kann ein Volk mit solcher politischer Gegenwart eine außenpolitische Rolle spielen? Das ist das dritte, was wurde, man schrieb, der passive, dieser wirtschaftliche Widerstand, wird einen Umschwung in der Weltpolitik bringen. Eine raffiniert ersonnene Judenfinte. Man stellt die öffentliche Frage: Wenn England, Italien, Amerika mit der Ruhrbesetzung sowieso nicht einverstanden sind, warum sollen wir denn kämpfen? Man hat dem deutschen Volk vorsätzlich die Energie genommen! Genau wie 1918 durch das lügenhafte Schlagwort von der „Solidarität des Proletariats". Der Kultur! Nun, wo bleibt diese Solidarität?

Welche Stellung kann das Ausland überhaupt einem Volk gegenüber einnehmen, das jedem Gimpelfänger ins Netz läuft? Sie selber wenden sich ja voll Ekel von denen ab, die sie im eigenen Nest gemästet haben. Soll da das Ausland diesen Leuten vielleicht mit Vertrauen oder Achtung entgegenkommen? Sie **sehen über sich einen Mann, der dem Volke gewissermaßen das heilige Symbol der deutschen Nation darstellen sollte, einen Mann, der besser getan hätte, Matratzeningenieur zu bleiben! Es läßt sich durch Republikschutzgesetze nicht verhindern, daß einstmals die Weltgeschichte verzeichnen wird, daß eine unfähige Gruppe schwatzender Nichtskönner sich in deutsche Ministersessel gedrückt, daß sich charakterlose Staatsanwälte gefunden haben, die leidenschaftlich und ehrlich deutschfühlende Volksgenossen verurteilt und daß beide gemeinsam den deutschen Staat zugrunde gerichtet haben! Bis aus dem deutschen Volke ein eiserner Besen kam — und beide hinweggefegt hat.**

Wir alle wissen, daß nicht daran zu denken ist, daß etwa England oder Amerika für Deutschland einen Finger rühren. Ja, wenn Deutschland sich wehren würde! Doch die Kastanien aus dem Feuer holen? Sich mit dieser Regierung verbünden? Sie danken. – Es gab einmal schon in Europa eine Regierung, die war wenig geachtet. Die serbische. Man erzählte sich damals folgende Anekdote: Auf einem Hofball in Belgrad bemerkte der österreichische Botschafter, daß ihm jemand die Uhr aus der Tasche ziehe. In einem schwarzhaarigen, feingekleideten Hofherren glaubte er, den Dieb zu sehen. Er ging sofort zu dem Ministerpräsidenten Paschitsch, und folgendes Gespräch entwickelte sich: Exzellenz bitte, es ist ein Unwürdiger im Saal. – Wieso? Das ist unmöglich! – Doch: jener dort! – Was ficht Sie an, Herr Graf. Das ist ja unser Polizeipräsident! – Oh, verzeihen Sie vielmals, aber ich hatte die — natürlich irreführende — Einbildung, daß dieser Herr mir soeben meine goldene Uhr aus der Tasche gezogen hat. Wie gesagt, sicher ein Irrtum, entschuldigen Sie vielmals . . . ."

Paschitsch ging dem Schwarzhaarigen nach und kam nach kurzer Zeit mit der Uhr des Botschafters zurück. Der Graf, über den Vorfall peinlichst berührt, stammelte: „Exzellenz werden doch nicht etwa dem Polizeipräsidenten gesagt haben . . . .?" – „O nein", fällt ihm der serbische Premier ins Wort, „er

hat es gar nicht bemerkt . . . .!" – Einmal, da hat man sich diese Anekdote in Berlin über Belgrad erzählt; heute erzählt man sie in Belgrad über Berlin! Man hat in der Welt draußen zu Männern, die ihrem Volk öffentlich erklären müssen: Jetzt wird nicht mehr der kleine Mann, sondern nur mehr der große expropriiert, kein Vertrauen! **Mit Dieben verkehrt man nicht, schließt man keine Bündnisse!**

So ist auch die außenpolitische Lage trostloser als je! Man rüstet links und rechts, aus Deutschland ein Kolonialland, ein zweites Polen zu machen. So wurde nun das deutsche Volk durch wirtschaftlichen, außen- wie innenpolitischen Verrat völlig gebrochen. Nur das eine große Gefühl ist ihm geblieben: Lange kann es so nicht mehr weitergehen! Nicht das ist mehr die große Frage, was wird morgen Herr Stresemann, was werden in Bayern die Herren v. Knilling oder Schweyer tun? Nur eine Frage bewegt noch das Volk: „Wann geht es los?"

Für diejenigen, die heute immer noch nicht völlig klar sehen sollten, rekapitulieren wir noch einmal kurz: Wir unterscheiden in Deutschland schon vor dem Krieg zwei Weltanschauungsgruppen, rechts die germanisch-nationale, links die kommunistisch-jüdische. Erstere außerordentlich schlecht geleitet, die andere glänzend vertreten durch den Marxismus. Wie stellen sich heute nun die Vertreter dieser beiden Richtungen zu unserm gegenwärtigen Unglück? Kann wohl eine von beiden uns die Wiederaufrichtung bringen?

Der Marxist sagt: Schuld an unserem Unglück ist der verlorene Krieg. Die bürgerlich-parlamentarische Rechte sagt: Schuld ist die Revolution. Wer ist nun aber schuld am verlorenen Kriege, wer an der Revolution?

Die Linke hat jahrelang gepredigt, ein verlorener Krieg wird den Sieg des Arbeiters, die Aufrichtung eines Völkerbundes, die Niederwerfung des Kapitals bringen. Sie hat gehetzt: Keinen Groschen und keinen Soldaten für diesen Staat. Als dann der Krieg dennoch ausgebrochen war, hat sie den innerpolitischen Kampf begonnen, in fortgesetzter Verleumdungs- und Zersetzungsarbeit dem Volk den Siegeswillen wie den Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache genommen. Durch eine ungeheuere Propaganda in den Wochen besonders, als alles auf Kraft hätte gestellt werden müssen, durch Bekräftigung der Friedensresolution, gegründet auf die von Erzberger „beigebrachten" Czerninschen Dokumente, endlich durch den verbrecherischen Munitionsstreik . . . hat sie endlich direkt dem Feind in die Hände gearbeitet. Denn während dieser dem Heere und der Marine Millionen von Granaten entzog, haben die in alle Welt hinausposaunten Nachrichten vom deutschen Zusammenbruch noch in der letzten Stunde dem Poilu und Tommy neuen Mut eingehaucht. Als die Front aber wirklich unter den Einflüssen wankend wurde, da hatte die Linke den Dolchstoß ausgeführt. Wenn die Marxisten heute sagen, der verlorene Krieg sei schuld an dem Elend, dann sind sie selbst die Schuldigen, denn sie allein haben es dahin gebracht, daß der Krieg verloren wurde.

Die von rechts sagen: Die Revolution ist schuld. Wer hat sie denn gemacht? Eine Revolution kann nur machen, wer die Macht hat. Die hatte damals die

Rechte; doch sie hat nicht den Mut aufgebracht, sie anzuwenden. Sie haben nicht gewagt, dem schleichenden Verrat den Fuß auf den Nacken zu setzen. Maschinengewehre gegen Arbeiter! Gegen den Juden und Gauner nicht! Sie hat den Mut nicht gehabt, die jüdischen Hauptgauner herauszugreifen und aufzuknüpfen. Sie hat nicht den Mut gehabt, Wucherern und Schiebern das Handwerk zu legen. Sie hat eben nichts unternommen, daß das Volk zu Hause von einem gut organisierten Haufen niederträchtiger Lumpen ausgepowert worden ist. Zu Hause hat man das Leben des letzten Strizze höher geachtet als draußen das Leben von Millionen tapferster Helden. Zu Hause: die Majestät des Banditen! Sie hatten es in der Hand gehabt, die Umsturzerscheinungen mit zwei, drei Divisionen niederzuschlagen. Vielleicht wären dabei ein paar Tausend Deserteure über den Haufen geknallt worden, aber das deutsche Volk wäre gerettet worden. Feig haben sie sich auch damals gezeigt, die Herren von rechts; feig alles hingenommen, feig ließen sie die Nation zersetzen vom politischen und wirtschaftlichen Schieber und Blutegel. Sie sagen: die Revolution ist schuld. Sie haben die Revolution erst ermöglicht!

Und jetzt wollen die von rechts und die von links die gemeinsame Schuld tragen, Deutschland retten? Nein! Niemals! Sie haben wirklich den vollgültigen Beweis erbracht, daß sie es nicht vermögen. Denn wir haben seit dem November 1918 die Fortsetzung beider Richtungen gehabt. Wir haben sie beide am Ruder gesehen: Wirth, der typische Mann von links: „Wenn die Revolution losgeht, wird man sehen, wo ich stehen werde!“ Kriegsschuldlüge, Erfüllung bis zum Weißbluten. **Dieser pazifistische Weltapostel hat den restlosen Zusammenbruch geschaffen.** Das Ende seiner Politik brachte die Besetzung des Ruhrgebietes. Hat Wirth gehandelt wie die Marxisten vor dem Kriege, so Cuno wie die – Bürgerlichen vor dem Kriege. Schwach, schwächer, am schwächsten. Ein guter Kerl. Er schwankte zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und Deutschland hin und her. Wirtschaft und Politik. Was andere befehlen, er tut es. (Zurufe: Warburg.) Nicht Pflicht gegen das Vaterland – nein, Verpflichtungen dem Generaldirektorium der Hapag, dem Deutschen Reichstag gegenüber, also auch einem Generaldirektorium. Beide liegen auf dem Wasser. Die bürgerliche Methode, entsprechend den Methoden seit dem Weggang Bülows. Eine Parallele zu Bethmann. Er war, weiß Gott, nicht vom Stamme Bismarcks. Er hat nicht erklärt: „Wenn es das Leben der Nation erfordert, so soll der Reichstag zum Teufel gehen! Deutschland muß gerettet werden!“ Er hat nicht begriffen, daß man eine tapfere Innenpolitik haben muß, wenn man überhaupt eine Außenpolitik treiben will. Er hat die einzig mögliche Grundlage nicht erkannt, nämlich die nationalistische Grundlage. Stärke liegt nicht in der Mehrheit, sondern in der Reinheit des Willens, Opfer zu bringen! Daß das, was in Deutschland zur Zeit Politik macht, daß diese morsche alte Tanne zusammenbrechen wird gegenüber der jungen Tanne, er hat es nicht begriffen. Er war Wirtschaftler, er arbeitete mit Aktien, die Majorität hat das Uebergewicht, das Ganze eine – Gesellschaft! Und seine Verantwortungsfreudigkeit? Am ersten Tage, wo einmal die eiserne Faust am Platz

gewesen wäre ... da geht er! Nur keine Schwierigkeiten bereiten. Der Spießer aber sagt: Welch ein edler Mann!

Mit Cuno trat die letzte bürgerliche Regierung ab. Jetzt haben wir die „Regierung" der großen Koalition – der Mitte also! Ein schwieriger Weg, immer in der Mitte zu laufen. Gewissermaßen im Zickzack! Damit man nur nicht etwa nach rechts oder links kommt. Ein Drehwurm! Der sich im politischen Leben zumeist nach links dreht. Es wird so lange gehen, bis keine Mitte, keine Linke mehr da sein wird, sondern ein Vakuum, in dem die Funken stieben. Dann heißt's: Hinaus! Das Ende des ästhetischen, christlichen, roten, schwarzen Etwas, ein eben etwas würdiger Abschluß. **Deutschland konnte nicht schöner zugrunde gehen, als daß noch ein Stresemann kam. Wenn er geht, wird man sagen: Da ist der Parlamentarismus abgezogen. Sie brauchen sich bloß sein Gesicht anzusehen und Sie haben sofort den Eindruck: Das ist die mittlere Linie!**

Stresemann hat in einer staatsmännischen Erleuchtung den Satz geprägt: „Ich werde die letzte Regierung des Parlamentes in Deutschland darstellen." Jawohl. Dann kommt die rote Sintflut. Er wird für unsere Kerensky-Republik der Prinz Max von Baden sein, der erst den letzten Zusammenbruch ermöglichte. Dann ist der Tag gekommen, für den diese Bewegung geschaffen wurde! Die Stunde, für die wir Jahre gekämpft haben. Der Augenblick, in dem die nationalsozialistische Bewegung den Siegeszug antreten wird zum Heile Deutschlands! Nicht für eine Wahl sind wir gegründet worden, sondern um als letzte Hilfe in der größten Not einzuspringen, wenn dieses Volk angstvoll und verzweifelt das rote Ungeheuer herankommen sieht. Die Aufgabe unserer Bewegung liegt somit heute nicht darin, uns vorzubereiten für eine kommende Wahl, sondern vorzubereiten für den kommenden Zusammenbruch des Reiches, auf daß, wenn der alte Stamm fällt, die junge Tanne schon dasteht. *Der Leidensweg Deutschlands von Wirth über Cuno bis Stresemann wird enden mit der Diktatur eines Finanzjuden.* Schon heute spürt Deutschland das Walten des österreichischen Juden Hilfferding als Finanzminister. Wir wollen Träger werden der Diktatur der nationalen Vernunft, der nationalen Energie, der nationalen – Brutalität und Entschlossenheit. Deutschland kann nur noch durch die Tat gerettet werden, wenn durch das Reden hier dem letzten Betörten die Binde von den Augen gerissen worden ist. Von unserer Bewegung geht die Erlösung aus, das fühlen heute schon Millionen. Das ist fast wie ein neuer religiöser Glaube geworden! Und es wird nur zwei Möglichkeiten geben: *Entweder marschiert Berlin und endet in München oder München marschiert und endet in Berlin!* Es kann kein Nebeneinander geben eines bolschewistischen Norddeutschland und eines nationalen Bayern. Höchsten Einfluß auf die Geschicke des Deutschen Reiches wird der haben, der das Reich wieder errichtet. An uns in Bayern liegt es heute, zur Wiedergenesungszelle des andern Reiches zu werden. Sie werden den bayerischen Namen niemals zu einer höheren Ehre bringen, als wenn Bayern verbunden sein wird mit der Befreiung der deutschen Nation von seinen verfluchten Feinden im Innern und mit dem dadurch allein wieder mög-

lichen Aufstieg. Entweder Deutschland sinkt und wir sinken mit ihm durch unsere verächtliche Feigheit, oder wir wagen den Kampf gegen Tod und Teufel, bäumen uns auf gegen das Schicksal, das man uns zugedacht hat. Wir werden sehen, was stärker ist: jüdischer internationaler Geist oder deutscher Wille.

## „Der Zusammenbruch der Novemberrepublik und die Mission unserer Bewegung."

12. September 1923. Schmach über Schmach! Die Ruhr ist preisgegeben! Die völkische Bewegung wächst lawinenartig; ihr strömen alle zu, die bisher noch zögernd abseits standen und die mit Entsetzen sehen, wohin das gleichgültig geduldete Treiben der Berliner Regierung geführt hat. Und nicht nur jene Anhänger finden sich ein, die im Herzen den Hitlergeist tragen, sondern ein Heer von solchen, die ihrem Volkstum mit der Waffe in der Hand wieder Geltung verschaffen wollen, um jedem neuen Angriff der jüdisch-internationalen Macht einen unbeugsamen Widerstand entgegenstellen zu können. Aus diesem Gefühl heraus wird die Rede gehalten und von zehntausend Hörern aufgenommen.

*

Liebe deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Novemberrepublik! Ein Wort, auf das eigentlich diese Republik stolz sein müßte. Wie ja auch das alte Deutsche Reich mit Stolz seinen Namen nannte. Novemberrepublik ist aber heute zu einem Wort geworden, das weite Kreise des Volkes hassen, dessen sich Unzählige bereits zu schämen beginnen. Ja, ich weiß nicht einmal, ob dieses Wort nicht vielleicht gar schon von der Tscheka in Leipzig verboten ist?! Wie ist dieser leidenschaftliche Haß nicht gerade der schlechtesten Teile des deutschen Volkes gegen dieses Staatswesen zu erklären? Es gibt doch eine ganze Anzahl anderer Republiken auch. Allerdings, was man in Europa bisher unter Republik verstand, ist etwas wesentlich anderes, als was man heute in Deutschland wie in Europa unter der Novemberrepublik versteht.

Schon die Begründung dieser Republik. Auch andere Republiken sind durch Revolutionen entstanden. Nur besteht auch hier ein gewaltiger Unterschied in der Art dieser Revolution.

Frankreich hatte zwei Revolutionen. Obgleich sie von Leuten gemacht wurden, die nicht alle letzten Endes das Wohl Frankreichs im Auge hatten, so hat doch eine jede das Wohl Frankreichs erhöht. Besonders die zweite Revolution zeigte das. Als Frankreich in Sedan zusammenbrach, da machte man Revolution, um die sinkende Trikolore zu retten! Mit neuer Energie wurde der Krieg geführt. Unzählige Schlachten noch haben die Revolutionäre tapfer geschlagen. Sie war nicht ein Symbol der Schande, sondern im Gegenteil das Symbol, den Staat zu erhalten! Die französische Nationalehre ist hergestellt worden durch die Republik.

Welch ein Unterschied gegen unsere Republik! Da kämpft ein Heer in der letzten Schicksalsstunde. Da wäre es die Aufgabe der Heimat gewesen, die Kräfte im Rücken zu sammeln. Denn es handelte sich um Deutschlands Sieg oder elenden Untergang! Einst wurde das Kaiserreich begründet im Donner der Schlachten und nun? Man gründete die Republik im Gewehrgeknatter der Verräter zu Hause. Die Novemberrevolution beruhte auf der Absicht, den nationalen Widerstand an der Front zu brechen, die gesamte deutsche Nation wehrlos zu machen.

Das Kind dieser Revolution, die Republik, hatte sofort unter dieser Art ihrer Geburt zu leiden. Denn die Republik war vom ersten Tage an verfehmt von jedem, dem nicht die Partei, sondern das Vaterland am höchsten stand. Jeder mußte der Republik feind sein, vor allem die Edlen und Großen im Reich. Für die Republik hat sich kein einziger großer Deutscher entschieden, denn **Ebert, Scheidemann, Erzberger werden Sie doch nicht zu den großen Deutschen rechnen!**

Ein großer Deutscher konnte sich einfach nicht in ihre Reihen stellen. Sie kannten ja noch das alte Kaiserreich. In ihnen lebte noch die Erinnerung an das andere Versailles von 1870/71, das die Frucht eines Heldenringens gewesen! Man mußte sich sagen, daß jene Reichsgründung einzigartig in der deutschen Geschichte war. Das Werk des größten Deutschen der Neuzeit! Stellen Sie sich gleichzeitig die Kaiserwahl von Versailles vor gegen jene Schandszene im Walde von Compiègne. Damals Bismarck, nun **ein feister, fettgefressener Wanst!** Marschall Foch fragt erstaunt: „Und das ist Deutschland, vor dem wir tausendmal fast besiegt in die Knie gebrochen?!" – Nein, das war ja auch nicht das Deutschland! Das habt ihr Franzosen ja nicht überrannt! Ihr habt Deutschland nicht besiegt, sondern ihr habt es durch Verrat als wehrloses Opfer bekommen. **Die Republik ist ihrer Väter – bei Gott – würdig geworden. Denn kaum war die erste Schandtat vollzogen, so folgte die zweite. Eine Entehrung nach der andern!** Man glaubt es kaum mehr, daß man einst sagen konnte: das erste Volk der Welt.

Das Wesen der Novemberrepublik charakterisiert sich im Kommen und Gehen nach London, Spaa, Paris und Genua. Unterwürfigkeit dem Feind gegenüber, Aufgeben deutscher Manneswürde, pazifistische Feigheit, Dulden aller Gemeinheiten, williges Eingehen auf alles, bis nichts mehr übrigbleibt. **Diese Novemberrepublik bekam den Stempel der Männer, die sie gemacht haben. Der Name Novemberverbrecher wird nach Jahrhunderten noch auf diesen Leuten lasten!**

Heute nun beginnt dieser niemals stolze Bau zu wanken. Es kracht in seinem Gebälk. Wir fragen uns: Durch wen geht diese Novemberrepublik zugrunde? Denn daß sie zugrunde geht, das erkennen jetzt schon die Laubfrösche, wenn sie auch keine Parlamentarier sind. Sie geht zugrunde durch ihre eigenen Begründer. Und warum? Wurde sie etwa gegründet, weil Deutschland schlecht war? Gewiß hatte das Reich seine Fehler. Doch hatten die andere nicht? Konnte man aber in dem Augenblick, wo das Fallbeil über dem Vaterland

schwebte, Deutschland durch sie etwa — verbessern? Hat man sie denn begründet, um eine Regierung der Stärke und Pflichterfüllung einzusetzen? **Sie ist begründet worden, um eine Melkkuh zu werden für ihre Begründer.** Für das ganze parlamentarische Gesindel. Sie sollte nicht ein Staat für das deutsche Volk werden, sondern eine möglichst angenehme fette Weide. Man dachte gar nicht daran, dem deutschen Volke einen — freien Staat zu geben, sondern einem Haufen gemeinster Halunken ein willfähriges Ausbeutungsobjekt zu bieten. Anderer Leute ehrlicher Arbeit Frucht ist weggestohlen worden von solchen, die selber nie gearbeitet haben. Und wenn wir es nicht begreifen wollen, das Ausland begreift es besser. *Das Ausland verachtet die Vertreter dieser Novemberrepublik!* Sie werden weder im Verhandlungssaal noch als Gesellschafter für gleichberechtigt angesehen und erst recht nicht als Charaktere. Stellen Sie sich Lloyd George vor, diesen Mann mit dem einzigen fanatischen Gedanken, England zum Siege zu führen. Dann kommt so ein Novembermann daher, von dem er weiß: Mein Volk wäre besiegt, wenn du nicht dein Volk . . . . Wie wird der ihm gegenübertreten? Nun, mit einer unsäglichen Verachtung! Denn *er* weiß doch, was *wir* kaum einmal wissen, wie im Kriege die Goldmillionen hereingeflossen sind, wie sie zu wirken begonnen, wie große Verräterverbände durch Auslandsgold, durch *sein* Gold, gebildet worden sind. Nun sieht er den Mann vor sich, dem er einstmals den Judaslohn bezahlt hat. Was tut Lloyd George? Er spuckt vor ihm aus.

**Niemals wird einer der Novemberverbrecher in der Welt Deutschland vertreten können!**

So sehen wir, was Deutschland von ihnen zu erwarten hat. Sie sind ja auch 4½ Jahre lang die Blutegel gewesen. Den Ehrlichen haben sie bettelarm gemacht. *Nur eine Schicht ist nicht verarmt: die Nutznießer dieser Revolution!* Dagegen spielen sich tagaus, tagein unzählige kleine Tragödien ab. Heute sterben viele Menschen schwerer als früher, denn es ist ihnen auch nicht ein Restchen an Hoffnung geblieben. Kein Restchen, daß Deutschland wieder ein ehrenhafter Staat wird. Und es ist ein langes, qualvolles Ringen eines ganzen Volkes. Denn trotz allem: *Für den kommenden Tag lebt ja doch heute noch ein jeder!* Für den heutigen Staat lebt keiner. Glücklich sind die gefallenen Helden. *Sie glaubten noch! Und was uns Ueberlebende doch einzig aufrechterhält, es ist und bleibt die brennende Sehnsucht trotz allem, den Tag zu erleben, an dem die alte Flagge wieder emporsteigt!*

Was haben uns die Novemberverbrecher gebracht? Eine primitive Lehre des Neides: Marxismus. Es war ihnen wahrhaftig nicht darum zu tun, Fehler auszumerzen. Sie haben die alten Größen aus den Polsterstühlen vertrieben, um sich selber hineinzusetzen. Nicht Wechsel des Systems — nein, Wechsel der Personen. **Primitivster Egoismus ist zum Leitmotiv dieser Republik geworden. Jeder denkt nur noch an sich. Es ist ein allgemeiner Rattenzustand. Ja, kleiner**

**und ärmer sind wir geworden auch im Gemüt. Denn diese Republik nimmt jedem das Leben, der ehrenhaft sein will. Sie schenkt es nur dem, der unehrenhaft ist. Was die Revolution am schärfsten charakterisiert, ist, daß sie ein einziger großer Diebstahl war!** Ein Diebstahl an unserer Vergangenheit, an unserer Zukunft, der Diebstahl unserer Gegenwart. Diebstahl des Höchsten und Heiligsten vieler, des Glaubens derer, die im Staat mehr sehen als eine bloße Erwerbsgesellschaft.

Millionen sagen heute: Ach, dieses Volk ist ja so elend, so charakterlos, so . . . . Ja, dieses deutsche Volk ist uns allen gestohlen worden.

Wer sind eigentlich die Führer dieser neuen Republik? **Trübe Existenzen. Beamte der marxistischen Bewegung. Und wen nimmt der Marxismus als Beamte? Entweder Strohköpfe oder Lumpen!** Es gibt zwei Dinge, die die Menschen zusammenzuschließen vermögen: Idealismus und gemeinsame Lumperei. **Die marxistische Lehre als eine Lehre des beabsichtigten Volksbetruges kann nur auf dem zweiten aufgebaut sein. Sie kennt nicht den Idealismus, den kennen nur die Massen. Die marxistischen Organisationen kennen nur die** gemeinsame Gaunerei. **Eine Regierung der Ehrlichkeit könnte Zuhälter als Polizeipräsidenten nicht brauchen.** Wer hat diese Novemberrepublik bisher überhaupt verteidigt? Ihre Führer und Gründer vielleicht? So lange diese Republik besteht, ist sie noch nicht *einmal* verteidigt worden. **Die Träger des Idealismus sind bereit, für ihren Glauben zu sterben, um den Nutzen genießen zu können. Und das ist auch das hervorstechendste Merkmal dieser Novemberrepublik. Sie alle sind Pazifisten. Nicht etwa aus Feigheit. Nein, aus überlegener Geistesverfassung heraus! So ein Pazifist wird immer behaupten, er könne tapfer sein wie ein Löwe. Ebenso wie mancher andere Lewi. Er sagt, die höhere Perspektive verbiete ihm jedoch, ein Löwe zu sein. An der Front im Feuer zu stehen, gut, das ist Heldenmut. Doch sich zu überwinden und davonzulaufen, das ist der höhere Heldenmut. Diese Leute verteidigen ihr eigenes Kind nicht. Ein Staat also, der in Wirklichkeit nur Kolonie der Ausbeuter ist, von den eigenen Gründern nicht beschützt, welches Ende kann ein solcher Staat nehmen? Die Novemberpresse kann noch so viel Druckerschwärze darauf verwenden: „Hoch die Republik!" Es werden immer weniger, die es hinausbrüllen: Wir lassen uns die Republik nicht nehmen. Es werden zum Schluß nur noch übrigbleiben Herr Ebert, Herr Scheidemann und Herr Auer und die ganz Unentwegten, die dann** noch von der Erinnerung an die „Errungenschaften" der Republik zehren werden.

Sie können es trotz aller Versuche nicht mehr bemänteln. *Diese Novemberrepublik geht zu Ende.* Es beginnt allmählich das leise Rascheln, das ein Ungewitter anzeigt. Und dieses Ungewitter wird losbrechen und in diesem Sturm wird diese Republik eine Aenderung erfahren, so oder so. **Reif dazu ist sie!**

**Sie ist auch moralisch reif dazu. Welche Berechtigung hat dieser Staat noch?** Er demoralisiert unser Volk. Eine Fülle von Gesetzen prasselt auf uns nieder, die entweder unmöglich zu erfüllen sind oder das Volk vernichten müssen.

So zwingt er durch diese Gesetzgebung das gesamte Volk *zum Lügen*. Ein Beispiel: die Devisenabgabe. Nebenher gesagt: reichlich spät, meine Herren! Wird dadurch nun etwa wirklich das Vaterland gerettet werden? *Nein, die Devisen werden für euch gerettet werden.* Den Juden möchte ich sehen, der *einen* Dollar verliert! Der müßte gerade schon ein deutschvölkischer Jude sein! Meine lieben Freunde, es ist ein charakteristisches Gesetz. Es heißt darin nicht: wer mit Devisen schiebt, wer mit ihnen spekuliert zur Schädigung des Volkes, den hängt auf, nein — wer sie braucht, einfach um zu leben, weil sie durch ihre bodenlose Mißwirtschaft das deutsche Geld völlig entwertet haben, den hängt man auf! „Wer die Substanz seines Geldes sich erhalten will . . . .", der ist jetzt der Gauner. Ehrlich ist, wer sich bestehlen läßt. *Ja, solche Deutschen braucht man.* Denn der Staat nimmt der Masse kleiner Sparer diese Devisen ab, um seine grenzenlose Sauwirtschaft halten zu können! Bei diesen ganzen neuen Steuern gibt es nur zweierlei, man erfüllt, dann geht man zugrunde, oder man legt sich „sinngemäß" seine Steuerdeklaration aus! Also, man sieht sich durch einfachen Selbsterhaltungstrieb zur Lüge *gezwungen*. Eine Staatsregierung, die *Unmoralisches verlangt*, treibt ein Volk selber *in die Unmoral herein*. Ein weiteres Beispiel: Ruhr- und Rheinabgabe. Ergebnis — 90 Billionen. Verwaltungskosten allein 97 Billionen. Was kann einzig das Ergebnis dieser unmoralischen Steuer sein? Das beantworten Sie sich selbst. *Was auch diese Regierung an Geschäften gemacht hat, alles ist stets zum Unheil der Nation gewesen.* Alle Opfer verlaufen sich — irgendwohin . . . . Wer kann es kontrollieren? Nur die Regierung bleibt sichtbar am Platz! Die *Entmoralisierung* unseres Volkes bedeutet letzten Endes eine Ent*nationalisierung* und umgekehrt.

Dieser Staat geht aber nicht bloß moralisch zugrunde, sondern auch wirtschaftlich. Die Wirtschaft kann nicht von dieser Republik gebessert werden, denn sie kann ihr kein Geld, keine gesunde Währung zur Verfügung stellen. Warum? Weil sie nicht den Saustall beseitigt, den sie selbst hereingebracht hat, und weil sie von keinem mehr Opfer verlangen kann. Jeder würde fragen: Für wen sollen wir Opfer bringen? Für dieses Deutschland? Was haben wir nicht schon alles geopfert? Waffen, Ehre, Provinzen. Es hieß: Opfert Oberschlesien, damit das Ruhrgebiet gerettet werde! Heute soll das Ruhrgebiet geopfert werden. Sie sagen: damit Deutschland gerettet werde. Elende Lügner. Deutschland ist euch gleich. Nicht *Deutschland wollt ihr retten, sonder ihr wollt gerettet sein.* Aber selbst, wenn ihr die Kraft besitzen würdet, eine innere Gesundung wirklich zu erreichen, eure eigenen Revolutionsanhänger aus diesem Staate hinauszupeitschen, ihr könnet dann Deutschland doch nicht retten, weil ihr es belastet habt durch die „Wiedergutmachung". Der Zusammenhang von Politik und Wirtschaft offenbart sich da wieder. Ihr habt die politische Widerstandskraft und den politischen Willen des Volkes gebrochen und könnt deshalb die wirtschaftliche Sklaverei des deutschen Volkes nicht beheben. Das wird erst möglich sein, wenn es wieder für sich selber arbeitet. Um das zu erreichen, muß

es wieder einen machtpolitischen Willen bekommen. Es darf nicht zu einem Pazifistenvolk werden, sondern zu einem Heldenvolk, es darf seine Macht nicht erwinseln, sondern es muß sie erkämpfen. **Kann man sich das vorstellen: Herr Ebert als nationaler Führer des deutschen Volkes. Oberster Kriegsherr des deutschen Volkes – Fritze Ebert aus Berlin! Freiheitskämpfer und Revolutionsmacher zugleich, – nein! Dreimalnein!**

Die Republik kann diese Tat nicht vollbringen, weil sie nicht nur **moralisch verseucht** und wirtschaftlich unmöglich, sondern auch politisch ohne jede Grundlage ist. Denn – wie werden Staaten gegründet? Durch strahlende Führererscheinungen und durch ein Volk, das verdient, den Lorbeerkranz um die Stirne gewunden zu bekommen. **Vergleichen Sie damit die „Helden" dieser Republik! Drückeberger, Deserteure und Pazifisten! Sie sind die Gründer und ihre Heldentaten bestanden darin, die Kampffront im Stich zu lassen, die Nachschubzüge zu stoppen, ihr die Munition zu entziehen. Zuhause jedoch gegen Greise und halbverhungerte Kinder einen revolutionären Staatsstreich zu machen! Sie haben ganz einfach ihren Novemberstaat zusammengestohlen! Gegenüber den ermattet heimkehrenden Frontarmeen spielten diese Diebe dann noch die Vaterlandserretter! Sie erklärten die pazifistisch-demokratische Republik.** Ich frage dagegen: Was allein kann Staatsgesinnung sein? – Heldengesinnung! Diese Revolution hat die alten Helden, auf die die ganze Erde staunend geblickt hat, entehrt, hat ihnen durch Abschaum der Straße die Ehrenzeichen abreißen und in den Schmutz werfen lassen, alles, was den Frontheiden heilig war. **Und wie ehrt die Republik nun die neuen Helden? Schlageter? Durch Steckbriefe.**

Pazifismus als Staatsidee! „Völkerrecht" anstatt Macht! Alle Mittel sind recht, das Volk zu entmannen. Man stellt ihm Indien als Vorbild hin. „Passive Resistenz", wie man sich ausdrückt. Ja, ein Indien wollen sie aus Deutschland machen, ein träumendes Volk, das sich von der Wirklichkeit abkehrt, damit sie es für alle Ewigkeiten bedrücken, damit sie es mit Haut und Haar ins Sklavenjoch spannen können.

Selbst wenn einer diesen Staat noch verteidigen wollte, den frage ich: wer regiert denn diesen Staat? Willst du dich opfern für die Herrschaft einer fremden Rasse? Nein, nein! Dieser Staat geht zugrunde! Wir sahen, wie jede Autorität gestürzt wurde, wie Gemeinheit, List, Betrug allerorts aufgerichtet wurden! Wir sehen die östliche Dämmerung heraufsteigen. Was in Rußland vollzogen wurde, soll auch hier vollzogen werden. Die Frage ist nur die eine: Wird dieses kommende Gewitter Deutschlands Todeskampf sein oder die Geburtswehen einer neuen besseren Zeit?

Was sich in Sachsen abspielt, in Thüringen vorbereitet, was in Preußen nun auch offen beginnt, es ist die – zunächst „friedliche" Umwandlung der demokratischen Republik zur Moskauer Despotie! Friedlich nur solange, bis

die Zeit reif sein wird, in der an Stelle des Deutschen Reiches die Diktatur ausgerufen wird irgend eines — Juden!

Wir wissen, daß das Schicksal uns mit Recht zerschlagen würde, wenn nicht die Kraft aus uns herauswächst, dem Widerstand entgegenzusetzen! Das ist die Mission unserer Bewegung! Hakenkreuz oder Sowjetstern! Internationale Weltdespotie oder das Heilige Reich deutscher Nation!

Im Jahre 1919 wurde diese Lehre zuerst verkündet. Man fand sie überflüssig, lächerlich. Warum? Ja, die neue Revolutionsregierung stellte sich zum Schein — national. Und dazu wurde das Bürgertum vollgefüttert durch Bluffgedanken wie „Nationalversammlung", — „Wirtschaft über Macht", — „Majoritätsprinzip" — „Neue Verfassung". Es war allerorts ein dummes Hoffen und Harren. Diese Illusionen und Phrasen sind gründlich verflogen. Heute spürt auch der „Bürger" die Wahrheit unserer damals „vermessenen" Behauptung: „Die Wirtschaft hat noch keinen Staat gebaut." Heute sprechen tausende unsere damals als „vermessen" bezeichneten Forderungen gläubig nach: „Eine andere Frage muß gelöst werden! Das Volk ist vergiftet an fremder Lehre. Nicht in friedlicher Arbeit liegt die Hoffnung, sondern im Zusammenraffen der Letzten gegen die Feinde des Vaterlandes!" Wir predigten von Anbeginn an den neuen Glauben, — das Deutschland der Zukunft! — Wir haben von Anfang an gefordert: Ein Deutschland muß geschmiedet werden von denen, die nicht Bürger noch Proletarier sein wollen, sondern nur Deutsche!

So sind wir die Bewegung die den Ueberschwang des nationalen Gefühls in sich trägt, eine Bewegung, die noch jugendfrisch ist, die in subjektivem Glauben nur eines kennt: Deutschland das Vaterland! Mögen sie auch heute noch zetern, es sei „vermessen", zu erklären, die lieben alten Farben müssen es sein, geschmückt mit einem neuen Zeichen, das da bedeutet: „Deutschland den Deutschen!" . . . mögen sie uns auch heute noch für Narren erklären, — wir wollen, wir müssen, wir werden es machen! Die Lehre ist die gleiche geblieben vom ersten Tag an. Die Bewegung hat sich geändert. Aus 7 Männern ist ein Heer gewachsen! Wir haben dem kommenden neuen Deutschland die Grundlage seiner Befreiungsarmee geschaffen!

Was war der Kern all unserer Lehren dieser Jahre? „Glaube an die Persönlichkeit! Ehrfurcht vor den alten Helden all unserer Kriege! Erziehung der Jugend zu dem einzigen Wunsche: den Helden gleich zu werden! Nun beginnt aus den endlosen Redeschlachten die Staat aufzusprießen. Mit tiefer Beruhigung können wir sagen: Das deutsche Volk hat sich innerlich nicht geändert! Es ist im Grunde das gleiche noch wie einstmals. Nicht der innere Wille zum Heldentum fehlt ihm heute — ihm fehlen nur die Führer! Nun scharen sich Hunderttausende unter ein Banner, die da wissen, wenn Deutschland leben soll, müssen wir bereit sein, das Leben hinzugeben! Und ob das neue Deutschland leben soll, wer will es noch zu verneinen wagen? Ja, das

Deutschland der Zukunft ist der höchsten Opfer wert. Da wir von einem Ebert gesegnet sind, suchen wir in den Spuren eines Fridericus! Da es im tiefsten Unglück darniederlag, haben wir das Vaterland erst kennen gelernt. Da erst haben wir die Tatbereitschaft gewonnen, für das Vaterland einzutreten gegen Tod und Teufel! Ihr Jungen glaubt eines: – Die Geschichte wird nie gemacht durch die Zahl! Deutschland wird nur gerettet werden durch die Zertrümmerung der Majorität! Wir haben Euch gelehrt, nicht vornehm, bürgerlich, gedämpft, nicht national zu sein mit Mäßigkeit, sondern deutsch zu sein mit heißer, verzehrender Glut! Wir haben Euch Jungen weiter gelehrt, daß alle berufen sind, die eines guten Willens sind! Wir haben Euch die Weltanschauung der Achtung vor der Arbeit, vor der Ehrlichkeit, vor der Opferwilligkeit gelehrt. Wir haben Euch gelehrt, nur einen Wertmesser aufzustellen: Wie stehst du zu deinem Volk? Erfüllst du die höchsten Pflichten gegenüber deinem Volk? Wenn ja, dann bist du unser Bruder! Wenn nicht, dann bist du Todfeind für uns.

Was kommen wird, heute wissen wir es. In wenigen Monaten, in wenigen Wochen vielleicht schon werden in Deutschland die Würfel rollen. Wie sie fallen werden, das wissen wir nicht. Doch wir wissen: Diese nationalsozialistische Bewegung hat dem deutschen Volk die Waffen geschmiedet, daß es im kommenden Kampf nicht wehrlos dastehen wird. Wir werden den Kampf aufnehmen! Im Glauben an Deutschland werden wir das Schicksal meistern, den Kampf bestehen! Der Sieg muß unser sein! Daß die Zuversicht gewaltig ist, bewies Euch der „Deutsche Tag" in Nürnberg. Was sich heute anbahnt, wird größer sein, als der Weltkrieg! Es wird ausgefochten werden auf deutschem Boden für die ganze Welt! Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Wir werden Opferlamm oder Sieger!

Wenn wir in den letzten Kampf gehen, so wollen wir unsern Blick zum höchsten Lenker erheben. Und ähnlich jenem preußischen General wollen wir sprechen: Herrgott uns brauchst Du nicht zu helfen, nur hilf unsern verfluchten Feinden nicht!

## Die Beweggründe zur Tat Adolf Hitlers.

26. Februar 1924. Die Herbstmonate des Jahres 1923 sind erfüllt von einer Spannung, die zum Schlusse geradezu unerträglich wurde. Adolf Hitler, dem die Massen wie einem Heiland zuströmten, begann für die Regierungsmänner und ihre Trabanten bedrohlich zu werden. Also, überlegte man, daß es das Klügere wäre, diesen Volkshelden an sich zu fesseln, vor allem aber ihn damit dauernd unter Aufsicht zu halten, um ihn gegebenenfalls zu erledigen. Damit begann der Zeitabschnitt, in dem die Reichswehrorgane, aber auch das

Staatskommissariat dauernd mit Hitler verhandelten. Als Ziel betrachtete man durch ein Zusammengehen ein nationales und völkisches Deutschland aufzurichten aus dem der Jude und der Marxist verschwinden würden. Aus den Besprechungen gewann Hitler die Ueberzeugung, daß es dem Generalstaatskommissar Dr. von Kahr, dem Führer der Reichswehr von Lossow und dem Polizeiobersten von Seisser daran läge, zum Absprung veranlaßt zu werden. Daß es diesen Herren dann am 8. November 1923 doch nicht recht war und der Versuch mißlang, ist bekannt. Am 26. Februar 1924 finden wir Adolf Hitler vor den Schranken des Volksgerichtes in München, wo er als Hauptangeklagter in großer Leidenschaftlichkeit die folgenden Ausführungen machte:

„Es erscheint mir verwunderlich, daß ein Mensch, der nahezu 6 Jahre als Soldat blinden Gehorsam gewohnt war, nun plötzlich in Widerspruch kommt gegen den Staat und mit dessen Verfassung. Die Gründe dafür liegen bis in die Jugend zurück. Ich kam als 17jähriger Mensch nach Wien und lernte dort drei bedeutsame Fragen studieren und beobachten: die soziale Frage, das Rassenproblem und endlich die marxistische Bewegung. Ich ging von Wien weg als absoluter Antisemit, als Todfeind der gesamten marxistischen Weltanschauung, als alldeutsch in meiner politischen Gesinnung, und weil ich wußte, daß das deutsche Schicksal auch für Deutsch-Oesterreich nicht ausgefochten wird in der österreichischen Armee, sondern in der deutschen und österreichischen Armee, deshalb habe ich mich zur deutschen Armee gemeldet.

Eine Feststellung: ich hatte von jeher die feste Ueberzeugung, daß, wenn Deutschland in diesem Kriege nicht das marxistische Problem erkenne und es erledigen würde, die Niederlage Deutschlands zwangsläufig erfolgen müsse. Tatsächlich konnte man bereits im Jahre 1916/17 die ersten Erscheinungen des späteren Verfalls beobachten. Im Jahre 1917/18 traten sie deutlicher zutage. Ich kam damals ins Lazarett und auf der Bahnfahrt hörte ich nur vom Tauschen und Handeln und von der kommenden Revolution.

Als am 7. November verkündet wurde, daß in München die Revolution ausgebrochen sei, konnte ich zunächst nicht daran glauben. Aber damals entstand in mir der Entschluß, mich der Politik zuzuwenden. Ich habe die Räteperiode mitgemacht und kam infolge des Widerstandes gegen diese in einem politischen Kurs mit der nat.-soz. deutschen Arbeiterbewegung in Berührung, die damals 6 Mitglieder umfaßte. Ich war das 7. Daß ich mich dieser Partei und nicht einer der großen politischen Parteien, bei der meine Chancen größer gewesen wären, angeschlossen habe, hat seinen Grund darin, daß die bisherigen Parteien das entscheidende Grundproblem nicht kannten und nicht einsahen.

Ich verstehe unter Marxismus eine Lehre, die prinzipiell den Wert der Persönlichkeit ablehnt, die an Stelle der Energie die Masse setzt und damit zerstörend auf das Fundament des gesamten Kulturlebens wirkt. Diese Bewegung hat mit ungeheuren Instrumenten gearbeitet, mit der unerhörten Massenbeeinflussung, die im Verlauf von 3 bis 4 Jahrzehnten so wirken muß, daß der einzelne zum Todfeind seines eigenen Bruders wird, den Franzosen, Engländer oder

Zulukaffer aber den Bruder nennt. Was diese Bewegung besonders auszeichnet, ist der unerhörte Terror, gestützt auf die Kenntnis der Psyche der Massen. Diese Bewegung hat über die Schwäche der bürgerlichen Unentschiedenheit die absolute Brutalität des Machtwillens gesetzt.

Die Zukunft Deutschlands heißt Vernichtung des Marxismus. Entweder gedeiht diese Rassentuberkulose, dann stirbt Deutschland ab, oder sie wird ausgeschieden aus dem Volkskörper, dann wird Deutschland gedeihen. Nur eine junge Bewegung konnte diesen Gedanken aufgreifen.

Die deutsche Revolution gilt als Revolution und damit als gelungener Hochverrat, der ja bekanntlich nicht strafbar ist. Der Hochverrat wird nicht bestraft, wenn eine neue Verfassung einem Volk die Möglichkeit des Gedeihens gibt. Das, was 1918 geschah, war nicht Hochverrat, sondern Landesverrat, der niemals legalisiert werden kann.

Für uns war das ein gemeines Verbrechen am deutschen Volke, ein Dolchstoß in den Rücken der deutschen Nation. Das Bürgertum konnte den Kampf dagegen nicht aufnehmen, da es die ganze Revolution nicht begriff. Es galt einen neuen Kampf zu entfachen und zu schüren gegen die marxistischen Volksverderber, die nicht einmal der deutschen Rasse angehören, wodurch das marxistische Problem sich mit dem Rassenproblem verknüpft und zur schwersten und tiefsten Frage der Zeit geworden ist. Die Majorität konnte hier keine Lösung bringen. Diese war einer Bewegung vorbehalten, die es versteht, die Majorität durch Drähte zu lenken.

Ich persönlich stand anfangs auf verlorenem Posten. Gleichwohl ist im Laufe weniger Jahre aus der kleinen Schar von 6 Mann eine Bewegung hervorgegangen, die heute Millionen umfaßt und die vor allem die breiten Massen wieder national gemacht hat. Wir waren uns klar, daß wir nicht mit den alten Methoden des Winselns und Flehens auskommen konnten. Eine Regierung kann eine geistige Bewegung nicht schützen. Daher entschlossen wir uns zu dem Grundsatz: für den, der willens ist, mit geistigen Waffen zu kämpfen, haben wir den Geist, für den anderen die Faust! Zur Propagandamaschine traten die Sturmabteilungen, um zu verhüten, daß unsere Bewegung terrorisiert, unsere Anhängerschaft niedergeschlagen würde. Gab es doch Orte, an denen wir lange keine Versammlung abhalten konnten. Die NSA. hatten keine militärische Bedeutung, ihr ausschließlicher Zweck war der einer Organisation, die in der Lage war, an jedem Ort dem Terror von links mit noch größerem Terror zu begegnen. Bis 1923 haben die NSA. diesen Zweck nicht aus dem Auge verloren.

1923 kam der große, bittere Skandal. Wir hatten schon 1922 erkannt, daß das Ruhrgebiet verlorengehen würde. Frankreichs Ziel lag nicht darin, Deutschland zu schwächen, eine deutsche Vormacht zu brechen, sondern es in Kleinstaaten aufzulösen, um die Rheinlinie halten zu können. Wir wußten nach den immer wiederholten Bekundungen von Schwäche, daß wir nach dem Saargebiet und nach Oberschlesien auch das dritte Kohlenbecken, die Ruhr, verlieren würden; ein Verlust mußte den andern nach sich ziehen. Unsere Bewegung kam damit zum

erstenmal in einen großen Zwiespalt mit der bürgerlichen Welt. Die völkische Bewegung erkannte, daß das Ruhrgebiet nicht durch reine Passivität erhalten werden konnte, sondern nur durch die Wiedererweckung des nationalen Willens zum Widerstand. Eine aktive Front in diesem Sinne mußte hinter der Ruhr aufgebaut werden. Dies war unmöglich, solange man den Burgfrieden aufrechterhielt, der schon 1914 dem deutschen Volke das Genick gebrochen hatte. Auch wir wollten die Einheitsfront, aber nicht zwischen Leuten, von denen der eine bereit war, auf die Schanze zu steigen und sein Leben zu opfern, während der andere ihm in den Rücken fiel.

Nur glühender, rücksichtsloser, brutaler Fanatismus hätte damals die Lage retten können, die Reichsregierung hätte die Hunderttausende junger Männer, die unter den alten Farben Schwarz-Weiß-Rot aus dem Ruhrgebiet in das Reich heimkamen, in eine mächtige nationale Welle zusammenströmen lassen müssen. In zahllosen öffentlichen Kundgebungen haben wir die nationale Wiedererhebung vertreten. Statt dessen hat man diese jungen Leute wieder zurückgeschickt. Man hat den besoldeten Widerstand organisiert, den nationalen Widerstand zu einem bezahlten Generalstreik erniedrigt. Man hat vergessen, daß man einen Gegner wie Frankreich nicht totbeten, noch weniger totfaulenzen kann. Man warf Milliarden in diesen nutzlosen Widerstand hinein, zerrüttete das deutsche Finanzwesen und schuf die Voraussetzungen für die Bildung jener Banden, die, weil sie das Arbeiten verlernt hatten, weil man sie nicht zur Opferwilligkeit erzogen hatte, später als Separatisten auf uns losgehen. Man ließ den nationalen Willen, den großen Aufschwung der Nation, genau wie 1914, verkümmern und versiegen.

Ich ging damals zu Erz. Lossow und erklärte ihm, daß der Widerstand nur von nationalistischer Seite geführt werden könne. Man müßte daher diesen Elementen energisch den Rücken stützen. Unsere Jugend hat ja, und das soll man in Paris hören, nur den einzigen Gedanken, daß der Tag kommen möge, an dem wir wieder frei sind. Lossow meinte damals, es gebe zwei Möglichkeiten, entweder den Widerstand in eine tatkräftige Form zu kleiden, oder, wenn die Sache zusammenbräche, müsse jeder Staat sehen, wie er hindurchkomme. Das würde selbstverständlich zur Zertrümmerung des Reiches führen. Ich war damals innerlich sehr ergriffen davon; denn meine Einstellung ist die, lieber, wenn Deutschland bolschewistisch wird, aufgehängt zu werden, als unter französischer Säbelherrschaft zugrunde gehen. Damals fand die innere Umstellung unserer Bewegung statt, wie das auch in der Anklageschrift hervorgehoben ist. Die Entwicklung im Ruhrkonflikt hat uns recht gegeben. Es zeigte sich, daß die Dolchstoßleute mächtiger als je waren. Wir haben damals am 1. Mai durchzusetzen versucht, daß wenigstens in einer Stadt nicht mehr die Sowjetflagge herumgetragen werden könne. Die Behörden sind uns da zum erstenmal entgegengetreten. Sie haben die Sowjetflagge geschützt. Seitdem ging ich nicht mehr ins Wehrkreiskommando, ich sah, daß weitere Unterredungen wertlos sind. Mit Stolz bekenne ich, daß es unsere Leute waren, die im Ruhrgebiet den einzig richtigen

Widerstand geleistet haben. Wir wollten in 14 Versammlungen eine Propaganda über ganz Deutschland einleiten mit der Parole: Nieder mit den Ruhrverrätern. Wir wurden aber überrascht durch das Verbot dieser Versammlungen. Herrn von Kahr hatte ich im Jahre 1920 kennen gelernt. Es war auch nach einem Putsch, als er den Ministerstuhl bestieg. Kahr hatte auf mich den Eindruck gemacht, daß er ein ehrenhafter Beamter sei. Ich sprach Kahr das erstemal, als es sich um die Entwaffnung der Einwohnerwehr handelte. Ich beschwor Kahr, die Einwohnerwehr nicht aufzulösen, denn das würde den Verlust von Oberschlesien bedeuten. Herr v. Kahr versicherte mir, er würde niemals einwilligen, daß die Einwohnerwehr aufgelöst werde, wir würden mit ihm zufrieden sein. Einige Tage später war die Einwohnerwehr aufgelöst. Ein zweites Mal habe ich mit Kahr kurz in einer Privatunterhaltung gesprochen, seitdem nicht mehr. Es genügt nicht für einen Staatsmann, daß er eine reine Weste hat, das verlangte man vor dem Kriege vor dem niedersten Beamten. Andere Eigenschaften, die man von einem Staatsmann in dieser Situation verlangen muß, hatte Kahr nicht, er hatte nicht die eiserne Faust, um Ordnung zu schaffen. Wenn hinter Kahr tüchtige Leute standen, dann konnte er Großes leisten. Aber das war damals Pöhner, der hinter ihm stand. Nicht Kahr, sondern Pöhner hatte damals die Arbeit geleistet.

v. Kahr schien mir persönlich nicht der Mann, große Erwartungen des deutschen Volkes zu erfüllen. Er wird, sagte ich mir, einen riesenhaften Anlauf nehmen, um, wenn der Kampf beginnen soll, zusammenzubrechen.

Ich ließ nach dem Grund fragen, warum die 14 Versammlungen verboten wurden, und erfuhr später, daß sie verboten worden seien infolge der drohenden Gefahr eines Putsches, und daß die Ernennung des Generalstaatskommissars selbst nur die Folge dieses zu erwartenden Putsches gewesen wäre. Wenn das so wäre, warum hat sich der Herr Generalstaatskommissar am folgenden Tage bei mir nicht in der Person eines Kriminalbeamten vorgestellt und mich für verhaftet erklärt? Das wäre seine Pflicht gewesen. Nichts von dem geschah, in der Besprechung begrüßte er vielmehr meinen Vertreter und bedauerte lebhaft, mich nicht selbst begrüßen zu können. Es kam dann die Frage der Stellung des Kampfbundes zum Generalstaatskommissariat. Ich ließ wissen, daß diese unsere Stellungnahme bedingt sei durch die Maßnahmen des Generalstaatskommissars. Bereits 14 Tage vorher war erklärt worden, daß die vaterländische Bewegung in einer zivilen Faust (Kahr) und in einer militärischen (ein ehemaliger General) zusammengefaßt werden sollte. Ich werde darüber sprechen, in einem Teil der Sitzung, in dem die Oeffentlichkeit ausgeschlossen ist. Kurz, der Grund des Verbotes der Versammlung war nicht stichhaltig. Der wahre Grund war so, daß man ihn nicht sagen konnte.

Er lautete vom ersten Tage an: Kampf gegen Berlin ohne jede Einschränkung. Bei einer Rücksprache bei Oberst v. Seisser wurde mir

gesagt, daß das Versammlungsverbot eine notwendige Folge des mit der Aufstellung des Generalstaatskommissars in Kraft getretenen Ausnahmezustandes sei. Es geschahen dann Dinge von seiten des Generalstaatskommissars, und zwar zwangsläufig, die nichts anderes als Kriegserklärungen gegen das Reich darstellten. Wenn das, was in Bayern passierte, in irgendeinem anderen deutschen Staat passiert wäre, würde man das als Staatsstreich oder doch als versuchten Staatsstreich bezeichnen. Bei uns hat man diesen Ausdruck damals nicht gewählt, sondern erklärt, es handle sich um eine Sicherung gegenüber den Uebergriffen der Berliner marxistischen Regierung. Bei einer Besprechung mit Hauptmann Heiß, dem Führer der Reichsflagge in Nürnberg, hat Heiß meiner Anschauung widersprochen, daß ich Kahr nicht für fähig halte, diesen großen Kampf durchzuführen. Eine zweite Unterredung mit Heiß verlief in den gleichen Bahnen. Er hatte die Ueberzeugung, daß Kahr, Lossow und Seisser entschlossen seien, den Kampf rücksichtslos und brutal aufzunehmen, und daß alle Vorbereitungen dazu getroffen würden. Tatsächlich war dies geschehen und ich werde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit darüber Aufschluß geben.

Ich ging zu Lossow. Ich erklärte ihm, daß ich nicht aus politischen Motiven komme, denn er sei in meinen Augen politisch ein toter Mann. Lossow hatte ja tatsächlich dem Chef der Reichswehr den Gehorsam verweigert, und es war eine Naivität zu meinen, daß es noch ein anderes Mittel gebe als seinen Sturz oder den Kampf um das Rechte.

Ein Militär in so prominenter Stellung muß in dem Augenblick, in dem er den Gehorsam verweigert, unbedingt bis zum Letzten schreiten oder er muß weg. Es gibt hier keine Verständigung oder Versöhnung. Wenn der gemeine Mann den Gehorsam verweigert, wird er schwer bestraft.

Ein militärischer Führer in einer Armee von nur 7 Divisionen, der eine Division in der Hand hat und der sich gegen seinen Chef aufbäumt, muß entschlossen sein, entweder bis zum Letzten zu gehen, oder er ist ein gewöhnlicher Meuterer und Rebell (Bewegung).

Diese Ueberzeugung besaß auch Ludendorff: Was Lossow tut, ist ein Kampf, aus dem er nur als Sieger oder Gefallener herausgehen kann. Ich habe damals Lossow erklärt, daß ich persönlich die Sache für ein ungeheures Unglück ansehe. Das Volk habe eine riesenhafte Welle erwartet, es habe geglaubt, daß der Zusammenbruch zum Anlaß einer Flut wird, die allmählich das ganze deutsche Volk ergreift und die marxistische Internationale hinaustreibt. Aus dem Kampf gegen den Marxismus, aus der riesenhaften Erhebung sollte die Diktatur emporsteigen.

Nun kam ein Mann und bezeichnete sich selbst sofort als Diktator. Herr von Kahr konnte die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen, dazu war er durchaus unfähig. Seine menschlich hervorragenden Eigenschaften wird niemand bestreiten. Ich sagte aber damals schon, was jetzt gefordert wird, ist etwas anderes.

Der Kampf gegen Berlin, wie ihn Dr. von Kahr führt, ist ein Verbrechen, außer man ist entschlossen, die Konse-

*quenzen zu ziehen, den Kampf von der ersten Minute an der deutschen nationalen Erhebung einzugliedern. Ich sagte, man habe nun daraus eine bayerische Ablehnung von Berliner Forderungen gemacht.* Das Volk aber habe etwas anderes erwartet als eine *Bierpreiserniedrigung, eine Milchpreisverordnung, eine Butterfaßkonfiskation und ähnliche unmögliche wirtschaftliche Ratschläge*, bei denen man sich fragen mußte, welches Genie da zu Rate gezogen wurde. Jeder Mißerfolg mußte ja die Wut der Massen vergrößern, und ich habe darauf hingewiesen, daß die Leute sich jetzt noch über die Kahrschen Maßnahmen lustig machen, später sich empören werden. Ich sagte Lossow: Entweder führen Sie den Kampf zu Ende, dann gibt es nur eine politische und militärische Offensive. Wenn man den Rubikon überschreitet, muß man auch nach Rom marschieren. Oder Sie wollen den Kampf nicht, dann bleibt nur die Kapitulation.

*Der dritte Weg, sich nach auswärtiger Hilfe umzusehen, ist für jeden Deutschen das Schamloseste, was es gibt, und daher unmöglich.*

Ich habe Lossow weiter erklärt: Wenn Sie den Kampf gegen Berlin mit ihrer Reichswehrdivision oder mit Freiwilligenformationen führen wollen, dann ist das eine Lächerlichkeit. Einer solchen Organisation würden sich niemals norddeutsche Truppenteile anschließen. Als im Jahre 1919 die Truppen gegen die Räterepublik einmarschierten, hatte man mit richtigem Gefühl an die Spitze zwei bayerische Offiziere gestellt. Man erkannte, daß man hier nicht einen preußischen General vorausmarschieren lassen könne.

Bei der jetzigen Bewegung war es umgekehrt. Der Kampf sollte sich nach Norden richten; er konnte nicht von einer rein bayerischen Organisation geleitet werden. Er versprach nur dann Erfolg, wenn er geführt würde von einem Gebilde, das man als die kommende deutsche nationale Armee ansprechen konnte. Herr von Lossow erkannte das als richtig an und fragte mich, an wen ich denke. Ich erklärte: Den Kampf müssen Sie und Seisser selbst führen, *aber als einziger Mann für die Spitze kommt Ludendorff in Betracht.*

Ich hatte Ludendorff zum erstenmal 1918 im Feld gesehen, 1921 konnte ich zum erstenmal mit ihm persönlich sprechen. Ich erkannte, daß er nicht nur der hervorragende General im Felde war, sondern daß er jetzt auch umgelernt und die Gründe erkannt hatte, die die deutsche Nation zum Untergang gebracht haben. Daß Ludendorff von den anderen heruntergezogen wurde, war ein Grund mehr für mich, mich ihm näher anzuschließen. Ich schlug also Ludendorff vor und Lossow und Seisser hatten nichts dagegen einzuwenden.

Ich erklärte Lossow weiter, daß man jetzt nichts mit kleinen wirtschaftlichen Mitteln erreichen könne. Der Kampf gelte dem Marxismus. Zur Lösung dieser Frage braucht man keinen Verwaltungsbeamten, sondern Feuerköpfe, die in der Lage sind, die nationale Begeisterung bis zum äußersten zu entflammen. Kahr könne das nicht, die Jugend stehe nicht hinter ihm. Ich könnte mich, erklärte ich,

nur unter der Bedingung anschließen, daß der politische Kampf ausschließlich in meine Hand gelegt werde. Das war nicht frech oder unbescheiden von mir, ich bin vielmehr der Meinung, wenn ein Mann weiß, daß er eine Sache kann, so darf er nicht bescheiden sein.

Lossow gab mir zu, daß im gegenwärtigen Augenblick ein Ausweichen nicht mehr möglich sei. Er hatte nur noch Bedenken, weil man noch einige Herren aus Norddeutschland von größerer Bedeutung an der Sache beteiligen solle. Um den Kampf handelte es sich nicht mehr, denn Lossow stand ja schon mitten im Kampfe. Es handelt sich nur mehr um die Gewinnung einiger Persönlichkeiten aus dem Norden.

*Inzwischen trat der Beobachterkonflikt ein.* Der Beobachter wurde von Berlin aus verboten, und ich hörte, das Verbot sei wegen der Notiz erfolgt, daß die Gemahlin des Generals von Seeckt eine Jüdin sei, was nicht stimme. Um den Konflikt abzubrechen, ließ ich es sofort den Beobachter mit dem Ausdruck des Bedauerns richtigstellen.

Der militärische Konflikt war inzwischen weiter gediehen und *Lossow stand vor der Frage: Gehen oder Kampf.* Als ich ihn damals aufsuchte, war er sehr gedrückt. Er erklärte mir, es gäbe für ihn kein Zurück mehr; aber wieder erklärte er zugleich, es handle sich noch um die Personenfrage, um die Zuziehung von maßgebenden Herren aus dem Norden. Damals, da ich mich durch den Beobachterkonflikt menschlich gebunden fühlte, sagte ich zu Lossow, es ist selbstverständlich, daß ich in diesem Konflikt mit Seeckt hinter ihnen stehe. Dieses Versprechen, das ich damals gab, galt ausschließlich nur für ihn und hatte den Sinn, daß ich Lossow im Kampf mit Berlin nicht verlasse. Dabei habe ich ihm immer unzweideutig erklärt: Wenn Ereignisse es unmöglich machen, weiter hinter Ihnen zu stehen, werde ich freier Herr meines Handelns sein.

*Ich habe aber niemals Kahr ein Wort gegeben, noch Lossow oder Seisser gebeten, Kahr zu versichern, daß ich hinter dem Generalstaatskommissar stünde.*

Kahr hätte doch auch auftreten müssen und sagen, Sie haben mir das Wort gegeben, sich hinter mich zu stellen, nun greifen Sie mich fortwährend an. Ich habe lediglich die Treueversicherung abgegeben, mich nicht gegen Kahr und Lossow in ihrer Existenz zu wenden. Das habe ich dummerweise getan.

*Tatsache war eines, Lossow, Kahr und Seisser haben das gleiche Ziel gehabt wie wir, nämlich die Reichsregierung zu beseitigen in ihrer heutigen internationalen und parlamentarischen Einstellung und an ihre Stelle eine antiparlamentarische Regierung zu setzen. Wenn tatsächlich unser ganzes Unternehmen Hochverrat gewesen wäre, dann müßten Lossow, Seisser und Kahr die ganze Zeit mit uns Hochverrat getrieben haben, da diese ganzen Monate nichts anderes gesprochen wurde als das, wofür wir jetzt auf der Anklagebank sitzen.*

Bei zwei weiteren Unterredungen gewann ich den Eindruck, Seisser sei fest entschlossen, den Weg zu gehen, er wolle aber noch die notwendige Zeit zu den Vorbereitungen gewinnen; erst dann könne man, meinte er, die Explosion herbeiführen. Seisser erklärte ganz offen, einen Kapp-Putsch mit unzulänglichen Mitteln würden sie nicht machen, aber die große Sache durchführen und sich dazu auch die Mittel bereitstellen. Es handle sich nur noch um eine ganz kurze Periode, aber der Tag des Schlagens in dem besprochenen Sinne würde kommen. Eine weitere Unterredung mit Ludendorff enthielt laufend dasselbe, nur mit einer immer stärkeren Herausmeißelung auf der einen Seite der Entschlußkraft zum Handeln, auf der andern Seite des Verlangens, Träger der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und sonstiger Wirtschaftsgruppen zu dem Unternehmen heranzuziehen. Ich habe Lossow damals widersprochen, der Bauer liefere seine Eier nicht ab aus Liebe zu einem Direktorium, sondern zu einem wertbeständigen Geld. Wenn eine Bolschewistenregierung mit Gold bezahle, würde er auch abliefern. Trotz der Bauernfreundlichkeit des Herrn v. Kahr haben die Bauern nicht abgeliefert, weil ihnen selbst dessen Sympathien noch nicht genügend erschienen, wertloses Papiergeld dafür einzutauschen. Wir gaben aber zu, wenn noch mehr Männer der Landwirtschaft auch aus dem Norden dazukommen sollen, ist es uns recht. Das Grundthema der Unterredung war, wie immer, das Direktorium. Niemals hat Lossow gesagt, er tue nicht mit. Wir hatten keine Veranlassung, von uns aus etwas zu unternehmen, das wäre Wahnsinn gewesen.

Wie hätten wir eine Regierung aufrufen können, wenn wir nicht gewußt hätten, daß auch die maßgebenden Herren vollständig auf unserem Boden stehen? Wie hätten wir zwei Tage vorher solche Befehle hinausgeben können wie den: um 8.30 Uhr ist die und die Regierung ausgerufen.

In der zweiten Unterredung ersuchte mich Seisser, noch etwas Geduld zu haben. Er wolle nach Berlin und mit Seeckt sprechen. Ich entgegnete ihm, wenn es nicht endgültig zu einer Entscheidung komme, müsse ich die Verbindung mit dem Generalstaatskommissariat in seiner Form lösen und meine Selbständigkeit zurücknehmen, damit ich nicht schließlich zwischen zwei Stühlen auf den Boden zu sitzen käme. Wenn Sie zu keiner Tat entschlossen sind, sagen Sie mir das rücksichtslos; die Sache ist dann für mich erledigt. Seisser konnte das nicht anders verstehen als ein Entweder — Oder. Er ging nach Berlin, nach seiner Rückkehr wich er mir aus, die Dinge konnten aber so nicht weitergehen. Baron Aufseß*) hielt Reden flammendster Art, Kahr sitze auf dem Pulverfaß, jeden Augenblick könne es losgehen. Solche Reden wie die dieses Generalstaatschefs des Herrn v. Kahr konnten doch nicht zwecklos sein. Er war doch nur das Sprachrohr seines Herrn, da das Umgekehrte nicht anzunehmen ist. Diese Reden mußten aber auch auf unsere Leute wie Pulver wirken. Wir hatten doch keine Rekruten vor uns, die man nach Belieben zu einem Umsturz antreten oder wegtreten lassen konnte. Die Herren hatten ihren Willen so klar geäußert; es fehlte ihnen nur die Entschlußkraft zum Absprung.

*) Die rechte Hand des Generalstabskommissars Dr. v. Kahr.

Wenn Lossow von Staatsstreich sprach, wenn Kahr ganz offen erklärte, das Zeichen zum Losschlagen gebe ich, so kann das nur so gedeutet werden, daß diese Leute schlagen wollten, aber immer wieder den Mut verloren. Auch die letzte Unterredung vom 6. November war im Grunde genommen für mich nichts weiter als die absolute Bekräftigung meiner Ueberzeugung: die Herren wollen, aber — !

Es ging so wie 1920, als das Kabinett Hoffmann amtierte und als man schon lange raunte von großen Namen, die dieses Kabinett ersetzen würden. Kahr ist damals durch einen Staatsstreich an das Ruder gekommen. Das Anrücken von zwölf bewaffneten Mann unter Führung eines Offiziers vor dem Landtag genügte, daß Herr Hoffmann mit seinem Kabinett verschwand. Auch das war Gewalt, denn schließlich gehört das Erscheinen eines Offiziers mit zwölf Mann, die aufgepflanzt haben, nicht zu den verfassungsmäßigen Erscheinungen (Heiterkeit im Zuhörerraum; der Vorsitzende rügt dies und bittet um Ruhe mit dem Bemerken: Wir haben hier kein Theater!). Dieses verfassungswidrige Erscheinen aber hat damals Bayern von einer Mißwirtschaft und von der halbroten Hoffmann-Regierung befreit.

Auch in unserem Falle mußte, nachdem der Minister, der das Ruhrgebiet verloren hatte, der Reichskanzler blieb, der Reichstag nicht aufgelöst wurde, der Reichspräsident nicht zurücktrat, obwohl Fritz Ebert sicher weniger wert ist als das Ruhrgebiet, der Anstoß von außen kommen.

Ich habe auf Grund der Sitzung vom 6. November folgenden Gesamteindruck erhalten: Kahr, Lossow und Seisser konnten nicht mehr zurück, sie werden sich schlagen oder kapitulieren müssen. Es ist ausgeschlossen, daß die bayerischen Verhältnisse länger andauern können. Denn auf meine Frage, wie das Verhältnis zwischen Kahr und Landtag sei, sagten mir Seisser und Lossow immer, der Landtag habe gar nichts mehr zu reden. Kahr habe die Gesamtmacht absolut hinter sich. Das ging auch daraus hervor, daß Kahr Verordnungen traf, die ins Gebiet der einzelnen Ministerien einschlugen. Wir mußten annehmen, daß Kahr vollständiger Machthaber war. Seisser hatte auch immer wieder betont, daß der Landtag nicht mehr zusammentreten würde und daß Knilling*) nicht mehr gegen Kahr vorgehen könne. Für uns war also die Sache geklärt.

Lossow erklärte am 6. November, ich bin unter gewissen Voraussetzungen zum Staatsstreich bereit. Nun ist es selbstverständlich, wenn ein Mann nicht den Mut findet, loszubrechen, kann er auch den anderen nicht sagen, daß sie losbrechen sollen. Wir mußten aber der Ueberzeugung sein, daß die Herren nur auf einen Anstoß warten. Unsere Leute und die öffentliche Meinung drängten, die Herren Lossow und Seisser wollten ja auch nur eine Verbreiterung der Basis. Wir waren also überzeugt, hier wird nur gehandelt, wenn zum Wollen der Wille kommt. Wird andererseits die Sache hinausgeschoben, dann könnte sie zu ungünstigerer Zeit abrollen, weil sich unsere

*) Damalige Ministerpräsident von Bayern.

Leute nicht mehr zurückhalten ließen. Dazu kam, daß Lossow sich geäußert hatte, wenn jetzt der Norden nicht selbst losschlägt, ist die Separation nicht zu vermeiden. Ich erinnere mich außerdem an das Gespräch mit Lossow während der Ruhrbewegung, wo er andeutete, es könnte sich eine Macht von außen beteiligen. Darum schien mir die Lage so, wenn der Norden den Anstoß gibt, ist die Sache gut. Wenn er das nicht tut, dann kommt vielleicht der Anstoß von einer Seite, die die Sache in ein anderes Wasser hineinfließen läßt.

Es blieb daher nur die einzige Möglichkeit, selbst den Anstoß zu geben. Darum habe ich mit zwei anderen Herren, deren Namen ich nicht nenne, beschlossen, diesen Anstoß zu geben. Wir haben am nächsten Tage eine Sitzung abgehalten, in der wir uns auf den Plan einigten. *Ich war sofort der Meinung, daß nur ganz wenige in den Plan eingeweiht werden dürften. Ich brauchte nicht zu fürchten, daß man mir hinterher vorhielt, warum ich den Leuten nicht vorher mitgeteilt habe, was ich vorhabe, denn alle die Herren hatten ja nichts anderes erwartet.* Man hoffte von Stunde zu Stunde, daß die Erlösung komme. Nicht verständigt wurden alle älteren Herren, die Familien hatten. Als ich mit Scheubner darüber sprach, ob man Ludendorff verständigen solle, erklärte dieser: Nein, Ludendorff dürfe als Offizier nichts davon wissen, seine Haltung im Moment des Losschlagens sei aber klar; denn Ludendorff habe mit Lossow nie etwas anderes gesprochen. Die geplante Organisation war so aufgezogen, daß die militärischen Führer nicht wußten, aus welchem Grunde sie die Truppen mobilisierten. Man hat sie deshalb zu Unrecht lange Zeit eingesperrt.

Am 7. November wurde endgültig als Termin der 8. November bestimmt. Wir wußten zufällig, daß Kahr an diesem Tage eine Versammlung abhielt. Der Saal sollte umstellt werden, Kahr, Lossow und Seisser sollten aus dem Saale herausgerufen und ihnen erklärt werden: Sie stehen jetzt vor einer vollendeten Tatsache, ziehen Sie jetzt die Konsequenz aus Ihren bisherigen Reden. Ein Zurück gibt es nicht mehr weder für Sie noch für uns. *Wenn ich gewußt hätte, daß die Herren beabsichtigen, die Sache am 12. November ins Rollen zu bringen, hätte ich das am 8. November unterlassen.*

Der Vorgang selbst am 8. November war kurz folgender: Ich ging um 8 Uhr in den Bürgerbräukeller und bemerkte, daß so große Menschenmassen das Lokal umstanden, so daß man meinen konnte, der Polizei sei unsere Sache zu Ohren gekommen. Der Saal war überfüllt und es sollte versucht werden, die Herren Kahr, Lossow und Seisser zu bitten, herauszukommen. Die äußeren Umstände schienen so, daß eine Erschwerung eintreten konnte. Ich ging deshalb in die Vorhalle zurück und sagte zu Scheubner, er möge sofort zu Ludendorff fahren und ihn in Kenntnis setzen. Dann ersuchte ich einen Polizeibeamten, die Straße räumen zu lassen, da Unruhe im Saale entstehen könnte. Ich ging um 8.34 Uhr mit drei Mann, meiner ständigen Begleitung, in den Saal. Wir hatten die Pistole in der Hand, da ja nicht ausgeschlossen war, daß von

rückwärts auf uns geschossen würde. Daß wir auf Kahr die Pistole nicht angeschlagen haben, geht daraus hervor, daß er uns in dieser ganzen Umgebung nicht als der fürchterliche Mann erschien, der nur mit Waffengewalt in Schach gehalten werden könne. Er stand vielmehr auf seinem Podium, zitternd und bleich.

Ich ging hinein und verschaffte mir durch einen Pistolenschuß Ruhe. Daß ich diesen Schuß abgeben mußte, liegt in der Natur der Sache, und nur ein Herr, der seine Reden von Konzepten abliest, die andere verfaßt haben, könnte so etwas nicht verstehen. Ich ließ dann Kahr, Lossow und Seisser herausbitten. Da trat mir Major Hunglinger entgegen, der die Hand in der Tasche hatte, ihm hielt ich die Pistole an die Stirne mit der Aufforderung, die Hand herauszunehmen. Kahr, Lossow und Seisser wurde sofort die Zusicherung für ihre Person und ihre Sicherheit gegeben. Ich war an diesem Tag genau so Herr meiner Sinne wie an jedem anderen Tag.

Kahr war so geknickt und gebrochen, daß er mir aufrichtig leid tat. Es war mir innerlich leid, daß ich zwei Offiziere so aus dem Saale führen mußte. Ich habe auch sofort erklärt, ich bitte zu verzeihen, daß wir so vorgehen mußten. Die paar Sätze aus unserer Unterredung im Nebenzimmer sind zum Teil gefälscht, zum Teil aus dem Zusammenhang herausgerissen. Wir haben nicht gedroht, sondern ich habe die Herren daran erinnert, was sie mit uns die ganze Zeit besprochen haben, und sie gebeten, nun die Konsequenzen zu ziehen. Ein Zurück gebe es nicht mehr oder wir gehen zugrunde, wobei ich allerdings voraussah, daß sie mit ins Gefängnis kommen, wenn die Sache zugrunde geht, eine Meinung, die ich heute allerdings korrigieren muß. Kahr gegenüber habe ich mich bereit erklärt, in den Saal zu gehen und dort vorzuschlagen, daß er diese Aemter übernehmen soll. Ich wollte den Leuten vorschlagen, Stellung zu unseren Vorschlägen zu nehmen. Sie sollten von sich aus entscheiden, ob sie mit unserer Lösung einverstanden sind. Im Saal entstand unermeßlicher Beifall. Ich ging dann nochmals hinaus, meldete Kahr: Sie brauchen sich nicht zu schämen, wenn Sie hineingehen; man trägt Sie auf den Schultern hinein.

Ludendorff kam, er fragte mich, ob man die Herren von seinem Kommen verständigt habe. Dann erklärte er, er sei ebenso überrascht wie die anderen; aber man müsse nunmehr den einzig möglichen Entschluß fassen.

Er hat keinen Zweifel gelassen, daß das nur möglich wäre mit Kahr, Lossow und Seisser. Alle waren tief ergriffen, Lossow und Seisser hatten Wasser in den Augen. Lossow sagte zu Ludendorff: Exzellenz, Ihr Wunsch ist mir Befehl. Er reichte ihm die Hand — es war ein Augenblick, in dem alles ruhig war.

Seisser, ebenfalls auf das tiefste ergriffen, reichte Ludendorff die Hand. Die beiden redeten nochmals mit Kahr.

Darauf sagte Kahr: Gut! Aber wir sind doch alle, die wir hier sind, Monarchisten. Ich kann die Landesverweserschaft nur annehmen als Statthalter der Monarchie.

Mir persönlich konnte das gleich sein, für mich existiert die Revolution von 1918 nicht. Sie ist nicht legalisiert worden, und würde man heute darüber das Volk abstimmen lassen, dann würde man eine Antwort erhalten, die anders ausfällt als jede andere Volksabstimmung. Für mich ist die Frage nicht die, ob die Monarchie proklamiert wird, sondern die, ob die Revolution anerkannt wird. Statthalter der Monarchie bedeutet nichts anderes als Platzhalter zu sein für eine spätere endgültige Entscheidung. Ich erklärte zudem ausdrücklich, es liege mir daran, das Unrecht gutzumachen an Leuten, die am deutschen Volk kein Verbrechen begingen und denen man vor fünf Jahren die Krone in der schmählichsten Weise vom Haupt gerissen hat. *Diese Exekution hat der Auswurf der ganzen Nation vorgenommen*, nicht die *Armee*, sondern ein Haufen von Lumpen und Deserteuren, von dem ganzen Mist, den Deutschland damals hatte. Ich habe nie anerkannt, daß dieser Zustand legal geworden ist. Ich habe Herrn v. Kahr auch gesagt, ich würde sofort den Kronprinzen verständigen. Unsere Umwälzung soll nichts sein als eine Abrechnung mit den Novemberverbrechern. Was dann kommt, mag die Zukunft entscheiden.

v. *Kahr, auch auf das tiefste ergriffen, willigte nicht nur ein, sondern reichte mir beide Hände und sah mir ganz offen lange in das Auge.* Ich sagte ihm: Ich habe gegen Sie nie etwas gehabt. Kahr: Sie wissen ja, wie ich zu Ihnen stand. Ich erwiderte: Exzellenz, ich versichere, daß ich treu wie ein Hund hinter Ihnen stehen werde; Sie sollen sich über mich nie beklagen!

Die Vorgänge im Saal wurden von der Presse, mit Ausnahme einer kleinen, vielleicht aus außenpolitischen Gründen erfolgten Korrektur an Seissers Rede, wortgetreu geschildert. *Schon daraus geht für jeden objektiv Prüfenden hervor, daß eine Erpressung nicht vorlag; eine solche hätte nie die Begeisterung im Saal hervorrufen können.*

Von gewisser Seite hat man es so dargestellt, als wäre ich mit Pistole und Maßkrug hin- und hergeschwankt. *Ich bin fast Antialkoholiker* und muß nur der Trockenheit meiner Stimme wegen zuweilen einen Schluck Wasser oder Bier nehmen. Das so gemein auszudeuten, ist unerhört.

Ich habe in jedem Augenblick Kahr vertraut wie einem Bruder; das war auch der Fall bei Pöhner und Ludendorff. Mir schien es ganz undenkbar, daß ein Mann, der monatelang über eine Sache redet, einverstanden ist, der sagt, wir machen mit, daß der nun plötzlich erklärt: Ich tue nicht mehr mit. Für Ludendorff wäre es unerhört gewesen, daß ein unter solchen Umständen abgegebenes Wort widerrufen, ja sogar als Erpressung ausgelegt werden könnte.

Was dann kam, war selbstverständlich. In I/19 wurde ein Bataillon zurückgehalten. Ich fuhr mit Weber hinaus. Unterwegs berührte ich das Wehrkreiskommando und auf der Straße marschierende Truppen. Nach der Rückkehr in den Bürgerbräukeller wollte ich Mitteilung machen, daß eine Anzahl Offiziere die Neuregelung nicht anerkennen will. Wir nahmen aber an, die Mannschaften

stünden auf Lossows Seite. Als wir zurückkamen, waren Lossow, Seisser und Kahr weggefahren. Ludendorff hatte nicht die geringsten Bedenken, er war sich des Ehrenwortes Kahr sicher. Kahr und seine Gefährten hatten ja erst zugesagt, als Ludendorff kam, also nicht unter einer „Pistolendrohung". Sie sagen selber, die Sache habe sich mit Ludendorffs Erscheinen geändert. Was wäre das auch für trauriges Zeichen, wenn zuerst die beiden Schlachtenmänner, Lossow und Seisser, unter unseren Pistolendrohungen zugesagt hätten, und dann erst der Zivile Kahr. Eine Verbindung mit den Dreien war nicht möglich. Man sagt mir nun: Sie hätten sich sofort vorstellen müssen, daß die Herren umgefallen waren. Mein Gedanke war damals der, daß die Herren in die Hände ihrer Umgebung gefallen waren, von einer tatsächlichen Nichtbedrohung in eine wirkliche Bedrohung. Lossow konnte vor vollendete Tatsachen gestellt worden sein, die ihn seines freien Entschlusses beraubten. Von diesem Standpunkt aus muß das Gericht unsere Versuche beurteilen, die Sache zu wenden.

Ein großer Aufschwung der öffentlichen Meinung mußte noch einen Wandel hervorbringen. Man mußte dann erkennen, das ist jetzt der Wille des Volkes, das kann kein Staatsstreich mehr sein, wenn die Menge jubelt, wenn alles begeistert ist, natürlich 7 oder 8 Stadträte ausgenommen, wenn die Fahnen herausgehängt werden. Man hätte erkannt, daß das ein anderer Volkswille ist als jener beim Kurt-Eisner-Einzug, den Lumpen, Deserteure und Zuchthäusler führten.

Das war der Grund, warum wir noch auf eine Wendung hofften. Ludendorff fuhr sodann in das Wehrkreiskommando, ich fuhr nach. Auch im Wehrkreiskommando war man noch vorwiegend der Meinung, daß die drei Herren das Opfer einer Vergewaltigung geworden seien.

Auf unserer Seite war sicher, daß ein Kampf gegen die Reichswehr und die Polizei ausscheidet, denn das waren ja die beiden Faktoren, die mit an der Spitze die Aenderung herbeiführen sollten. Ohne diese beiden Faktoren war die ganze Sache zwecklos. Solange wir außerdem nicht die absolute Ueberzeugung hatten, daß Lossow, Seisser und Kahr aus innerster Ueberzeugung die Sache nicht mitmachen wollten, bestand für uns die Verpflichtung, die Sache ehrenhaft durchzuführen. Es war daher nicht Leichtsinn, daß wir beim Morgendämmern unsere Sache hielten. Das Volk trat für uns ein. Wie es auch jetzt noch für uns eintritt. Die Gefängnisse, in die unsere Genossen kommen, werden der Ehrenaufenthalt für deutsche Jugend.

Auch am frühen Morgen erhielten wir keine Nachricht, die uns positive Klarheit brachte. Nicht einmal bis mittags 12 Uhr wurde uns eine Mitteilung gebracht. Es gab nur zwei Möglichkeiten: Entweder die Sache über München hinauszutragen, oder in München zu bleiben und uns nochmal an die öffentliche Meinung zu wenden. Bei dem Hinaustragen und einem etwaigen Ausweichen nach Rosenheim wäre der Kampf unausbleiblich gewesen, wir mußten auch befürchten, daß die Leute von uns, die doch essen mußten, geplündert hätten. Ludendorff

sagte deshalb selbst: *Wir gehen in die Stadt.* Um die öffentliche Meinung zu gewinnen, zu sehen, wie die öffentliche Meinung reagiert und wie dann die Herren Kahr, Lossow und Seisser auf die öffentliche Meinung reagieren. Denn diese konnten nicht so unvernünftig sein, *gegen das aufbäumende Volk mit Maschinengewehren vorzugehen.*

So wurde der Marsch in die Stadt beschlossen. Wir traten an die Spitze; wir machen es ja nicht wie die Kommunisten, die hinten Deckung suchen, wenn man auf die Barrikaden geht. Man machte mich darauf aufmerksam, ich solle Ludendorff verständigen, daß vielleicht auf uns geschossen wird. Ich tat das, aber Ludendorff antwortete nur: *Wir marschieren!*

Als wir abmarschierten, sah ich im Zuge *Geiseln.* Ich erklärte, diese Gesellschaft muß sofort weg. Was später mit ihnen geschehen ist, weiß ich nicht. Damals lag mir das Schicksal Deutschlands mehr am Herzen, als das Schicksal dieser Herren, mit deren Hilfe im Rathaus der Zusammenbruch Deutschlands herbeigeführt wurde. *Ich hatte keine Veranlassung, mich um diese Herren zu bekümmern, die in einem anderen Staate längst dort wären, wo der Staatsanwalt jetzt uns hinbringen möchte.* Ich habe aber die Geiseln austreten lassen, denn ich wollte keine Märtyrer.

An der Ludwigsbrücke trat uns die Polizei entgegen, die scharf lud; als wir weiter marschierten, ging dieser Polizeikordon auseinander. Sie wurden nicht von uns entwaffnet. Die Leute waren tief erschüttert; es gab unter ihnen Leute, denen das Wasser aus den Augen stürzte. Wenn hinter uns diese Leute entwaffnet wurden, so wußten wir jedenfalls davon nichts. Zivilisten schrien zwar, schlagt sie nieder; ich sagte aber dagegen, den Leuten geschieht nichts, sie haben uns auch nichts getan. Wir marschierten zum Marienplatz, wo wir von der ungeheuren Menge mit Jubel begrüßt wurden. Diese Menge wünschte, daß die Leute zur Verantwortung gezogen werden, die vor 5 Jahren ein so ungeheures Verbrechen begangen haben. Bei der Residenz wurden wir durch einen stärkeren Polizeikordon aufgehalten. Wir waren in Zivil und von uns hatte keiner eine Pistole in der Hand. Da fiel ein Karabinerschuß und gleich darauf eine Salve. Scheubner stürzte und riß mich mit, ich hatte das Gefühl, als hätte ich einen Steckschuß. Ich versuchte mich wieder aufzuraffen. Die Schießerei hörte dann auf. Ich sah um mich nichts als Tote. Am Boden lag ein großer Herr mit schwarzem Mantel, ganz blutüberströmt, und ich hatte die Ueberzeugung, es sei Ludendorff. Erst später erfuhr ich, daß Ludendorff lebte.

*Hitler* bemerkt dann kurz, daß er nach dem Vorfall vor der Residenz weggefahren sei, sich drei Tage in Uffing aufgehalten habe und dann durch ein großes Polizeiaufgebot verhaftet und nach Landsberg gebracht wurde. Dort erhielt ich, erklärte er, zum ersten Male Zeitungen zugeschickt, und mußte lesen, daß ich das Wort gebrochen habe, daß ich ein vollständig ehrloser Schuft sei. *Es war das Schamloseste, daß die Leute jetzt, wo wir uns nicht rühren konnten, mit Lügen kamen. Es ist nicht wahr, daß ich Kahr das Wort gegeben habe! Man wollte uns eben*

die *Mitglieder rauben, dadurch, daß man uns als Schurken hinstellte.* In dieser Zeit wollte ich nichts mehr wissen von dieser verlogenen Welt. Als ich dann sah, daß der Verleumdungsfeldzug weiterging, und daß von uns einer nach dem anderen in Landsberg eingeliefert wurde, denen nichts anderes vorzuwerfen war, als daß sie zu unserer Bewegung hielten, da entschloß ich mich, mich bis zum letzten Atemzug zu verteidigen. *Ich protestierte dagegen, daß Kriebel die Verantwortung für die militärischen Maßnahmen auf sich nimmt. Die Verantwortung trage ich allein. Aber Verbrecher bin ich deshalb nicht,* wenn ich heute als *Revolutionär* hier stehe, so stehe ich hier als *Revolutionär gegen die Revolution.*

Es ist unmöglich, daß ich Hochverrat getrieben habe; denn der könnte nicht in den Vorgängen vom 8. November liegen, sondern in dem ganzen Handeln und der Gesinnung der Monate vorher, und dann wundere *ich mich, daß die, welche das gleiche getrieben haben, nicht neben mir sitzen.*

Wenn wir Hochverrat getrieben haben, dann haben *Kahr, Lossow, Seisser, Berchem**), *Aufseß* und eine endlose Zahl anderer das gleiche getan. *Ich leugne jede Schuld ab, solange nicht meine Umgebung ergänzt wird durch jene Herren, welche die Dinge bis ins kleinste mitvorbereitet haben, was ich in der Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit nachweisen werde.*

*Ich fühle mich als bester Deutscher, der das Beste für das deutsche Volk gewollt hat.*

## Hitlers Schlußwort vor dem Volksgericht.

**Am 27. März 1924, nach einer Verhandlungszeit von über einem Monat, stand Adolf Hitler, dessen Rede am ersten Verhandlungstag ungeheures Aufsehen erregt und über die ganzen deutschen Lande hin jubelnde Begeisterung, tiefstes Mitgefühl und größte Bewunderung hervorgerufen hat, wieder vor den Richtern. Schlaglichtartig rückte im Laufe der Verhandlungen ein Mann ins Licht der deutschen Geschichte, der sich durch seine reinen Motive und seine tiefe sittliche Auffassung, durch das restlose Eintreten für seine Tat und den hohen Idealismus, der die ganze Persönlichkeit durchglühte, hell von dem stumpfen und grauen Gesicht dieser Zeit abhob. Es war ein eigentümlicher Prozeß, der hier zu Ende ging. Man verlor sehr oft das Gefühl, wer eigentlich die Angeklagten waren. Diesen Eindruck ließ besonders Adolf Hitlers Schlußwort gewinnen.**

Meine hohen Herren!

In der Anklage lese ich folgende Sätze: Freilich war das, was im November 1918 geschehen ist, die Verdrängung der Bundesfürsten durch den Rat der

*) Generalstabschef Lossows.

Volksbeauftragten, ein Verbrechen des Hochverrates. Allein damals ist die neue Regierung in kürzester Zeit im ganzen Reich durchgedrungen, die oberste Regierungsgewalt lag tatsächlich in der Hand der Volksbeauftragten, und damit war der tatsächliche Zustand in einen rechtlichen Zustand umgewandelt. Das ist anerkannten Rechtes." Wenn diese Theorie zur Wirklichkeit und zum Recht würde, dann würden die Fesseln Deutschlands nimmermehr gelöst werden, denn auch wir sind durch die Macht besiegt, niedergeworfen und geknebelt. Macht ist niemals identisch mit Recht.

Friedrich der Große hat einst einen Satz ausgesprochen, der das Verhältnis von Macht zum Recht klar definiert. Er sagte, das Recht sei wertlos, wenn es nicht verteidigt werde durch die Spitze des Schwertes. Mit anderen Worten: Das Recht war immer noch wertlos, wenn sich nicht die Macht hinter das Recht gestellt hat. Ich greife einige praktische Beispiele aus der jüngsten Geschichte heraus. Im April 1919 stürzt ein kleiner Haufen von verbrecherischen Seelen die Revolutionsregierung und richtet eine neue auf; die Sowjetfahnen werden hervorgezogen, die Männer setzen sich ohne Zweifel in den Besitz der tatsächlichen Macht. Trotzdem bestand diese Gewalt nicht zu Recht. Und wenn die Sowjetgewalten ganz Deutschland und ganz Europa fassen würden, einmal käme der Tag, an dem sie doch herunterstürzen würden.

Das gleiche finden wir in Ungarn. Auch dort richtete Bela Kun ein rotes Regiment auf; auch er setzt sich in den Besitz sämtlicher Machtmittel und dringt überall durch. Eine kleine Freiheitsgruppe verhilft dem wahren Recht zum Durchbruch, eine kleine Minderheit hat damals praktisch Ungarn tyrannisiert. Aber diese Minderheit ist in wahrhaftiger Weise das ungarische Volk gewesen.

Was hat Bismarck im Verfassungskonflikt begangen? Er setzte sich hinweg über Verfassung, Parlament und die erdrückende Majorität und hat regiert, gestützt nur auf die Machtmittel des Staates allein, auf das Heer, den Beamtenkörper und auf die Krone. Das wurde in der oppositionellen Presse als Verfassungsbruch und Hochverrat bezeichnet. Was hat nun diese Tat Bismarcks legalisiert? Seine Tat wäre vielleicht auch Hochverrat gewesen, wenn nicht aus dieser Tat heraus der Segen gekommen wäre, der das deutsche Volk zu seiner Einheit führte, zu seiner höchsten Vollendung und Freiheit. An dem Tage, an dem von Paris dem Deutschen Kaiser die Krone aufgesetzt wurde, war der Hochverrat legalisiert vor dem deutschen Volk und der ganzen Welt.

Wir haben zwei neue Staatsstreiche vor uns: der türkische General Kemal Pascha widersetzt sich der Konstantinopeler Zentralregierung; er geht so weit, daß er sogar die heilige Gewalt des Oberhauptes der mohammedanischen Religion ablehnt. Wenn wir fragen: Was hat diese Tat letzten Endes legalisiert? Die Erreichung der Freiheit für sein Volk. Mussolinis Tat wurde durch die ungeheure Reinigungsarbeit legalisiert, die Legalisierung des Marsches nach Rom war an dem Tage vollendet, an dem Rom von den Erscheinungen des Marasmus unseres politischen Lebens gesäubert war.

Wie war die Lage in Deutschland? Wie war die Lage in unserem Vaterlande im Jahre 1918? Deutschland war damals nicht so elend und so korrupt, daß die Revolution als Naturnotwendigkeit empfunden werden mußte. Der spätere sozialdemokratische Innenminister Heine hat erklärt, das alte Preußen und ehemalige Reich war ohne Zweifel das am saubersten verwaltete Land in der ganzen Welt. Und so war es auch. Kein Staat verfügte über eine so ehrenhafte, grundsätzliche Beamtenschaft wie das alte Deutschland, kein Volk besaß eine Armee, in der höchste Ehrenhaftigkeit zur Tradition geworden war. Wie innen, so auch nach außen. Sechsundzwanzig Staaten haben sich bemüht, dieses Reich zu Boden zu bringen, und in vierjährigem Ringen ist das nicht gelungen, ein Beweis, wie gewaltig, stark und kraftvoll dieses Reich war. Es war keine Veranlassung vorhanden zur Revolution.

Wenn wir fragen: ist die Revolution gelungen? so müssen wir erst prüfen, was die Revolution gewollt hat. Was hat die Revolution unserem deutschen Volke nicht alles versprochen: ein Leben in Schönheit und Würde und Ueberfluß und weniger Arbeit als früher. Man predigte den Kampf gegen die überstaatliche Macht des internationalen Kapitals, und was ist davon gelungen? Hier stand im Saale ein General des neuen Reiches. Er mußte bekennen, das Versagen dieser neuen Gewalt auf wirtschaftlichem Gebiete sei so entsetzlich, daß die Massen auf die Straßen getrieben werden; die Soldaten, die in die Massen schießen sollen, wollten aber nicht dauernd auf das Volk schießen, das durch die Unfähigkeit seiner Regierung zur Verzweiflung getrieben wurde. Ein vernichtenderes Urteil kann man wohl nicht fällen. Ich will nicht reden von dem Hunger der Millionen, sondern nur auf die Folgen der Zerstörung unserer Währung hinweisen, die Tausende der Frucht eines arbeitsreichen Lebens beraubte.

Wirtschaftlich ist diese Revolution zu einem ungeheuren Unglück geworden. Die größten Ernährungsgebiete unseres Volkes gingen verloren, und in hochverräterischer Weise hat man Gebiete, die für die Ernährung der Nation Voraussetzung sind, veräußert! Und was hat uns die Revolution politisch alles prophezeit? Man hörte vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, vom Völkerbund, von der Selbstregierung des Volkes. Und was kam? Ein Weltfriede, aber ein Weltfriede auf unserem Leichenfeld. Die Abrüstung, aber nur die Abrüstung von Deutschland zu seiner eigenen Ausplünderung. Das Selbstbestimmungsrecht, ja, aber das Selbstbestimmungsrecht für jeden Negerstamm, und Deutschland zählt nicht als Negerstamm; Völkerbund, aber ein Völkerbund, nur als Garant für die Erfüllung des Friedensvertrages, nicht für eine kommende bessere Weltordnung.

Und das Volksregiment! Seit fünf Jahren hat man dem Volk nicht die Frage vorgelegt, wie es sich zur Novembertat des Jahres 1918 stellt; an der Spitze steht ein Reichspräsident, der von der überwältigenden Mehrheit des Volkes abgelehnt wird und der auch nicht vom Volke gewählt ist. 17 Millionen Deutsche schmachten unter fremder Herrschaft. Kaum jemals ist in fünf Jahren der deutschen Nation so viel weggerissen worden, als in diesen Jahren

der sogenannten gelungenen Revolution. Man hat uns wehrlos gemacht und damit auch rechtlos, wir sind zum Paria auf dieser Welt geworden. Was sind unsere Regierungsorgane heute anders als Vollzugsorgane unserer äußeren Tyrannen.

Was tat die Revolution in dem, was das Schwerste im Volksleben ist, was tat sie zur Besserung der deutschen Menschen? Wie wollte man die deutsche Nation loslösen von allen Hemmungen und Fesseln unserer früheren nicht-idealen Weltauffassung? Man versprach, das deutsche Volk zum gleichberechtigten Volk zu machen, und was ist hier geschehen? Alles läßt sich noch ersetzen, selbst die verlorenen Gebiete können wieder erkämpft werden. Aber was man uns in diesen fünf Jahren an Schuld angetan hat, kann man nimmermehr aus unserer Geschichte herausbringen. Alles, was groß, hoch und heilig war, hat man in den Staub gerissen. Man hat sich unterstanden, deutsche Helden vor einen Gerichtshof zu stellen, sie in Ketten vorzuführen, Männer, die nichts taten, als für ihr Vaterland zu kämpfen, und die abgeurteilt wurden zum Hohne des ganzen Auslandes. Clausewitz hat einst ein stolzes Wort gesprochen: „Wehe dem Volk, das die Schmach der Entehrung und der Sklaverei freiwillig auf sich nimmt, denn es ist besser, wenn ein Volk ehrenhaft untergeht."

Die Schmach der freiwilligen Versklavung bringt ein Volk vollständig zum Zusammenbruch. Kann jemand sagen, die Revolution ist gelungen, während doch das Objekt der Revolution, Deutschland zugrunde geht? Wann wäre denn die Revolution gelungen? Und was hätte damals geschehen müssen? Sehen Sie in uns nicht beschränkte Reaktionäre, die nur schreien. Niemand verkennt, daß es damals unter den Einwirkungen von 4½ Jahren Krieg vieles gegeben hat, was besser nicht gewesen wäre. Jeder hatte die Sehnsucht, wieder nach Hause zu kommen. Große Entbehrung herrschte in der Heimat.

Wenn die Revolution als gelungene bezeichnet werden will, so hätte sie vor allem eines tun müssen. Die französische Revolution hat 1870 die Franzosen nicht zu retten vermocht. Aber sie hat die Ehre der Nation gerettet, und so hätte auch die deutsche Revolution wenigstens die Ehre der deutschen Nation retten müssen. Hätten damals Ebert, Scheidemann und ihre Genossen das deutsche Volk zum Freiheitskampf aufgerufen, und wären sie, wie die italienischen Abgeordneten, an die Front geeilt, und hätten sie die Soldaten angefeuert, das Vaterland nicht im Stiche zu lassen, hätte man nicht schmachvoll kapituliert, sondern sich Stück für Stück gewehrt, dann, glauben Sie mir, die Republik stünde heute fest, und keiner von uns würde gegen sie die Hand erheben.

Den besten Beweis für das, was ich gesagt habe, sehe ich in der Rede des Staatsanwalts selbst. Der Staatsanwalt erklärte, die tiefe Wurzel der Geschehnisse liege in der zerrütteten Staatsautorität begründet? Was wir heute noch an Resten einer Autorität besitzen, es geht letzten Endes zurück auf die Keimzellen des heutigen Reiches, es war Friedrich Wilhelm, der die Staatsautorität begründet hat, es war der große König, der von sich erklärte:

Ich bin ein Diener am Staate! Das gilt in gleicher Weise herauf bis zum alten greisen Heldenkaiser.

Von dieser Statsautorität leben wir heute noch alle. Die Staatsautorität war identisch mit dem Wohle des Volkes, sie war nicht etwas, was sich gegen das Wohl des Volkes gestellt hat. Carlyle betont, daß der Große Fritz nur ein Leben voll Arbeit im Dienste seines Volkes gehabt habe.

Glauben Sie, daß das, was im November 1918 an die Spitze des Reiches kam, die reine Hand besaß, die Staatsautorität eines Friedrich des Großen zu bewahren? Nein! Der Vater hat in der Familie die Autorität zu verkörpern, und wenn die Kinder nicht gehorchen, ist der Vater schuld. Der Vater, der Staat von heute, konnte nicht die Autorität haben. Eine Autorität, die aufgebaut ist auf der Zertrümmerung der Autorität, gib es nicht.

Wir alle haben nur die eine große Sehnsucht, daß wieder ein Reich kommt, in dem es wieder eine Autorität gibt und in dem die Autorität nicht durch Bajonette geschützt wird, sondern als Selbstverständlichkeit besteht. Weiter spricht die Anklagebehörde von der Zerrüttung der Achtung vor dem Gesetz. Worin liegt diese? Für alle die Millionen, die nicht in Juristerei erfahren sind, liegt sie in dem ursprünglichen Empfinden: Vor dem Gesetz sind wir alle gleich. Hat nicht gerade hier die Revolution den schwersten Schlag gegen die ursprüngliche Empfindung der breiten Massen geführt? Mußte es nicht die Achtung vor dem Gesetze aufs tiefste verletzen, wenn der kleine Mann sehen konnte, daß er trotz allen Fleißes dem Hunger überliefert wurde, wenn der Staat darauf sah, daß der kleine Mann nicht mehr Eier in seinem Laden besaß, als ihm zugeteilt wurden, und wenn der Staat dann aber die Augen schloß gegenüber der Börse? Der einfache Mann mußte sich sagen: Ich bin wohl dem Gesetz verpflichtet, aber die anderen sind anscheinend nicht zu fassen.

Die Staatsanwaltschaft hebt dann in der Begründung der Anklage weiter hervor: Hitler habe den Marsch nach Berlin verkündet, in seinem Sinne sei das gelegen, was heute geschehen sei, die Verwüstung der „Münchener Post", die Geiselfestnahme usw. Zum großen Teil ist das objektiv nicht richtig. Was hätte es denn für einen Sinn, wenn man von mir annimmt, ich hätte die Geiseln festnehmen und sie dann wiederlaufen lassen? Was hätte es für einen Sinn, mir die Vorkommnisse in der „Münchener Post" zur Last zu legen, wenn ich Leute hinschicke, um solche Vorkommnisse zu verhindern? Es steht ein dummer Junge vor Gericht, der angeklagt ist, daß er einen Stein in das Fenster der „Münchener Post" geworfen hat. Dem Staatsanwalt, der die Anklage gegen den Jungen vertritt, stehen gegenüber die zwei Millionen Toten, die im Felde ihr Leben gelassen haben und die sich erheben und sagen:

Wir sind umsonst gefallen, weil dieses Blatt sein Gift in das Volk geschleudert hat. Dann stehen die jungen Soldaten auf, die in Flandern mit dem Deutschlandlied auf den Lippen in den Tod gegangen sind, und rufen: Ihr seid schuld, daß wir hier liegen als Opfer euerer Verbrechen! Dann kommen die Ausgewiesenen, die man in der rücksichtlosesten Weise vertrieben hat, und klagen

auch dieses Blatt an, weil es mitgeholfen hat, Deutschland zu vernichten. Da liegen am Meeresgrunde unsere stolzen Schiffe und klagen jene an, die mitgeholfen haben, den Stolz eines Sechzigmillionenvolkes zu vernichten.

Millionen hegen heute das innere Empfinden, daß das Gesetz an Achtung verlor, deshalb, weil man den kleinen Dieb sieht, aber den großen Meuchelmörder unseres Volkes nicht erkennen will. Wenn die Achtung vor dem Gesetze gesunken ist, dann auch deshalb, weil Gesetz und Moral heute nicht mehr identisch sind.

Das oberste Gesetz des Volkes ist der „Friedensvertrag". Damals hat man zum erstenmal das Gesetz in den Augen von Millionen praktisch kompromittiert; man unterschrieb etwas, von dem man wußte, daß man es niemals halten könne, ein Gesetz, das in 414 Artikeln Unmoral verkündet und aus dem zahllose weitere gesetzliche Maßnahmen kamen. Es kamen Verordnungen der Reichsregierung, die bestimmten, daß die Waffen abzuliefern sind, daß das und das aufgelöst wird usw. Männer, die ihr ganzes Leben lang das Gesetz achteten, wuren zum erstenmal widerspenstig. Am Ende schleppte man unsere „Kriegsverbrecher" nach Leipzig, wo ein eigenes Gericht gebildet wurde. Millionen und Millionen, selbst Männer in den höchsten Stellungen, die Achtung vor dem Gesetz verlangten, waren mit einem Moment Feinde des Gesetzes geworden.

Dann kam der große Währungsverfall, das, was beim Volk am meisten in die Erscheinung trat, daß der Mann, der einmal 30000 Mark gegeben hatte, mit 30000 Papierwischen bezahlt wurde.

Die Achtung vor dem Gesetz ist Stück für Stück zugrunde gegangen, weil das Gesetz nicht mehr identisch war mit der Moral. Die Gesetzgeber von heute machen Gesetze ohne Rücksicht auf Ethik, Moral und Anstand. Wenn das Gesetz dereinst wieder geachtet werden soll in Deutschland, so ist erste Vorassetzung, daß das Reich aus seinem großen Unglück herauskommt. Dann erst wird eines Tages ein anderer Gerichtshof gebildet werden, dann erst wird die Achtung vor dem Gesetz wiederkommen, an dem Tag, an dem ein Staatsanwalt in einem Gerichtshof aufsteht und erklärt:

Ich klage an Ebert, Scheidemann und Genossen . . . . Ich klage sie an, weil sie ein 70-Millionen-Volk vernichtet haben. Wenn man schon einen kleinen Festungskommandeur, der trotz hartnäckigsten Widerstandes die Festung übergibt, vor ein Kriegsgericht stellt und ihn anklagt, weil er die Festung leichtfertig übergeben hat, wird die Anklage lauten gegen diejenigen, die Oberschlesien, das Ruhrgebiet, das Rheinland und die Rheinpfalz, alles geopfert haben, ohne zum letzten Widerstand aufzurufen. (Bei diesen Worten schlägt Hitler auf den vor ihm stehenden Tisch.)

Wenn einst dieser Gerichtshof zusammentritt, wird auch die Achtung vor dem Gesetz wiederkommen, dann wird auch der Staatsanwalt selbst wieder die innere Harmonie zwischen seiner Pflicht und dem Menschengefühl haben. Das Entsetzlichste, an dem Deutschland leidet, ist, daß diese böse Tat fortzeugend Böses muß gebären; jeder Staatsbeamte ist in sich selber zerrissen; auch der Staatsanwalt muß heute unterscheiden zwischen Mensch und Jurist. Diesem

Gefühl hat die Anklagebehörde selbst am besten Ausdruck gegeben, indem sie erklärt: An Stelle der Ungeduld muß treten eiserne Geduld, die im Stillen arbeitet, tatenfreudig uns die Zukunft sichert, die mit zusammengebissenen Zähnen wartet, bis die Saat reif und die Stunde gekommen ist. Was die Anklagebehörde unter der Stunde erwartet, erwarten auch wir.

Unser Verbrechen war, die Saat zu säen für die Stunde. Das haben wir getan.

Wann begann der deutsche Verfall? Sie kennen die Parole des alten deutschen Systems in außenpolitischer Hinsicht. Sie lautete: Erhaltung des Weltfriedens, wirtschaftliche Eroberung der Welt. Mit beiden Prinzipien kann man nicht ein Volk regieren. Erhaltung des Weltfriedens kann nicht Ziel und Zweck einer Staatspolitik sein. Die Mehrung und Erhaltung eines Volkes kann nur das Ziel sein. Die Welt läßt sich wirtschaftspolitisch nicht erobern, ohne daß das nicht anderen gefährlich erscheinen würde.

Was ist Staat? Staat ist heute wirtschaftliche Organisation, eine Vereinigung von Menschen, anscheinend nur zu dem Zweck, sich gegenseitig das tägliche Brot zu sichern. Der Staat ist aber keine wirtschaftliche Organisation, sondern er ist ein völkischer Organismus. Ziel und Zweck des Staates ist, einem Volk die Ernährung und die Machtstellung zu geben, die ihm gebührt. Das deutsche Volk hat in Europa vielleicht die bitterste Lage aller Nationen. Militärisch, politisch und geographisch ist es umgeben von lauter Rivalen und kann sich nur halten, wenn es rücksichtslos Machtpolitik in den Vordergrund stellt.

Zwei Mächte sind maßgebend für die kommende Entwicklung Europas: England und Frankreich. England mit dem ewig gleichbleibenden Ziel, Europa zu balkanisieren und ein europäisches Gleichgewicht herzustellen, so daß seine Weltstellung nicht bedroht wird. Es ist nicht ein prinzipieller Feind Deutschlands, sondern die Macht, die die erste Stellung in Europa zu erringen versucht. Frankreich ist der ausgesprochene Feind Deutschlands. So wie England die Balkanisierung Europas braucht, so braucht Frankreich die Balkanisierung Deutschlands, um die Hegemonie in Europa zu erringen. Nach 4½ Jahren schweren Ringens neigte sich endlich der Sieg dank der Revolution auf die Koalition dieser beiden. Das Ergebnis war folgendes: Frankreich stand vor der Frage, soll es sein ewiges Kriegsziel zur Verwirklichung bringen oder nicht? Das heißt Deutschland zertrümmern und es aller Ernährungsquellen berauben. Heute sieht Frankreich die Vollendung seines uralten Planes heranreifen, ganz gleichgültig, welche Regierung in Frankreich am Ruder sein wird; das vorherrschende Ziel wird bleiben, Deutschland zu vernichten, 20 Millionen Deutsche auszurotten und Deutschland in Einzelstaaten aufzulösen.

So ist die Lage Deutschlands, dank der jammervollen Haltung seiner Regierung. Es ist deshalb erklärlich, daß die kleinen Spießer rettungslos um sich blickten und riefen: Wir können nichts mehr machen, denn wir sind wehrlos. Da hat einst unsere Aufgabe eingesetzt. Wir haben betont, daß der Wert eines Volkes nicht in der toten Waffe liegt, sondern im lebendigen Willen. Wenn der Wille fehlt, sich zur Wehr zu setzen, dann wird keine Waffe der Welt etwas

nützen. Das haben wir in die Leute hineingelegt in einer Zeit, als man wehrlos vor den Ententekommissionen sich auf den Bauch niederlegte. Wir haben Vaterlandsliebe zu erwecken versucht und haben auch wieder Haß gesät.

Keine Macht wird uns die Hand reichen, wenn sie nicht die Ueberzeugung hegt, daß die Hand, die ihr entgegengestreckt wird, die Faust von 70 Millionen darstellt, die von dem eisernen Willen beseelt ist, mit allen Mitteln wieder den Kampf für die Freiheit und für unsere Nation aufzunehmen. Das ist die Voraussetzung, die wir erkannt haben.

Wir wollten positive Arbeit leisten dadurch, daß wir versuchten, die Massen aufzuklären, und daß wir erkannten, daß jede Aufklärung zwecklos ist, solange der Vernichter in Deutschland sein Unwesen treibt. Der Aufklärung auf der einen Seite mußte die Propaganda zur Vernichtung auf der anderen Seite gegenübergestellt werden. Der Herr Staatsanwalt hat nicht im üblen Sinne ein Wort geprägt: Wir wären keine Demagogen. Ich kann Ihnen versichern, wenn wir ein Gramm von Demagogie gehabt hätten, stünden wir nicht hier. Wir hätten es leicht gehabt, ins andere Lager zu gehen. Glauben Sie mir, ich wäre auch im anderen Lager mit offenen Armen aufgenommen worden.

Was wir getan haben, war wenig verlockend. Heute ist es leicht. Ich erinnere mich an eine Zeit, wo mir aus der Masse heraus der stereotype Ruf entgegenkam: Nieder mit dem Reaktionär, Kriegshetzer, Massenmörder! Kaum einer von uns ist nicht blutig geschlagen worden. Was wir getan haben, haben wir nicht als Demagogen getan, sondern in dem Gefühl, daß es geschehen muß, und wenn wir zugrunde gehen; nicht aus der Frage heraus, ob wir den Sieg erringen. Wir haben in dem Bewußtsein gehandelt, daß wir unsere Pflicht tun, und die haben wir getan. Wir haben die Massen aufgeklärt, und als ich einmal den Namen des Generalquartiermeisters nannte, der vor Ihnen sitzt, kam gar der Ruf: „Nieder mit Ludendorff!" Wenn heute ein anderer Ruf zurücktönt und wenn man uns heute zujubelt, so ist das ein Beweis dafür, daß das Volk zu unserer Freude wieder zu sehen beginnt. Auch mein Freund Röhm*) hat an dieser Aufklärungsarbeit in der Reichskriegsflagge mitgearbeitet. Auch er war bereit, sich bespucken und sich schlagen zu lassen, aber zu betonen: Wir sind Deutsche und sind stolz darauf, wir lassen unser Vaterland nicht. Auch mein Freund Weber*) vom Oberland ist geschlagen worden.

Aus dem gleichen Herzen und aus dem gleichen Gefühl heraus haben wir alle das gleiche gewollt. In dieser Saat sind wir fortgefahren, besonders in jenen geradezu entsetzlich erscheinenden Unglückstagen, die die deutsche Reichsregierung auf das Ruhrgebiet mit einigen Floskeln Verzicht geleistet hat. Damals sind wir zusammengetreten und haben erklärt, nun wollen wir die Propaganda zum äußersten steigern. Wir wollen eine Welle von Empörung schaffen und Hunderte von Rednern in das Volk hinausschicken mit der Aufforderung:

*) Mitangeklagter Hitlers.

Erhebt euch, rührt euch, laßt nicht das Ruhrgebiet von eurem deutschen Vaterland wegreißen, leistet Widerstand, beginnt damit, daß das deutsche Volk sein Schicksal selbst bestimmt und nicht gewillt ist, sich von den Männern von 1918 regieren zu lassen.

Lossow sagte hier, er habe im Frühjahr mit mir gesprochen und damals nicht beobachtet, daß ich etwas für mich erstrebe, sondern daß ich nur Propagandist und Weckrufer sein wollte. Wie klein denken doch kleine Menschen! Nehmen Sie die Ueberzeugung hin, daß ich die Erringung eines Ministerpostens nicht als erstrebenswert ansehe. Ich halte es eines großen Mannes nicht für würdig, seinen Namen der Geschichte nur dadurch überliefern zu wollen, daß er Minister wird. Da könnte man auch die Gefahr laufen, neben anderen Ministern begraben zu werden, ich nenne nur die Namen Scheidemann und Wutzlhofer. Ich wollte mich nicht gemeinsam mit diesen in eine Gruft legen.

Was mir vor Augen stand, das war vom ersten Tage an tausendmal mehr, als Minister zu werden. Ich wollte der Zerbrecher des Marxismus werden. Ich werde diese Aufgabe lösen, und wenn ich sie löse, dann wäre der Titel eines Ministers für mich eine Lächerlichkeit. Als ich zum erstenmal vor Wagners Grab stand, da quoll mir das Herz über vor Stolz, daß hier ein Mann ruht, der es sich verbeten hat, hinauf zu schreiben: Hier ruht Geheimrat Musikdirektor Exzellenz Baron Richard von Wagner. Ich war stolz darauf, daß dieser Mann und so viele Männer der deutschen Geschichte sich damit begnügen, ihren Namen der Nachwelt zu überliefern, nicht ihren Titel. Nicht aus Bescheidenheit wollte ich damals „Trommler" sein; das ist das Höchste, das andere ist eine Kleinigkeit.

Als das Generalstaatskommissariat gegründet wurde, da ging auch in mir eine Wandlung vor sich. Einst glaubte ich, vielleicht doch mit Hilfe der Staatsgewalt den Kampf gegen den Marxismus führen zu können. Der Januar 1923 ließ mich erkennen, daß das kaum möglich war. Voraussetzung für die Besiegung des Marxismus ist nicht, daß zuerst Deutschland freigemacht wird; Deutschland wird nie frei werden, ehe der Marxismus gebrochen ist. Damals zog ich mich zurück und dachte an nichts als daran, die Bewegung groß zu machen, bis sie wie eine Sturmflut über ganz Deutschland hinweggeht.

Nun kam das Generalstaatskommissariat, und nun begann der Kampf, den ich von Anfang an nicht gebilligt habe. Der kleine Herr mußte selber zugeben, daß ich mich dem Generalstaatskommissariat nicht aufgedrängt habe, sondern daß man mich suchte, tagelang suchte. Ich glaubte nicht an die Möglichkeit der Durchführung dieses Kampfes. Wenn man hier betont, daß das Wort Staatsstreich anders aufzufassen ist, so haben wir das nicht gewußt; wir haben diesen Worten die historische Bedeutung beigelegt.

Herr v. Kahr hat hier erklärt, er habe sich bisher nicht um Politik gekümmert, bis man ihn im März 1920 einlud, aus dem Bett herauszusteigen und in die Politik hineinzusteigen. Ich stehe auf dem Standpunkt, der Vogel muß singen, weil er Vogel ist. Und ein Mann, der für die Politik geboren ist, muß

Politik treiben, ob er in Freiheit oder im Kerker ist, auf einem seidenen Stuhl sitzt oder mit einer harten Bank sich begnügen muß; das Schicksal seines Volkes wird ihn bewegen, vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein.

Kahr sollte auch einmal sogar Diktator sein. Ich bitte, sich an zwei Aussprüche dieses Mannes zu erinnern. Er sagte, er wollte ja nicht, aber er wurde gedrängt. Ein zweiter Ausspruch lautete, er habe sich nicht vorgedrängt, sondern er sei gezwungen worden. Wer zum Diktator geboren ist, der wird nicht gedrängt, sondern der will, der wird nicht vorgedrängt, sondern drängt selber vor. Es ist nicht an dem, daß so etwas unbescheiden wäre; ist es etwa unbescheiden von einem Arbeiter, der sich zur schweren Arbeit drängt; ist es vielleicht vermessen, von einem Manne mit hoher Denkerstirne, daß er nächtelang grübelt, bis er endlich der Menschheit eine Erfindung schenkt? Wer sich berufen fühlt, ein Volk zu regieren, hat nicht das Recht, zu sagen: Wenn ihr mich wünscht oder holt, tue ich mit. Er hat die Pflicht, das zu tun. Glauben Sie, daß dieser Mann der deutsche Scharnhorst, York oder Gneisenau ist oder etwa der Freiherr vom Stein, der mit haßerfülltem Herzen ausgerufen hat: „Napoleon will ich zermalmen!"

Was ich zum letzten an Kahr vermisse, das ist in meinen Augen das Charakteristische des großen Mannes. Herr v. Kahr war populär. Was ihm fehlte, ist die Tatsache, die Mussolini vor kurzem in dem Satze ausdrückte: „Ich wollte nicht in dieser Welt leben, wenn ich mich nicht umgeben wüßte von einem Gestrüpp aus Liebe und Haß." Kahr besaß Popularität, aber nicht den Rücken, auch den Haß zu ertragen. Er war keine heldische Erscheinung. Halten Sie es für eine Vermessenheit, wenn ich bei der genauen Kenntnis dieses Mannes damals, als man mich gewinnen wollte, sofort erklärte: der Kampf unter solcher Führung scheint mir aussichtslos zu sein.

Herr Staatsanwalt, so wie Sie in der Anklageschrift betonen, daß wir mit zusammengebissenen Zähnen warten müßten, bis die Saat reif geworden wäre, so haben auch wir gewartet, und als der Mann kam, haben wir gerufen: Die Saat ist reif, die Stunde ist gekommen! Dann erst habe ich mich nach langem Zögern zur Verfügung gestellt. Ich habe damals allerdings zwei Forderungen gestellt. Ich verlangte, daß ich die Führung des politischen Kampfes in meine Faust bekomme, und zweitens habe ich verlangt, daß die Führung der Organisation, die wir alle ersehnten und die auch Sie inerlich genau so ersehnen, der Held bekommt, der in den Augen des ganzen jungen Deutschlands nun einmal berufen ist hierzu. Höhnisch erklärte der Zeuge, man mußte Ludendorff nehmen, weil dann die Reichswehr nicht schießen würde. Ist das ein Verbrechen von mir? Lag darin etwa ein Hochverrat, daß ich zu Lossow sagte: „Wie Sie den Kampf beginnen, muß es zum Kampf kommen; wie ich es mir vorstelle, kommt es nicht zum Kampf."

Viereinhalb Jahre stand ich Schulter an Schulter mit meinen Kameraden draußen. Glauben Sie, daß ich die Pistole hätte heben können gegen einen, der damals an meiner Seite schritt? Daß einer von uns zum Mörder derer werden

konnte, die wir doch einst als Führer im Kampfe ansehen müssen? Wir hatten doch alle das Ziel, daß die Stunde kommt, in der dieses kleine Heer von hunderttausend Mann erweitert wird, und daß wir dann wieder Schulter an Schulter mit ihnen gehen. Für uns war damals die Lage klar.

Was man jetzt nachträglich hier erklärt, war damals unbekannt. Was wollten wir am 8. November abends? Im Reiche wollten die Herren alle ein Direktorium. Was man im Reiche angestrebt hat, kann man in Bayern nicht verdammen. Das Direktorium war in Bayern schon da, es bestand aus den Herren Kahr, Lossow und Seisser. Von einer legalen Regierung haben wir nichts mehr gewußt, wir haben nur gefürchtet, daß bei der letzten Entscheidung vielleicht noch Hemmungen kommen könnten.

Man wundert sich über unsere Geschlossenheit, trotz verschiedener formaler Anschauungen. Von mir sagt man, ich sei letzten Endes Republikaner, von Pöhner, er sei ein Monarchist, Ludendorff sei dem Hohenzollernhaus treu ergeben. Es ist ein Beweis für die Kraft einer Idee, so verschiedene Menschen zusammenzuschließen. Deutschlands Schicksal liegt nicht in der Republik oder in der Monarchie, sondern dem Inhalt der Republik oder der Monarchie. Was ich bekämpfe, ist nicht die Staatsform als solche, sondern der schmähliche Inhalt. Wir wollten in Deutschland die Voraussetzungen dafür schaffen, die allein es möglich machen, daß die eiserne Faust unserer Feinde von uns genommen wird. Wir wollten Ordnung schaffen im Staatshaushalt, die Drohnen ausweisen, den Kampf gegen die internationale Börsenversklavung aufnehmen, gegen die Vertrustung unserer ganzen Wirtschaft, den Kampf gegen die Politisierung der Gewerkschaften, und vor allem sollte wieder eingeführt werden die höchste Ehrenpflicht, die wir als Deutsche kannten, die Pflicht zur Waffe, die Wehrpflicht. Und da frage ich Sie: Ist das, was wir gewollt haben, Hochverrat? Endlich: wir wollten, daß unser Volk zum Aufbäumen gebracht werde gegen die drohende Versklavung, wollten, daß endlich die Zeit kommt, da wir nicht in ewiger Schafsgeduld Ohrfeigen auf Ohrfeigen hinnahmen.

Nun wird gesagt: Aber Exzellenz v. Kahr, v. Lossow und v. Seisser wollten den Vorgang am 8. November abends nicht. Die Anklageschrift sagt, daß wir die Herren in eine Zwangslage hineingestoßen haben. In die Zwangslage waren wir durch die Herren selber geraten; sie haben uns in die Zwangslage hineingestoßen. Herr v. Kahr hätte ehrenhaft sagen müssen: Herr Hitler, wir meinen unter Staatsstreich etwas anderes, wir meinen unter Marsch auf Berlin etwas anderes. Er hätte die Pflicht gehabt, uns zu sagen: Wir meinen mit dem, was wir hier machen, etwas anderes als das, was Sie glauben. Er hat das nicht getan, die Folgen kommen ausschließlich auf die drei Herren.

Jetzt muß ich mit zwei Bitten kommen. Zunächst bitte ich ja nicht für mich persönlich. Es würde in meinen Augen erbärmlich sein, um etwas zu flehen, von dem ich weiß, daß es mir die Nachwelt ohne weiteres zugestehen wird. Ich bin von den Herren Kahr, Lossow und Seisser dahin belehrt worden, daß die Abrechnung mit Berlin in der angegebenen Form stattfindet. Die Herren können das glauben

oder nicht. Eines können Sie nicht abstreiten: Ich habe meine Herren in diesem Sinne unterrichtet. Deshalb haben Sie die Pflicht, wenigstens bei diesen anzuerkennen, daß sie schuldlos sind. Mögen Sie mir das nicht zubilligen, gut. Aber den anderen, von denen ich sage, ich habe sie so unterrichtet, müssen Sie es zubilligen. Warum ich darum bitte: Die Organisation ist geschaffen worden, aus welchem Grund wissen Sie, und der Grundsatz des unbedingten Gehorsams wurde eingeführt. Lassen Sie die Männer nicht ins Gefängnis kommen, die getreu der ihnen eingeprägten Pflicht zum Gehorsam gehandelt haben.

Zweitens bitte ich Sie um etwas, auch nicht für mich, um etwas, das in meinen Augen für das deutsche Volk dereinst schmachvoll und schändlich sein würde. Die Anklageschrift sieht auch die Anwendung des § 9 des Republikschutzgesetzes vor. Wenden Sie ihn nicht an! Sie haben als Knaben auch die deutsche Geschichte studiert und Sie werden von Scham erfüllt umgeblättert haben die Zeit, da die Besten unseres Volkes, wenn sie den Ministern unbequem wurden, ausgewiesen wurden. Ich war vier Jahre lang außerhalb des Bodens, den ich als meine Heimat bezeichnen muß. Da habe ich mit glühender Liebe die Stunden gezählt, die es mir gestatten würden, von Frankreich zu ihm zurückzukehren. Wenn es notwendig wäre, ginge ich auch heute hinaus, auch als Ausgewiesener. Sorgen Sie dafür, daß sich die größte Schmach der deutschen Nation in Zukunft nicht wiederholt. Es ist das Zeichen eines minderwertigen Volkes, wenn es nicht mehr imstande ist, sich gegenseitig so zu achten, daß es nicht zu Ausweisungen greift. Das, was man hier tut in den letzten Monaten, daß man Deutsche ausweist, die nichts gewollt haben als das Glück des Vaterlandes, da wird einst Hunderttausenden von deutschen Knaben die bittere Scham ins Gesicht treiben, und sie werden sich sagen: Wie schmachvoll sind wir daran gegenüber anderen Völkern.

Nun muß ich auf etwas eingehen, was die Anklagebehörde erklärt: Wir sind der Strafe verfallen, weil das Unternehmen mißlungen ist. Die Tat des 8. November ist nicht mißlungen. Sie wäre mißlungen dann, wenn eine Mutter gekommen wäre und gesagt hätte: Herr Hitler, Sie haben auch mein Kind am Gewissen. Aber das darf ich versichern, es ist keine Mutter gekommen. Im Gegenteil. Tausende anderer sind gekommen und haben sich in unsere Reihe gestellt. Von den jungen Männern, die gefallen sind, wird es dereinst heißen, wie es am Obelisk zu lesen ist: „Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung." Das ist das sichtbare Zeichen des Gelingens vom 8. November, daß in seiner Folge die Jugend sich wie eine Sturmflut erhebt und sich zusammenschließt. Das ist der größte Gewinn des 8. Novembers, daß er nicht zur Depression geführt hat, sondern dazu beitrug, das Volk aufs höchste zu begeistern. Ich glaube, daß die Stunde kommen wird, da die Massen, die heute mit unserer Kreuzfahne auf der Straße stehen, sich vereinen werden mit denen, die am 8. November auf uns geschossen haben. Ich glaube daran, daß das Blut nicht ewig uns trennen wird. Als ich erfuhr, daß die Grüne Polizei es war, die geschossen hat, hatte ich das glückliche Gefühl: wenigstens nicht das Reichsheer war es . . . . . . . . .

es steht noch so unversehrt da wie früher. Einmal wird die Stunde kommen, daß die Reichswehr an unserer Seite stehen wird, Offiziere und Mannschaften.

Vorsitzender: . . . . .

Hitler: Die Armee, die wir herangebildet haben, die wächst von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde schneller. Gerade in diesen Tagen habe ich die stolze Hoffnung, daß einmal die Stunde kommt, daß diese wilden Scharen zu Bataillonen, die Bataillone zu Regimentern, die Regimenter zu Divisionen werden, daß die alte Kokarde aus dem Schmutz herausgeholt wird, daß die alten Fahnen wieder voranflattern, daß dann die Versöhnung kommt beim ewigen letzten Gottesgericht, zu dem anzutreten wir willens sind. Dann wird aus unseren Knochen und aus unseren Gräbern die Stimme des Gerichtshofes sprechen, der allein berufen ist, über uns zu Gericht zu sitzen. Denn nicht Sie, meine Herren, sprechen das Urteil über uns, das Urteil spricht das ewige Gericht der Geschichte, das sich aussprechen wird über die Anklage, die gegen uns erhoben ist. Ihr Urteil, das Sie fällen werden, kenne ich. Aber jenes Gericht wird uns nicht fragen: Habt Ihr Hochverrat getrieben oder nicht? Jenes Gericht wird über uns richten, über den Generalquartiermeister der alten Armee, über seine Offiziere und Soldaten, die als Deutsche das Beste gewollt haben für ihr Volk und Vaterland, die kämpfen und sterben wollten. Mögen Sie uns tausendmal schuldig sprechen, die Göttin des ewigen Gerichtes der Geschichte wird lächelnd den Antrag des Staatsanwaltes und das Urteil des Gerichtes zerreißen; denn sie spricht uns frei.

## Aussprüche Adolf Hitlers.

**Die folgende kurze Zusammenfassung besonders treffender und bedeutsamer Aussprüche Adolf Hitlers zeigt am klarsten seine Stellung zu den wichtigsten Fragen wie Parlamentarismus, Marxismus, Rasse, Wirtschaft. Auch hier geht er mit gesundem Sinn den Dingen zu Leibe, und die Sprüche wirken deshalb so überzeugend und einprägsam.**

*

Die innere Erneuerung kann bloß geschehen, wenn wir uns klar werden, daß es sich hier um ein Rassenproblem handelt. Aber gibt es denn in der „modernen Zeit" noch Rassenprobleme? In Amerika wird den Gelben die Ansiedlung untersagt. Und doch wiegt diese Gefahr leicht gegenüber der Gefahr, die heute ihre Hand ausstreckt über die ganze Welt: gegenüber der Judengefahr!

Der Jude ist der größte aller Nationalisten. Dagegen versteht er es meisterhaft, andere Völker zu entnationalisieren.

Der Jude als Rasse hat eminente Selbsterhaltung, als Mensch aber besitzt er keinerlei kulturelle Befähigung. Er ist der Dämon der Völkerzersetzung, das Symbol der dauernden Zerstörung der Völker.

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit!

Der Jude ist Parasit. Als solch von fremder Arbeit lebendes Geschöpf hat er auch unsern Begriff von dieser zu verfälschen getrachtet. Der Deutsche hat ein geflügeltes Wort vom deutschen Wesen, an dem die Welt einmal genesen würde. Er sieht seine Aufgabe darin, nicht nur für sich, sondern auch für die andern etwas zu leisten. Des Juden Bibel dagegen spricht von der „göttlichen" Prophezeihung, daß sie, die Juden, alle Völker fressen, daß jeder Jude (laut Schulchan Aruch) 2800 nichtjüdische Knechte haben müsse. Sein Gott ist das Gold.

Der Jude unterhöhlt stets – ob gewollt oder ungewollt, ob bewußt oder unbewußt – die Plattform, auf der eine Nation allein steht. Denn er ist der größte Meister der Lüge. Schon sein Dasein im Körper anderer Völker ist nur möglich durch eine Lüge, sagt Schopenhauer. Er lügt den Völkern vor, ein Deutscher, ein Franzose usw. zu sein. Tatsächlich kann er niemals Deutscher usw. werden. Denn wollte er es, er müßte den Juden aufgeben. Und das kann er niemals, weder dem Blute, noch dem Wesen nach, weder dem Willen, noch seinem Wirken nach. Sein Wirken bleibt jüdisch und arbeitet für die „größere Idee" des jüdischen Volkes, die Ausbreitung ihres unsichtbaren Judenstaates als oberste Spitzentyrannei über die ganze Welt! Der Jude ist deshalb der gefährlichste Völkerzersetzer!

Die „jüdischen Paradiese" dieser Welt sind stets noch Stätten des Grauens gewesen!

Wer fiel in Vergangenheit und Gegenwart stets den idealistischen Kämpfern gegen das Börsentum in den Arm? – Der Jude!

Im Kampf um die Rasse gibt es kein Paktieren! Wir können uns auch keine Senkung des Rassenniveaus durch Bastardierung gefallen lassen. Es gibt hier nur die eine Frage: Wer regiert? Keine Proteste in diesen Dingen, sondern Rache und Tat! Bist du entschlossen, dich endlich zu wehren, deutsches Volk, dann werde unbarmherzig!

Wenn ein Mensch von seiner Rasse spricht, muß er auch danach handeln!

Es ist unsere höchste Pflicht, alles einzusetzen, damit nicht auch Deutschland den Kreuzestod erleidet!

Wenn der Jude glaubt, siegen zu können, dann wollen wir beweisen, daß der germanische Schädel härter ist als der seine, und daß ein Volk, für dessen Bestand einst zwei Millionen auf den Schlachtfeldern starben, auch wohl noch die Kraft aufbringen wird, diejenigen zu rächen, die um ihr Leben da draußen betrogen worden sind und deren Tod durch Betrüger und Verbrecher zu einem vergeblichen für unser Vaterland wurde.

*

Die marxistische Bewegung ist die Verhöhnung des sozialen Gedankens.

Der Begriff Sozialismus wurde durch den Marxismus verfälscht. Dieser Marxismus predigte die Freiheit aller Triebe. Er bekämpfte Korruption nicht aus innerster Ueberzeugung, sondern aus den gleichen materialistischen Gedanken heraus, die den Schmutz dieser Jahre gezeitigt haben. Der wahre

**Sozialismus aber ist die Lehre von der härtesten Pflichterfüllung.**

Der Marxismus ist das entgeistigte Instrument im Dienste des Weltherrschaftsdranges einer jedem wahren Sozialismus dem innersten Wesen nach todfeindlichen Rasse. Er ist die Waffe, die der internationale Welt- und Börsenjude zur Eroberung dieser Welt braucht.

Das Glück eines Volkes besteht nicht in den erlangten Luftschiffen, Autos und Pianos, wie die marxistischen Demagogen es den Arbeitern versprachen, sondern es kann nur im eigenen Bewußtsein der Pflichterfüllung bestehen, nicht in der Befriedigung irdischer Gelüste, sondern in der Freude und dem Stolz, inmitten eines Volkes als aufrechter Mitarbeiter am Ganzen dazustehen. Wahrer Sozialismus ist höchstes Volkstum!

Irdische Güter können uns doch nicht wirklich befriedigen, wohl aber das Bewußtsein, in einem Staat der Gerechtigkeit zu leben. Unsere größten Deutschen waren auch die größten Sozialisten. Sie bauten Staaten. Der Marxismus hat solche nur zerstört. Er raubte dem Volke den Glauben an ein Höheres und vernichtete zugleich auch das irdische „Glück".

Das Ende des Sozialismus in Deutschland ist, daß ein 60-Millionen-Volk zu Sklaven des Kapitalismus geworden ist, und zwar eines internationalen Weltkapitalismus.

Was wir wollen, ist nicht ein Drohnenstaat, sondern ein Staat, der jedem das gibt, worauf er auf Grund seiner Tätigkeit ein Recht hat. Wer nicht ehrlich arbeitet, soll nicht Staatsbürger sein. – Der Staat ist nicht die Plantage fremder Kapitalsinteressen.

Im Staat gibt es nur ein einziges höchstes Bürgerrecht und eine einzige höchste Bürgerehre: das ist das Recht und die Ehre ehrlicher Arbeit.

Der Arier faßt Arbeit auf als Grundlage zur Erhaltung der Volksgemeinschaft, der Jude als Mittel zur Ausbeutung anderer Völker.

Der Materialismus kann nicht durch Materialismus bekämpft werden. Eine Bewegung ist nötig, die alle idealistischen Kräfte sammelt, die Hand und Kopf zusammenführt in der Erkenntnis, daß der Größte ist, wer sich am meisten in den Dienst der Volksgemeinschaft gestellt hat.

Sie müssen sich gegenseitig wieder achten lernen, der Arbeiter der Stirne den Arbeiter der Faust und umgekehrt. Keiner von beiden bestünde ohne den anderen. Aus ihnen heraus muß sich ein neuer Mensch kristallisieren: der Mensch des kommenden Deutschen Reiches!

*

Die Wirtschaft ist ein Sekundäres. Die Weltgeschichte lehrt uns, daß kein Volk durch Wirtschaft groß wurde oder zugrunde ging. Es starb, als seine Rasse zersetzt war.

Es war jedesmal das gleiche: wenn einmal in einem Volke die Eckpfeiler der nationalen Wirtschaft brachen, so baute rückwärts der überstaatliche Kapi-

talismus auf. Die Folge davon ist natürlich nicht die Befreiung der Massen, sondern ihre Versklavung.

Das Kapital darf nie Herrin eines Staates werden. Es hat sein Diener zu sein.

Was hat der Achtstundentag für ein Volk zu bedeuten, das sechs Stunden davon für das Ausland arbeiten muß?

*

Daß wir leben, was will das besagen! Aber es ist nicht gleich, ob das deutsche Volk ehrlos lebt oder nicht.

Du sagst: Ehre sei *vielleicht* – *nichts*. Dann bist du auch *nichts*.

Ein Denkfehler der breiten Massen ist der, durch Besudelung und Herabsetzung des eigenen Ichs Sympathien bei den anderen zu erwecken.

Ein Volk, das völkisch ehrlos ist, wird auch politisch wehrlos, um dann auch wirtschaftlich versklavt zu werden.

Die Erde ist nicht da für feige Völker! In der Revolution hat jeder, von oben bis unten, immer auf den andern gehofft!

Die Redensart: „Ein großes Volk kann nicht untergehen" ist weiter nichts als ein Versuch, eine feige Gesinnung zu bemänteln. Große Völker sind schon vom Erdboden verschwunden, nur die Schlacke ist übriggeblieben.

Die Freiheit eines Volkes kommt nicht durch Proteste, Demonstrationen, nicht durch Reden, sondern nur durch die Tat, durch die Erziehung zur Tat!

Der Staat ist Mittel zum Zweck. Dieser aber ist: Erhaltung er Rasse.

Wenn ihr meint, frei sein zu müssen, dann lernt erkennen, daß euch die Freiheit niemand gibt als euer eigenes Schwert.

Das deutsche Volk hat den Weltkrieg verloren, weil es glaubte, es könne vielleicht Unbesiegte geben, und nicht begriffen hatte, daß es nun einmal auf der Welt nur Sieger und Knechte gibt.

Ein Mann ist nur, wer sich wehrt und verteidigt, und ein Volk ist nur das, das bereit ist, wenn notwendig als Volk auf die Walstatt zu treten. Das ist nicht Militarismus, sondern Selbsterhaltung.

Diejenigen Kreise haben von jeher Deutschland am gemeinsten beschimpft, die nicht würdig gewesen wären, seinen Boden zu küssen.

Die geistige Rüstung der Nation ist der Wille, der zur Selbstwehr, zur Vertretung und zum Durchsetzen des eigenen Rechtes erzogen wird. Die große Frage der Lösung des Problems National oder International ist die Voraussetzung zur Lösung der geistigen Rüstung jedrr Nation.

Laß ab von deinem Wahn der Selbstzerstörung, laß ab von dem Irrsinn des Glaubens an andere. In deinem Volke liegt die Kraft. Wenn du sie verschüttest, wirst du nie erlöst werden.

Das nationale Element ist das allein tragfähige einer Nation.

Auch heute noch gibt es Hunderttausende, die das Vaterland mehr lieben als alles andere. Da muß auch sie das Vaterland mehr lieben als die – anderen.

Erst wenn die Wehrfrage der Nation, die in erster Linie nicht eine technische, sondern eine geistige, eine Willensfrage ist, gelöst ist in dem Sinne, daß das deutsche Volk wieder begreift, daß man Politik nur treibt mit Macht und wieder Macht, dann ist der Wiederaufbau möglich.

Wenn 60 Millionen Menschen nur den einen Willen hätten, fanatisch national eingestellt zu sein – aus der Faust würden die Waffen herausquellen!

Es ist eine Gesinnungs- und Charakterlosigkeit, Pazifist zu sein! Denn er nimmt für sich selber wohl die Hilfe anderer in Anspruch, will aber selbst die Selbstbehauptung nicht ausüben.

*

Wenn Völkerleben auf dem Spiel stehen, dann taugen nicht Volksvertretungen, nicht Parlamente und auch nicht Landtage, dann taugen nur Riesen!

Eine Regierung braucht Macht: sie braucht Kraft. Sie soll – ich möchte fast sagen – mit brutaler Rücksichtslosigkeit ihre als richtig erkannten Ideen durchdrücken, gestützt auf die tatsächliche Autorität der Stärke im Staat. Aber sie kann sich selbst mit der rücksichtslosesten Brutalität dauernd nur dann durchsetzen, wenn das, was sie zu erreichen sucht, wahrhaftig dem Wohle des ganzen Volkes entspricht.

Die Ursache unseres Unglücks sind nicht die Parteien und Streitigkeiten, sondern daß die Spaltungen so tief waren, daß das gemeinsame Band zerriß. Im Streit ums Dasein standen wir da als Sozialdemokraten, Zentrumsleute usw., aber nicht als Deutsche. Solange noch 30 Millionen Deutscher nicht Deutsche sein wollen, solange gibt es für Deutschland keine Erlösung.

Der deutsche Parlamentarismus ist der Untergang und das Ende der deutschen Nation!

Ein Volk, das Mehrheitsbeschlüssen unterworfen ist, ist dem Untergang ausgesetzt. Das sehen wir an uns. Parlamentarier sind keine Helden; sie mogeln sich nur gegenseitig empor.

Die Parlamentarier unterdrücken alles, was über das Mittelmaß hinausgeht. Sie haben Angst, daß jemand ohne die „Majorität" Kraft besäße.

Nicht in der Achtung der Nation wurzeln die Parlamentarier, sondern durch Schutzgesetze müssen sie sich verteidigen lassen.

Unsere heutige Demokratie kann keine Führer und keine Verantwortlichkeit züchten. Alle verstecken sich hinter anonymen Majoritäten. In wichtigen Fragen hat entweder ein Volksreferendum oder ein Mann zu entscheiden. Und der hat mit seinem Kopf Bürge zu stehen!

Die jüdische Demokratie der Majoritätsbestimmung war immer und jederzeit nur ein Mittel zur Vernichtung der tatsächlichen arischen Führerschaft.

Wenn heute ein Friderikus erschiene, sie würden vermutlich ein Schutzgesetz gegen ihn erlassen.

Unser höchstes Ziel ist nicht, die Parlamente zu bevölkern, sondern den bösen Teufel der völkischen Zwietracht auszutreiben.

Nicht Mandate predigen wir, sondern eine neue Weltanschauung.

Die Voraussetzung zu jeder Tat ist der Wille und der Mut zur Wahrhaftigkeit.

Die politische Schuld Deutschlands macht man jetzt zu einer wirtschaftlichen. Denn jene könnte, wenn wirklich einmal Männer kämen, die keine Waschlappen sind, ausgelöscht werden. Die wirtschaftliche, kaufmännische Schuld aber an andere Mächte, die können wir nicht mehr ausradieren. Dafür verpfänden wir unser Volksvermögen!

Was einzig Deutschland noch retten kann, ist die Diktatur des nationalen Willens und der Entschlossenheit! Unsere Aufgabe ist, dem Diktator, wenn er kommt, ein Volk zu geben, das reif für ihn ist!